Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 46 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 12. November 1911. Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Zum Fenster hinaus:

Die Marokkoausfälle im Reichstag galten den Wahlen.

Luftkreuzer u. Bombenwerfer.

Die Hochstapeleien eines Berliner Gerichtsschreibers.

Der Mörder des Statthalters von Galizien aus dem Gefängniß entflohen.

Oesterreich und Italien.

Berlin, 11. Nov. Großes Interesse erregen die Manöver von Militärluftkreuzern in der Nähe von Kiel. Dieselben leisten Glänzendes, und auch das Schleudern von Sprengstoffen aus der Luft war sehr erfolgreich.

Von den Aeroplanen im deutschen Heer hört man dagegen in jüngster Zeit sehr wenig; doch hält die Kriegsverwaltung anscheinend an der Absicht fest, auch ihre Aeroplanflotte noch beträchtlich zu vergrößern.

Marokkodebatte geschlossen.

Die hochsensationelle Marokkodebatte im Reichstage wurde heute geschlossen und der Vertrag mit Frankreich dann dem Budgetausschuß überwiesen, vor dem die Regierung ersucht wird, weitere Aufklärung zu geben.

Ein Beschlußantrag, der auf die Erweiterung der Rechte des Reichstags hinsichtlich des Abschlusses von Verträgen abzielt, wurde dem gleichen Ausschuß übergeben.

Viele Zeitungen glauben hartnäckig, daß die Stellung des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg sehr wackelig geworden sei — auch ganz abgesehen von der, allgemein abfällig beurtheilten Kundgebung des Kronprinzen gegen ihn — und daß seine Auslassungen in seinen beiden Marokkoreden meistens unglückliche gewesen seien. Mehrere Blätter sprechen sogar von einem „Tag des Gerichts" für Bethmann Hollweg. Aber es ist sehr wohl möglich, daß gerade diese Preßangriffe die Stellung des Kanzlers beim Kaiser stärken.

Völlig sicher erscheint, daß vor den Reichstagsneuwahlen (12. Januar), für welche die Lage ohnedies verwickelt genug erscheint, keine Kanzlerkrise zu erwarten ist. Natürlich wurden auch viele der sensationellen Auslassungen in der „Marokkoschlacht" des Reichstages nur im Hinblick auf die Beeinflussung der Wahlen gemacht.

Sozialisten sehr zuversichtlich.

In Berlin und im ganzen deutschen Reiche sehen die „Rothen" mit besonderer Zuversicht den neuen Reichstagswahlen entgegen, für welche sie in beinahe allen Kreisen eigene Kandidaten aufgestellt haben und schon eine sehr lebhafte Kampagne führen.

Sehr gehoben fühlen sie sich auch durch die Erfolge ihrer Gesinnungsgenossen bei den jüngsten Wahlen in Amerika, — besonders in so reichen Staaten wie New York, Illinois, Ohio und Pennsylvanien. Ihre Organe äußern sich sehr enthusiastisch darüber.

Auch in Wien, Paris, Brüssel und London fühlen sich die Sozialisten sehr ermuthigt durch diese Wahlen.

Gerichtsschreiber und Hochstapler.

Der tief eingewurzelte Respekt gewisser Berliner Bevölkerungskreise vor glänzenden Namen und hohen Titeln spielt den Talmikavalieren die Leichtgläubigen, die nicht alle werden, trotz aller Warnungen immer wieder in die Hände. Bisher waren es meist fingirte „Barone", „Grafen", die mit ihren klangvollen Namen die unwiderstehlich blendende Wirkung erzielten. Jüngst aber ist es einem Hochstapler gelungen, mit den ungleich schlichteren Titeln eines Doktors, eines Gerichtsassessors und Stabsarztes fast eine halbe Million Mark zu erbeuten. Der jetzt entlarvte Betrüger Möller, von Beruf Gerichtsschreiber, dessen geradezu erstaunliche „Erfolge" geeignet sind, das größte Aufsehen zu erregen, hat dabei it dem Trick operirt, geheimnißvolle, aber sehr enge und wirksame Beziehungen zu einem ganz „geheimen Rath" vom kaiserlichen Patentamt vorzuspiegeln.

Der 34jährige Gerichtsschreiber Hans Möller war bei einem Berliner Gericht als Bogenschreiber beschäftigt. Er erhielt aber wegen Krankheit vor längerer Zeit einen Urlaub, den er offenbar zur Flucht nach Paris benutzen wollte, nachdem ihm infolge seiner Riesenschwindeleien der Boden unter den Füßen zu heiß geworden war. Möller nannte sich Dr. H. Mertini, gab sich als Gerichtsassesor, Stabsarzt a. D. oder früheren Arzt der Charite aus und verschaffte sich dadurch Eintritt in viele Gesellschaftskreise, die ihm sonst verschlossen gewesen wären.

Merkwürdigerweise fragte ihn Niemand nach dem Namen des Geheimraths vom Patentamt. Mit geheimnißvollen Andeutungen wies er darauf hin, daß er natürlich Diskretion wahren müsse. Er erzählte, daß er von seinem Gönner die Prospekte zu den Patentanmeldungen erhalte, die bei dem Amt eingingen. Er setze sich dann mit großen Firmen in Verbindung und arbeite für diese, weil er patenttechnisch völlig ausgebildet sei, die Patente durch. Hierbei springe nicht nur für ihn, sondern auch für Jedermann, der ihm für seine Zwecke Kapital zur Verfügung stelle, enormer Gewinn heraus.

Möller führte ein seltsames Doppelleben. Während er zu Hause, im Kreise seiner Opfer und früher auch auf dem Gericht den einfachen und soliden Mann spielte, war er im Uebrigen ein erstklassiger Lebemann, der das Geld mit vollen Händen ausgab. Reisen, die er angeblich im Interesse seiner Kapitalisten machte, waren reine Vergnügungsfahrten. Er fuhr nur erster Klasse, trug die eleganteste Kleidung und wohnte nur in den vornehmsten Hotels, deren beste Zimmer für ihn gerade gut genug waren. In den theuersten Badeorten machte er neue vornehme Bekanntschaften, die ihm wiederum Zutritt zu den exklusivsten Vereinen verschafften. Die Verhaftung Möllers erfolgte in der Leipziger Straße in dem Augenblick, als er ein bekanntes Weinrestaurant verließ. Man fand in seiner Westentasche nicht weniger, als 107,000 Mark in Papiergeld.

Bairischer Landtagsstreit schlimmer.

In der Abgeordnetenkammer des bairischen Landtags ist ein überaus scharfer Konflikt zwischen dem Verkehrsminister v. Frauendorfer und dem Zentrum entstanden. Laut Meldung aus München erklärte soeben der Zentrumsabgeordnete Dr. Pichler, ein ferneres Zusammenarbeiten seiner Partei mit dem Minister sei unmöglich. Darauf hat sich der Ministerrath mit Herrn v. Frauendorfer solidarisch erklärt.

Zur Zeit steht Ministerpräsident Graf v. Podewils in Verhandlungen mit den Führern des Zentrums, um eine Grundlage zu einem Ausgleich zu finden, damit eine Auflösung der Kammer vermieden werde. Diese Kammer wird gegenwärtig vollständig vollständig vom Zentrum kontrollirt. Dieses zählt 98 Mitglieder, gegen 25 Liberale, 13 Bund der Landwirthe und Bauernbund, 6 Konservative und 20 Sozialdemokraten, sowie 1 Parteilosen.

Die Wirren in der Kammer spielen schon seit längerer Zeit. Das Zentrum hat den heftigsten Tadel gegen die Regierung erhoben, weil diese eine unverzeihliche Schwäche gegenüber dem Süddeutschen Eisenbahnerverband bekunde, der eine durch und durch sozialdemokratische Organisation sei. Die Regierung hat zwar einen Erlaß gegen den Verband kundgegeben, aber das Zentrum damit nicht zufriedengestellt. Letzteres verlangt Heraushalten sozialdemokratischer Elemente aus der Beamtenschaft. Seit Wochen sind die einschlägigen Erörterungen in der Kammer im Gange, und die Gemüther hatten sich immer mehr erhitzt, bis es zur offenen Fehde gekommen ist.

Präsident des ungar. Abgeordnetenhauses.

Aus Budapest wird gemeldet: Der Geheimrath L. Navay, der bisherige Vizepräsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, ist zu dessen Präsidenten gewählt worden. Damit ist die Lücke ausgefüllt, welche durch den Rücktritt des bisherigen Präsidenten Berzeviczy, welcher die Flinte in's Korn warf, weil er die Obstruktion der Justhianer und Kossuthianer nicht zu brechen vermochte, entstanden war. Man erwartet, daß die Verhandlungen sich unter dem neuen Präsidenten für die nächste Zukunft glatt abwickeln werden, nachdem der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary sich mit den Führern der Opposition bezüglich eines Arbeitsprogramms endlich verglichen hat.

Aus dem Zuchthaus entsprungen.

Wie aus Wien gemeldet, ist der ruthenische Student Syszynski, welcher bekanntlich im April den Grafen Potocki, Statthalter von Galizien ermordete, aus dem Zuchthaus in Stanislaus, wohin er auf Lebenszeit gesandt worden war, entsprungen und noch nicht wieder eingefangen.

Bedenkliches Vorgehen Italiens.

Italien hat Oesterreich-Ungarn, sowie Deutschland und andere interessirte Mächte vertraulich in Kenntniß gesetzt, daß es die Absicht habe, die türkisch-kleinasiatische Insel Mytilene und andere Eilande zu besetzen, um sich damit einen Rückhalt für künftige Operationen gegen die türkische Küste zu beschaffen.

In österreichischen Regierungskreisen sieht man auch diese Absicht mit ziemlich mißtrauischen Augen an und äußert die Hoffnung, daß Italien „überflüssige Komplikationen vermeiden werde."

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Caronia von Liverpool (Sonntag Mittag am Dock); Baltic von Liverpool.
Vor Sable Island vorbei: George Washington, von Bremen nach New York (Montag Vormittag am Dock).
Liverpool: Empreß von Britain von Kanada.
Rotterdam: Potsdam von New York.
Southampton: St. Louis von New York.
Cherbourg: Großer Kurfürst, von New York nach Bremen.

Abgegangen:

New York: New York nach Southampton; Havana nach Kuba; San Juan nach Portoriko; Oceana nach Bermuda; Advance, nach Zentralamerika und Panama; Hostilius nach Argentinien u. s. w.

Feinde ringsum!

Mandschutruppen haben Nangking noch. — Sind aber von immer mehr wachsenden Rebellenstreitkräften umzingelt. — Fast unglaubliche Greuel der Mandschus in der Stadt! — Massakrirung aller Mandschus erwartet, wenn Rebellen wieder die Stadt nehmen!

Shanghai, China, 11. Nov. Obwohl die Mandschutruppen heute Abend wieder vollständige Kontrolle über die unglückliche Stadt Nangking haben, scheint diese Kontrolle nur von kurzer Dauer zu sein. Ringsum auf allen Seiten häufen sich ihre Feinde an, welche nach ihrem Blute dürsten. Von allen Richtungen strömen revolutionäre Streitkräfte zusammen, und man glaubt, daß ihre Einnahme von Nangking nur eine Frage weniger Tage sein kann,—und wenn Nangking fällt, so dürften die Rebellen, nach Allem, was jüngst vorgekommen, jeden Mandschu mit dem Schwerte abthun.

Gegenwärtig treffen keine Nachrichten aus Nangking selbst ein. Die in ihr eingeschlossenen Mandschusoldaten haben von der Telegraphenleitung Besitz ergriffen, jedoch keinen Verkehr mit der Außenwelt anzuknüpfen versucht und sich zum Widerstand bis zum Aeußersten entschlossen. Jedenfalls können sie nicht ohne weiteres großes Blutvergießen aus ihrer sehr festen Stellung verdrängt werden.

Flüchtlinge von Nangking, welche in Nachbarstädten Zuflucht gefunden haben, erzählen schier unglaubliche Greuelgeschichten von den Mandschusoldaten. Nur die ausländischen Bewohner wurden, soweit bekannt, in keinem Falle von ihnen angegriffen, sollen jedoch Alle geflohen sein, und zwar nur deshalb, weil sie den Anblick der Scheußlichkeiten nicht länger ertragen konnten. Nach den letzten Nachrichten dauern die Metzeleien noch immer fort.

Man schätzt, daß 75,000 Chinesen in das offene Land entkamen, als das Schlachten gerade begonnen hatte. Später aber wurden die Stadtthore geschlossen, alle übrigen Eingeborenen im Chinesenviertel zusammengepfercht und so schnell massakrirt, wie die Mordwaffen der Mandschus es vermochten. Mindestens 5000 völlig Wehrlose sollen gemordet worden sein, darunter viele Mütter mit Säuglingen in den Armen.

Viele Chinesen jedoch, obschon sie weder kämpfen, noch fliehen konnten, verbarrikadirten sich in ihren Häusern, oder krochen durch die engen Straßen hin und her oder suchten Verstecke unter den Haufen von Leichen selbst. Die Mandschusoldaten machten auf alle diese Jagd wie auf verstecktes Wild und brachten jeden der Unglücklichen um, den sie aufjagen konnten. Mit dieser „Arbeit" sind sie noch nicht vollständig fertig.

Es handelt sich nicht um Scheußlichkeiten der einzelnen Soldaten als solcher, — ihr Oberkommandant hatte den Befehl zu alledem gegeben, — vielleicht in dem Bewußtsein, daß schließlich doch er und seine Leute den Untergang finden würden, oder vielleicht in der Hoffnung, ganz China durch das Schicksal von Nangking terrorisiren zu können!

Nicht zufriedn mit dem bloßen Abschlachten, verstümmelten sie ihre Opfer auch scheußlich, hackten Arme, Beine und Köpfe ab, spalteten Schädel und rissen sogar lebenden Frauen die Eingeweide aus dem Leibe!

Manche Flüchtlinge sagen, sie seien knöcheltief in Blut gewadet, um die Stadtthore zu erreichen, und zu jener Zeit war das Massakre noch nicht so schlimm, wie nachdem die Thore geschlossen worden waren. Uebrigens herrscht unter den Flüchtlingen außerhalb der Stadt auch schreckliche Noth. Viele sind ganz nackt. Hunderte sind verwundet, — und wenn nicht rasch Unterstützung kommt, und zwar in enormen Mengen, so dürften Tausende dahinsterben!

Die ganze grauenvolle Tragödie scheint nur dadurch möglich geworden zu sein, daß die Rebellen sich furchtbar in diesem Fall verrechnet hatten. Sie hatten geglaubt, die Stadt würde ohne bedeutenden Kampf in ihre Hände fallen, wie so viele anderen Städte auch. Statt dessen entschlossen sich hier die Mandschusoldaten, rasend gemacht durch Meldungen über Niedermetzelungen von Mandschu's in anderen Orten, zum verzweifeltsten und rachsüchtigsten Widerstande, — und sie waren vorzüglich bewaffnet und überreichlich mit Munition versehen, während die Rebellen an Munition knapp waren, und aus einem unerklärten Grunde die erwarteten weiteren Munitionssendungen für sie nicht eintrafen.

Shanghai, 11. Nov. Mit alleiniger Ausnahme von Nangking, gewinnen überall die Revolutionäre immer mehr Boden. Ja man erwartet jeden Augenblick eine formelle Verkündung der Abdankung des Kaisers! Es heißt, Juanschitai habe dem Hof zu wissen gethan, er glaube, daß auf keine andere Art weiteres Blutvergießen verhütet werden könne, und daß, wenn der Kaiser prompt nachgebe, die neue republikanische Regierung veranlaßt werden könne, ihm eine Pension zu gewähren, —während andernfalls er und seine Umgebung Alles, und vielleicht selbst ihr Leben verlieren würden.

Ein beunruhigendes Moment der Lage ist das neuerliche offensichtliche Wachsen der ausländerfeindlichen Stimmung, und zwar sowohl bei Mandschus, wie bei Chinesen.

Zu Futschau, welches die Revolutionäre nach dreitägigem blutigem Kampfe nahmen, waren es die geschlagenen Mandschus, welche sich gegen die Ausländer wendeten und wiederholte Versuche machten, deren Konzessionen niederzubrennen. Dort bewahrten die Revolutionäre ihre freundliche Haltung gegen die Ausländer und ließen, durch diese dazu gedrängt, eine große Zahl der Brandstifter hinrichten. Der Befehlshaber der Regierungstruppen zu Futschau wurde gleichfalls enthauptet, einen Tag nachdem die Stadt gefallen war; der Vizekönig kam dem zuvor, indem er Selbstmord beging. Wie Viele in Futschau fielen, ist hier nicht bekannt, doch soll es ein großes Gemetzel in den Straßen gegeben haben.

Zu Tientsin aber zeigen die Rebellen ausländerfeindliche Symptome. Sie klagen die Ausländer an, die Kaiserlichen zu begünstigen. Viele hervorragende ausländische Bewohner von Tientsin haben Briefe erhalten, welche besagen, daß nur, wenn sie die strengste Neutralität wahrten, die Revolutionäre ihre Sicherheit garantiren könnten.

Beide Parteien scheinen jedoch heilsamen Respekt vor dem Admiral Murdock zu haben, dem Oberbefehlshaber des amerikanischen Asiatischen Flottengeschwaders. Derselbe hat auch etwa 20 Kriegsschiffe zur Verfügung; und sein Landen von Seesoldaten an allen bedrohten Punkten und die ganze Festigkeit seines Auftretens in den jetzigen Wirren hat einen tiefen Eindruck gemacht.

Die Rebellen sprechen bereits von einer verfassunggebenden Konvention dahier und von der formellen Gründung der „Vereinigten Staaten von China", in welche sie sämmtliche Provinzen des jetzigen Reiches aufnehmen zu können hoffen. Als Präsidentschaftskandidaten wurden am meisten genannt:

Anwalt Darrow empört

Ueber Entscheidungen des Richters im McNamaraprozeß. — „Freiheit oder Tod für meinen Klienten!" sagt er.

Los Angeles, Kal., 11. Nov. „Sie werden entweder Jim McNamara hängen oder ihn freisprechen. Ich werde kein Verdikt auf mich nehmen, welches das Gewissen der Männer beschwichtigen könnte, die eine Rechtfertigung für die gewaltsame Entführung meiner Klienten haben wollen. Der Distriktsanwalt mag den Geschworenen sagen, daß sie, wenn sie den Werth seiner vorgebrachten „Umstandsbeweise" bezweifeln, ihn schuldig sprechen und eine lebenslängliche Zuchthausstrafe bestimmen könnten; aber ich werde nichts dergleichen verantworten! Freiheit oder Tod muß mein Klient erhalten!"

So sagte heute Abend der Vertheidiger Clarence S. Darrow, wüthend über die Entscheidung des Richters Bordwell, daß die Vertheidigung keinen Einwand gegen einen Juryкandidaten erheben dürfe, welcher überzeugt ist, daß James B. McNamara der „Times"-Explosion schuldig sei, aber zugleich sagt, er würde Niemanden auf bloße Umstandsbeweise hängen. Herr Darrow meint Obiges in ganz wörtlichem Sinne: Er will, nachdem alles Beweismaterial in diesem Prozeß unterbreitet ist, entweder Freispruch oder Todesstrafe fordern.

Darrow erklärt jene Entscheidung des Richters für durchaus falsch und unhaltbar, erblickt aber in ihr eine bedeutsame Taktik der Verfolgung.

Der Distriktsanwalt Fredericks lächelte nur, als ihm obige Aeußerungen mitgetheilt wurden.

Heute fand übrigens keine Gerichtssitzung in dieser Sache statt, da Richter Bordwell mit einem Zivilfall beschäftigt war.

Am Montag aber wird die Verhandlung wieder aufgenommen, und dann wird man die Jury weiter zu vervollständigen suchen. Bis jetzt sind 3 endgiltige und 3 versuchsweise angenommene Geschworene vorhanden. Man glaubt, daß die ganze Geschworenenbank wieder gefüllt werden kann, — provisorisch, daß jedoch spätestens nächsten Donnerstag wieder peremptorische Zurückweisungen seitens der Vertheidigung oder seitens der Verfolgung ausgeübt werden.

Darrow behauptete heute Abend auch geradeheraus, daß die großen Geschäftsinteressen der Ver. Staaten, welche mit dem Nationalverband der Fabrikanten in Verbindung stehen und die Amerikanische Arbeitsföderation bekämpfen, in den McNamarafall eingegriffen hätten, und daß sie auch hinter der bundesgerichtlichen Untersuchung zu Indianapolis steckten, welche keine ehrliche Untersuchung sei, sondern nur dem Oberspitzel Burns neue Waffen in seinem Feldzuge zur Diskreditirung der Arbeiterbewegung in die Hände geben solle. Aber Darrow ist überzeugt, daß die „National Erectors Association" das Beil zu weit geworfen habe, und alle diese Bemühungen fehlschlagen würden.

„Hohe" Geschäftsleute

König Peter als Barbier und Apotheker.

Hat genug Kollegen.

Frankreichs Theuerungs- und Zolltarifstreit.

Das indische Nachspiel des britischen Krönungspompes.

Allerlei.

London, 11. Nov. Jüngst wurde die Kunde, daß Se. Majestät der König Peter von Serbien eine Barbierstube besitze, die sich glänzend zahle, an die große Glocke gehängt. Einen Augenblick verursachte diese Meldung ein Nasenrümpfen und theilweise ein gewisses peinliches Gefühl in monarchischen Kreisen, — zumal in der Familie des russischen Zaren, in welche König Peters Tochter erst kürzlich hineingeheirathet hat. Doch schnell genug verlor sich dieses Gefühl; und beim europäischen Adel im Allgemeinen war es überhaupt nicht vorhanden gewesen, sondern der hatte die Kunde sehr gleichmüthig aufgenommen. Und warum auch nicht? Daß der serbische König eine Barbierstube betreibt, steht ganz im Einklang mit dem kommerziellen Geiste unserer Zeit.

Das „Betreiben" der Barbierstube bedeutet nicht, daß König Peter höchsteigen seine Kunden rasirt, ja er ist nicht einmal ein Kunde seiner eigenen Barbierstube, wenigstens nicht öffentlich. Und doch ist es Thatsache, daß sein Rasir- und Frisir-Geschäft eins der schönsten, bestausgestatteten in Belgrad ist und sich, wie gesagt, sehr gut rentirt.

Und das ist noch nicht Alles. König Peter „degradirt" sich noch weiter damit, daß er eine Apotheke erster Klasse betreibt. Außerdem ist er auch Agent für eine hervorragende französische Automobilfabrikantenfirma, — Alles natürlich durch Stellvertretung.

Obwohl König Peter seinen Geschäftsgeist noch ein Bischen weiter getrieben hat, als die meisten seiner Mitmonarchen in Europa — selbst den edlen König Giorgios von Griechenland nicht ausgenommen — ist er doch nur dem Beispiel gefolgt, welches eine Menge Angehörige der europäischen Aristokratie aufgestellt hat.

In England z. B. gibt es nicht nur eine Menge Peers, welche erstklassige Geschäftsleute von der Sorte der „Industriekapitäne" sind, sondern noch mehr andere Edelleute, welche Geschäftsunternehmungen von ordinärerem, plebejischerem Karakter treiben.

So z. B. ist der Hochehrenwerthe und Alleredelste Charles Stewart Vane-Tempest Stewart, Marquis von Londonderry, Nachkomme eines der schneidigsten Kämpfer von König Heinrich V. auf dem Schlachtfelde von Agincourt, ein Kohlenhändler. Dieses Geschäft zahlt sich für ihn um so besser, als er auch selber Kohlengruben besitzt. Ein anderer „allereddelster" Kohlengrubenbesitzer, der Earl von Ellesmere, ist neuerdings gleichfalls als Mitbewerber des Ersteren in den Kleinhandel eingetreten; das Gleiche hatte schon vorher der Earl von Lonsdale gethan.

Der älteste britische Adel vernahm kürzlich mit „Entsetzen", daß der Herzog von Sutherland einen schwunghaften Handel mit Farmlandstücken in Kanada angefangen hat. Unmittelbar nachdem Hugh Richard Arthur Grosvenor die Würde als Herzog von Westminster übernommen, eröffnete er ein großes Farmerei- und Landspekulationsgeschäft in Südafrika; er soll jede Minute $5 damit verdienen.

Und da ist Henry Fitz-Alan Howard, in königlichen Proklamationen „Unser Hochvertrauenswerther und Inniggeliebter Vetter und Berather Henry Herzog von Norfolk" genannt. Er ist gewiß auch kein armer Teufel, verbessert aber seine Finanzen noch mehr damit, daß er Ale braut. Seine Brauerei kann er unmittelbar von den Fenstern seines mittelalterlichen Schlosses Arundel aus sehen, und er ist stolz auf den Anblick.

Earl de la Warr, der übrigens das Geld nöthiger gebrauchen kann, betreibt eine Wirthschaft und das fashionable „Sackville Hotel."

Charles Augustus Stanhope, Earl von Harrington, steckt die Profite einer ganzen Anzahl Obstläden im Herzen des Londoner Westends ein; meistens kommt das Obst von seinen eigenen Gütern. In demselben Geschäft ist auch der Earl von Renfurla, der zeitweilig Generalgouverneur von Neuseeland war.

Kurzum, König Peter von Serbien befindet sich in sehr guter Gesellschaft, namentlich soweit Großbritannien in Betracht kommt.

Lord Sudeley, der vor vielen Jahren ein vorzüglicher Matrose war, fabrizirt gar Marmelade. Lord Rayleigh ist stolz auf sein Dutzend oder mehr Handelsläden in London und den Provinzen.

Der „Hochedle" Constantine Charles Henry Phipps, Marquis von Normandie, ist so tief „gesunken", daß er in den Ahnenhallen seines Schlosses eine Privatschule betreibt; und die Schulmeisterei zahlt sich für ihn sehr gut: denn er berechnet jedem seiner Zöglinge $1200 für jeden Termin. Und so fort mit Grazie. Es gibt wohl auch Ausnahmen, die ihre blaublütigen Hände nicht mit irgend etwas Geschäftlichem „beschmutzen" wollen; aber das sind nur ein paar Kuriositäten, und keine der reicheren Edelleute Englands sind unter ihnen!

* * *

König Georg von England und seine Gemahlin sind heute auf dem prunkvoll ausgestatteten Dampfer „Medina" und von einem Schlachtschiffgeschwader eskortirt, von Plymouth nach Indien abgefahren, anläßlich des indischen Krönungsdurbars, der am 12. Dezember in Delhi stattfinden soll. Man erwartet in London von diesem Durbar eine neue Welle von Loyalität für das britische Reich.

Uebrigens wird keine eigentliche Krönungszeremonie, wie sie in London stattgefunden hatte, in Delhi erfolgen, schon weil die britische Krone gesetzmäßig gar nicht aus England hinausgenommen werden darf. Der König wird aber eine Extrakrone als Kaiser von Indien tragen, und er wird eine Ansprache an das Volk von Indien halten. Seine Aeußerungen werden in vier Eingeborenensprachen wiedergegeben und gleichzeitig auch in London veröffentlicht werden. Man nimmt an, daß der Wortlaut dieser Ansprache oder Thronrede der Gegenstand vieler Unterredungen zwischen dem König und seinen Rathgebern gewesen ist.

Die Stimmung in Indien ist derzeit stark zugunsten der Verkündung einer größeren Betheiligung der gebildeten Klassen Indiens an ihrer eigenen Verwaltung. Und König Georg soll erklärt haben, daß die Befriedigung der Wünsche Indiens an Wichtigkeit gleich nach der Befriedigung der Wünsche Irlands kommen.

* * *

Ehe die jetzige Tagung der französischen Deputirtenkammer ihr Ende erreicht, wird wahrscheinlich noch die Zolltariffrage, in Verbindung mit der jetzigen Lebenstheuerung, zu einer heißen Debatte führen. „Schutzzoll" oder Freihandel — welches ist der beste Freund des Arbeiters und des gewöhnlichen Volkes? Ueber diese Frage ist jetzt ganz Frankreich in zwei Parteien gespalten. Auf der einen Seite stehen die Hochzöllner, — auf der anderen eine hungrige Masse. Aeußerlich werden derzeit keine Schlachten geschlagen, aber thatsächlich wird fort und fort gekämpft, und es scheint, daß dieser Kampf nie aufhören wird, bis das Problem zur Zufriedenheit des Volkes gelöst ist! Nothwendigerweise muß auch die Deputirtenkammer ihren Senf dazu geben. Denn sollte sie es nicht thun, so möchte das Volk einfach über sie zur Tagesordnung übergehen!

Die Lage in Frankreich war noch nie derjenigen in den Ver. Staaten so ähnlich, wie gerade jetzt! Nur daß die französischen Gegner des Hochzolles, besonders die im Volke, noch radikaler sind, als die meisten amerikanischen, und gleich auf den Freihandel losgehen, wenigstens bezüglich alles dessen, was zu den Lebensbedürfnissen gerechnet wird.

Ein grimmer Gegner dieser Strömung ist der Senator de Lamarzelle; er widersetzt sich jedem Schritt zur Aufhebung des Zolles auf Nahrungsmittel, und er malt die Folge von Freihandel in den schwärzesten Farben. Allgemeinen Ruin prophezeit er für die französischen Landwirthe und für die Fabrikanten. Dann würde, sagt er, die Lage weit schlimmer sein, als je zuvor, und wenn auch die Waaren billiger werden sollten, so hätte das Volk doch kein Geld, sie zu kaufen.

Zugleich schimpft er weidlich auf die „Mittelmänner"; diese seien das Karnickel der Theuerung und beraubten gleichzeitig die Produzenten und die Verzehrer. Sein Heilmittelchen heißt: Organisirung von Konsumvereinen allenthalben, welche dem Farmer mehr zahlen würden und doch noch dem Konsumenten etwa 25 Prozent sparen könnten. Aber der Zoll soll ja nicht angerührt werden....

Nun, die Deputirtenkammer wird diese Fragen eifrig erörtern, und man kann sich auf lebhafte Szenen gefaßt machen. Daß irgend etwas für das Volk und für die Hausfrauen dabei herausspringt, ist freilich noch lange nicht gesagt!

* * *

Wie aus Rom gemeldet, weigerte sich die italienische Regierung, daselbst eine Parade oder sonstige öffentliche Kundgebung in Verbindung mit dem Jahrestag der Chicagoer Anarchistentragödie (11. November 1887) zu gestatten.

Doch hielten die dortigen Anarchisten und radikalen Sozialisten heute Abend in geschlossenem Raum eine Gedächtnißversammlung ab, in welcher gegen die Haltung der Behörden protestirt wurde.

— **Der Strohwittwer.** — A.: „Deine Frau weilt in Nizza? Wie geht's denn?"—B.: „O, danke, ihre Kur bekommt mir ausgezeichnet."

Großer Wirbelsturm

Verheert ein Illinoiser Städtchen!— Auch Menschenopfer. — Auch Süd-Wiskonsin und andere Staaten leiden.

Springfield, Ill., 11. Nov. Heute Abend traf hier die Kunde ein, daß das Städtchen Virginia, Ill., 33 Meilen nordwestlich von Springfield, spät heute Nachmittag durch einen Wirbelsturm furchtbar verheert wurde.

Magere Berichte sagen, daß 3 Personen getödtet, und 20 oder mehr verletzt seien,—fast alle diese bei der theilweisen Zerstörung einer Kirche, in welcher etwa 100 Einwohner Zuflucht gesucht hatten!

Ein Extrazug ist von hier abgegangen, um Fürsorge für die Verwundeten zu treffen.

Milwaukee, 11. Nov. Spät heute Abend wird gemeldet, daß die untere Reihe der Counties von Wiskonsin großen Schaden durch denselben Wirbelsturm erlitten habe, welcher über das nördliche Illinois brauste! In kleineren Ortschaften des Countys Rock sollen auch mehrere Personen umgekommen sein.

Alle Drähte liegen jetzt nieder, und daher verspätet sich das Eintreffen genauerer Nachrichten.

Beloit, Wis., 12. Nov. Auf dem umgebenden Lande sind mindestens 9 Personen durch den Wirbelsturm getödtet worden! Zu Hanover kamen 5 Mitglieder einer Familie Smith um: Vater, Sohn und 3 Töchter, während Mrs. Smith schwer verletzt wurde.

In Beloit selbst wurde großer Schaden durch den Wind- und Regen-Tornado verursacht. Der geldliche Gesammtverlust wird eine halbe Million Dollars erreichen.

Milton Junction, Wis., und die Umgegend scheinen zuerst von dem Sturm schlimm beschädigt worden zu sein, der alsdann, mit launenhafter Schwenkung, Janesville traf, wo er aber keinen großen Schaden that, und darauf mit wieder verstärkter Wucht Beloit erreichte. Hier verkündete lebhaftes Blitzen sein Herannahen.

Von Beloit aus ging er südwärts über Harvard, Ill., und westwärts zurück nach Rockford und Freeport zu.

Der ganze Zwischenstadtbahndienst in diesem Theile des Landes hörte auf.

St. Paul, 12. Nov. Unsere Stadt bekam gestern Abend und Nacht einen gehörigen Vorgeschmack von der kalten Welle aus dem Nordwesten!

Während des Tages war ein nebeliger Regen gefallen, am Abend aber waren alle Straßen mit Eis überzogen! Unzählige Unfälle ereigneten sich; Hunderte von Pferden stürzten nieder, Wagen wurden umgeworfen, Automobile gegen Trottoirböschungen geschleudert, und viele Fußgänger hatten böse Abenteuer!

Lafayette, Ind., 12. Nov. Großer Schaden wurde an Gebäuden und an Feldbrüchten hierherum durch einen schweren Sturm gestern Nacht verursacht.

Springfield, Mo., 12. Nov. Der Sturmwind erreichte hier zeitweilig eine Schnelligkeit von 75 Meilen pro Stunde!

Durch das Herz der Stadt ging der Pfad des Orkans, welcher nahezu eine halbe Meile weit war; und eine Menge Häuser wurde demolirt oder abgedeckt! 20 bis 30 Personen wurden verletzt, und viele Andere hatten nur ein knappes Entkommen.

Muthmaßliches Wetter.

Jüngstes Auftreten des Indianersommers das „unwiderruflich letzte"?

Washington, D. K., 11. Nov. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schneegestöber und viel kälter, mit kalter Welle am Sonntag. Montag schön.

Dieselbe Voraussage gilt für Indiana, und bezüglich des Sonntags auch für Michigan. Doch soll Michigan am Montag ebenfalls Schneegestöber und anhaltend große Kälte haben. Für Wiskonsin wird genau dasselbe erwartet, wie für Illinois.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schnee, heftige kalte Welle und Nordweststurm am Sonntag. Montag schön, aber anhaltend kalt.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 74 Grad, 3 Uhr 74, 4 Uhr 74, 5 Uhr 73, 6 Uhr 73, 7 Uhr 61, und 8 Uhr 57 Grad.

Die niedrigste Temperatur in 24 Stunden, nämlich 60 Grad, herrschte Freitag Abend 9 Uhr, die höchste, 74 Grad, Samstag Nachmittag 4 Uhr. Durchschnittstemperatur 67 Grad, was 26 Grad über der normalen Stufe für diese Zeit waren!

Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 48 Meilen pro Stunde, um 4 Uhr Nachmittags und kam vom Süden.

Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft war hoch! 88 Grad um 7 Uhr Vormittags und 95 Grad um 7 Uhr Abends.

Helena, Montana, und der Yellowstone Park waren die kältesten Plätze der Ver. Staaten: 8 Grad unter Null.

— Es ist für die Charakteristik eines Menschen werthvoll, zu wissen, auf welche Kleinigkeiten er Werth legt.

Lokalbericht.

Gereizte Neugier.

Die „Teachers' Federation" schreit nach dem „Laster-Bericht".

Aus dem Gesundheitsamt.

Sterblichkeits-Statistik. — Eindringliche Mahnung an Eltern. — Adressen der Plätze, an denen Anti-Toxin unentgeltlich zu haben ist.

Auch in der gestern abgehaltenen Geschäftsversammlung des Fachverbandes der Elementarlehrerinnen kam die Rede wieder auf den vielbesprochenen Bericht der Busse'schen sogenannten Laster-Kommission. Es wurde wieder Klage darüber geführt, daß die Schulvorsteher und Schulvorsteherinnen die Lehrerinnen nicht Einblick nehmen lassen wollen in die ihnen zur Verfügung gestellten Exemplare des Berichts. Der Vereinsvorstand wurde beauftragt, zu versuchen, eine Anzahl von Exemplaren für den Verband als solchen zu beschaffen. Frl. Margaret Haley meinte, man würde sich wahrscheinlich ohne Erfolg bemühen, denn ihr sei gesagt worden, daß die Platten, von welchen der Bericht gedruckt worden ist, zerstört worden seien, damit nur ja keine Exemplare mehr hergestellt werden können. Man scheine somit in der Kommission selbst nachträglich Angst bekommen zu haben vor den Ergebnissen der angestellten Erhebungen.

Frl. Haley berichtete dann über ihre Betheiligung an dem großen Wahlkampf in Kalifornien, welcher dort zur Erringung des allgemeinen Stimmrechts für die Frauen geführt hat. Sie habe, sagte sie, während der Kampagne 125 Reden gehalten, einige davon vor sehr zahlreichen Zuhörerschaften. Sie habe es sich besonders angelegen sein lassen, den Kaliforniern über die erfolgreichen Bemühungen der hiesigen Lehrerschaft zu berichten, eine angemessene Besteuerung der privilegirten Korporationen zu erzwingen. Wahrscheinlich werde man sich das hier gegebene Beispiel in Kalifornien zur Lehre dienen lassen. Anknüpfend hieran erwähnte Frl. Haley, daß die städtische Schulbehörde sehr gut für ihren Unterrichtsfonds allein jährlich 13 Millionen Dollars würde gebrauchen können, sich aber mit fünf Millionen weniger begnügen müsse. Es sollte nun ein Versuch gemacht werden, von der Staatslegislatur eine entsprechende Ausdehnung der Besteuerungsgewalt für den Schulrath zu erlangen.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes hat es in voriger Woche hier 71 Todesfälle mehr gegeben, als in voriger, 53 mehr, als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. Nähere Angaben in Bezug auf Gesammtzahlen und Vertheilung enthält die nachstehende vergleichende Tabelle:

	12. Nov. 1911	4. Nov. 1911	12. Nov. 1910
Gesammtzahl der Todesfälle	615	544	562
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 d. Bevölkerung	14.28	12.63	13.4
Typhus	6	2	11
Masern	0	0	1
Scharlachfieber	4	4	7
Keuchhusten	0	1	0
Diphtherie	21	25	31
Tuberkulose	62	68	94
Lungenentzündung	96	74	83
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	42	35	39
Pellagra	2	0	0
Geburtsfehler und Unfälle	32	21	25
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	108	77	104
1 bis 5 Jahre	37	35	54
5 bis 10 Jahre	16	21	15
10 bis 20 Jahre	19	17	17
20 bis 30 Jahre	58	49	46
30 bis 40 Jahre	83	57	58
40 bis 50 Jahre	70	77	72
50 bis 60 Jahre	79	65	75
60 bis 70 Jahre	64	72	56
70 bis 80 Jahre	51	48	41
Ueber 80 Jahre	30	26	24

Wie man sieht, ist die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Diphtherie um 4 niedriger gewesen, als in voriger Woche, und um 10 niedriger, als in der Vergleichwoche des Jahres 1910. Das Gesundheitsamt ist indessen der Ansicht, daß Todesfälle infolge von Diphtheriz überhaupt nicht mehr vorkommen sollten, nachdem jetzt ein sicheres Heilmittel für die Krankheit gefunden und erhältlich für Alle ist, die seiner benöthigen. Anti-Toxin wird auf Verlangen unentgeltlich geliefert. Wer dafür bezahlen will, kann in den meisten Apotheken das im Laboratorium des McCormick'schen Memorialinstituts hergestellte Präparat zu folgenden Preissätzen erhalten: 1000 Einheiten, 80c; 3000 Einheiten, $1.38; 8000 Einheiten, $2.00. Sollte der Apotheker höhere Preise berechnen wollen, so rufe man telephonisch „Main 447, Local 109" auf, und man wird die Adresse einer benachbarten Apotheke erhalten, wo man das Mittel zu dem ermäßigten Preis bekommen kann. Die Adressen der Apotheken, und sonstigen Plätze, wo Anti-Toxin unentgeltlich zu haben ist, folgen:

Westseite:

831 W. Polk Str.
1006 S. Halsted Str.
1801 S. Center Ave.
Robey und 20. Str.
12. Str. und Ogden Ave.
2601 S. Lawndale Ave.
Madison Str. und Ogden Ave.
3201 Madison Str.
1576 Milwaukee Ave.
306 N. 48. Ave.
3228 Irving Park Boulevard.
5540 W. Chicago Ave.
1006 S. Halsted Str.
2923 Milwaukee Ave.
2301 Milwaukee Ave.

Südseite:

1801 Wabash Ave.
2876 Archer Ave.
259 Ost 35. Str.
45. Str. und Cottage Grove Ave.
55. Str. und Drexel Blvd.
59. und Halsted Str.
1800 W. 47. Str.
1555 W. 69. Str.
71. Str. und Cottage Grove Ave.
8700 Vincennes Road.
10901 Michigan Ave.
9200 Commercial Ave.
7458 Cottage Grove Ave.

Nordseite:

679 N. Clark Str.
2059 Seminary Ave.
2576 Lincoln Ave.
3958 Sheridan Road.
4357 N. Hermitage Ave.
5201 Evanston Ave.

Bekämpfung übertragbarer Krankheiten.

Es wurden in voriger Woche 800 neue Fälle von ansteckenden Krankheiten zur Kenntniß des Gesundheitsamtes gebracht, darunter: Tuberkulose, 138; Typhusfieber, 48; Scharlachfieber, 102; Masern, 15; Diphtherie, 369, wovon 145 sogenannte Trägerfälle waren. Durch Ausschließung der als „Träger" erkannten Kinder vom Schulunterricht und Verhängung der Quarantäne über sie hofft das Gesundheitsamt einem gar zu großen Umsichgreifen der gefürchteten Krankheit vorbeugen zu können, im Uebrigen aber hält sie dafür, daß die Schuld an dem tödtlichen Verlauf von Diphtheriefällen lediglich die Eltern trifft, die Halskrankheiten der Kinder nicht rechtzeitig beachten, bezw. die Aerzte, welche nicht sofort sich vergewissern, ob sie wirklich mit Diphtherie zu thun haben, um dann sogleich mit Anti-Toxin dagegen einzuschreiten.

Jäher Umschlag.

Gestern Nachmittag ein Hitzschlag—heute Morgen Pelzrock!

Um 2½ Uhr gestern Nachmittag, als der Wärmemesser auf der Wetterwarte 74 Grad aufwies, wurde der Polizei gemeldet, daß der 27 Jahre alte John Mahoney, Nr. 3901 Emerald Ave., ein Frachtverlader in Diensten der Illinois-Zentralbahn, bei der Arbeit in dem Güterhof an der South Water Straße einen Hitzschlag erlitten habe — und etwa um dieselbe Zeit kündigte der Vorsteher der Wetterwarte an, daß sich während der Nacht ein Schneesturm einstellen und das Thermometer heute Morgen auf etwa 20 Grad über Null gefallen sein werde — ein Unterschied von 50 oder mehr Grad in wenig mehr als zwölf Stunden!

Kurz vor 6 Uhr Abends stellte sich auch richtig der vom Wetterbeobachter ebenfalls vorausgesetzte Regensturm, von Donner und Blitz begleitet, ein, und es goß länger als anderthalb Stunden wie mit Kübeln. Gleichzeitig begann der Thermometer stetig hinabzuklettern, und um 8 Uhr Abends war er auf 57 Grad angelangt.

Der Regen verwandelte sich in Schnee, und ein grimmiger Wind brauste aus dem Nordwesten daher, die kalte Welle auf seinen Fittichen mit sich tragend. Sie soll morgen mit etwa 10 Grad über Null ihren Höhepunkt erreichen, was dann kommen wird, darüber konnte der Wetterweise noch keine Auskunft geben. Die gestrige Höchsttemperatur von 74 Grad blieb nur um einen Grad hinter der höchsten, im November jemals hier beobachteten, nämlich am 1. November 1888, zurück, war aber um 2 Grad höher als die bisher hier beobachtete Höchstluftwärme für die Tage vom 10. bis zum 20. November, die mit 72 Grad am 11. November 1882 verzeichnet wurde.

Sturm richtet Unheil an.

Der Gewittersturm richtete nicht unbeträchtlichen Sachschaden an, namentlich auf der Nord- und der Nordwestseite, wo zahlreiche Fensterscheiben in Trümmer gingen, elektrische Leitungsdrähte zerrissen und Bäume umgeweht wurden. In Rogers Park und Summerdale ging auch ein schwerer Hagelschlag nieder. Kellergeschosse wurden in verschiedenen Stadttheilen überfluthet. So mußte z. B. der Zimmermann Emil Saas, der im Erdgeschoß des Hauses Nr. 838 N. Clark Straße wohnt, bei der Heimkehr von der Arbeit buchstäblich nach seinem Schlafgemach schwimmen, da das Erdgeschoß mannshoch unter Wasser stand. Auf der Südseite wurden viele Firmenschilder heruntergeweht, und als um 6½ Uhr der Wind die Drähte zerriß, welche dem Hotel Windermere an Ost 56. Str. und East End Ave. den Strom für die elektrische Beleuchtung liefern, war das Hotel längere Zeit in Dunkelheit gehüllt.

Pferd getödtet.

Joseph Bisky, Nr. 719 N. Hermitage Ave., fuhr gestern Abend, von Peter Kaptej, Nr. 1745 N. Hermitage Ave., begleitet, den Irving Park Boulevard entlang und hatte Elston Ave. erreicht, als das Ende eines vom Sturme zerrissenen Elektrischlicht-Leitungsdrahtes auf das Pferd fiel, es auf der Stelle tödtete, und den Kutscher und seinen Begleiter streifte. Bisky fiel vom Wagen und erlitt Brandwunden am rechten Bein. Sein Begleiter trug Brandwunden am Genick und an beiden Armen, sowie Brauschen davon. Die Verunglückten befinden sich in ihren Wohnungen in ärztlicher Behandlung.

Im Irving Park Polizeibezirk wurden viele Drähte zerrissen, durch die das Leben der Straßengänger gefährdet, aber Unheil glücklicherweise nicht angerichtet wurde.

Der Blitz zertrümmerte gestern Abend einen Speisedraht, von dem die elektrische Beleuchtung der Wache an Deering Straße abhing. Die Folge war, daß, bis der Schaden ausgebessert werden konnte, in der Wache Kerzen als Nothbehelf benutzt werden mußten.

Chicago gewann.

Die Fußballriege der Universität Chicago maß sich gestern mit derjenigen der Northwestern Universität und besiegte die letztere mit einem Score von 9 zu 3 Punkten. Der heftige Wind machte den Spielern viel zu schaffen, da der Ball öfters über den halben Spielplatz fortgeweht wurde.

Neue Enthüllungen.

Koroner unermüdlich in der Aufarbeitung des Vermilya-Falles.

Wichtiges Verhör.

Hat gestern den Leichenbestatter C. C. Boysen und den Dr. L. L. Hertel auf Herz und Nieren geprüft. — Ueberzeugt, daß sie nicht Beihelfer der Frau waren.

Der Leichenbestatter C. C. Boysen und Dr. L. L. Hertel wurden gestern Nachmittag vor den Koroner geladen, um Auskunft darüber zu geben, was sie von den der Frau Louise Vermilya zur Last gelegten, angeblichen Giftmorden wüßten.

Boysen war von seinem Anwalt A. S. Trude begleitet, der ihm rieth, ohne Umschweife sein Verhältniß zu der Frau zu schildern und nichts zu verschweigen. Der Leichenbestatter und der Arzt wurden einzeln, im Beisein des Polizeihauptmannes Harding, vernommen.

Boysen gab an, daß ihm, als Richard T. Smith starb, dieser Todesfall auch nicht ganz geheuer vorgekommen sei, er aber sich schließlich eingeredet habe, daß, wenn diese Gefühlsregung überhaupt als Verdacht bezeichnet werden konnte, dieser doch wahrscheinlich ganz unbegründet sei.

„Ich habe," fuhr er fort, „zwölfmal bei Frau Vermilya gespeist. Die Speisen kamen gewürzt auf den Tisch. Eines Tages aß ich dort Schinken mit Ei, wurde gleich darauf von einem heftigen Unwohlsein befallen und mußte mich erbrechen.

Unheimliche Liebhaberei.

„Frau Vermilya kam für ihr Leben gern nach meiner Morgue, machte sich viel an den Leichen zu schaffen und kämmte sie. Eines Tages erzählte sie mir, daß zwei Kinder, deren Eltern an Southport Ave. wohnten, erkrankt seien und sie ihnen ab und zu ein Krankensüppchen zu bringen pflegte. Sie glaube, meinte sie, daß die Kinder bald sterben würden. Sobald das geschehen sei, würde sie mich benachrichtigen.

„Ich habe der Frau niemals Geld gegeben und auch keinen Cent von ihr erhalten. Als ich nach Europa reiste, habe ich mir selbst die Fahrkarten gekauft. Es ist nicht wahr, daß, wie sie Frl. Elizabeth Nolan, der ehemaligen Braut des verstorbenen Frank Brinkamp gegenüber geäußert haben soll, ich auch ihr eine Fahrkarte gekauft hätte.

„Ich brach jeden Verkehr mit ihr ab, nachdem sie sich 'mal gelegentlich einer von mir geleiteten Leichenfeier als meine Frau aufgespielt hatte. Sie sang damals im Chor mit und sandte mir später die Rechnung. Als ich sie zur Rede stellte, wie sie dazu gekommen sei, sich als meine Frau aufzuspielen, antwortete sie lachend: Das war ja nur Ulk. Ich that es, nachdem mehrere der Anwesenden mich mit „Frau Boysen" angeredet hatten."

Ist sehr erstaunt.

Dr. Hertel erklärte, er wundere sich gar nicht, daß man in den inneren Organen des verstorbenen Richard T. Smith Arsenik gefunden habe. Er habe zwar auf dem Todtenscheine akute Magenentzündung als Todesursache angegeben, doch sei dieser Irrthum begreiflich, da die Symptome dieser Krankheit mit denen von Arsenikvergiftung leicht verwechselt werden könnten. Erstaunt sei er aber, daß man auch in den inneren Organen des verstorbenen Frank F. Brinkamp Arsenik gefunden habe. Seiner Ansicht nach war der Mann an Lungenentzündung gestorben. In diesem Sinne hatte er auch den Todtenschein ausgestellt. Und Lungenentzündung äußere sich ganz anders, als Arsenikvergiftung.

In Verbindung damit möchte er auch die Frage aufwerfen, wie die verhängnißvolle „Pfefferbüchse", in der angeblich Frau Vermilya das Gift aufbewahrte, mit den sie den Opfern vorsetzte Speisen „gewürzt" haben soll, in die über die Wohnung der Frau Vermilya gelegene damalige Wohnung der Frau Hermann Buchholz gelangte, wo Brinkamp bekanntlich gestorben sei. (Frau Buchholz ist eine Schwester der Frau Vermilya).

„Das ist eine Frage, deren Beantwortung uns vorerst noch nicht gelungen ist," bemerkte Harding.

Nach dem Verhör erklärte der Koroner, felsenfest davon überzeugt zu sein, daß die beiden Herren die lautere Wahrheit gesagt hätten. Er zweifle jetzt nicht mehr im Geringsten daran, daß sie bei keinem der räthselhaften, sehr verdächtigen Todesfälle, die sich im Hause der Frau Vermilya ereigneten, ihre Hand im Spiele hatten, und sei auch vollkommen überzeugt davon, daß sie in Verbindung mit diesen Todesfällen sich absichtlich keiner unlauteren Handlungsweise schuldig gemacht hätten.

Vermißt seine Frau.

Emil Peterson fand bei der Heimkehr sein Haus verödet.

Emil Peterson, Nr. 121 Orleans Straße, ersuchte gestern Abend die Polizei, nach seiner Frau zu forschen. Peterson arbeitet als Koch in der Stadt und besitzt außerdem in dem Hause, wo er wohnt, einen Grocery-laden, welchen seine Frau führt. Er war gestern Morgen, wie gewöhnlich, zur Arbeit gegangen, als er aber am Abend heimkehrte, fand er den Laden und die Wohnung ausgeräumt, und seine Frau war mit der zweijährigen Tochter fort. Er vermuthet, daß die Frau zu seiner an Sedgwick und Division Straße wohnenden Schwiegermutter gegangen ist.

Im Countyzwinger.

Frau Quinn zuvor für die Verbrechergallerie photographirt.

Verhält sich zugeknöpft.

Frau John M. Quinn, die von der Koronersjury wegen angeblichen Mordes den Großgeschworenen überwiesen wurde, ist gestern Nachmittag in den Countyzwinger eingeliefert worden.

Die Frau, die bekanntlich bezichtigt wird, John M. Quinn, ihren dritten Gatten, im Schlafe erschossen zu haben, mußte gestern Vormittag kurz vor 10 Uhr die Detektives Brink und Griffith nach dem Identifizirungsbüro begleiten. Die Beamten fuhren mit ihr von der Haltestelle in Kensington aus in einem Zuge der Illinois Zentralbahn nach dem Bahnhof an der Randolph Str. und legten den Rest des Weges zu Fuß zurück. Unterwegs richtete die Frau nur eine Frage an ihre Begleiter. Sie erkundigte sich, wenn sie prozessirt werden würde. Als ihr geantwortet wurde, daß das Datum noch nicht festgesetzt worden sei, entrang sich ein schwerer Seufzer ihrer gepreßten Brust.

Qualvolle Stunde.

In dem Identifizirungsbüro wurde, als die Geheimpolizisten mit der Gefangenen dort anlangten, gerade der gestern früh um zwei Uhr vom Polizisten E. S. Mall angeblich bei dem Versuche, in die Wohnung der Frau Jerome O'Dell, Nr. 5002 Forrestville Ave., einzubrechen, überrumpelte und verhaftete Neger John McClure für die „Verbrecher-Gallerie" photographirt.

Frau Quinn mußte also warten und setzte sich neben anderen Gefangenen auf eine Bank. Sobald das Konterfei des Mohren genommen worden war, kam sie an die Reihe. Sie wurde photographirt und nach dem Bertillon-System gemessen. Nachdem ihr Bild der Verbrechergallerie einverleibt und dem Detektive John Kelly ihre Personalbeschreibung mit Anführung aller Erkennungszeichen, sowie der Nummer ihrer Photographie in der Gallerie ausgehändigt worden war, geleiteten die Detektives Brink und Griffith sie nach dem Countygefängniß. Dort wurde sie um 12 Uhr 15 Minuten eingeliefert und in der Zelle Nr. 657 eingekäfigt. Sie erklärte auf Befragen, nichts zur Sache zu bemerken zu haben.

Systematisch bestohlen.

Die Wittwe Helen B. Outhet, Nr. 5310 Dearborn Ave., meldete gestern Nachmittag in der Wache an Hudson Ave., daß sie seit Montag Tag für Tag um werthvolles Krystallglas und Kleidungsstücke bestohlen worden sei. Weder sie noch ihr Dienstmädchen hätten jemals den Dieb zu Gesicht bekommen. Sie habe Niemanden im Verdacht der Thäterschaft und könne nicht begreifen, wie es der Dieb angestellt habe, unbemerkt bei ihr aus- und einzugehen. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Allzu dünnhäutig.

Weil ihre Mutter angeblich beständig etwas an ihr auszusetzen hatte und selbst nicht dulden wollte, daß ihre Freundinnen sie besuchten, versuchte die 17jährige Gussie Goebel, Nr. 906 N. Wood Straße, mittels Karbolsäure ihrem Dasein ein Ende zu machen. Die Mutter schlug ihr im letzten Augenblick die Giftflasche aus der Hand und ließ die Lebensmüde einsperren. Diese wurde gestern von dem Stadtrichter Scully väterlich ermahnt und straffrei entlassen.

Grober Unfug.

Auf Grund vieler, in der Hauptwache eingelaufener Beschwerden hat die Polizei sich gestern Abend bemüßigt gesehen, gegen Kinder vorzugehen, die im Geschäftsviertel Kaugummi feilbieten und Straßengänger anbetteln. Es wurden die 10 und 13 Jahre alten Töchter des Schneiders M. Salomon, Nr. 1130 S. Clinton Straße, sowie die 13 und 11 Jahre alten Töchter des Straßenkehrers Antonio Arciero, Nr. 705 S. Clark Straße, verhaftet, aber wieder in Freiheit gesetzt, nachdem die Eltern versprochen hatten, in Zukunft die Kinder nicht mehr „auf Erwerb" auszusenden.

Das Gesicht durch Eczema entstellt.

Mit Ausschlag bis über die Ohren bedeckt. Bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Nach vierwöchentlichem Gebrauch von Cuticura-Seife und -Salbe war das Gesicht wieder glatt und rein.

„Unser Knäblein Gilbert litt an Eczema als er nur wenige Wochen alt war. Das Gesichtchen war mit wunden Stellen vollständig bedeckt. Das kleine Kerlchen litt hierunter furchtbar. Zu Anfang traten Pickel auf, die dann wunde Stellen bildeten und das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellten. Wir konnten ihn selbst nicht mehr erkennen. Das ganze Gesicht sah einer Masse rohen Fleisches ähnlich. Wir mußten seine Händchen mit Leinentüchern umwickeln, damit er sich nicht kratzen konnte. Das furchtbare Jucken ließ ihn nicht schlafen.

„Wir konsultirten zwei Aerzte in Chicago, wo wir damals wohnten. Nachdem wir alle von diesen Aerzten verschriebenen Medizinen, ohne irgend welche Resultate erzielt zu haben, verbraucht hatten, lasen wir eine Abhandlung über die Cuticura-Heilmittel. Sofort kauften wir Cuticura-Seife und -Salbe, und gebrauchten diese genau nach den gegebenen Vorschriften. Wir sahen sofort Besserung eintreten und nach vier Wochen hatte das Kind wieder ein so reines und glattes Gesichtchen, wie es ein jedes gesundes Kind haben sollte. Ein Jeder, der den kleinen Gilbert nach der Heilung durch die Cuticura-Heilmittel sah, war erstaunt. Er ist jetzt drei Jahre alt und hat einen Kopf voller Haare, wie man es selten bei Kindern dieses Alters vorfindet. Wir können die Cuticura-Heilmittel nur empfehlen." (Gez.) Frau H. Albrecht, Box 883, West Point, Nebr., 26. Oktober 1910.

Obgleich Cuticura-Seife und -Salbe in der ganzen Welt verkauft werden, wird Ihnen doch eine liberale Probe beider Mittel, nebst 32seitigem Handbuch über die Haut, kostenfrei zugesandt, wenn Sie sich an die Potter Drug & Chem. Corp., Dept. 14 B, Boston, wenden.

Deutsches Theater.

„Die schöne Ungarin" belustigt ein zahlreiches Publikum.

Die Neuheiten der Woche.

„Die drei Grazien", Operetten-Posse, und „Wiener Blut", Operette von Johann Strauß. — Heute Nachmittag „Die Regimentstochter".

Im Deutschen Theater gab man gestern Abend die gute alte und bewährte Gesangsposse „Die schöne Ungarin". Viele hatten sich zwar vom Regenwetter vom Theaterbesuch abhalten lassen, aber immerhin war das Haus leidlich besetzt, und das Publikum wußte die gebotene Unterhaltung vollauf zu würdigen.

Humor, Gesang und Tanz enthält das flotte Stück in reichem Maße, und da sämmtliche Mitwirkende frisch und froh bei der Sache waren, so kam eine in jeder Hinsicht genußreiche Aufführung zustande. Nicht zum Wenigsten ist dies das Verdienst des Herrn Löwenfeld, unter dessen trefflicher Spielleitung die Posse so wirkungsvoll über die Bretter ging

Der Künstler schuf in seiner Rolle des „Miesebeck" außerdem eine köstliche humoristische Gestalt; was seine Regiekunst anlangt, so hat er sie schon neulich bei „Hasemann's Töchtern" bestens bewährt. Um gleich bei der vom Publikum wenig oder gar nicht beachteten aber trotzdem gar mühevollen Arbeit zu bleiben, muß auch Kapellmeister v. Wegerns lobend gedacht werden. Unter seiner Leitung wurde der musikalische Theil musterhaft ausgeführt.

Seine Gattin war als Frl. Häppchen eine verliebte alte Jungfer, wie sie im Buche steht, und Emilie Schönfeld glänzte in der Titelrolle mit ihrem Gesang nicht weniger, als wie mit ihrem glänzenden Spiel und ihrer blendenden Erscheinung.

Auch die Herren Fasoli als Lehrjunge und Wolter-Drews als Triller bekundeten wieder ein höchst schätzenswerthes komisches Talent, und die Damen, welche den Chor der jungen Mädchen bildeten, waren nicht nur ein entzückender Anblick, sondern sangen und tänzten auch wunderhübsch.

Frl. Crone sah als Lilly sehr niedlich aus und erfreute durch frisches Spiel und schönen Gesang. Unter den Gesangsnummern, welche mit Recht den meisten Beifall fanden, waren das Lied, welches Frau v. Wegern im 3. Akt zündend vortrug, und ein brillantes Quodlibet in demselben Akt.

Anerkennend erwähnt zu werden verdienen noch Frl. Tietze und die Herren Marsano, Schaff, Koppee und Danner, sowie Frau v. Jagemann, die ihren Rollen in bester Weise gerecht wurden.

Die Direktion weist darauf hin, daß das Benefiz der Treue Schwester-Loge Nr. 6 vom Orden der Hermannsschwestern um eine Woche verlängert worden ist. die Eintrittskarten also auch in dieser Woche noch Giltigkeit haben.

Bevorstehende Genüsse.

Heute Nachmittag wird „Die Regimentstochter", mit Frau Schönfeld in der Titelrolle, nochmals gegeben; heute Abend und am Dienstag wird „Die schöne Ungarin" wiederholt. Für morgen Abend sind „Die Räuber" wieder angesetzt, und der Donnerstag bringt noch eine letzte Aufführung der „Fledermaus", während am kommenden Sonntag Nachmittag „Hasemann's Töchter" wiederholt wird.

Neuaufführungen finden in der heute beginnenden Woche am Mittwoch und am Samstag Abend statt; der Mittwoch bringt die Operetten-Posse von Franz Roth „Die drei Grazien", welche am Freitag wiederholt wird, der Samstag Johann Strauß' Walzer-Operette „Wiener Blut", mit Wiederholung am Sonntag Abend. „Die drei Grazien" wird in nachstehender Besetzung gegeben:

Bornstedt, Geheimrath a. D. .... Jose Danner
Elly, seine Tochter .... Emilie Schönfeld
Clara .... Else Duering
Bullerkopp, Töpfermeister, sein Schwager .... Heinrich Löwenfeld
Laura, dessen Frau .... Marie von Wegern
Carl, Bildhauer, deren Kind .... Robert Unger
Gretchen .... " .... Angele Crone
Frida .... " .... Paula von Jagemann
Robert Heller .... Ludwig Koppee
Gustav Nickel .... Theo. Wolter-Drews
Lehmann, Posamentier .... Willy Schaff
Schumann, Handschuhmacher .... Simon Edlmann
Rummel, Schuster .... Heinrich Bend
Emil, Lehrjunge bei Bullerkopp .... Paul Fasoli
Auguste, Dienstmädchen bei Bullerkopp .... Lina Tietze
Agnes, Frida's Freundin .... Maud Blanke
Therese " .... Edna Werner
Sophie " .... Anna Mueller
Elsie " .... Anita Backer
Ein Schornsteinfeger .... Friedrich Wulf
Gäste, Miether.
Ort der Handlung: Berlin. Zeit: Gegenwart.
Regie .... Heinrich Löwenfeld
Dirigent .... Kapellmeister Carl v. Wegern.

Es ist ein lustiges, mit hübscher Musik ausgestattetes Stück, dessen Besetzung eine flotte Aufführung von durchschlagender Wirkung verheißt.

„Wiener Blut", mit der berückenden Tanzmusik von Johann Strauß, behandelt die Seitensprünge des Grafen Zedlau, der, zwar verheirathet, sich mit seiner Gattin nicht verstehen kann und sich in der Tänzerin Franziska eine Geliebte zulegt. Auch mit der Probirmamsell Pepi, der Braut seines Dieners Josef, möchte er anbandeln. Wie in den meisten Operetten, spielt auch hier das beliebte Unterhaltungsmittel der Verwechslung die Hauptrolle; so wird Franziska z. B. für die Gräfin gehalten. In Hitzing bei Wien gibt's im dritten Akt das ebenso beliebte Zusammentreffen der vertauschten Parteien bei einer großen „Remasuri": Fürst Ypsheim kommt mit der Gräfin, Franziska mit Joseph und Zedlau mit Pepi; aber selbstverständlich löst sich Alles in schönstes Wohlgefallen auf. Hier die Besetzung:

Fürst Ypsheim-Gindelbach, Premierminister von Reuß-Schleiz-Greiz .... Heinrich Löwenfeld
Balduin Graf Zedlau, Gesandter von Reuß-Schleiz-Greiz .... Remy Marsano
Gabriele, seine Frau .... Angela Crone
Graf Bitowski .... Theo. Wolter-Drews
Demoiselle Franziska Kagliari, Tänzerin im Kärntnerthortheater in Wien .... Emilie Schönfeld
Kagler, ihr Vater, Karoussellbesitzer .... Jose Danner
Marquis de la Fossade. } Diplomaten { ...Paul Fasoli
Lord Percy ....Robert Unger
Principe de Lugardo ....Heinrich Bend
Comtesse Tini .... Anny Bender
Comtesse Mimi .... Toni Ludwig
Comtesse Libussa .... Lucie Unger
Pepi Pleininger, Probiermamsell .... Lina Tietze
Josef, Kammerdiener des Grafen Zedlau .... Angelo Lippich
Anna, Stubenmädchen bei Demoiselle Kagliari .... Amalie Kuckatz
Der Haushofmeister beim Grafen Bitowski .... Ernst Rentrop
Ein Fiakerkutscher .... Simon Edlmann
Der Wirth vom Kasino in Hietzing .... Friedrich Wulf
Die Lisi v. Himmelpfortgrund } Wäschermädel { ..Anita Bäcker
Die Lori vom Thurybrückel ....Anny Müller
Sali ....Else Düring
Mali ....Maud Blanke
Ein Grenadier .... Wilhelm Münnich
Ein Deutschmeister .... Heinrich Weißgerber
Damiani, gen. der Mozart-Harfenist .... Edwd. Derko
Franz Gruber, genannt das pinkfüße Holz .... Omar Campell
Mayer, gen. Zwickerl, Violinspieler .... Michel Scherf
Erster Kellner .... Hans Schwarz
Spielt in Wien zur Zeit des Kongresses und zwar während der Dauer eines Tages.
Regie .... Direktor Max Hanisch
Dirigent .... Kapellmeister Carl v. Wegern

Spielplan der nächsten Woche.

In der nächsten Woche sind Wiederholungen von „Die drei Grazien" für Montag Abend und „Wiener Blut" für Dienstag bis Freitag Abend angesetzt. Am Samstag und am Sonntag Abend kommt die Posse mit Gesang und Tanz „Die wilde Katze" zur Aufführung, am Sonntag Nachmittag die Gesangsposse „Die schöne Ungarin." Eine Nachmittags-Vorstellung wird auch am Danksagungstage stattfinden.

Der „Siebenbürger Sachsen-Krankenunterstützungsverein" hat mit der Direktion ein Benefiz vereinbart.

Die Congress Hotel Company

kündigt die Eröffnung ihres neuen

Louis XVI. Zimmer

Mittwoch, den 15. November,

Abends 6 Uhr, an

Vom 16. November an wird Nachmittags-Thee servirt.

Steindels Orchester spielt Nachmittags und Abends.

Die Bankreform.

Ex-Senator Aldrich's Plan wird scharf kritisirt.

Theils öffentlich, in dem von der Western Economic Society unter ihrem Präsidenten Shailer Matthews geschaffenen Rahmen, theils privatim, seitens leitender Vertreter der hiesigen Bankwelt und der Mitglieder der hier zusammengetretenen Währungskommission, wird gegenwärtig der sogenannte Aldrich-Plan zur Reformirung des Währungs- und Bankwesens erörtert. Und dieser Plan wird keineswegs allgemein gutgeheißen. Vize-Präsident E. D. Hulbert von der Merchants' Trust and Savings Bank fand gestern daran auszusetzen, daß er der National Reserve Ass'n., bezw. den dieser angegliederten Banken, eine gar zu große Ausdehnung ihres Kredits ermöglichen würde, und daß keine Bestimmung in dem Plane enthalten ist, welche die Aufrechterhaltung der Goldwährung unbedingt vorsehen würde. Der Reserve Ass'n. solle gestattet werden, Darlehen zurückzuzahlen „in Gold oder einem sonstigen gesetzlichen Umlaufsmittel".

Man suche diese Klausel zu rechtfertigen mit einem Hinweis darauf, daß die Reserve Ass'n. sich nicht verpflichten könne, Darlehen in Gold zurückzuzahlen, wenn sie nicht sicher sei, ausgeliehene Beträge in Gold zurückzuerhalten. Es würde sie aber doch nichts hindern, eine solche Bedingung an das Ausleihen des Geldes zu knüpfen. Im Uebrigen, meint Herr Hulbert, sehe der Aldrich-Plan für die Reserve Ass'n. fast genau die Organisation der Deutschen Reichsbank vor. Man solle aber nicht vergessen, daß die Deutsche Reichsbank sich den Verhältnissen, mit denen sie seit einigen Jahren zu rechnen hat, nicht voll gewachsen zeige. In der Bankwelt Deutschlands sei die Krise vom Jahre 1907 noch immer nicht verwunden. Verschiedene große deutsche Finanz-Institute seien neuerdings zur Einstellung ihrer Zahlungen gezwungen worden, andere hielten sich nur durch Anleihen bei amerikanischen Banken über Wasser, für die sie höhere Zinsen zahlen müssen, als amerikanischen Banken dafür würde abverlangt werden.

Professor Kemmerer von der Cornell-Universität findet an dem Aldrich-Plan besonders auszusetzen, daß er den Vertretern der Regierung im Direktorenrath der Reserve Ass'n. nicht die gleichen Rechte zugesteht wie den Vertretern der Banken. Auch sollte dem Präsidenten der Republik die Ernennung von mindestens 12 der 45 Direktoren zugestanden werden. Man möge nicht vergessen, daß für die Masse des Volkes die Interessengemeinschaft zwischen den Banken und dem Publikum keineswegs feststehe, und thatsächlich sei auch in mancher Hinsicht eine solche Interessengemeinschaft nicht vorhanden.

Ex-Gouverneur Folk von Missouri sprach sich gegen den Aldrich-Plan überhaupt aus. Seiner Ansicht nach würde durch diesen die Geldmacht des Landes in wenigen Händen vereinigt werden. Im Gegensatz zu diesem Redner erklärte der Finanz-Minister MacVeagh — und er betonte, daß er im Namen des Präsidenten Taft spreche — sich gestern Abend bei dem Bankett der Western Economic Society im Auditorium-Hotel entschieden für den Plan. Dieser werde das, was seine Gegner befürchten, nicht bezwecken, sondern das gerade Gegentheil davon, keine private Zentralisirung der Geldmacht, sondern deren Demokratisirung unter Regierungs-Kontrole. Hinzugefügt sollte dem Plane nur noch die Bestimmung werden, daß es keiner Bank gestattet sein solle, Antheilscheine einer anderen Bank zu erwerben und so sich womöglich eine Kontrole über diese zu sichern.

Ex-Senator Aldrich selbst gab eine technische Erklärung des von ihm herrührenden Planes und zollte dem deutschen Banksystem das Lob, daß es ein nahezu ideales sei. Hinsichtlich des Einwandes, daß die Verwirklichung seines Planes die Finanzen des Landes in den Händen einiger weniger Geschäftsleute vereinigen würde, sagte Herr Aldrich, seines Erachtens nach sollte das Geschäft des Landes nicht in den Händen der Regierung, und das Bankgeschäft in erster Linie sollte in den Händen von Bänkers liegen.

Illustrirte Reiseschilderungen.

Herr Burton Holmes hat in voriger Woche die drei Serien von illustrirten Vorträgen zum Abschluß gebracht, mit denen er in der Orchester-Halle vor 5 Wochen begonnen hat. Auf ihn folgt nun in nächster Woche ein nicht minder fesselnder Schilderer von Ländern und Städten. Herr E. M. Newman kündigt drei Serien von je fünf Vorträgen an, die er, nächste Woche beginnend, am Mittwoch, bezw. am Freitag Abend und am Samstag Nachmittag halten wird, und zwar ebenfalls in der Orchester-Halle. In der ersten Woche wird Herr Newman Landschaftsbilder aus England zeigen, in der zweiten Irland in Wort und Bild vorführen, in der dritten Schottland und Wales, in der vierten St. Petersburg und Moskau; in der fünften will er seinem Publikum als Reiseführer quer durch Deutschland dienen, von Hamburg nach dem Schwarzwald, dann rheinabwärts über Frankfurt und Köln, und schließlich nach Bremen.

Kurz und Neu.

* Tillie Silvas, die am 3. November, als in der elterlichen Wohnung Nr. 1252 Hastings Straße ein Waschkessel umfiel, schwer verbrüht wurde, ist gestern im Michael Reese-Hospital durch den Tod von ihren Leiden erlöst worden.

Tabak-Sucht

In drei Tagen überwunden.

Ich offeriere ein echtes, garantiertes Mittel gegen Tabak- oder Schnupf-Angewohnheiten in 72 Stunden. Es ist mild, angenehm, kräftigend. Ueberwindet die eigentümliche Nervosität und das Verlangen nach Zigarretten, Zigarren, Pfeifen, Kauen oder Schnupfen. Ein Mann aus 10 kann Tabak ohne anscheinenden Schaden benutzen, für die anderen 9 ist es giftig und äußerst schädlich fuer die Gesundheit, indem es solche Störungen wie nervöse Dyspepsia, Schlaflosigkeit, Gase, Aufstoßen, Magen oder andere unbehagliche Gefühle im Magen verursacht: Verstopfung, Kopfschmerzen, schwache Augen, Kraftverlust, rote Flecken auf der Haut, Hals-Entzuendung, Asthma, Bronchitis, Herzleiden, Lungenleiden, Katarrh, Melancholie, Neurasthenie, Verlust des Gedächtnisses und der Willenskraft, unreines (vergiftetes) Blut, Rheumatismus, Hexenschuß, Sciatica, Neuritis, Sodbrennen, träge Leber, Appetitlosigkeit, schlechte Zähne, übler Atem, Entnervung, Lässigkeit, Verlust von Ehrgeiz, Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und vielen anderen Störungen. Hört auf Euer Leben zu ruinieren. Es ist unsicher und qualvoll, sich selbst den Tabak oder das Schnupfen abgewöhnen zu wollen, einfach dadurch, daß Sie den Gebrauch aufgeben — tun Sie es nicht. Der milde, sichere, angenehme Weg ist, das Nikotin, das Gift, aus Ihrem System auszutreiben, die geschwächten, gereizten Organe zu kräftigen und das Verlangen zu überwinden. Sie können Tabak aufgeben und sich tausendmal besser Ihres Lebens erfreuen, wenn Sie sich stets in robuster Gesundheit befinden. Mein freies Buch erklärt alles über die wundervolle 3 Tage Methode, nicht kostspielig, zuverlässig. Ebenso ein geheimes Mittel zur Ueberwindung der Angewohnheit bei anderen, ohne Vorwissen des Betreffenden. Buch Frei. Einzelheiten mit meinem Buch über die Angewohnheiten des Rauchens und Schnupfens in einfachem Umschlag frei versandt. Zögern Sie nicht, behalten Sie dies, um es anderen zu zeigen. Diese Anzeige mag nicht wieder erscheinen.

EDW. J. WOODS, 534 Sixth Ave., 605 O New York, N. Y.

Eine echte Bruch-Heilung zur Probe und zum Beweis gesandt

Tragt kein Bruchband mehr.

...ach dreißigjähriger Erfahrung habe ich ein Hilfsmittel hergestellt, welches Männer, Frauen und Kinder wirklich von Brüchen heilt.

...enn Ihr sonst alles andere probirt habt, ...mt zu mir. Wo andere fehlschlagen, habe ...meinen größten Erfolg. Schickt den beige...en Koupon heute, und ich sende Euch mein ...trirtes Buch über Brüche und deren Hei... frei. Dasselbe zeigt mein Hilfsmittel und ... Euch den Preis desselben sowie Namen ... vielen Leuten, welche es probirt haben und ...ilt wurden. Es bringt sofortige Linderung, ...n andere fehlschlagen. Bedenkt, ich benutze ...e Salben, Geschirr oder Lügen.

...h sende es auf Probe, um zu beweisen, daß ... die Wahrheit sage. Ihr seid der Richter, und ...ald Ihr mein illustrirtes Buch gesehen und ...sen habt, werdet Ihr ebenso enthusiastisch ..., wie hunderte meiner Patienten, deren ...efe Ihr auch lesen könnt. Füllt den unten...enden freien Koupon aus und sendet ihn ...te. Es lohnt sich Euerer Zeit, ob Ihr mein ...smittel nun braucht oder nicht.

Pennsylvanischer Mann dankbar.

...rn C. E. Brook,
...arshall, Mich.

...ehrter Herr:

...ielleicht dürfte es Sie interessiren, zu erfah..., daß ich seit 5 Jahren an Bruch litt und ...ner Beschwerden hatte, bis ich Ihr Hilfs...ttel empfing. Es ist leicht zu tragen, paßt ...sgezeichnet und anschmiegend, und ist zu kei... Zeit im Weg, ob Tag oder Nacht. Häufig ...ß ich nicht, daß ich es anhabe, da es sich ... Form des Körpers anschließt und unbeküm...rt der Lage des Körpers in derselben Posi...n bleibt.

...s würde eine wahre Gottesgabe für alle ...glücklichen Bruchleidenden sein, wenn sie sich ...ooks Bruch-Hilfsmittel verschaffen und tra...n könnten. Sie würden es niemals bereuen.

...Mein Bruch ist jetzt vollständig geheilt und ...ar nur durch Ihr Hilfsmittel. Wo immer ... die Gelegenheit bietet, werde ich Ihr Hilfs...ttel auf das Beste empfehlen, und die Eh...haftigkeit, mit welcher Sie Bruchleidende be...ndeln, bezeugen.

...s ist ein Vergnügen, eine gute Sache Freun...n und Fremden zu empfehlen. Mit aller Hoch...tung Ihr

James A. Britton,
80 Spring Straße, Bethlehem, Pa.

Empfohlen von Texas Farmer.

...rooks Rupture Appliance Co.,
Marshall, Mich.

...eehrte Herren:

Ich halte es für meine Pflicht, Sie sowie ...le wie ich behafteten Leute wissen zu lassen, ...as Ihr Hilfsmittel für mich gethan hat. Ich ...t an Bruch seit vielen Jahren und trug viele ...rschiedene Bruchbänder, verspürte aber nie...als Linderung, bis ich Ihr Hilfsmittel em...ing. Ich gebrauchte es letzten November, hatte ...ber wenig Vertrauen dazu, kann aber jetzt sa...n, daß ich geheilt bin. Ich gebrauche es seit ... Wochen nicht mehr, habe es weggelegt und ...rrichte alle mögliche Farmarbeit mit Leichtig...it. Während ich es trug, hatte ich Gripe und ...usten, trotzdem blieb es in derselben Lage. ...orte können nicht den Dank Ihnen und Ihrem ...ilfsmittel gegenüber aussprechen. Werde es ...len bruchleidenden Leuten empfehlen.

Ergebenst
F. E. Long.
...ald Prairie, Texas.

Der Obige ist C. E. Brooks, der Erfinder, Marshall, Mich., der seit über 30 Jahren Bruch geheilt hat—Wenn Ihr einen Bruch habt, schreibt ...n heute.

Andere versagten, aber das Hilfsmittel heilte.

C. E. Brooks,
Marshall, Mich.

Werther Herr:

Ihr Hilfsmittel that alles für den kleinen Knaben und noch mehr. Es heilte ihn und machte ihn gesund und munter. Wir ließen ihn dasselbe ein Jahr lang tragen, obgleich es ihn schon nach 3 Monaten heilte, nachdem er es zu tragen begann. Wir hatten verschiedene andere Mittel probirt, ohne Erfolg und werden Ihr Hilfsmittel sicherlich Freunden empfehlen, da wir Ihnen dieses schulden.

Mit Achtung,
Wm. Patterson.
Nr. 717 S. Main Str., Akron, O.

Geheilt im Alter von 76 Jahren

Herr C. E. Brooks, Marshall, Mich.

Geehrter Herr: Ich begann Ihr Hilfsmittel zur Heilung von Bruch (ich hatte einen schlimmen Fall) ungefähr im Mai 1905 zu tragen. Am 20. November 1905 konnte ich es ablegen. Seit dieser Zeit habe ich es nicht wieder bedurft oder benutzt. Ich bin vom Bruch geheilt, und rechne mich zu denen, die von Brooks Entdeckung geheilt sind, was um so anerkennenswerther ist, da ich 76 Jahre alt bin.

Achtungsvoll,
Sam A. Hoover, Jamestown, N. C.

Kind in 4 Monaten geheilt.

21 Jansen Str., Dubuque, Iowa.

Brooks Rupture Appliance Co.

Meine Herren: Mein Baby ist gänzlich von Bruch geheilt, dank Ihres Hilfsmittels, und wir sind Ihnen sehr dankbar. Hätten wir es nur früher gewußt, so hätte unser Söhnchen nicht so zu leiden brauchen. Er trug Ihr Hilfsmittel etwas über vier Wochen und hat es jetzt seit sechs Wochen nicht mehr getragen. Achtungsvoll,

Andrew Eggenberger.

Zehn Gründe warum Ihr nach Brooks Bruch-Hilfsmittel schicken solltet:

1. Es ist heute das absolut einzige Hilfsmittel dieser Art im Markte, und sind in ihm alle die Eigenschaften vorhanden, wonach Erfinder gesucht haben.

2. Das Hilfsmittel zur Verhütung des Bruchs kann nicht aus seiner Lage verschoben werden.

3. Da es ein Luftkissen von weichem Gummi ist, preßt es dicht an den Körper, ohne Blasen oder Unbequemlichkeit zu verursachen.

4. Anders als die gewöhnlichen sogenannten Kissen in anderen Bruchbändern, ist es nicht lästig oder unbequem.

5. Es ist klein, weich und schmiegsam, und kann positiv nicht durch die Kleidung gesehen werden.

6. Die weichen, schmiegsamen Bänder, welche das Hilfsmittel halten, geben einem nicht das unangenehme Gefühl des Tragens eines Geschirrs.

7. Es kann nichts daran verderben, und wenn schmutzig, kann es leicht ohne Schaden gewaschen werden.

8. Es hat keine Metallfedern, welche durch Schneiden und Reiben des Fleisches Folterqualen verursachen.

9. Das ganze Material des Hilfsmittels ist das Beste, was für Geld zu haben ist, und macht das Hilfsmittel dauerhaft und sicher.

10. Mein Ruf der Ehrlichkeit und Redlichkeit ist so fest gegründet durch eine 30jährige Erfahrung in dem Verkehr mit dem Publikum, und meine Preise sind so mäßig, meine Bedingungen so günstig, daß Ihr nicht zögern solltet heute noch den freien Koupon zu senden.

Bedenkt

Ich schicke mein Hilfsmittel auf Probe, um zu beweisen daß ich die Wahrheit rede. Ihr seid der Richter. Füllt den untenstehenden Frei-Koupon aus und sendet ihn heute.

Freier Informations-Koupon

C. E. Brooks, 259 B Brooks Bldg.
Marshall, Mich.

Bitte senden Sie mir per Post in einfachem Umschlag Ihr illustrirtes Buch und volle Information über Ihr Hilfsmittel zur Heilung von Bruch.

Name..

Stadt..

Route........................Staat....................

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Harugari-Liedertafel

hält heute ein Konzert nebst Ball ab. — Unterhaltung des Gemischten Chors Fidelia. — Stiftungsfest des Oesterreichisch-Ungarischen Gesangvereins.

Die Harugari-Liedertafel, einer der ältesten Gesangvereine von Chicago, hält am heutigen Sonntag in der Wicker Park Halle, Nr. 2046 North Ave., ein großes Konzert mit Ball ab. Sänger und Freunde des deutschen Liedes können einige genußreiche Stunden verleben. Das Fest verspricht um so mehr ein gediegenes zu werden, da unter anderen der bekannte blinde Piano-Virtuose Richard Boehler versprochen hat, einige Sachen von Beethoven, Mozart u. s. w. zum Besten zu geben. Außerdem ist ein reichhaltiges Programm aufgestellt, und das Komite hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Besucher auch auf andere Weise zu befriedigen. Der Verein gehört zu den Vereinigten Sängern von Chicago und zum Nordwestlichen Sängerbund; die Sänger gehen am kommenden Juli in voller Stärke nach St. Paul zum Sängerfest, wofür jetzt schon tüchtig gearbeitet wird.

Am heutigen Sonntag hält der Gemischte Chor Fidelia wieder eine seiner beliebten Unterhaltungen in der Schiller-Halle, Wells Str. und North Ave., ab. Als Hauptnummer auf dem Programm steht diesmal ein Hochzeitszug, und ferner stellen Präsident Hollmann, die Damen Paska, Conrad, Lange, Schwenk und Riemann und die Herren Wiedemann, Kiefer, Uhlmann, Pfeiffer und Sauer als Festausschuß viele schöne Preise und allerlei Ueberraschungen in Aussicht. Anfang um 4 Uhr Nachmittags, Eintritt 25 Cts., Gemüthlichkeit und Frohsinn werden verbürgt. Am 3. Dezember veranstaltet der Verein ein großes Konzert in der Sozialen-Turnhalle.

An dem heutigen Sonntage veranstaltet der Oesterreich-Ungarische Gesangverein sein 5. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert, Ball und Preiskegeln, beginnend 3 Uhr Nachmittags, in der LaSalle Turnhalle, 2048 Larrabee Straße. Mehrere befreundete Gesangvereine haben ihre Mitwirkung bei dem Konzert, zu welchem ein sehr schönes Programm aufgestellt ist, zugesagt, u. der Festausschuß that Alles, um das Fest musikalisch und gesellig zu einem möglichst genußreichen zu machen. Vereinsmitglieder haben freien Eintritt.

An dem heutigen Sonntage wird der Freie Sängerbund in Schönhofen's großer Halle sein Herbst-Konzert mit darauffolgendem Ball abhalten. Anfang 7 Uhr Abends. Ein reichhaltiges Programm, Soli und Massenchöre mit Orchesterbegleitung stehen auf dem Programm, so daß den Besuchern einige vergnügte Stunden bevorstehen. Die Leitung steht unter dem neuen Dirigenten Hans Seitz. Nach dem Konzert, das gewiß Jedermann befriedigen wird, werden die Töne einer feinen Tanzmusik das Tanzbein in Bewegung bringen.

Am heutigen Sonntag feiert der Rheinische Verein in Yondorfs Halle sein 21. Stiftungsfest. Die Feier soll aus Konzert, Bühnenaufführung und Ball bestehen und ist vom sachkundigen Festausschuß des Vereins auf großzügiger Grundlage vorbereitet worden. Da die Feste der Rheinländer in beneidenswerthem Rufe stehen, wird die Betheiligung seitens ihrer zahllosen Freunde jedenfalls wieder eine außerordentlich starke werden. Anfang 4 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten bei Mitgliedern 25c, an der Kasse 50c.

Am heutigen Sonntag feiert Seipps Sängerbund in der Südseite Turnhalle sein elftes Stiftungsfest. Der beliebte Gesangverein hat wieder große Anstalten getroffen und ein umfangreiches und gediegenes Programm aufgestellt, welches aus Konzert, Theateraufführung und Ball besteht. Der Festausschuß stellt eine sehr gute Unterhaltung in Aussicht, an zahlreicher Betheiligung ist daher nicht zu zweifeln. Um 4 Uhr Nachmittags wird angefangen, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts.

Die Lustigen Fünf kündigen für kommenden Samstag Abend einen vergnügten Abend in der Schiller-Halle, 1560 Wells Str., an. Tanz und allerlei Ueberraschungen werden in Aussicht gestellt, und wer die Lustigen Fünf kennt, darf wohl annehmen, daß man recht fidele und gemüthliche Stunden zu erwarten hat. Der Eintritt kostet 15 Cts.

Am kommenden Samstag Abend hält der beliebte und allbekannte Elsaß-Lothringer Unterstützungsverein seinen großen jährlichen Ball in Yondorf's Halle, Ecke North Ave. und N. Halsted Str., ab. Große Vorbereitungen sind für diese Gelegenheit vom Vorkehrungsausschuß getroffen worden. Die Sorge für Küche und Keller liegt in erfahrenen Händen. Es befinden sich einige der bekanntesten hiesigen Küchenchefs unter den Mitgliedern, und diese haben die Vorbereitungen des Abendessens übernommen. Auch ein feiner Tropfen wird verschänkt werden, den die Reben am Rhein und an der Mosel geliefert haben. Einige Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, der „Elsaß-Lothringer Sängerbund“, der so schnell die Herzen der Elsässer erobert hat, und der „Schweizer-Klub Sängerbund“ werden anwesend sein und für Abwechslung sorgen. Es wird erwartet, daß sich die Halle wieder bis auf den letzten Platz füllen wird, denn den Gästen steht ein genußreicher Abend bevor.

Der Gambrinus-Frauenverein veranstaltet am kommenden Samstag in der Freiheit-Turnhalle, Nr. 3419—21 S. Halsted Str., einen großen Preis-Maskenball. Viele schöne und werthvolle Preise kommen zur Vertheilung unter schöne und komische Masken, jedoch können Masken, welche um 10 Uhr nicht in der Halle sind, auf keinen Preis Anspruch erheben. Das Komite wird sich Mühe geben, um Allen gerecht zu werden und ihnen einen vergnügten Abend zu verschaffen. Der Anfang ist auf 8 Uhr angesetzt. Eintritt 25 Cents die Person.

Der Verein Saxonia feiert am kommenden Sonntag in Yondorf's Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., sein 31-jähriges Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Das Komite bietet Alles auf, um den Sachsen und ihren Freunden und Bekannten einige genußreiche Stunden zu bereiten. Es werden musikalische, sowie verschiedene Gesangvereins- und komische Vorträge das Fest verschönern. Für eine ausgezeichnete Musik-Kapelle und Unterhaltung hat das Komite Sorge getragen. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf bei allen Mitgliedern 25c die Person, an der Kasse 35c.

Ein Tanzkränzchen mit Unterhaltung veranstaltet der Deutsche Wittwen-Verein am kommenden Sonntag in der Schiller-Halle, 1560 Wells Str. Der Festausschuß, an dessen Spitze die Präsidentin, Frau Emma Stamm steht, stellt große Ueberraschungen in Aussicht und bemüht sich eifrig, den Besuchern möglichst unterhaltende Stunden zu bereiten. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 15c.

Das jährliche Konzert des Polyhymnia-Damenchors findet am kommenden Sonntag in der Sozialen Turnhalle statt. Darbietungen wie Gesangsvorträge vom festgebenden Verein, auch von befreundeten Vereinen, ferner die Aufführung der „Tulpenmädchen“ von einzelnen Damen des Vereins und die humoristische Szene „Ein Stündchen in der Haushaltungsschule“, aufgeführt vom Damenchor, werden genügend sein, den Freunden und Gästen genußreiche Stunden zu bereiten. Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Ein großes Konzert mit Ball veranstaltet am kommenden Sonntag der Richard Wagner Männerchor unter Mitwirkung des Richard Wagner Damenchors in der Wicker Park Halle. Soli von Frl. Rose Vita (Geige) und Frl. Gertrud Huckauf (Klavier), nebst „Liedesweihe“, „Landkennung“, „Der zauberische Spielmann“ und anderen Chören kommen zum Vortrag. Das Konzert beginnt um 6 Uhr, Tickets kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Am kommenden Sonntag wird die Nordseite-Turnhalle wohl bis zu ihrer äußersten Fassungskraft gefüllt sein; an diesem Tage hält nämlich der „Senefelder Liederkranz“ sein jährliches großes Konzert dort ab, mit nachfolgendem Ball. Daß dies für das musikliebende Publikum ein freudiges Ereigniß ist, weiß jeder, der je einem Konzert der „Senefelder“ beigewohnt hat. Die Hauptnummer bildet dieses Jahr: „Hermann der Befreier“, mit großem Chor, Orchester und Solisten. Der Eintritt beträgt wie gewöhnlich 50 Cts. die Person.

Der deutsche Landwehr-Verein feiert am kommenden Sonntag sein 21. Stiftungsfest in Schönhofens großer Halle, verbunden mit Konzert und komischen Vorträgen; auch haben mehrere Gesangvereine ihre Bereitwilligkeit erklärt, das Fest durch einige ihrer besten Lieder verschönern zu helfen. Die Festrede wird Pastor Schiele von Joliet halten. Da dieser Verein sich einer großen Mitgliederzahl erfreut, und seine bisherigen Feste stets erfolgreich gewesen sind, so hofft das Festkomite, daß auch bei dem diesjährigen Feste die Mitglieder und deren Freunde sich zahlreich betheiligen werden. Das Festkomite bietet Alles auf, um das Fest so genußreich wie möglich zu machen. Mitglieder anderer Militärvereine und deren Damen haben freien Eintritt. Nach dem Konzert Ball. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Der Deutsche Kriegerbund von Chicago feiert am kommenden Sonntag, von 3 Uhr Nachmittags an, in Hörber's Halle sein 20jähriges Jubiläum mit Konzert und Ball. Für gute Musik, Theater-Aufführungen der Klöpfelschen Gesellschaft und militärische Aufführungen, sowie sonstige Belustigungen ist gesorgt. Das Festkomite scheut keine Arbeit und Mühe, um den Besuchern einen genußreichen Abend zu verschaffen. Da der Deutsche Kriegerbund sich guten Ansehens auf der Südwestseite erfreut, so kann er auf ein volles Haus rechnen. Eintrittskarten 25c die Person.

Der deutsche Frauenverein Harmonie gibt am kommenden Sonntag in der Südseite-Turnhalle seine jährliche, mit Tanzkränzchen verbundene „Euchre Party“. Der Vorkehrungsausschuß hat eine Menge werthvolle Preise für Herren und Damen beschafft und ladet alle Kartenfreunde beider Geschlechter ein. Die Damen des Vereins werden auch mit einem selbst zubereiteten Abendessen zu 25c aufwarten. Die Präsidentin, Frau Auguste Barby, und die Damen P. Biedenbach, Marie Scheck, O. Richter und Elise Schneidewind haben Alles auf das Beste vorbereitet, so daß alle Besucher angenehme Stunden zu gewärtigen haben. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, Eintrittskarten kosten 25c im Vorverkauf und 50c an der Kasse.

Sektion 2 des Ungarländischen Nationalitäten-Kranken-Unterstützungsvereins begeht am kommenden Sonntag ihr erstes Stiftungsfest in der Netherwood Halle, 1635—41 Taylor Str., Ecke Marshfield Ave. Die Besucher werden mit Konzert und Ball bestens unterhalten werden. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Die Reuter-Liedertafel veranstaltet am kommenden Sonntag eine große Herbstfeier mit Konzert und Ball in dem großen Saale der Lincoln-Turnhalle, Diversey Boul. und Sheffield Ave. Dieser Verein, welcher sich in den letzten paar Jahren selten der Oeffentlichkeit gezeigt, hat unter Leitung des tüchtigen Dirigenten Ernst F. Tamm ein schönes Programm einstudirt, und jedem Besucher wird ein schöner Genuß aus dem Sangesreiche versprochen. Die Lieder „Ich kehre wieder“ von Wengert, und „Abschied vom Walde“ von Lange, welche, von einem Massenchor vorgetragen, in letzter Zeit überall viel Aufsehen erregt haben, werden vorgetragen. Zum Schluß wird aufgeführt: „Am Vorabend des Konzerts des Vereins Blasebalg“. Eintrittskarten im Voraus 25c für Herr und Dame, an der Kasse 25c die Person. Tickets sind zu haben in der Vereinshalle, 1345 Fullerton Ave., und bei allen Mitgliedern. Sänger mit Abzeichen oder Mitgliedskarte haben freien Eintritt.

Der Berliner Vergnügungsverein hält am kommenden Sonntag in Tony Jung's Halle, North Avenue und Burling Str., eine gemüthliche Zusammenkunft ab. Nach der Versammlung wird getanzt, Gäste sind willkommen.

Der Silver Leaf Frauenverein veranstaltet am kommenden Sonntag Abend, von 6 Uhr an, seinen 12. jährlichen Empfang und Ball in der Bohemian-American Hall, 588—92 W. 18. Str. Der bekannte Verein, der viele Mitglieder und Freunde zählt, hat große Anstalten getroffen, um die jedenfalls zahlreich erscheinenden Gäste bestens zu unterhalten. Der Eintritt kostet 25c.

Einen großen Preis-Maskenball veranstaltet der bekannte Immergrün-Frauenverein am Samstag, dem 25. Novbr., Abends 8 Uhr, in Hörbers Halle. Der Festausschuß besteht aus den Damen Kath. Dunker, Präsidentin; Anna Werhan, Vize-Präsidentin; Karoline Kretschmer, Schatzmeisterin; Minna Gottschalk, Sekretärin; Tillie Räkle, Lena Mahan, Pauline Lindermann und Tillie Foellmar, und stellt den Besuchern einen genußreichen Abend in Aussicht. Namentlich für schöne Preise ist gesorgt worden, diese werden aber nur solchen Masken zuerkannt, die spätestens um 10:30 Uhr im Saale sind. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der altbekannte Tiroler und Vorarlberger Verein feiert am Samstag, dem 25. November, in der Mozart-Halle, 1536 Clybourn Avenue, nahe Halsted Str., sein 16-jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Ball. Es wird ein reichhaltiges Programm ausgeführt werden, u. a. Tiroler Lieder, Jodler und Schuhplattler (Tiroler Nationaltanz), auch eine Bauernstube wird nicht fehlen. Ein auserlesenes deutsches Orchester wird die schönsten Weisen und Walzer zum Tanz spielen. Das Komite ist fleißig an der Arbeit und wird nichts unversucht lassen, um den Besuchern einen genußreichen Abend zu bereiten. Tickets, im Vorverkauf zu 25c, sind zu haben bei den Herren Tony Jung, North Ave. und Burling Str.; Josef Hofer, 729 North Ave. und Fritz Schönherr, 1557 Clybourn Ave.

Der Pretoria Gegenseitige Unterstützungsverein gibt am Samstag Abend, dem 25. November, in der Pulaski-Halle, 18. Str. und Ashland Ave., einen Nelkenball, bei welchem sämmtliche Theilnehmer mit je einer Nelke beschenkt werden. Die Damen Humann und Gennea und die Herren Galinger und Maier bereiten das um 8 Uhr beginnende Fest vor, haben ein gutes Orchester gewonnen und sorgen für schmackhafte Erfrischungen. Der Eintritt kostet 25c.

Am Samstag Abend, 25. Nov., veranstaltet der Freundschaft-Stamm Nr. 24, U. O. R. M., eine große Abendunterhaltung zur Agitation in der Schiller-Halle, Wells Str. und North Ave. Der aus den Damen Marie Anders, Präsidentin, und Schulz, Schlicker, Müller, Baarup und Hollmann bestehende Festausschuß hat die Mitwirkung mehrerer Gesangvereine gesichert und außerdem komische Vorträge und Ueberraschungen auf das reichhaltige Programm des Abends gesetzt.

* Einbrecher sprengten Freitag Nacht den kleinen Geldschrank im Zweiggeschäft der National Biscuit Company, an Harlem Ave. und West Harrison Straße, Oak Park, und stahlen den aus $200 bestehenden Inhalt. Sie haben sich und ihre Beute in Sicherheit gebracht. Bisher fehlt jede Spur von ihnen.

Gestrige Vergnügungen.

Stiftungsfest des Deutschen Unabhängigen Northwestern Bürgervereins v. Lake View

Trotz des schauderhaften Novemberwetters, das draußen tobte, war der große Saal der Sozialen Turnhalle gestern Abend bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, feierte doch der Deutsche Unabhängige Northwestern Bürgerverein von Lake View sein fünfundzwanzigjähriges Stiftungsfest. Von Nah und Fern waren die zahlreichen Mitglieder und Freunde des alten angesehenen Vereins herbeigeeilt, um die Jubelfeier mitzumachen. Manche frohe Stunde hatten sie im Kreise seiner Mitglieder verlebt und waren auch gestern sicher, daß sie einige angenehme Stunden verleben würden. Darin sahen sie sich nicht getäuscht. Während draußen das Novemberunwetter tobte, herrschte im Saal eine fröhliche Stimmung, die zunahm, je weiter der Abend vorrückte. Musikalische Vorträge wechselten mit Darbietungen anderer Art ab, und es wurde fleißig getanzt. Der aus den Herren Franz Braun, Gustav Seedorf, Hermann Schock, John Kaiser, John Dohn, Friedrich Schroeder und Richard Gerhard bestehende Festausschuß hatte nichts unversucht gelassen, um das Fest zu einem durchschlagenden Erfolg zu gestalten, und über seine Leistungen herrschte nur eine Stimme des Lobes.

Harugari-Sängerbund.

Ein altangesehener Gesangverein, der Harugari Sängerbund, dessen Dirigent H. v. Oppen ist, hielt gestern Abend in Counts Halle einen Liederabend ab, der einen anregenden, gemüthlichen Verlauf nahm. Trotz des Regenwetters fanden sich so viele Mitglieder und Freunde mit ihren Damen ein, daß die Halle wohlgefüllt war. Vor Allem wurde das Tanzbein wacker geschwungen, doch fehlte es auch an andere Unterhaltung nicht, denn die Sänger gaben in den Pausen ihre schönsten Lieder zum Besten, wofür sie auch mit Beifall belohnt wurden. Auch Herr Max Müller holte sich große Anerkennung mit einem komischen Vortrag. Das Fest, das unter der sachkundigen Leitung der Herren W. Maurer, Max Müller, W. Piehl, Alfred Ladewig und Paul Reinecke stand, erreichte erst spät sein Ende, deutsche Geselligkeit und Sängerlust, gemüthliches Beisammensein und heiterer Lebensgenuß waren seine Merkmale.

Distrikt 335 Deutscher Unt.-Bund.

In der Gestalt eines Balles beging der Distrikt 335 des deutschen Unterstützungs-Bundes gestern Abend in Yondorfs Halle an der North Ave. seinen fünften Geburtstag. Der Besuch war in Anbetracht des wenig einladenden Wetters ein recht guter, und das Vergnügen dauerte bis zum frühen Morgen. Der Distriktspräsident, Herr John B. Keil, hielt eine hübsche Rede, in welcher er auf den großen Aufschwung des deutschen Unterstützungs-Bundes und des Distriktes 335 hinwies. Dieser hat über 200 Mitglieder und bezahlt, je nach der Prämienklasse, welcher der Versicherte angehört, $4 bis $10 die Woche Krankengeld, im Sterbefalle an die Hinterbliebenen $400 bis $1000. Die Leitung des schön verlaufenen Festes lag in den Händen der Herren L. Braun, A. Arnold, David C. Bruckmann, J. Dittmeyer und O. Pokorny.

Schweizer Turnverein.

Der Schweizer Turnverein veranstaltet zur Zeit, zum ersten Male wieder seit vier Jahren, in seiner Halle an der Nord Clark Straße, Ecke Kinzie, einen Jahrmarkt und Weinlesefest. Das Fest hat gestern Abend einen vortrefflichen Anfang genommen, und heute Nachmittag und Abend wird es fortgesetzt werden. Der Besuch war gut und die Unterhaltung vielfältig. Unter Leitung von Turnlehrer Robert Burger führten die Turner der Vereine La Salle, Vorwärts, Sozialer, Einigkeit und die Altersriege des Sozialen Turnvereins prächtige Uebungen im Gerätheturnen, die vom „Vorwärts“ auch einige Fechtübungen, aus, der Schweizer Klub Sängerbund, der Grütli-Männerchor und der Elsaß-Lothringer Sängerbund erfreuten mit schönen Volksliedern, kurz es war ein recht abwechslungsreiches Programm. Eingeschoben war das Weinlesefest. Dieses begann mit einem Umzug von sechzig schmucken Winzerinnen und Winzern in Schweizer Landestracht nach dem hinteren Saal, der wirklich reizend ausgeschmückt worden war. Durch den Saal zogen sich mit Aepfeln und Weintrauben behängte Drähte, eine Bühne war aufgeschlagen worden, ihr gegenüber ein Kassenverschlag und daneben eine Gitterzelle. Wer von dem Obst naschte, kam in die Zelle und mußte sich an der Kasse durch eine Strafzahlung loskaufen. Das gab natürlich Anlaß zu vielem Scherz. Nachdem der Umzug unter Vorantritt der Kapelle beendet worden war, wobei Herr J. Wirth den „Bacchus“ darstellte, hielt Herr A. Schachermann als „Bürgermeister“ eine lustige Ansprache. Zum Schluß wurde in beiden Sälen getanzt. Natürlich gab es in dem Palmengarten auch einen süffigen Federweißen, und die Damen warteten dort obendrein mit einem selbstbereiteten „Chop-Suey“, Käse- und Zwiebelkuchen auf. Heute Nachmittag werden mit Darbietungen erfreuen: Die Damenklasse des Schweizer Turnvereins, der Schweizer Frauenchor, der Aurora-Turnverein, die Gesangsektion des Turnvereins Frischauf von Aurora, der Schweizer Männerchor, der Schweizer Turnverein, die Liedertafel Freiheit und der böhmische Turnverein Plenzka. Den Festausschuß bilden die Frauen Nachtigall, Siebenmann, Burger, Hammer, Wirth, Schachermann und die Herren Burger, Siebenmann, Binz, Senn und Stuechele.

Oesterr.-Bayrischer Frauenverein.

In der Mozart-Halle waren gestern Abend die Mitglieder und zahlreiche Freunde des Oesterreichisch-Bayrischen Frauen-Kranken-Unterstützungsvereins nebst Angehörigen zu geselliger Unterhaltung beisammen. Die Vorkehrungen waren von den Damen Marie Zimmermann, Vorsitzende; Agnes Rathgeber, Sekretärin; Hedwig Nowak, Schatzmeisterin; Anna Fallmeier und Lizzie Vogel so vorzüglich getroffen worden, daß nicht der leiseste Mißton aufkam. Tanzmusik, Bewirthung u. s. w. ließen nicht das Geringste zu wünschen übrig, die Stimmung aller Anwesenden war daher auch die denkbar beste, und das ganze Fest nahm einen ungetrübten, genußreichen Verlauf.

Schiller-Frauenverein.

Zu Ehren von Schillers Geburtstag gab gestern Abend der Schiller-Frauenverein einen großen Ball in der Nordseite-Turnhalle. Die große Zahl der Theilnehmer sprach für die weitreichende Beliebtheit, deren der Verein sich erfreut, und der harmonische Verlauf des Abends legte Zeugniß ab für die Tüchtigkeit des Festausschusses, welcher aus den Damen L. Schubert, Präsidentin; E. Siegel, Vizepräsidentin; E. Roeschlein, Vorsitzende; M. Stockhausen, K. Hankel, F. Treichel, M. Krap, M. Maurer, C. Jansen, E. Klemm, M. Hettinger, E. Schade, E. Schmidt, A. Judae, M. Kold und L. Rademacher bestand.

Pocahontas-Frauenverein.

Wacker getanzt wurde auch in Schönhofens Halle, wo der Pocahontas-Frauenverein einen Herbstball abhielt. Die Gäste kamen zahlreich und zeitig und blieben lange, denn der Aufenthalt im Saale war höchst gemüthlich, dank der Bemühungen der aus den eifrigen und erfahrenen Damen Katharine Schoknecht, Präsidentin; Elise Schoknecht, Christine Ritzmann, Marie Sandhof, Johanna Golgert, und Elise Wrobel bestehenden Festausschusses.

Czernyaer Jugend.

In der Ashland-Halle an Clybourn und Ashland Ave. nahm das Kirchweihfest seinen Anfang, das die jungen Leute von Czernya veranstalten. Die junge Landsmannschaft und auch ältere Herrschaften waren zahlreich vertreten, und alle amüsirten sich bei guter Tanzmusik, fröhlicher Unterhaltung und schmackhafter Bewirthung nach Herzenslust. Das Fest wird heute Nachmittag und Abend fortgesetzt.

Mandel Brothers

Neues Basement

Cardigan Jackets für Damen, für $1

Sie haben keine Aermel, sind dicht gestrickt und haben V-förmigen Halsausschnitt. Um die Aermellöcher, den Hals und vorne herunter sind sie mit gehäkelter Kante verziert; in Grau und in Schwarz. Andere Cardigan-Jackets, von gleicher Qual., aber mit langen Aermeln, sind zu $1.50 markirt; nur schwarze. Basement

Flannelette Dressing Sacques, 50c

Reizende geblümte Muster, wie auch rosafarbige und blaue — lange Aermel und eckiger Halsausschnitt, Shirred Gürtel, umgelegte und mit Satin Band besetzte Manschetten. Basement

Wollene Serge Kinderkleider, 2.95

Aus reinwollenem Serge, in Marineblau oder Roth — reizend verziert mit Braid und Knöpfen an der Seite herunter; auch eins mit Satin-Kragen; für 2—4jährige. Basement

$15 Damen-Winter-Mäntel, für 11.75

Mäntel für Damen und junge Mädchen; in braunen und grauen Mischungen, wendbaren Tuchstoffen, Cheviots und Worsteds; in den neuesten Kragen-Mustern, mit Besätzen aus Sammet und Knöpfen; große Shawl-Kragen, breite Manschetten. Basement

Initial Damen-Taschentücher zu 5c

Hübsche Initialen, auf feiner Qualität Leinen, 1/4zöll. Saum, dies ist ein ganz ungewöhnlicher Werth. Basement

6 irisch leinene Taschentücher, 25c
Sie sind von voller Größe und mit 1/4zölligem Saum versehen, die gleiche Qualität, die in anderen Läden viel mehr kostet.

Weiße wollene $5-Blankets, Pr. 3.35

Schwere Winter-Qualität und weiche, flaumige Appretur, 68x80 Zoll groß. Im Preise herabgesetzt, weil sie leicht zerdrückt sind. Sparsamkeits-Basement.

Gefließte baumwoll. Blankets, 95c
Weiche Wolle-Appretur, 60x80 Zoll groß; weiß oder grau; die Qualität, die regulär 1.25 kostet.

25c Velour-gefließtes Flanell, Yd. 18c

Touristen-Flanell, bis zu 10 Yards lang; 10c Qualität; auf hellem Untergrund; zu 7½c die Yard. Sparsamkeits-Basement.

Seidegemischte Stoffe, für 15c
Schillernde Farben; bis zu 38c werth; 2—10 Yards lang; zu 15c die Yard.

Schürzen - Ginghams, Yard 5c.
Rester von gebleichtem Betttuchzeug; 8-4; die Yard für nur 20c.

Zählung beendet.

Countyrichter Owens weist ein Gesuch von McKenzie Cleland ab.

Die Wahlbehörde kam gestern Nachmittag mit der offiziellen Nachzählung der bei der Richterwahl abgegebenen Stimmen zu Ende und kündigte das folgende Ergebniß an:

Republikaner.

Kavanagh 99,121, McSurely 90,020, Barnes 79,376, Freeman 79,965, Cleland 68,774, Foell 70,146, Redmond 58,015, Pam 79,729, Dicker 64,917, Sullivan 61,001.

Demokraten.

Coburn 68,680, Fitch 86,483, Stanton 64,175, Cruice 71,035, McKinley 80,661, Ramsay 62,691, Hall 49,515, Sullivan 73,402, Goodwin 74,088, Dawson 60,476.

Der Demokrat McGoorty, der sich um das Amt des Kreisrichters bewarb, hat laut der Zählung der Wahlbehörde 68,277, sein republikanischer Gegner Taylor 61,592 Stimmen erhalten.

Einwand gegen das Ergebniß der Zählung wurde nur von McKenzie Cleland erhoben, der die Wahlbehörde ersuchte, den Staatssekretär aufzufordern, eine neue Zählung vorzunehmen und dabei einen Unterschied zu machen zwischen den im Frühjahr in der Vorwahl nominirten und den im Herbst im Countykonvent aufgestellten Kandidaten, sie also in zwei Gruppen von vier, bezw. sechs Kandidaten einzutheilen. Countyrichter Owens kündigte an, daß er einem solchen Ersuchen nicht stattgeben werde, worauf es von der Wahlbehörde zu den Akten gelegt wurde.

Feuerschrecken.

Drei Frauen gefährdet. — Polizist fällt in den Kohlenkeller.

Während des Schneesturms brach gestern Abend im Keller unter der Wirthschaft von Chamales Bros., N. Clark Str. und Edgewater Ave., Feuer aus, welches auch die fünf Wohnungen im zweiten Stockwerk ergriff. Die Polizisten Theodore Smith und William E. Kelly waren in der Nähe, liefen in das Gebäude und riefen den Bewohnern eine Warnung zu, um dann auf die Straße zurückzukehren und die Ursache des Brandes zu erforschen. Smith erhielt auf seine Erkundigungen ein paar Minuten später die Auskunft, daß alle Bewohner das Haus verlassen hätten, hörte aber, die Hausthür öffnend, einen schwachen Hilferuf, eilte mit Kelly die Treppe hinauf und fand auf dem Flur nahe der Treppe, vom Rauch betäubt, Frau Nikolaus Krack und ihre Tochter Maude und Frau Amelia Hanson. Die Polizisten trugen die Drei in's Freie, wo sie sich bald erholten. Auf Bitten von Frau Krack, welche $11 in ihrer Wohnung hatte liegen lassen, wollte sich Smith nochmals in das Gebäude begeben, stürzte aber in ein offenes Kellerloch und zog sich schmerzhafte Hautabschürfungen zu. Das im Kohlenkeller aus unbekannter Ursache entstandene Feuer verursachte $1000 Schaden.

— Das nächste Mal. — Er (zu seiner jungen Frau, nachdem er ihr nach einem Ohnmachtsanfall ein Kleid bewilligt hat): Sage, lieber Schatz, willst du vielleicht auch einen Mantel oder einen Hut? — Sie (zärtlich): Nein, Männchen, ich bin nicht unbescheiden— das lassen wir bis zur nächsten Ohnmacht!

Ueberfahren.

Frau Nellie Belger von einem Kraftwagen lebensgefährlich verletzt.

Eine 50jährige Frau, die sich Nellie Belger nennt, wurde gestern Abend um 9 Uhr an S. Michigan Ave. und E. 36. Str. von einer Kraftdroschke überfahren und lebensgefährlich verletzt. Die Polizei schaffte sie mit gebrochenem Bein, Brauschen an Kopf und Körper und innerlich verletzt ins Provident-Hospital und verhaftete den Droschkenführer, Charles Strichel, 1642 Belmont Ave. Die Frau war nach dem Unfall bewußtlos und kam auch im Hospital nur solange zur Besinnung, um ihren Namen nennen zu können. Nach den Mittheilungen von Augenzeugen hat sie über die Straße gehen wollen und den Wagen, welcher der Lakeside Garage, 422 E. 43. Str., gehört, nicht bemerkt.

An 43. Str. und der Michigan Ave. wurde gestern Abend der 40 Jahre alte Thomas Vesey, Nr. 4125 Vincennes Ave., von einer Kraftdroschke überfahren und wahrscheinlich tödtlich verletzt.

Das Gefährt, Eigenthum der Aldine Garage, soll von einem Chauffeur Namens Barnes gelenkt worden sein, auf den die Polizei jetzt fahndet.

Ein schlimmer Bursche.

Macht den vergeblichen Versuch, ein junges Mädchen zu mißhandeln.

Ella Grant, Nr. 510 W. 103. Str., Morgan Park, ein 15jähriges Mädchen, ging gestern Abend gegen 8 Uhr ihrer Wohnung zu, als ein Radfahrer hinter ihr von seinem Rade sprang und auf sie zulief. Ihren Fluchtversuch vereitelte der etwa 20jährige Mensch, indem er sie packte und auf die Prairie zu zerren versuchte. Es gelang dem Mädchen aber, ihre Hände zu befreien und den Angreifer im Gesicht zu kratzen, bis er sie losließ, worauf sie die Flucht ergriff. Er verfolgte sie zwar, aber ihre Hilferufe machten ihm anscheinend Angst, denn er ließ von ihr ab, sprang auf sein Rad und fuhr davon. Auf Grund der von dem Mädchen gelieferten Beschreibung glaubt die Polizei, daß es derselbe Kerl gewesen ist, der am 8. Oktober Susan Belthorn, Nr. 1638 West 103. Str., anfiel und ebenfalls auf einem Rade entwischte. Der gestrige Ueberfall geschah an 103. und Butler Straße.

Umgezogen.

Die Verwaltung der Home Bank & Trust Company zeigt an, daß die Bank in ihr neues Heim im Home Bank-Gebäude, Nordostecke von Ashland und Milwaukee Ave., verlegt worden ist und dort am kommenden Dienstag eröffnet werden wird. Die Freunde des Hauses sind eingeladen, sich das neue Quartier anzuschauen. Die Beamten sind R. J. Terwilliger, Präsident; Charles F. Hoerr, Vize-Präsident; L. H. Prybylski, Kassirer; William O. Conrad, Hilfskassirer.

* Joseph Horshorn, 2837 Walnut Str., ein 70jähriger Greis, wurde gestern Abend von einem Wächter der St. Paul-Bahn bewußtlos neben den Bahngeleisen an Kinzie und Union Str. mit gebrochenem Schädel gefunden. Die Polizei schaffte ihn ins Countyhospital. Horshorn scheint bei der Arbeit auf der Strecke von einem Zuge verletzt worden zu sein.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879

Dreißig Tage—um einen Schluck!

Auf der Durchreise durch den Staat Wiskonsin ist dort ein New Yorker Reisender angehalten, verhaftet und zu dreißig Tagen Arbeitshaus verurtheilt worden, weil er in dem Eisenbahnwagen, in dem er fuhr, einen Schluck Schnaps aus seiner Taschenflasche getrunken. So meldet eine gestern eingetroffene Depesche und bestätigt damit, was an vorliegender Stelle heute vor acht Tagen über die Unverantwortlichkeit der bezüglichen Gesetze und ihre schikanöse, empörende Anwendung gesagt wurde. Der Mann kommt aus New York; er hat keine Ahnung vom Bestehen eines Gesetzes, das ihm verbieten könnte, ein ihm gehöriges, gesetzmäßig erworbenes Getränk zu genießen, wenns ihm beliebt — (im Osten ist man noch nicht so weit!). Er trinkt also seinen Schnaps auf der Reise, wie er ihn zuhause trinken würde. Er trinkt nicht übermäßig, er ist nicht betrunken, er führt sich nicht unordentlich auf, er stört und belästigt niemand. Aber — er trinkt! Trinkt auf der Eisenbahn, in einem Wagen, der „der Personenbeförderung dient"—und dafür muß er auf dreißig Tage in's Loch. Und ganz das selbe hätte dem Mann noch in manchen anderen westlichen Staaten passiren können, wo die Gesetzgebung sich in den Dienst der Zwangsmoralisten stellt. Auch im Staate Illinois, wie schon früher besagt, könnte es ihm passiren. Ja das hiesige Gesetz erlaubt sogar die Verurtheilung bis zu 100 Tagen Gefängniß.

Gradezu unbegreiflich erscheint übrigens dabei, daß, wo man doch sonst hier jedes irgendwie ungewöhnliche Gesetz vor die Gerichte bringt, um seine Verfassungsmäßigkeit zu erproben, gegen diese Art von Gesetz eine derartige Anfechtung bisher nicht stattgefunden hat. Obgleich das Gesetz geradezu wimmelt von Verstößen gegen die hergebrachten Rechtsbegriffe, von Eingriffen in die „durch die Verfassung gewährleisteten" Rechte und Freiheiten der Bürger. Aber vielleicht kommt diese Nichtanfechtung daher, daß die Leute, welche das Gesetz trifft, wie es den New Yorker Reisenden getroffen hat, gewöhnlich nicht zu den mit Glücksgütern besonders Gesegneten zählen. Denn einen Kampf gegen die Verfassungsmäßigkeit eines Gesetzes in die Wege zu leiten und durchzufechten bis an's Ende, namentlich in einem fremden Staate, kostet mehr Geld, als die Masse der gewöhnlichen Sterblichen dafür zu opfern imstande ist.

Das Gesetz richtet sich nämlich, wenn nicht in Worten, so doch der That nach, nur gegen die Minderbemittelten. Es ist verboten, geistige Getränke in „Passagierwagen" zu genießen: in Wagen, welche „der Personenbeförderung dienen". Es ist nicht verboten, sie in Speise- und Büfettwagen zu genießen. Wer also Geld genug hat, die in diesen, nicht der Beförderung, sondern der leiblichen Erfrischung dienenden Luxuswagen üblichen Luxuspreise zu bezahlen, der kann dort genießen, was er will und soviel wie er will, das Gesetz kümmert sich nicht darum. So ihm aber sein Geldbeutel die Zahlung solcher Preise nicht erlaubt und er deshalb sparsamkeitshalber seine Wegzehrung in der Reisetasche mit sich führt, so ist er dem Gesetze verfallen, falls die Wegzehrung nicht bloß trockener, sondern auch feuchter Natur ist. Noch ist es nicht verboten (obgleich's auch dazu noch kommen mag, wenn die „Reform" ihren Lauf hat), auf der Reise ein Stück Wurst oder einen „Sandwich" zu genießen. Aber die trockenen Happen mit einem Schluck Bier oder Schnaps anzufeuchten, das, wie gesagt, wird als Verbrechen gegen Sitte und Tugend geahndet.

Schon diese Unterscheidung, diese „Diskrimination", die hier zu Gunsten der Wohlhabenden und zu Ungunsten der Aermeren gemacht wird, sollte genügen, dem Gesetze den Hals zu brechen. Denn wo bleibt der gleiche Rechtsschutz, wo die Gleichheit der Bürger vor dem Gesetze, wenn solchermaßen der Eine gestraft wird für Etwas, das der Andere ungestraft thun darf? Und nicht nur das. Wie kommt man überhaupt dazu, einen Unterschied zu machen zwischen dem Trinken auf Eisenbahnen und dem Trinken an anderen Orten? Warum soll der Fahrgast im Eisenbahnwagen für etwas gestraft werden, was nicht gestraft wird, wenn es ein Fahrgast in der Postkutsche oder im Omnibus thut? Mit gleichem Rechte könnte die Legislatur in Cook County verbieten, was sie in Lake County erlaubt, oder könnte ein Strafgesetz für State Street und ein anderes für Wabash Avenue erlassen.

* * *

Ein anderer triftiger Einwand ist der, daß das anstößige Gesetz in die Freiheit des zwischenstaatlichen Verkehrs eingreift, die zwar der Kongreß zu beschränken befugt ist, die aber kein Staat beschränken darf. Keinem Staate steht zu, ein aus einem anderen Staate kommendes, nach einem dritten Staate gehendes Waarenstück anzuhalten. Wäre statt des Mannes aus New York ein Faß Häringe auf der Durchfahrt nach Iowa oder Nebraska in den Staat Wiskonsin gelangt, so hätte der Staat das Faß ungehindert durchfahren lassen müssen. Kein Staatsgesetz, auf Grund dessen der Staat das Faß Häringe vom Zuge nehmen und es dreißig Tage, oder auch nur einen Tag an der Weiterfahrt hindern wollte, könnte die Probe der Verfassungsmäßigkeit bestehen, es würde unbedingt für null und nichtig erklärt werden. Die im zwischenstaatlichen Verkehr befindliche Waare unterliegt der Staatsgesetzgebung erst dann, nachdem sie nicht mehr Gegenstand des zwischenstaatlichen Verkehrs ist. Das heißt, erst wenn sie an ihrem Bestimmungsorte angelangt und an den Empfänger abgeliefert worden ist und sich solchermaßen „vermischt hat mit der Masse des Eigenthums im Staate"—wie das in dem bekannten „Original Package"-Prozesse entschieden worden ist, als der Prohibitionsstaat Iowa die von auswärts in den Staat geschickten geistigen Getränke mit Beschlag belegen wollte vor der Ablieferung an den Empfänger. Sollte die Freiheit des zwischenstaatlichen Verkehrs weniger gelten, wo es um Menschen, als wo es um ein Faß Schnaps oder ein Faß Häringe sich handelt?

Allerdings, wenn der Mensch, der aus einem Staate in einen anderen kommt, dort ein Verbrechen begeht, so unterliegt er der Gerichtsbarkeit dieses Staates, und im Allgemeinen gilt als Verbrechen jede Uebertretung der Strafgesetze eines Staates. Indem der Staat bei Strafe etwas verbietet, was vorher nicht verboten war, mag er zum Verbrechen machen, was vorher kein Verbrechen gewesen. Aber auch diese Verbots- und Strafgewalt hat ihre Grenzen. Vor allen Dingen, wie schon gesagt, darf das Gesetz die Rechtsgleichheit der Bürger nicht durch willkürliche Unterscheidungen verletzen. Zweitens, und das ist die Hauptsache, kann eine an und für sich unsträfliche Handlung auch nicht bloß dadurch zum Verbrechen gemacht werden, daß man sie so nennt. Das Recht zur Erlassung von Strafgesetzen ist ein Theil der Polizeigewalt des Staates, die ihm gegeben ist, die öffentliche Ordnung, Gesundheit und Sicherheit und die guten Sitten zu schützen. Er hat das Recht, Schädigungen zu verhüten. Er hat das Recht zu verbieten, daß Jemand durch sein Betragen oder durch den Gebrauch, den er von seinem Eigenthum macht, Anderen Schaden zufügt. Aber er hat kein Recht, die natürlichen Rechte der Bürger zu beschränken, wo solche Beschränkung nicht gegen eine Schädigung sich richtet.

Wie kann von Schädigung Anderer die Rede sein, wo ein Mann trinkt, ohne sich zu betrinken, ohne die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören, ohne in sonstiger Weise irgend welcher anderer Menschen Rechte und Freiheiten anzugreifen? Selbst der Trunkenbold kann nicht gestraft werden, so lange er nur in seiner eigenen Häuslichkeit sich betrinkt, ohne jemand zu belästigen, ohne jemand Schaden zuzufügen, ohne Anlaß zu öffentlichem Aergerniß zu geben. Mit welchem Rechte also will man Den bestrafen, welcher nur trinkt, ohne sich zu betrinken — ihn bestrafen, nur weil er nicht bloß Wasser, Thee oder Kaffee, sondern etwas Stärkeres getrunken hat. Mit gleicher Berechtigung könnte man Einen bestrafen, weil er mehr als acht Stunden schläft oder täglich mehr als drei Mahlzeiten zu sich nimmt.

Unlauterer Wettbewerb.

Während die amerikanische Trustgesetzgebung darauf berechnet erscheint, den geschäftlichen Wettbewerb womöglich um jeden Preis zu erzwingen, ausgehend von dem Grundsatze: „Je mehr — und je schärfer — der Wettbewerb, desto besser", macht sich in Deutschland sowohl Gesetzgebung wie Rechtsprechung viel mehr zu schaffen mit der Ueberwachung und Regelung des Wettbewerbes. Man sucht seinen Auswüchsen zu steuern. Man hat scharfe Gesetze gegen den „unlauteren Wettbewerb". Und diese Gesetze stehen nicht bloß im Gesetzbuche, sondern werden durchgeführt, nachsichtslos! Dabei sind Dinge geboten und werden gestraft, geschäftliche Gepflogenheiten, die hierzulande gang und gäbe sind, selbst bei sonst für sehr anständig geltenden Geschäften.

Wer nimmt z. B. hier Anstoß daran, wenn eine an sich nicht sehr bedeutende Fabrik- oder sonstige Geschäftsanlage auf Anzeigeschildern oder anderen, der Geschäftsanpreisung dienenden Abbildungen sich größer und großartiger darstellt, als sie in Wirklichkeit ist? Klappern gehört zum Handwerk! heißt es, und so läßt man selbst die gröbsten Uebertreibungen hingehen. Auf alle Fälle kümmert sich keine Polizei und kein Staatsanwalt darum. Anders in Deutschland, wie aus Berichten über ein dort kürzlich stattgehabtes Strafverfahren sich ergibt. Die moderne Reklame liebt die Uebertreibungen — steht da zu lesen. Wer diese Verhältnisse kennt, den wird es nicht überraschen, auf Geschäftsbriefen oder öffentlichen Reklameschildern oft Abbildungen zu sehen, die sich weit von den thatsächlichen Verhältnissen entfernen. Der unbefangene Beschauer aber läßt sich täuschen, und dies genügt, um in derartigen Uebertreibungen, z. B. in der so häufig beliebten übertriebenen Abbildung von Fabrikgebäuden den Thatbestand des unlauteren Wettbewerbs zufinden. Denn unlauterer Wettbewerb sind nach Paragraph 3 des Gesetzes vom 7. Juni 1909 schon alle unrichtigen Angaben thatsächlicher Art, die geeignet sind, den Anschein eines besonders günstigen Angebots zu erwecken. Nicht erforderlich ist, daß jemand über die wirklichen Verhältnisse getäuscht worden ist, es genügt, daß jemand getäuscht werden könnte!

In der betreffenden Klagesache gegen eine Fabrik äußert sich hierzu das Oberlandesgericht Dresden: „Dem ersten Richter ist darin vollkommen beizutreten, daß die von dem Beklagten gebrauchten Abbildungen eine unlautere Reklame nach Paragraph 3 des Unl. W.-G. vom 7. Juni 1909 enthalten. Die Abbildungen stellen die Gebäude, in denen der Beklagte seine Fabrikation betreibt, in einer Größe und einem Umfange dar, die, wie die vorgelegten Photographien erweisen, den Verhältnissen nicht entsprechen, und das Unternehmen des Beklagten größer und bedeutender erscheinen lassen, als es in Wirklichkeit ist. Er stellt damit auch seinen Gewerbebetrieb als leistungsfähiger hin, und das ist geeignet, beim Publikum den Anschein zu erwecken, als vermöge er kraft seiner Leistungen mehr zu bieten, als in Wirklichkeit der Fall ist."

Strafbar sind desgleichen alle sonstigen „unrichtigen Angaben über Geschäftsverhältnisse, welche geeignet sind, den Anschein eines besonders günstigen Angebotes zu erwecken." Das Gesetz erfordert also nicht, daß die gemachten falschen Angaben nothwendig zu dem irrigen Glauben führen müssen, es liege hier ein besonders günstiges Angebot vor. Als unlauterer Wettbewerb können deshalb auch solche unrichtige Angaben angesehen werden, die auf einen weitverbreiteten Irrthum des kaufenden Publikums spekuliren, so z. B. auf die mitunter falsche Meinung, daß in einem von einer Fabrik selbst geführten Ladengeschäft billiger gekauft werde als in solchen Geschäften, die auf eigene Rechnung der Inhaber betrieben werden.

* * *

Ein Beispiel dafür ist in folgendem Streitfalle gegeben. Der Inhaber eines Spezialgeschäftes hatte dasselbe als X...berger „Fabrik"-Lager bezeichnet, weil er nur Erzeugnisse dieser Fabrik verkauft. Das Oberlandesgericht sah in diesem Verhalten in Uebereinstimmung mit der Vorinstanz einen unlauteren Wettbewerb, der sowohl gegen Paragraph 1 des alten wie gegen Paragraph 3 des neuen Wettbewerbsgesetzes verstoße.

„Das kaufende Publikum," so begründete das Gericht seine Entscheidung, „nimmt erfahrungsgemäß wenigstens in der überwiegenden Mehrheit an, daß es eine Waare von der sie herstellenden Fabrik billiger beziehen könne, als von dem Zwischenhändler, der auf den ihm von der Fabrik berechneten Preis noch die Kosten seines Gewerbebetriebes und den Unternehmerlohn schlagen muß, um etwas an der Waare zu verdienen. Ob diese Annahme auch bei solchen Fabriken thatsächlich zutreffe, die überhaupt ihre Waaren nicht bloß an Zwischenhändler, sondern regelmäßig auch unmittelbar an Verbraucher abgeben, kann auf sich beruhen; denn es kommt hier nur darauf an, festzustellen, daß die Erweckung des Glaubens, ein bestimmtes Ladengeschäft werde von der Fabrik selbst betrieben, oder es würden doch gewisse dort verkäufliche, aus einer bestimmten Fabrik stammende Waaren unmittelbar für deren Rechnung verkauft, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorruft. Allerdings läßt die Bezeichnung eines den Einzelverkauf betreibenden Spezialgeschäftes als „Fabrik"-Lager auch die Auslegung zu, es handele sich um ein Lager von Artikeln aus der betr. Fabrik, das der Inhaber jenes Geschäftes für seinen selbständigen Gewerbebetrieb auf feste Rechnung anschaffe, führe und immer wieder vervollständige. Aber ebenso gut kann darunter ein Lager verstanden werden, das die Fabrik selbst unterhält und für ihre Rechnung dem Publikum anbietet und verkauft. Jene Bezeichnung muß also zwar nicht, kann aber bei dem kaufenden Publikum den Anschein eines besonders günstigen Angebots erwecken. Und dies genügt zum Thatbestande des unlauteren Wettbewerbs, der solche unrichtige Angaben thatsächlicher Art voraussetzt, welche geeignet sind, jenen Anschein hervorzurufen."

Im selben Sinne wird es als unlauterer Wettbewerb verurtheilt und gestraft, wenn ein Geschäftsinhaber, der nicht wirklich sein Geschäft aufzugeben beabsichtigt, einen „Ausverkauf" anzeigt; oder einer, der nicht umzieht, Käufer durch Ankündigung eines „Räumungsverkaufs" anlockt. Oder wenn ein „Bankerottverkauf" angezeigt wird, oder ein „Feuerverkauf", wo die zu verkaufenden Waaren nicht thatsächlich sammt und sonders zu einer Bankerottmasse gehören oder durch's Feuer gegangen sind.

Vom Frauenturnen.

In der Abtheilung „Hygiene" des Naturforscherkongresses sprach Dr. H. Paull, Arzt und städtischer Schularzt in Karlsruhe, über neue Gesichtspunkte für das Frauenturnen. Er führte aus: Das deutsche Turnen, wie es sich seit Guths-Muths über Jahn und Spieß bis auf unsere Zeit entwickelt hat, ist wirklich volksthümlich geworden. Es ist der in gymnastischschönheitliche Werthe umgesetzte Ausdruck der Elemente der deutschen Volksseele. Deutsche Treue, deutscher Idealismus, deutsche Beharrlichkeit und Gründlichkeit leuchten aus allen Uebungen hervor. Das deutsche Turnen wurzelt in der deutschen Volksseele. Wenigstens das Männerturnen. Das Frauenturnen hat den Anschluß an die deutsche Volksseele noch nicht recht gefunden. Das bedeutsamste Hinderniß war die Herrschaft des Korsets. Korsettragen und Turnen schließen sich aus wie Wasser und Feuer. Dieser Einfluß des Korsets zeigt sich in den älteren Schulbüchern für das Mädchenturnen vor allen Dingen in dem Fehlen ausgiebiger Rumpfübungen. Das andere Hinderniß ist die Beeinflussung durch das Männerturnen, die unleugbar ist und geschichtlich wohl unumgänglich war, weil das Männerturnen fast hundert Jahre älter ist als das Frauenturnen. Man übertrug die Art des Männerturnens im wesentlichen unverändert auf das weibliche Geschlecht, insbesondere bei den Freiübungen. Hierin lag ein schwerer Mißgriff. Jedes Turnen erstrebt schönheitliche Werthe. Wie das Männerturnen, aus der männlichen Tiefe schöpfend, männliche Schönheitswerthe anstrebt, so muß das weibliche Turnen, aus den Elementen der weiblichen Psyche herauswachsend, spezifisch weibliche Schönheitswerthe entfalten. „Kraftvolle Schönheit für das männliche, anmuthsvolle Schönheit für das weibliche Geschlecht." In diesem Satze dokumentirt sich der fundamentale Unterschied. Der Einwand, daß ein Turnen, das, wie hier vorgeschlagen, das ästhetische Prinzip als gleichberechtigt neben das hygienische stellt, nicht mehr hygienisch genug sei, um den Hygieniker zu interessiren, wird durch das Männerturnen selbst zurückgewiesen, das seit seinem Beginn, ausgenommen das Interregnum des schwedischen Ansturms, der sich an die Namen Ling und Rothstein knüpft, auf die Erzielung männlicher Schönheitswerthe bedacht war, ein Turnen, bei dem jeder Hygieniker seine helle Freude hat. So ist auch bei dem von uns angestrebten spezifisch weiblichen Turnen die methodische Bearbeitung aller Muskelgruppen und Organe durchaus möglich. Es ist dazu allerdings, was aber für jedes Turnen etwas Selbstverständliches ist, erforderlich, daß der Turnlehrer psychologisch und anatomisch hinreichend vorgebildet sei. Er muß aber auch Psychologe genug sein, um die Bedürfnisse der weiblichen Psyche in adäquate Muskelbewegungen umsetzen zu können. Als Turnkleidung ist aus obigen Erwägungen der hosenartige Anzug, als der weiblichen Psyche fremd, abzulehnen. Ein kurzer, das Knie freilassender Rock gestattet die Ausführung sämmtlicher Uebungen. Dies sind die Grundsätze, die im Karlsruher Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung durch seinen turnerischen Leiter seit Bestehen der Frauenkurse zur Geltung kommen, dieselben Grundsätze, die auch in den neuen Auflagen der Maul'schen Turnbücher, deren Herausgeber der turnerische Leiter des Karlsruher Vereins zur Verbesserung der Frauenkleidung ist, Aufnahme gefunden haben. Daß sie ohne Unterschied auf Freiübungen wie auf Geräthübungen anwendbar sind, wurde auf den an diese einleitenden Worte folgenden turnerischen Vorführungen unter Leitung des Turnlehrers Leonhardt sichtbar zur Erscheinung gebracht.

Erste deutsche Schiffsexplosion.

Eine Betrachtung von Dr. Marx Möller.

Von so gewaltigen Explosions-Katastrophen, von denen heute so häufig die Blätter Meldung bringen, hörte man in früheren Jahrhunderten selten. Die Technik stand noch nicht in solcher Vollkommenheit da, und auch das Verderben kam im gemächlichen Schritt dahergeschritten. Und deshalb klang der Nachhall großen Unheils noch lange nachher in der Luft, während heutigentags in sieben bis zehn Tagen nach den Bestattungsfeierlichkeiten alles vergessen ist. In dieser Zeit mag ein Hinweis auf jene Schiffsexplosion am Platze sein, die im Jahre 1622 in Hamburg bei Neumühlen stattfand; es ist wohl die früheste Beschreibung einer Schiffsexplosion in Friedenszeiten, über die uns eine Chronik (Beneke) in ihrer treuherzigen Art berichtet.

Es hatte damals das Seeleben im Hamburger Hafen noch nicht den nüchternen polizeistaatlichen Anstrich unserer Zeit. Die Elbe war noch tiefer, noch nicht so in Versandung; Abfahrten größerer Schiffe fanden immer allgemeine liebevolle Beachtung. Die größeren Gefahren der See vertieften Seemannsleid und Seemannshoffnung; ohne festliche Verabschiedung am Land ging man nicht an Bord; heute ist's ja anders; heute, wo alles nüchterner geworden ist, begnügt sich der abschiednehmende Kapitän in seiner Hafenkneipe mit einer Runde Grog oder Bier am Stammtisch und einem „Abdchüs"; das soll dann Gelassenheit vorstellen. Damals aber, am 2. Juli 1622, hatte der Schiffer Peter Janssen, der mit voller Ladung nach Malaga segeln wollte, alle seine Freunde in Neumühlen, wo sein Schiff vor Anker lag, zum Abschiedsschmaus gebeten. Nach dem fröhlichen Essen beschloß die ganze Gesellschaft, an Bord zu gehen, um hier erst dem Schifferfeste den weihenden Abschluß zu geben. Und obwohl dazumal die Frauen noch unmodern und schreckhaft waren und kein Kanonengeknalle anhören konnten, mußten doch Schüsse abgefeuert werden zu Ehren der Gäste. Natürlich thaten die Damen — theils aus wirklicher, theils aus offizieller Aengstlichkeit — den Matrosen denn auch den Gefallen, ob des Gedröhnes beinahe ohnmächtig zu werden und dringend zu bitten, es möchte mit diesem einmaligen Krachen sein Bewenden haben. Doch half dieses ihnen nichts. Nur einer Frau, die sich gerade in gesegneten Umständen befand, hat es geholfen; denn als sie fühlte, daß ihr von dem Schrecken übel zumuthe wurde, hat sie den Kapitän gebeten, er möchte sie an Land setzen lassen. Da hat der ihr denn auch einen Bootsknecht zur Verfügung gestellt, der sie sicher an Land ruderte. Als die Frau aber eben festen Boden betreten hatte, war auch an Bord das entsetzliche Unglück geschehen! Beim dritten Schuß hatte der eine der Bootsleute, der nach alter Seemannsart natürlich berauscht gewesen war, mit dem Feuer ungeschickt operirt, und es ist in das eine Pulverfaß ein Funken gefallen. Und da nun das ganze Schiff voll angefüllt war mit Pulver und mit kupfernen Platten, so ist in einem Nu und mit einer Plötzlichkeit, die damals noch etwas ganz Neues bot, das ganze schöne Schiff in die Luft geflogen. Wie viele Menschen dabei mit zugrunde gegangen sind, meldet die Chronik nicht. Zwei gerade in der Nähe vorbeifahrende Kornschiffe wurden miterfaßt vom aufrasenden Feuer, und das brennende und verbrannte Getreide überschüttete das ganze Ufer.

Damals meldeten zum ersten Male deutsche Berichte die Schrecken so einer Pulverexplosion auf dem Wasser. Wie immer in solchen Fällen, versteht es auch hier die Chronik in ihrer dichterischen und ungemein anschaulichen und rührenden Art, das Elend an packenden Beispielen zu schildern; sie erzählt von einem halben Bein, das man später im Kornfeld fand und in dessen Hosentasche ein Kontorschlüssel stak, so daß man an diesem Schlüssel erkennen konnte, welcher geachtete hamburgische Kaufmann da durch die Wuth des Pulvers in Stücke zerrissen war; daneben soll man den Oberrumpf eines Kindermädchens aufgefischt haben, welches ein junges Kind noch immer fest im Arme hielt. So wird wie an einer ganzen Serie von Todtentanzbildern das vielfache Unglück in der alten Zeit geschildert und der Phantasie der Leute eingeprägt und ihrem Gemüthe zugeführt. Durch das ganze Land scholl damals die Kunde; allerdings nicht mit der Plötzlichkeit unserer Meldungen. Und da kein bald darauf folgendes neues großes Ereigniß alle Aufmerksamkeit wieder ablenkte, so wirkte das Geschehene und ein Bericht, der in dichterischem Geiste der alten Zeiten abgefaßt war, mahnend und aufrüttelnd.

Und heute? Wie verhält sich z. B. der heutige Dichter solchen gewaltigen Geschehnissen gegenüber? Wie kündet er solche Ereignisse? Wie malt er solche Bilder?

Er malt sie mit denselben Kunstmitteln, mit denen die alte Zeit malte, denn er kann nicht mehr malen, als die Phantasie der Aufnehmenden bewältigen kann. Ein Dichter, der in erschütternder Weise vom Untergang der „Liberté" singen wollte, kann nicht schmerzlicher und nicht lauter klagen als etwa ein Dichter aus dem Anfange des siebzehnten Jahrhunderts es gekonnt hätte, der vom Untergange des hamburgischen Schiffes bei Neumühlen singen wollte. Einer unserer edelsten Balladendichter, Theodor Fontane, hat es uns in einer Dichtung gezeigt, daß es nicht möglich ist, alle Register des Schreckens aufzuzählen, die bei solchen Massenkatastrophen verzeichnet sind. Fontane erzählt in seiner berühmten Ballade „Die Brücke am Tay" von einer gewaltigen Eisenbahnkatastrophe, und da erzählt er uns von dem Elternpaar, welches die Eisenbahnbrücke bewachen muß, und von dem Sohne — ihrem Sohne — der als Führer der Lokomotive dabei thätig ist. Das Schicksal dieser drei von schwerem Leid betroffenen Menschen malt uns all das Hoffen und Sehnen, das mit solchem Eisenbahnzuge durch die Lande fährt, und all das Heimweh, das durch solchen Unfall zuschanden wird. Wir rechnen es dem Dichter gar nicht überlegen lächelnd nach, daß er es sich so bequem macht, indem er „ausgerechnet" Brückenwärter und Zugführer verwandtschaftlich miteinander verknüpft. Uns erschüttert ein Familienschicksal; denn so ein Familienschicksal könnte auch uns täglich treffen, uns und all unsere Freunde. Und was sagt Theodor Fontane über die ganze gewaltige Katastrophe? Er sagt so gut wie gar kein Wort darüber. Wenn der Hörer das Entsetzlichste vernehmen zu müssen glaubt, wird nur von der begleitenden Lichterscheinung gesprochen: „Und jetzt, als wenn Feuer vom Himmel fällt, saust's herunter mit niederschmetternder Pracht überm Wasser drüben. Und wieder ist Nacht!" Das ist die ganze Schilderung der Katastrophe!

Denn nur Einzelschicksale haften im theilnahmvollen Gedächtniß der Massen, während Massenschicksale auf die einzelnen nicht so wirken.

Auch an jenes alte hamburgische Schiffsunglück knüpft sich noch die rührende Erinnerung an ein Einzelschicksal, und diese zarte Erinnerung erwies sich als die zäheste. Aus der Zähigkeit dieses Haftens kann man ja schon schließen, daß es sich da um eine kleine, rührende Liebesgeschichte handelt. Es war da nämlich ein junger kaufmännischer Angestellter, der wollte gern jenes Abschiedsfest mit seiner Braut zusammen feiern; und die Braut hatte anfangs nicht mitgehen wollen, weil trübe Ahnungen auf ihr lagen, und erst durch das längere Zureden der eigenen Mutter hatte sie sich doch noch bestimmen lassen, an Bord zu gehen; und so hatte denn beiden Liebenden das große Unglück ein gemeinsames plötzliches Ende bereitet. Die Mutter aber war von der Zeit ab in Schwermuth verfallen und hatte schon bald darauf mit dem Gedanken des Selbstmordes gespielt und auf ihrer Bleiche am Fluß mehrfach geäußert, wenn man sie einmal nicht wiederfände, solle man sie nur dort suchen, wo ihre Pantoffeln ständen. Und eines Abends war die Frau verschwunden, und ihre Pantoffeln standen ordentlich nebeneinander auf dem Waschstege, und ihre Leiche hat man bald darauf in der Elbe aufgefischt. Diese traurige Geschichte haftete mit volksliebhafter Zähigkeit, und noch im vorigen Jahrhundert, ehe da in so roher Weise alle althamburgischen Stätten zerstört wurden, soll es da gespukt haben, so daß die Kinder und Mägde da am Strande sich nicht gern um die Schummerstunde herum aufhielten.

Die Kunde vom Untergang der „Liberté" wird nicht nach Jahrhunderten in Sagen und Spukgeschichten weiterklingen. Nach der Bestattung der Soldaten wird die Kapelle einen heiteren Marsch spielen. So will es unsere Zeit.

Der Regimentspumpier.

In der Oktobernummer von „Velhagen und Klasings Monatsheften" plaudert Hans v. Spielberg „Von den Schulden und vom Pumpen" und erzählt dabei folgende Reminiszenz: „Als ich einmal an einem Morgen als blutjunger Fähnrich im Kasernenbett lag, fühlte ich plötzlich etwas merkwürdig Fremdes, Nasses am Kinn und sah erwachend ein Männchen vor mir, das mit dem Rasirpinsel auf meinem jungfräulich glatten Gesicht herumhantirte. Ich war entrüstet: „Ich brauche Sie nicht!" Worauf der Brave unentwegt weiter pinselte. „Sie werden mich schon noch brauchen," sagte er gelassen. Und er hatte ja so recht—ich habe ihn wirklich gebraucht. Er war nämlich nur im Nebenamt Barbier, im Hauptamt der allgemeine Regimentspumpier. Ein Biedermann aber, der nur 20 Prozent Zinsen nahm, nie mehr als 25 Thaler in maximo pumpte, dafür aber nie „trat", und durch den niemand ins Unglück kam. Zwanzig Prozent Zinsen pro anno! Damals zahlte man den größeren Menschenfreunden unweigerlich 25 Prozent im Quartal, und durch allerlei Schiebungen verstanden sie den Satz noch dreimal höher zu schieben. Sage mir keiner etwas gegen den braven Reckling, den immer Hilfsbereiten! Er verdiente es, daß eines Tages, als er zum zweiten Male in den Stand der heiligen Ehe treten wollte, der Regimentsadjutant bei Tisch die Sammlung zu einem Hochzeitsgeschenk für ihn eröffnete. Zwei prachtvolle Lampen erhielt er, und jede trug die Aufschrift: „Seinem unbezahlbaren Reckling das dankbare Offizierskorps."....

Rudolf Herzog

ist augenblicklich der gelesenste Romanschriftsteller Deutschlands. Für die Familienbibliothek und als Weihnachtsgeschenk besonders empfohlen: Die Burgkinder, Die vom Niederrhein, Das Lebenslied, Die Wiskottens, Der Abenteurer. Preis pro Band hochfein gebunden $1.50. Andere Bände 35c, 90c und $1.20.

A. KROCH & CO.

Neue Nummer: 59 Ost Monroe St. (Zwischen Wabash Ave. und Michigan Avenue)

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter und Schwiegertochter

Anna Maria Fiedler geb. Fensterle

am 9. November 1911, Morgens um 3 Uhr 40 Min., im Alter von 31 Jahren und 11 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 13. November, Morgens um 10 Uhr, vom Trauerhause, 1446 Fry Str., nach der St. Bonifaziuskirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Fiedler, Gatte.
Richard, Helena u. Baby, Kinder.
Johann und Helena Fensterle, Eltern.
Nikolaus, Johann und Theresia Fensterle, Geschwister.
Christ und Gertrude Fiedler, Schwiegereltern.
Elisabeth u. Gusta Fiedler, Anna Schuh und Anna Fensterle, Schwägerinnen. frsaso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser lieber Vater

Hubert Esser

im Alter von 57 Jahren am 8. November selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 1757 Clybourn Ave., am Sonntag, den 12. November, um 1 Uhr Nachm., nach der St. Theresia-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Esser geb. Graz, Gattin.
George Esser, Helen Toussaint, Margareta Esser, Kinder.
Bertha Esser geb. Gabriel, Schwiegertochter.
Arthur Toussaint, Schwiegersohn, nebst Enkeln. dosafon

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Gatte und treu sorgender Vater

Gustav Plum

am 7. November auf der Heimreise von Deutschland nach Chicago begriffen, an Bord des Dampfers „Präsident Grant" plötzlich gestorben ist. Beerdigung vom Trauerhause, 6517 Langley Ave., Sonntag, den 12. November, um 2 Uhr Nachm., mit Kutschen nach Oakwoods. Um stilles Beileid bittet die trauernde Wittwe:

Frau Anna Plum geb. Matthes.
Elisabeth, Tochter, nebst allen Verwandten und Bekannten.

Bitte Düsseldorfer und Leipziger Zeitung zu kopiren. — Ruhe sanft! safon

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Rosina Lawrenz

(Gattin des verstorbenen Michel Lawrenz) am 11. November im Alter von 77 Jahren und 7 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 1645 Kenon Str., Dienstag, den 14. November, um 1 Uhr Nachm., nach dem Concordia-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Julius Lawrenz, Augusta, Minna, William Lawrenz, Pauline Kautner, Kinder, nebst Enkeln. sonmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Alice Scheuer

am Samstag, den 11. November, im Alter von 24 Jahren und 5 Monaten gestorben ist. Beerdigung findet statt am Montag Nachmittag um 1:30, vom Trauerhause, 3019 Lincoln Ave., nach dem Montrose-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Scheuer, Vater.
Augusta Scheuer, Mutter.
Frank Scheuer, Bruder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

John Meyerbeck

im Alter von 48 Jahren am 10. November 1911 gestorben ist. Beerdigung Dienstag, den 14. November, vom Trauerhause, 410 N. Western Ave., um 1 Uhr Nachm., nach dem Waldheim-Friedhof.

Louise Meyerbeck, Gattin.
Anna und Ethel, Kinder.
Emilie Jordan, Schwiegermutter.
Fred und Bertha Jordan, Schwager und Schwägerin.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze, find in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. — City Phone: Austin 796. Toll Line Forest Park 757.

Fred J. Hutteumeister, Präs. Fred Maas, Sekr. Jakob Schwab, Superintendent.

Neu!! Neu!!
Die bunte Kuh.
Humor. Roman v. Rud. Presber. Eleg. geb. 2.00
Koelling & Klappenbach.
Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel.
170 W. Adams Strasse.

Großes Konzert, verbunden mit Unterhaltung und Ball, veranstaltet von der
.. Reuter Liedertafel ..
am Sonntag, den 19. November 1911, 3 Uhr Nachm., in der Großen Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway, nahe Sheffield Ave. Tickets im Vorverkauf 25c für Herr und Dame, an der Kasse 25c die Person. nd4,5,11,12,18,19

Großer Jahresball
veranstaltet vom
Gegenseitigen Unterstütz.-Verein
Sektionen 9, 10, 11
Samstag, 25. Nov., im großen Saale der Südseite Turnhalle, 3145—3147 State Str. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 25c. An der Kasse 50c die Person. nodi12,19

Deutsches Theat[er]
1223 Sedgwick Str. (Früher Criterion.) Tel. North ...
Direktion: Max Hanisch.
Heute Sonntag, 12. November, 2. Sonntags-Matinee, 2¼ Uhr (Matineepreise)
Die Regimentstochter
Sonntag Abends 8¼ Uhr:
Die schöne Ungarin!
Große Posse mit Gesang und Tanz, von M... städt und Weller. Musik von Steffens...
Montag: Gastspiel von Wladimir Schamb... zum letzten Mal: „Die Räuber". — Dienstag, 14. November: „Die schöne Ungarin". — ... woch, den 15. und Freitag, den 17. Novem... „Die drei Grazien". Operettenposse mit Ge... und Tanz. — Donnerstag, den 16. Novem... zum letzten Male: „Die Fledermaus". — Sa... tag, den 18. und Sonntag, den 19. Novem... „Wiener Blut". Walzer-Operette in 3 Akten... Johann Strauß. — Sonntag, den 19. Novem... Matinee: „Hasemanns Töchter".

MUSIC HALL — Fine Arts Bl...
VIOLIN RECITA...
Amy—EMERSON—Ne...
Mittwoch Abend, den 15. Nov., um 8...
Tickets an der Kasse, 50c, 75c, 1.00.

Whitney Opera House heute Nach. 3...
Erstes volksthümliches Künstler- **KONZERT**
E. A. Stadrum präsentirt
Woodard, Violinist — Shorter, Dramat...
Langrick, Sopran — Schenuit, Pianist...
Phones: Har. 1003, Har. 6679, Auto 6261...
Preise: 25c, 50c und 75c.

GROSSES CONCERT UND BALL
Senefelder Liederkranz
IN DER NORDSEITE TURNHALLE
SONNTAG DEN 19TEN NOV...
ABENDS 8 UHR

48. Saison 1911—1912.
Nord Seite **TURN-HALLE** JEDEN SONNTAG 3 P.M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE
Ballmanns Orchester.
Erstes Konzert 12. Novb...
Eintritt 25 Cents. nd4,5,11...

Eröffnung der Skat-Saison
des
Chicago Skat-Verbandes
Erstes grosses Turnier
Sonntag, den 12. November 1911, im neuen Hotel „Sherman", Ecke Clark und Randolph Str.
28 Preise im Gesammtwerth von $400-...
Anfang punkt 3 Uhr. Eintritt wie gewöhnlich. A. R. Brandt, Präsident.
Fred Kohl, Skatmeister. Henry Bock, Sekretär.

Großes Konzert und Ball
veranstaltet von der
Harugari Liedertafel
in der Wicker Park Halle, 2046 W. North Ave.
Sonntag, den 12. November 1911,
Anfang punkt 8 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c. nd5,1...

11. Stiftungs-Fest
verbunden mit Konzert, Theater und Ball des
Seipp's Sängerbund
Sonntag, den 12. November 1911, in der Südseite Turnhalle, 3143—47 State Str. Anfang punkt 4 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25c. An der Kasse 50c die Person. nod5,11

Trier'sche Kirmes
bestehend aus Konzert und Ball, arrangirt vom
Trierischen Unabhängigen Bruderbund
am Sonntag, den 26. Nov. 1911, in Nordseite Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str. Eintritt 25c die Person. An der Kasse 50c die Person. Anfang 4 Uhr Nachm.

Harmonie
Deutscher Frauen-Verein
Euchre Party und Tanz
Sonntag, den 19. November 1911, in der Südseite Turnhalle, 3143—3147 State Str. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets 25c.

Großes Herbst-Konzert
veranstaltet vom
Freier Sängerbund
unter Mitwirkung bedeutender Solisten, Sonntag, 12. November 1911, in Schönhofens prachtvoll renovirter großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Anfang 6 Uhr. Tickets 25c per Person, an der Kasse 35c. nod5,12

16jähriges Stiftungs-Fest,
veranstaltet vom
Tiroler u. Vorarlberger Verein
Samstag, den 25. Nov. 1911, in der Mozart Halle, 1536 Clybourn Ave., nahe Halsted Str. Tickets im Vorverkauf 25c für Herr und Dame, An der Kasse 25c @ Person. Anfang 8 Uhr. nod5,12,19,2...

Berliner Vergnügungsverein.
Die nächste Versammlung obigen Vereins findet statt am
Sonntag, den 19. November,
in P. Jungs Halle, North Ave. und Burling Str. Nach der Versammlung Tanz. — Gäste willkommen.

Apell an das Deutschthum.
Große Agitationsversammlung zur Gründung eines der Neuzeit sich anpassenden Vereins, am Sonntag, den 12. November 1911, 3 Uhr Nachm., in der beliebten Union Halle, 1529 Larrabee Str., nahe North Ave. Kandidaten von 18 bis 60 ... günstigen Bedingungen. Das Komite. ...son

Violinen
und alle anderen Musikinstrumente in großer Auswahl. Eigene Importation. Billige Preise.
Henry Silberhorn
Deutsches Musik-Geschäft
1909 Süd Halsted Straße nod12,somfa,1m

EMIL H. SCHINTZ
69 W. Randolph, nahe Clark Str.
Geld [illegible]

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Marcella Sembrich in Berlin. — Eröffnung der Komischen Oper in Berlin. — Allerlei aus Europa. — Dvorak's G-Moll-Symphonie. — „Parsifal"-Konzert in Kopenhagen. — Deutsche Oper in London. — Ein Urtheil über Dirigenten-Kultus.

Am kommenden Donnerstag Abend wird die bekannte Pianistin Myrtle Elvyn im Ziegfeld-Theater ein Konzert geben. Ihr Programm lautet:

1. Sonate in B-Moll .... Liszt
2. a) Intermezzo in Es-Moll .... Brahms
   b) Konzert, Allegro .... Scarlatti-Godowsky
   c) Fantasie in F-Moll, Opus 49 .... Chopin
3. a) Vorspiel in G-Moll .... Rachmaninoff
   b) Ständchen, ... Myrtle Elvyn
   c) Novelette,
   d) Etüde (für die linke Hand allein) .. Blumenfeld
   e) Rigoletto-Paraphrase .... Verdi-Liszt
4. a) Sonette von Petrarca,
   b) An einer Quelle,
   c) Waldesrauschen,
   d) Rakoczy-Marsch, ... Liszt

Frl. Elvyn ist unlängst von einer an Triumphen reichen europäischen Kunstreise nach ihrem Geburtslande zurückgekehrt, und dies ist ihr erstes Konzert, welches sie seit ihrer Rückkehr in Chicago gibt. Die Künstlerin steht auch beim hiesigen Publikum wegen ihrer Kunst sowohl wie wegen ihres persönlichen Magnetismus in hohem Ansehen.

* * *

Am kommenden Freitag Abend findet in der Auditorium Recital Hall das zweite Künstlerkonzert der Cosmopolitan School of Music statt. Frau Genevieve Clark Wilson, Sopran; Herr Charles E. Sindlinger, Tenor; Dr. Carver Williams, Baß, und Frau Katharine Howard-Ward, Piano, werden mitwirken.

* * *

Frau Fannie Bloomfield-Zeisler gibt heute Nachmittag im Studebaker-Theater ihr jährliches Konzert. Sie wird die letzte Beethoven-Sonate, die Rhapsodie in Es von Brahms, Ballade und Etüde, Opus 25, von Chopin, „Warum" und Toccata von Schumann, Negertanz von Scott, Scherzino von Hadley, Thema und Variationen von Chevillard, „Ständchen" von Pugno, Konzert-Etüde von Schloezer, eine solche von Liszt und die 12. ungarische Rhapsodie von Liszt spielen.

* * *

Der Violinist Sol Cohen gibt morgen Abend unter Mitwirkung der Pianistin Mabel Bond ein Konzert in der Musikhalle.

* * *

Das Gesangskonzert von Oskar Seagle in der Musikhalle ist auf Dienstag, den 21. November, verschoben worden.

* * *

Am kommenden Dienstag findet das jährliche Fakultäts-Konzert des „Chicago Musical College" in der Orchester-Halle statt. Die Solisten sind Arthur Rech, Piano; Kirk Townes, Bariton; Rose Blumenthal, Sopran, und Alexander Sebald, Violine. Karl Reckzeh wird das Thomas-Orchester dirigiren.

* * *

Am kommenden Samstag Nachmittag gibt George Hamlin in der Orchester-Halle ein Gesangskonzert, am kommenden Sonntag Nachmittag Rudolf Ganz in derselben Halle ein Piano-Konzert. Zur selben Zeit findet in der Musikhalle das erste Konzert des Kneisel-Quartetts unter Mitwirkung des Pianisten Ernesto Consolo statt. Das Programm umfaßt das Quartett in A-Dur für Piano, Violine, Bratsche und Cello von Brahms, Mendelssohns Konzertvariationen für Cello und Piano, Quartett in F-Moll, Opus 95, von Beethoven und zwei Sätze aus dem G-Moll-Quartett von Debussy.

* * *

Der „Evanston Musical Club" wird am nächsten Donnerstag Abend Mendelssohns „Erste Walpurgisnacht" und Mozarts Requiem aufführen, am 19. Dezember Händels „Messias" und am 15. Februar „Die Rapunzelsuche" von Clutsam und „Die Hochzeit Shon Macleans" von Bath zur Aufführung bringen. P. C. Lutkin wird dirigiren, und das Thomas-Orchester wird nebst bekannten Solisten mitwirken.

* * *

Mary Wood Chase wird am kommenden Samstag Nachmittag in der Musikhalle ein Chopin-Programm spielen.

* * *

Die 15jährige Chicagoer Violinistin Amy Emerson Neill gibt am kommenden Mittwoch Abend unter Mitwirkung der Pianistin Elisabeth Schmitz-Pollender ein Konzert in der Musikhalle. Frl. Neill, Schülerin von Hugo Kortschak, wird u. a. Sonaten von Bach und Grieg und Paganini's D-Dur-Konzert spielen.

* * *

Marcella Sembrich hatte bei ihrem Konzert in der Berliner Philharmonie die Genugthuung, den großen Saal vollständig ausverkauft zu sehen. Das Publikum gab sich den überwältigenden künstlerischen Vorzügen der Sängerin willig gefangen, brachte ihr wahrhafte Ovationen dar und veranlaßte sie zu zahlreichen Zugaben.

* * *

Die Berliner Komische Oper wurde unter der neuen Direktion Aurelie Révy mit mattem Erfolg eröffnet. Man gab Giordano's „Siberia", und zwar in einer uninteressanten Ausgabe. Die meisten mitwirkenden Sänger sind unter Mittelmaß. (Die Oper ist ein schwaches Machwerk, das theils mit abgestandenen Phrasen, theils mit den gewaltsamen Mitteln der modernen Italiener arbeitet. In New York wurde sie im zweiten Jahr der Hammerstein'schen Aera im Manhattan ohne Erfolg gegeben. Der Höhepunkt der Oper ist die Rückkehr der begnadigten Verbrecher aus Sibirien, eine dramatisch nicht unwirksame Szene, die jedoch musikalisch in wahrem Liedertafelstil gehalten ist. Bassi, Sammarco und Frau Agostinelli sangen damals in der Giordano'schen Oper.)

* * *

Ferrucio Busoni, der berühmte

KING'S PIANO BARGAINS

Diese Woche in Depart. B

Irgend ein Piano, welches Ihr wünscht,

Frei in Eurem Heim bis Weihnachten

Dann bezahlt wie es Euch paßt. 50 Prozent Preisherabsetzungen in diesem Dept. an neuen und alten Pianos, Spieler-Pianos u. Nickel-in-Slot eingeschlossen.

Formerly $275 to $375

22 andere hochfeine Pianos zur Auswahl in dem Verkauf zu

$128

Berühmte Player Pianos

$285

Elektrische Nickel-in-Slot $250 aufwärts.

Alle müssen sofort weg um Platz zu gewinnen

Alle Arten gebrauchte Pianos, $45 bis $195.

Einige Sample Bargains, wie folgende:

Steger & Sons, Mah'g. Refinished zu	$128
Fischer, Upright, sehr gut	70
Cable, Upright (so gut wie neu)	90
Kimball (sieht aus wie neu)	87
Knabe, Refinished	100
Schoninger, Rosenholz Gehäuse	45
Square Pianos	10

Niedrige Bedingungen: 50c per Woche. Neue King Pianos, werth $400—$1000,

Zu bedeutend reduzirten Preisen diese Woche.

Jetzt nur $1.50 die Woche. Keine Extras.

Bank oder Stuhl frei. Freies Stimmen. Freie Ablieferung. Freie Eisenbahn-Beförderung. Eine 10 Jahre Probe-Garantie mit jedem neuen King Piano.

KING PIANO CO.
MANUFACTURERS
336—338 S. WABASH AVENUE
Alte Nummer 271—273 Wabash Ave.
Hochbahn-Fahrgäste steigen ab: State-VanBuren

Pianist, begann in Berlin einen Zyklus von sechs, gänzlich Liszt'schen Kompositionen gewidmeten, Rezitals, welche dem großen Künstler einen Riesenerfolg brachten.

* * *

Für die königliche Hofoper in Berlin wurde der Sänger Heinrich Schulz von der großherzoglichen Hofoper in Weimar verpflichtet, der bei den Festspielen in Bayreuth zum ersten Male mitwirkte und als „Beckmesser" einen großen Erfolg hatte.

* * *

Adela Maddison, die Komponistin des im vorigen Winter in Leipzig aufgeführten „Talisman", arbeitet, wie aus London berichtet wird, an einer neuen Oper, die sie im Frühjahr zu vollenden gedenkt.

* * *

Der Neubau des Charlottenburger Deutschen Opernhauses schreitet rüstig vorwärts. Mitte Februar 1912 wird der Rohbau vollendet sein. Dann soll sofort mit den Innenarbeiten begonnen werden. Am 1. Oktober dürfte, falls ungünstige Witterung die Vollendung der Arbeiten nicht zu sehr hinausschiebt, die erste Vorstellung stattfinden. Spätestens rechnet man aber mit dem 1. November als Eröffnungstag des Theaters. Die Fassade des Hauses wird, da es sich um ein Volkstheater handelt, schlicht und einfach gehalten sein.

* * *

Im Berliner Deutschen Theater wird noch im Lauf dieser Saison „Der bürgerliche Edelmann", Ballettkomödie in fünf Akten von Molière, aufgeführt. In diesem Stück, das von dem reichen Bürger Jourdain handelt, der gern den Edelmann spielen möchte, gibt der Dichter die Anweisung zur Einflechtung eines Opernballetts in die Handlung. Richard Strauß hat nun diese Anweisung zur Ausführung gebracht und eine kleine Oper als Divertissement zum „bürgerlichen Ehemann" komponirt, die den Titel „Ariadne auf Naxos" führt. Den Text hat Hugo v. Hofmannsthal gedichtet. Wie die Direktion des Deutschen Theaters mittheilt, ist die Oper zwar noch nicht vollendet, doch wird der Komponist die Arbeit so fördern, daß Molières Komödie mit der Musik von Richard Strauß noch in dieser Saison am Deutschen Theater zur Aufführung gelangen kann.

* * *

Bei Gelegenheit der Uraufführung der G-Moll Symphonie von Dvorak wurde seitens der Kritik mehrfach die Vermuthung ausgesprochen, daß Dvorak dieses Werk wohl deshalb in seinem Schreibpult habe liegen lassen, weil er es selbst nicht für werthvoll genug gehalten habe, um es herauszugeben. Dem gegenüber kann auf Grund der Korrespondenz zwischen dem Komponisten und dem Verleger Simrock, die kürzlich in der Zeitschrift „Die Musik" veröffentlicht worden ist, festgestellt werden, daß der Komponist schon bei seinen Lebzeiten lebhaft die Veröffentlichung gerade dieser Symphonie gewünscht hat, und daß nur Bedenken des Verlegers gegen die Herausgabe so zahlreicher großer Werke eines und desselben Komponisten damals die Herausgabe verhindert haben. Das gleiche trifft auch zu für die anderen Orchesterwerke des Meisters, die erst jetzt mit jener Symphonie zur Veröffentlichung gelangen, nämlich die Symphonie in Es-Dur, die Tragische Ouvertüre, die Rhapsodie, die Suite u. s. w.

* * *

Eine bemerkenswerthe „Parsifal"-Vorführung wurde in der prächtigen Festhalle des Kopenhagener Rathhauses veranstaltet. Man berichtet darüber:

Das unter Mitwirkung des Berliner Blüthner-Orchesters abgehaltene „Parsifal"-Konzert wurde unter der energischen Leitung des jungen deutschen Kapellmeisters Seeber van der Floc zu einem Ereigniß der dortigen Musiksaison und zu einem großen Siege des Berliner Orchesters. Zur Aufführung gelangten die drei Akte des Richard Wagner'schen Werkes mit geringen Streichungen, und zwar wurden am ersten Abend der erste und dritte Akt wegen des oratorischen Charakters ihrer Musik zur Aufführung gebracht, am zweiten Abend der zweite Akt. Als Solisten wirkten mit: Hofopernsänger Werner Engel als „Amfortas", Kammersänger Paul Schmedes als „Parsifal", Opernsänger Sascha Schoening von der Berliner Komischen Oper als „Klingsor", Opernsänger Nils Landberg als „Titurel" und die Opernsängerin Frau Emmi Höy als „Kundry." Das Werk Richard Wagners übte in dem weiten, imposanten Raume der Rathhaushalle einen mächtigen Eindruck auf das tausendköpfige Publikum aus. Am Schluß der Vorführung wurden der Kapellmeister, das Orchester und die Solisten durch nicht endenden Beifall für die vorzüglichen Leistungen belohnt. Dem Konzert wohnten das Königspaar von Dänemark, der König von Griechenland, Prinz Georg von Griechenland mit Gemahlin, Prinzessin Viktoria von England und mehrere andere Mitglieder der Königsfamilie bei. Ferner waren der deutsche Gesandte von Waldthausen mit Gemahlin, der deutsche Generalkonsul Martens und die Spitzen der deutschen Kolonie anwesend. Das Konzert war auf Veranlassung eines deutsch-dänischen Komites, dem deutscherseits die Gemahlin des deutschen Gesandten und Hauptprediger Lampa von der deutschen St. Petrigemeinde angehörten, veranstaltet worden. Der Erlös ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

* * *

Im vergangenen Sommer fand wegen der Krönungsfeierlichkeiten, die alles Interesse für sich in Anspruch nahmen, kein deutsches Opern-Gastspiel in London statt. Dies wird jetzt nachgeholt werden. Seit Ende Oktober kann London im Covent Garden-Theater acht Wochen lang deutsche Opern von deutschen Kräften hören. Den Mittelpunkt der Spielzeit bildet eine zweimalige Aufführung des „Ring des Nibelungen"; außerdem werden von Wagner'schen Musikdramen noch „Tristan und Isolde", „Tannhäuser", „Lohengrin" und „Der fliegende Holländer" gegeben werden. Mit großer Spannung erwarten die Londoner die Erstaufführung der „Königskinder" von Humperdinck, und man freut sich auf die Bekanntschaft von Wolf-Ferraris „Geheimniß Susannens." Als Dirigenten werden außer Frank Schalk von der Wiener Hofoper, der die „Ring"-Aufführungen leitet, Percy Pitt und Tscherephine thätig sein. — Auch das soeben veröffentlichte Verzeichniß der mitwirkenden Sänger und Sängerinnen weist hervorragende Namen auf, darunter viele, deren Träger in Bayreuth Ruhm erlangt haben.

* * *

Neben dem Virtuosen-Kultus hat sich im Laufe der Jahre auch ein Dirigenten-Kultus entwickelt, über diesen urtheilt Dr. Carl Storck wie folgt: „Ich erkenne die einzige schöne Stellung, die zwischen Künstlern und Dirigenten besteht. Das Einswerden des Dirigenten mit diesem Orchester ist Vorbedingung für das Gelingen der allgemeinen Reproduktionsarbeit. Dieses Einswerden bedingt Zeit, und just eben Zeit haben die Dirigentenvirtuosen bei ihren Gastreisen nicht. In einer oder zwei Proben soll ein großes Programm mit einem Orchester eingearbeitet werden, das vielleicht in eine ganz andere ‚Auffassung' eingespielt ist. Da ist doch günstigenfalls nur ein ganz rohes Abbild dessen zu erreichen, was dem Dirigenten vorschwebt. Aber die Sache ist noch schlimmer. Auch der Dirigent ist sozusagen nur ein Mensch. Sein Ruf als Pultvirtuose, damit sein ideeller und materieller Gewinn, hängen davon ab, daß er den Zuhörern als ein „Eigener" erscheint. Der snobistische Kunstmob, der den Saal füllt, wie die das „Referat" mit pikanten Geistreicheleien würzende Kritik müssen die Unterschiede zwischen der Auffassung von A. und B. wahrnehmen können. Da wird dann entscheidend, wie A. das „Meistersinger"-Vorspiel „macht", oder wie B. das Finale der „Eroica" „hinlegt"; wie C. in das Orchester „hineinkniet" und D. die letzten Kräfte aus den Instrumenten „herausholt." Der Dirigent weiß, daß, sobald er mit einem fremden Orchester vor einem fremden Publikum spielt, dies die Kriterien seiner Kunst sind und — handelt darnach. Es bilden sich die Virtuosenmätzchen heraus, wie bei den Primadonnen und den Herren vom hohen C. An die Stelle des Dieners am Werke tritt die Eigenmächtigkeit des Reproduzirenden; die „eigene Auffassung" muß ersichtlich gemacht werden; subjektive Willkürlichkeit stechen hervor. Obendrein werden nur Paradepferde vorgeritten; denn an Werken, die ihm nicht geläufig sind, kann das Publikum die Unterschiede des Gastdirigenten vom einheimischen gar nicht merken.

Böser Husten schnell beseitigt oder Geld zurück.

Das schnellste, sicherste Hustenmittel, das Ihr je angewandt habt. Familienvorrath für 50c. Spart Euch $2.

Ihr habt nie etwas gebraucht, das bei einem Husten so bald wirkt und denselben so schnell beseitigt wie Pinex Cough Syrup. Verschafft fast sofortige Linderung und beseitigt gewöhnlich den hartnäckigsten, tiefsitzenden Husten in 24 Stunden. Garantirt prompte und wirkliche Resultate sogar bei Bräune und Keuchhustenfällen zu erzielen.

Pinex ist eine spezielle und stark konzentrirte Zusammenstellung von norwegischem Weißtannen-Extrakt, reich an Guaiacol und anderen heilenden Tannen-Elementen. Eine 50 Centflasche gibt ein Pint — genug für eine Familie — der besten Hustenmedizin, die für Geld zu haben ist, zu einer Ersparniß von $2. Mischt es einfach mit selbstgemachtem Zuckersyrup oder durchgelassenem Honig, in einer Pintflasche, und es ist gebrauchsfertig. Leicht in 5 Minuten hergestellt — Anweisungen im Packet.

Kinder nehmen Pinex Hustensyrup gern — er schmeckt angenehm und ist ein promptes, unschädliches Mittel für Alt oder Jung. Regt den Appetit an und ist leicht abführend — beide gute Eigenschaften. Ein ausgezeichnetes Hausmittel für Heiserkeit, Asthma, Bronchitis u. s. w. und äußerst wirksam gegen beginnende Lungenleiden. In mehr Familien in den Ver. Staaten und Kanada gebraucht, als irgend ein anderes Hustenheilmittel.

Pinex ist häufig nachgeahmt worden, aber niemals erfolgreich, da nichts die gleichen Resultate erzielt. Das echte ist garantirt, volle Zufriedenheit zu geben, oder das Geld wird zurückerstattet. Garantieschein befindet sich in jedem Packet. Euer Apotheker hat Pinex oder wird es Euch gerne besorgen. Wenn nicht, schreibt an die Pinex Co., Ft. Wayne, Ind.

Lutherische Stadtmission.

Der Wohlthätigkeitsverein der lutherischen Stadtmission hält seine Jahresversammlung heute Abend 7 Uhr in Pastor Succop's Schule, Ecke Hoyne Ave. und Cornelia Ave., ab. Alle Mitglieder sind eingeladen. In dieser Versammlung findet Neuwahl des Direktoriums auf ein Jahr statt. Dazu wählbar sind Glieder, welche Abendmahlsgäste der Synodal-Konferenz sind.

CUT-RATE Piano House

Piano-Verkauf

Piano-Preise herabgesetzt von 33⅓%—50% unter dem Herstellungs- und reg. Verkaufspreis an allen Pianos im Lager, darunter Nichts wie Standard Fabrikate.

Wir haben 500 neue u. gebrauchte Pianos, die zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden.

Wie wir billiger als andere verkaufen können. Wir kaufen alle Bankerott-Lager von Piano-Fabrikanten, von Händlern zurückgeschickte Pianos wegen Nichteinhaltens der Kontrakte. Wir verkaufen zu solch niedrigen Preisen, daß wir imstande sind, alle Pianos zu diesen „Cut Rate" Preisen billiger als irgend ein Pianogeschäft der Welt offeriren zu können.

Sehet diese wundervollen Bargains!

Gruppe A

FREI Keine Anzahlung. Ihr riskirt nichts

Nahezu 100 dieser neuen Piano, sowie wenig gebrauchte in allen möglichen Fabrikaten. Jedes Piano war früher zu $250 bis $400 markirt. Unser herabgesetzter Preis ermöglicht es Euch, es zu $133 zu kaufen. Einige zu $125, andere zu $150, keine höher. Jedes Piano trägt unsere 20jährige felsenfeste Garantie. Jedes Piano in echtem Mahogany u. Golden Oak Gehäuse in neuesten Designs.— Ihr könnt das von Euch gewünschte Piano auswählen, wir senden es nach Eurem Heim zwecks gründlicher Probe, und wenn damit zufrieden, zahlt wie Ihr könnt, so niedrig wie

$1 per Woche

Gruppe B.

FREI 30 Tage zur Probe

Nur Baar.

Eine Auswahl von 100 Pianos verschiedener Fabrikate, die wir für Baargeld ankauften. Wir offeriren diese Pianos zu diesen niedrigen Preisen solchen Leuten, die baar bezahlen, jedoch keine große Ausgabe machen wollen. Wir müssen Baargeld haben, wenn das Piano gefällt, oder Ihr könnt einen Theil Baar in 30 Tagen und den Rest in 3 Monaten zahlen. Diese Pianos wurden ursprünglich zu $250 bis $350 verkauft. Ihr habt die Auswahl zu $98. Jedes Piano garantirt und „backed" von uns auf 20 Jahre.

Ihr braucht keinen Cent zu zahlen, bis Ihr das Piano gründlich geprüft und Euch von seiner vortrefflichen Qualität überzeugt habt.

Gruppe C

Bargains in gebrauchten Pianos

Sehr viele Leute wünschen kein ganz neues Piano und kaufen lieber ein gutes gebrauchtes Piano. Alle unsere gebrauchten Pianos wurden in unserer Fabrik einer gründlichen Ausbesserung unterzogen und sind in allerbester Ordnung. Jedes Piano auf 10 Jahre garantirt. Voller Ankaufspreis erlaubt für irgend ein neues Piano innerhalb drei Jahre vom Tage des Ankaufs. Keine Anzahlung.

50c per Woche

Inner Player, prachtvolles Mahogany, unser herabg. Preis	$260
Kimball " "	72
Austin " "	55
Homewood, " "	90
Knabe " "	83
Chase, " "	95
Starck " "	295
Chickering, " "	100
Knabe " "	110
Steinway, " "	92
Orgeln, " "	5
Squares, " "	5

Alle Pianos nach irgendwo in den Ver. St. verschickt auf diesen großen Freiprobeplan. Schickt nach unserm prächtigen Katalog, der alle unsere großen „Cut-Price"-Bargains ausführlich beschreibt.

CUT-RATE PIANO HOUSE
205 So. Wabash Av., Near Adams

Beweiskette ist vollständig.

Hunt bereit zur Prozessirung der angeblichen Mörder Malloys.

Mordanklage gegen O'Connor.

Polizeiinspektor vereitelt Versuch der Freunde des Häftlings, ihm gegen Bürgschaft zur Freiheit zu verhelfen.— Roß' angebliches Geständniß.

Der strafrechtlichen Verfolgung der angeblichen Mörder des jugendlichen „Plumbers" Bernard Malloy, der am 27. April dieses Jahres in der Wirthschaft von M. Moody, Nr. 5900 S. State Straße, über den Haufen geschossen wurde, steht seit der am Freitag Abend vorgenommenen Verhaftung James O'Connors, auch als „Deanie" Connors bekannt, nichts mehr im Wege. Polizei-Inspektor Nikolaus Hunt kündigte gestern an, daß er für die Prozessirung der angeblichen Mörder gerüstet sei. O'Connor wurde auf das angebliche Geständniß des Kraftwagenlenkers Abott Roß hin verhaftet, der sich in der Bezirkswache an der West Chicago Ave. in Gewahrsam befindet. Roß war der Lenker des als „graues Gespenst" bekannten Kraftwagens Maurice Enright's, dessen sich dieser und seine Genossen angeblich auf ihren Mordfahrten bedienten. O'Connor's Fall sollte gestern Vormittag im Stadtgerichtshof an der Harrison Straße zur Verhandlung kommen, aber der Polizei-Inspektor vereitelte im letzten Augenblick einen Versuch der Freunde des Verhafteten, ihm gegen die Stellung von Bürgschaft die Freiheit zu sichern. Der Verhaftete war am Freitag Abend von der Polizei förmlich als Gefangener gebucht worden, nachdem die Kunde von seiner Festnahme zu seinem Anwalt James T. Brady gedrungen war.

Er brachte die Nacht vom Freitag auf gestern in einer Zelle in der Hauptwache zu. Gestern Mittag verlautete, daß seine Freunde versuchen würden, seine Freilassung gegen Bürgschaft zu verlangen. Der Gefangene wurde daher nach dem Gerichtshof an der Harrison Straße gebracht. Um seine Freilassung zu verhindern, erhob Inspektor Hunt eine Mordanklage gegen ihn, und Stadtrichter Walker verschob die Verhandlung bis zum 21. November. Er ordnete an, daß der Gefangene nicht gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt werde.

Roß hat angeblich gestanden.

Der Polizei-Inspektor hofft O'Connor mit Hilfe des angeblichen Geständnisses zu überführen, das der verhaftete Kraftwagenlenker ihm und der Staatsanwaltschaft gegenüber abgelegt hat. Es verlautete, daß der jüngst des Mordes schuldig befundene Maurice Enright und Walter Stevens, ein anderer angeblicher berufsmäßiger Todtschläger, ebenfalls in den Mord Malloy's verwickelt seien. Beide waren angeblich zugegen, als die blutige That verübt wurde. Polizei-Inspektor Hunt hat den Namen des angeblich geständigen Kraftwagenlenkers nicht bekannt gemacht, doch verlautete gestern, daß es Abbott Roß, Enright's früherer Angestellter, sei. Es war dem Inspektor gerathen worden, den Mund zu halten, bis er gewisse Einzelheiten des angeblichen Geständnisses untersuchen könne. Er hatte gehofft, auch die Verhaftung O'Connor's verheimlichen zu können, doch drang die Nachricht davon in die Oeffentlichkeit.

O'Connor ist der Polizei nicht unbekannt. Er ist bereits früher in verschiedene Fälle, bei denen es sich um Angriffe auf Arbeiter handelte, verwickelt gewesen und mehrere Male verhaftet worden. Sein Bruder William O'Connor, auch als „Red" Connors bekannt, der ebenfalls als gewerbsmäßiger Todtschläger bekannt war, wurde jüngst wegen eines Angriffs auf Arbeiter, die an dem Neubau der Hygienic Ice Co., 26. Straße und Cottage Grove Ave., beschäftigt waren, verurtheilt und ins Zuchthaus nach Joliet geschickt.

War Enrights Kraftwagenlenker.

Abbott Roß, der frühere Lenker des als „graues Gespenst" bekannten Kraftwagens Maurice Enright's, und drei andere Männer befinden sich in der Bezirkswache an der W. Chicago Ave. in Haft.

Roß wurde gestern Nachmittag ins Identifizirungs-Büro gebracht, vermessen und photographirt. Seit seinem Ausscheiden aus dem Dienst Enright's hat er sich bedeutend verändert. Früher war er stets gut gekleidet. Gestern war er sehr schäbig angezogen und unrasirt. Er war ursprünglich nach der Ermordung Altman's und William Gentleman's als Zeuge verhaftet worden, leugnete aber, von beiden Mordthaten etwas zu wissen, und wurde nach einigen Tagen auf freien Fuß gesetzt.

Roß' Kumpane.

Die Gefährten des früheren Kraftwagenlenkers Enright, die zusammen mit ihm verhaftet worden waren, sind, wie gestern Abend bekannt wurde, der 28jährige Handlungsgehilfe Richard Wilson von Cedar Lake, Ind.; der 23 Jahre alte Handarbeiter Otto Anderson, Nr. 3040 N. Hermitage Ave., und der 25jährige Daniel Boyle, Nr. 402 N. Hermitage Ave. Sie wurden von den Geheimpolizisten Howard und Winge, denen sie verdächtig vorkamen, an der Milwaukee Ave. und Humboldt Blvd. festgenommen, nachdem sie vergeblich versucht hatten, Fersengeld zu geben. Einer von ihnen warf auf der Flucht einen Schlüsselring mit einer Anzahl Nachschlüssel von sich. Die Polizei fand den Ring und bemüht sich, festzustellen, ob die Verhafteten etwas mit einer Anzahl jüngst vorgekommener Einbrüche und Straßenräubereien auf der Nordwestseite zu thun hatten.

Enrights Kampf gegen Verurtheilung.

Im Gerichtshof Richter W. H. McSurely's kam gestern der Antrag der Anwälte Maurice Enright's auf Wiedereröffnung des Verfahrens zur Verhandlung. Der Geschäftsagent des Vereinigten Verbands der „Plumbers" und Dampfröhrenleger, welcher der Ermordung Vincent Altmans schuldig erklärt worden ist, war durch Anwalt Francis Walker vertreten, der erklärte, sein Klient sei auf die öffentliche Meinung hin und, weil er Besitzer eines Kraftwagens sei, verurtheilt worden. Er wies auf mehrere Irrthümer in dem Verfahren hin. So habe Staatsanwalt Wayman in seiner Schlußansprache auf die zweite Untersuchung der Leiche Altmans hingewiesen, obwohl davon während der Beweisaufnahme gar nicht die Rede gewesen sei. Der Richter habe sich eines Versehens schuldig gemacht, als er dem Staatsanwalt gestattete, die Zeugen der Vertheidigung zu fragen, ob sie mit Simon O'Donnell, James Garvin und Thomas Kearney bekannt seien, und späterhin die Schwestern Enright's über seinen Kraftwagen auszufragen. Derartige Fragen seien dazu angethan, die Geschworenen gegen den Angeklagten einzunehmen. Die Verhandlung wird morgen Vormittag fortgesetzt werden.

MYRTLE ELVYN

die wunderbare Pianistin, berühmt infolge ihrer kürzlichen Kunstreise nach Berlin, Leipzig, Gotha, Mühlhausen und London. Sie spielte vor dem kunstverständigsten Publikum, darunter Kaiser Wilhelm und anderen Mitgliedern der deutschen kaiserlichen Familie, und sie erhielt ungesuchte Anerkennung, wie in den nachstehenden Zeilen angeführt ist:

Völlige Ruhe, schöner Vortrag und gediegener Ton.—Berlin, 11. Dezember 1910.
Elegante Technik und durchaus musikalisch.—Berlin, 16. Dezember 1910.
Ein wirklicher Triumph, prächtiger Ausdruck, erinnert an einen glitzernden Juwelen. — Gotha, Deutschland.
Spielte prachtvoll mit einem klaren, durchsichtigen Anschlag.— Leipzig, Deutschland, 6. April 1911.

Bewies durch ihr ausdrucksvolles Spiel ihre wirklich gefühl- und temperamentvolle Natur und den feinsten musikalischen Instinkt.—Leipzig, 1. April 1911.
Applaudirten dem gediegenen Vortrag der brillanten und entzückenden Pianistin.— London, 29. April 1911.
Ihr Spielt zeichnete sich aus durch Eleganz und gefühlvolle Kraft. — London, 29. April 1911.

Fräulein Elvyn hat bereits seit einer Reihe von Jahren ausschließlich das Kimball Piano benutzt und sie zählt zu den größten Künstlern, die die Welt je gekannt hat.

Sie tritt im Ziegfeld Theater auf, am Donnerstag, den 16. November.

KIMBALL GRAND PIANOS

werden heute den besten Erzeugnissen auf dem Gebiete des Pianobaues als gleichstehend erachtet. Sie befriedigen unzweifelhaft sowohl die größten Künstler wie die Musikkritiker.

Die Schaustellung von Kimball Pianos, sowohl Upright wie Grand, ist von größter Wichtigkeit für Diejenigen, die sich für ein Instrument für das Heim oder für professionellen Gebrauch interessiren. Sprecht vor in den Lagerräumen der

W. W. KIMBALL CO.
Etablirt 1857
S.-W.-Ecke Wabash Ave. und Jackson Blvd.

Altenheim-Theatervorstellung.

„Aschenbrödel" wird zum Besten der Weihnachts-Bescheerung aufgeführt.

Am Sonntag Nachmittag, dem 3. Dezember, findet im Deutschen Theater eine Vorstellung zum Besten der Weihnachtsbescheerung im Deutschen Altenheim, veranstaltet vom Frauenverein des Altenheims, statt. Es wird „Aschenbrödel", Lustspiel in vier Aufzügen von R. Benedix, gegeben werden. Frau D. Maximilian Herzog hat die Spielleitung, Herr Wilhelm Boeppler das Einstudieren des gesanglichen Theiles übernommen, während die Besetzung der Rollen durch Herren und Damen der Gesellschaft wie folgt lautet:

Graf Wilko von Rothberg .... Herr Carl Wulkow
Graf Albrecht von Eichenow, sein Neffe .... Herr S. Thomsen von Colditz
Freiherr Friedrich von Schwarzendorf ....
Doktor Beltenius, Vorsteher einer Pensionsanstalt .... Herr Carl Diederichs
.... Herr Alexander Heilbrunn
Ursula, seine Gattin .... Frau Dr. Maximilian Herzog
Elfriede .... Frl. Gertrude Hemken
Kunigunde .... Frl. Thusnelda Mueller
Thekla .... Frl. Lillian Rehmeyer
Ida .... Frl. Camilla Bunte
Emma .... Frl. Clara Tooker
Bertha .... Frl. Agnes Kuechler
Adelheid .... Frau Viola Smith
Klotilde .... Frl. Martha Harnisch
Edwina .... Frl. Marie Gatter
Irmgard .... Frl. Cecelia Heilbrunn
Anna .... Frl. Luella Sippel
(Elfriede bis Anna: Schülerinnen der Pension)
Magister Stichling, Hilfslehrer .... Hr. Dr. Carl Kabell
Frau Gertrude, Elfriedens Pflegemutter .... Frau Justine Wegener
Christian .... Herr Percy Freise
Ewald, Diener .... Herr Hans Beck
Fritz, Jäger .... Herr Ernst Sieck

Ort der Handlung: Eine kleine Residenz-Stadt. Erster Aufzug: Schulzimmer im Pensionat. Verwandlung: Platz im Walde. Zweiter Aufzug: Schulzimmer wie früher. Verwandlung: Platz im Walde. Dritter Aufzug: Garten in der Pension. Vierter Aufzug: Saal im Schlosse des Grafen Eichenow.

Das neue Viktoria-Theater.

Verspricht eine Zierde für Lake View zu werden.

Nach den Einzelheiten zu urtheilen, welche über die Pläne für das Neue Viktoria-Theater bekannt gegeben werden, das Gazzolo & Rickson mit einem Kostenaufwand von $300,000 an Sheffield nahe Belmont Ave. aufführen lassen, wird dieser Bau eines der schönsten und besteingerichteten Theater der Stadt und eine Zierde für Lake View werden. Der große Bau wird ausschließlich Theaterzwecken dienen. Er erhält nicht nur an der Sheffield Avenue eine monumentale Front, sondern wird auch an der auf die Hochbahn stoßende Rückseite mit einer solchen ausgestattet, und zwar im Stile einer deutschen Ritterburg. Zwischen dem Theater und der Hochbahnstation wird eine direkte Verbindung hergestellt. Das neue Theater wird nicht weniger als 1800 Sitzplätze enthalten und damit eines der größten der Stadt werden. Natürlich werden die Unternehmer sich auch bemühen, ihrem großen Hause mittels guter Darbietungen ein entsprechend zahlreiches Publikum zu sichern.

Leset die „Abendpost".

Sparwuth im Bundesgebäude.

Eine Anzahl Handwerker und Handlanger muß sich Gehaltsabzüge gefallen lassen.

Eine Herabsetzung der Löhne der im Bundesgebäude beschäftigten Handwerker und Arbeiter, die Folge einer vor einigen Monaten veranstalteten Untersuchung, rief gestern unter den übrigen Angestellten des Gebäudes eine gedrückte Stimmung hervor. Sie befürchten eine Herabsetzung ihrer Löhne. Soweit sind nur Handwerker betroffen, doch wird erwartet, daß auch Fahrstuhlbedienstete, Scheuerfrauen, Wächter und andere Angestellten sich einen Lohnabzug werden gefallen lassen müssen. Die Zahl der im Gebäude beschäftigten Heizer betrug bisher zwölf. Sie erhielten $70 den Monat. Außerdem wurde ein Kohlenträger beschäftigt. Der Letztere wurde gestern entlassen, und sechs der Heizer mußten sich eine Erniedrigung im Rang und eine Ermäßigung ihres Gehalts auf $60 den Monat gefallen lassen. Sie werden künftig als Handlanger bezeichnet werden. Das Gehalt der Elektriker ist von $75 auf $70 ermäßigt worden. Man erwartet, daß die Sparwuth zur Entlassung anderer Angestellter führen wird.

Hemdenfabrikant bankerott.

John W. Burdsal jr. stellt seine Zahlungen ein.

Der Hemdenfabrikant John W. Burdsal jr., 12—18 S. Clinton Str., meldete gestern im Bundesdistriktsgericht Bankerott an, indem er seine Verbindlichkeiten auf $38,181.53, seine Bestände auf $37,385.21 angab. Von den letzteren kommen $19,500 auf persönliche Versicherung. Aus dem Gesuch geht ferner hervor, daß Burdsal noch im Laufe der letzten 30 Tage $11,250 von mehreren Banken geliehen hat, und daß er $364.25 an Arbeitslöhnen schuldet. Die Forderungen der Banken sind gesichert, die der anderen Gläubiger nicht. Zu den Gläubigern gehören die Staatsbank von Chicago mit $4850, die City National Bank von Evanston mit $6100 und G. A. Wagner, Continental & Commercial Bank, mit $300. Unter den Beständen befinden sich Aktien im Werthe von $2000 und Maschinerie im Werthe von $4181.70.

Verbündete Vereine.

Morgen Abend findet in der Nordseite-Turnhalle die regelmäßige Versammlung der Delegaten der deutschen Vereine statt, die zu den Verbündeten Vereinen für örtliche Selbstregierung gehören. Eine möglichst vollzählige Betheiligung ist dringend erwünscht.

EMSER KRAENCHEN BRUNNEN
Für alle Catarrhe der Athmungsorgane, Husten und Heiserkeit. — General-Agent: C. von der Bruck, 61 Park Place, New York

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater. — Heute Nachmittag „Die Regimentstochter", heute Abend „Die schöne Ungarin."
College. — „Barbara Fritchie."
Garrick. — „The Henpeck."
Chicago Opera House. — „The Littlest Rebel."
Colonial. — „Naughty Marietta."
Imperial. — „The Light Eternal."
Cort. — „The Master of the House."
Crown. — „The Traveling Salesman."
Columbia. — Burlesk-Komödie.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Wintergarten-Konzert.
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Ballmann's Orchester.

Personal-Nachrichten.

Auf dem St. Bonifatius-Kirchhofe wurde Herr Johann Meier, ein alter Ansiedler Chicagos und ein besonders auf der Nordseite bekannter, wegen seines frohen und zufriedenen Sinnes überall beliebter Mann, begraben. Der Verstorbene erblickte in Wuerenlingen, Kanton Aargau, Schweiz, im Jahre 1826 das Licht der Welt und erreichte somit das patriarchalische Alter von 85 Jahren. Schon Anfangs der fünfziger Jahre kam er in Chicago an und betrieb hier lange Zeit ein kleines Fuhrgeschäft. Bei anbrechendem Alter fand er bei seinen Töchtern Sophie, Maria und der seither verstorbenen Philomena Egger, 1650 Mohawk Str., ein schönes Heim, in welchem er den Abend des Lebens friedlich und sorgenfrei verlebte. Mit Johann Meier verliert der Gruetli-Verein von Chicago, der im Jahre 1856 in das Leben gerufen wurde, den letzten seiner Gründer, den er vor sechs Jahren in Anerkennung fünfzigjähriger treuer Mitgliedschaft zu seinem Ehrenmitgliede ernannte. Der Verstorbene wurde unter zahlreicher Begleitung seiner engeren Landsleute, der Anverwandten und vieler Freunde und Bekannten zur ewigen Ruhe geleitet. Der Gruetli-Männerchor sang ihm ein letztes Schlummerlied, und Herr Bruno Buchmann hielt im Namen des Gruetli-Vereins eine ergreifende Grabrede.

— Gestern feierten die Eheleute Wilhelm und Katharina Brammann, 3457 N. Lowell Ave., im engeren Kreise von Kindern, Verwandten und Bekannten das Fest der silbernen Hochzeit, zu gleicher Zeit auch den 46. Geburtstag von Frau Brammann. Herr Otto Hause hielt die Trauungsrede. Schon am frühen Morgen wurde das Paar durch Gratulationen erfreut; während die weiblichen Gäste sich schon früh einstellten, erschienen die männlichen erst des Abends, und Alle schieden erst zu später Stunde. Da beide Eheleute sehr bekannt und beliebt sind, so waren nicht allein von Chicago, sondern auch aus ihrer Heimathstadt Hamburg, aus New York, Davenport und anderen Plätzen viele werthvolle Geschenke und Gratulationen eingelaufen.

— Herr und Frau Jakob Eichel, 1910 Milwaukee Ave., kündigen die Verlobung ihrer Tochter Agnes mit Herrn Isadore A. Klein an.

Chicago Singverein.

Sein großes Konzert zum Besten der Deutschen Gesellschaft.

Für den Danksagungstag-Abend, Donnerstag, 30. November, steht dem musikliebenden Publikum ein hoher Genuß in Aussicht. Der Chicago Singverein wird dann seine Saison mit einem großen Konzert in der Orchesterhalle eröffnen. Der Chor wird sich in drei Gruppen von Liedern hören lassen, als Solistin ist die Koloratur-Sopranistin von nationalem Rufe Frau Helene Koelling-Matheson gewonnen worden, die früher unter Hammerstein zwei Jahre lang als Primadonna bei der „Manhattan Opera Co." thätig war und augenblicklich als Primadonna der „Montreal Royal Opera Co." das Publikum entzückt. Den vielen Bewunderern ihrer Kunst hier in Chicago wird es sicher eine große Freude bereiten, Frau Koelling-Matheson wieder einmal hören zu dürfen. Im Frauenchor, Psalm 137, singt das Sopran-Solo die bekannte und hochgeschätzte hiesige Sängerin Frau Anna Längrich, das Violin-Obligato übernimmt Herr Bruno Kühn, Klavier dessen Frau, Harfe Herr Leo Zelenka Lenando und Orgel Herr Wilhelm Middelschulte. Die Klavierbegleitung der Chöre hat Herr Charles Lurvey übernommen.

Das vollständige Programm lautet:

1. Chor—„Sanctus" aus der „Missa Choralis" .. Liszt
2. Soli—Rosen-Arie .... Mozart
   Mainacht .... Brahms
   Jugendglück .... Liszt
   Als ich Dich sah .... Wolff-Ferrari
   Aufträge .... Schumann
3. Chor—Entflieh mit mir / Es fiel ein Reif / Auf ihrem Grab .... Mendelssohn
4. Frauenchor—Psalm 137 .... Liszt
5. Soli—Arie aus „Lakme" .... Delibes
6. Chor—Tanzlied .... Morley (1595)
   Der Huettelbub .... Martin Schmidhofer
7. Soli—From the Land of the Sky Blue Waters .... Cadman
   My Laddie .... Thayer
   Thy Songs .... Guy d'Hardelot
   Vogellied .... Weingärtner
8. Chor—Der Lindenbaum .... Schubert

Der sichere künstlerische Erfolg ist es jedoch nicht allein, den die Veranstalter des Konzertes im Auge haben. Es liegt ihnen auch daran, im Interesse der Wohlthätigkeit einen großen finanziellen Erfolg verzeichnen und dem Fonds der Deutschen Gesellschaft, die seit nunmehr 57 Jahren ihr Liebeswerk für Nothleidende deutschen Stammes betrieben hat, eine namhafte Summe zuwenden zu können.

Vertreter des „Chicago Singvereins" und der deutschen Gesellschaft haben sich zu einem gemeinsamen Ausschusse vereinigt und alle Vorbereitungen für das Konzert getroffen.

Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß das Deutschthum Chicagos, das bisher immer freigebig seine Hand geöffnet hat, wenn es sich darum handelte, Noth und Elend zu lindern, auch bei dieser Gelegenheit der Aufforderung Folge leisten wird.

Abendunterhaltung.

Jünglingsverein der Immanuels-Gemeinde verheißt genußreiche Stunden.

Der Jünglings-Verein der evangelisch-lutherischen Immanuels-Gemeinde, Pastoren L. und E. Hoelter, wird am kommenden Freitag in der Schulhalle, 1135 S. Marshfield Ave., eine Abendunterhaltung mit reichhaltigem Programm veranstalten. Musikalische Vorträge haben zwei Orchester, ein „Glee Club" und als Solisten die Herren M. E. Rabe, Gesang, und S. Ahrams, Violine, sowie die Damen E. Bloß, Piano, und A. Tatge, Gesang, übernommen. — Mehrere Herren werden komische Szenen aufführen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Fenster-Putzer. Nachzufragen Employment-Bureau, 5. Floor, Vormittags 8:30 Uhr. Rothschild & Company, State, Van Buren und Wabash Ave.

Verlangt: Junger Mann über 18 Jahre, für leichte Arbeit im Maschinen-Shop. Dauernde Stellung. Gute Gelegenheit für stetige, fleißige Person; Lohn zum Anfang $7.50 die Woche. Anzufragen Montag Vormittag. Shop hinter 2410 Warren Ave., nahe W. Madison Str. und Western Ave. Fragt nach Mr. Mills.

Verlangt: Stenograph und Buchhalter, einer, der in Deutschland geboren ist, vorgezogen; muß fließend deutsch und englisch sprechen und übersetzen können. Salär $100 zu Anfang. Man spreche vor oder schreibe an: Business Service Co., 1017 Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Employment Agency.

Verlangt: Architectural Eisenarbeiter. A. Bolter's Sons, Ward Str. und Belden Ave. somodi

Verlangt: Eisenbahnbrücke-Carpenters für Illinois; Lohn $2.50. 172 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein guter junger Bäcker, Wagen zu fahren, $3 bis $4 die Woche und Board. G. Weber, Elmhurst, Jll. somo

Verlangt: Ein Cakesbäcker (Konditor), Südseite. Adr.: T. Y. 21 Abendpost.

Verlangt: Lehrling, nicht unter 16 Jahre, in der Buchdruckerei von Emil Neuhaus, 1539 N. Fairfield Avenue.

Verlangt: Junger Mann für Fabrik, geschickt mit Carpenter-Werkzeug. Steere, Spaulding und Grand Avenue.

Verlangt: Fuhrmann, um Sand zu fahren; stetige Arbeit. Nachzufragen bei Henry Krug, 544 West 32. Str., nahe Wallace Str., 9 Uhr Sonntag Vorm. sason

Verlangt: Farmarbeiter. Cummings Agency, 525 West Madison Straße. fr—mo

Verlangt: Maschinisten, Boilermakers, Blacksmiths, Car Repairers, Car und Airbrake Inspektoren, Sheet Metall Workers, mit Eisenbahn-Erfahrung, um die Plätze von Streikern einzunehmen. Nur tüchtige Leute werden verlangt. Vorzusprechen Zimmer 1 — 708 Dearborn Str., Chicago. 8novlwX

Verlangt: Glas- und Porzellan-Dekorateure. 1045 W. Randolph Str. 8—30novX

Verlangt: Junger deutscher Butcher, der auch englisch spricht und etwas Wurstmachen kann. 1710 Fremont Str. saso

Verlangt: Erstklassiger Butcher, um einen Market in gutgehendem Grocerygeschäft zu eröffnen. Nachzufragen: Grimm, 3901 N. 40. Ave. sason

Verlangt: Schuhmacher, in Edison Park, Vorstadt von Chicago, mit 750 Einwohnern; ausgezeichnete Gelegenheit; keine Konkurrenz; 25 Minuten Fahrt auf der Northwestern-Bahn. Nachzufragen bei Miller & Lindenberger, Edison Park oder bei: H. Freund, 20 East Randolph Str., Chicago. sason

Verlangt: Junger Mann, im Market zu helfen und Wurst zu machen. 2533 Madison Str. Nachzufragen Sonntag. sason

Verlangt: Eifrige Agenten für einen Artikel für katholische Familien. Großer Profit, leichte Arbeit. Schreiben Sie sofort an: Milwaukee Book Co., 777 28. Straße, Milwaukee, Wis. saso

Verlangt: Ein Setzer, der deutsch sowohl wie englisch versteht, Job setzen kann. Muß ein nüchterner Mann sein. Die Stelle ist dauernd für den rechten Mann. Angabe von Gehalt erwünscht. L. B. 63, Effingham, Jll. sason

Verlangt: Strangfärber. Phoenix Steam Dye House. 1968 Southport Ave. sasomo

Verlangt: Tapezierer. 220 Wisconsin Straße, nahe Clark Str. saso

Verlangt: Ein Mann, um Voranschläge für die Anfertigung aller Arten Bank-, Laden- und Office-Einrichtungen zu machen; muß fähig sein, die Arbeiten anzuweisen und die vollständige Leitung einer Holzbearbeitungsfabrik zu übernehmen; muß auch gute Entwürfe machen können; stetige Stellung und guten Lohn für den rechten Mann. Adr.: M. 972, Abendpost. frsason

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Deutscher Farmer und Frau für kleine „Stock"-Farm, 2 Stunden von der Stadt; guter Lohn und dauernde Stelle für den richtigen Mann. Haines, 1902 Süd Sawyer Ave. 'Phone: Lawndale 1144. 12novlwX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher, 27 Jahre alt, hat etwas Erfahrung in Schuhflickerei, wünscht Stelle, um es tüchtig zu erlernen. Musiker nebenbei. Briefe erbeten: P. Klein bei G. Maier, 900 North Ave. somo

Gesucht: Selbstständiger Bäcker sucht Stelle mit Zimmer und Board. Adr.: U. 723 Abendpost.

Gesucht: Stelle sucht erfahrener Lunchman, Waiter, Bartender, spricht englisch. 510 N. Hoyne Ave.

Gesucht: Barbier wünscht Arbeit, Samstags und Sonntags. Adr.: P. 559 Abendpost.

Gesucht: Ein frisch eingewanderter Schmied, der auch Pferde beschlagen kann, sucht Stelle. Zu erfragen: Fritz Rothfus, Ecke Lake und Halsted Str., Saloon.

Gesucht: Junger, verheiratheter Deutscher, spricht englisch, wünscht Stelle für Saloonporter oder im Bäckershop zu arbeiten. Schißler, 1826 Hudson Ave. somo

Gesucht: Bäcker sucht Stelle als zweite oder gute dritte Hand an Cakes. A. Wilcer, 1227 West 31. Place.

Gesucht: Junger deutscher Schuhmacher sucht Arbeit, nimmt auch andere Beschäftigung an. 1859 Cleveland Ave.

Gesucht: Zuverlässiger, selbständiger Brotbäcker sucht dauernde Beschäftigung. Adr.: U. 722, Abendpost. saso

Gesucht: Junge, 17 Jahre alt, Deutsch-Amerikaner, wünscht ein Geschäft zu erlernen, oder irgend welche Arbeit. A. Schmidt, 820 N. Paulina Str. sason

Gesucht: Junger Bartender, mit allen Saloonarbeiten vertraut, verrichtet auch Porterarbeit, sucht stetige Stellung; hat Empfehlungen. Mike Schmidt, 1327 Mohawk Str. sasonmo

Gesucht: Violinspieler sucht Beschäftigung während des Tages oder Abends. Adr.: M. 978, Abendpost.

Gesucht: Ein kürzlich eingewanderter Bäcker sucht Arbeit. 1850 N. Robey Str. sason

Gesucht: Ein junger Carpenter wünscht stetige Stellung an irgendwelcher Holzarbeit. Ertler, 660 Grand Avenue. sason

Gesucht: Brotbäcker sucht Platz, um sich an Cakes einzuarbeiten, hat schon Erfahrung. Adr.: S. 4 Abendpost. frsaso

Gesucht: Junger Mann, 28 Jahre alt, Schlosser und Heizer, sucht Stelle. Bitte zu adressiren an John Steuer, 2009 S. Laflin Str. 7novlwX

Gesucht: Painter, Calciminer, Paperhanger wünscht Privatarbeit für innen und außen, zu mäßigem Preise, Arbeit garantirt. Peter Geiß, 1633 Vine Straße, hinten. sason

Gesucht: Bartender, verläßlich, verrichtet auch leichte Porterarbeit, sucht Stellung. Beste Empfehlungen. Brook, 722 North Ave. dofrsaso

Gesucht: Porter, fleißig, arbeitsam, versteht Bartenden, sucht Stellung. Gute Referenzen. Fischer, 722 North Ave. dofrsason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, 16 bis 18 Jahre, für verschiedene Laden-Stellungen; Erfahrung nicht nöthig; permanente Stellen und ausgezeichnete Gelegenheit sich emporzuarbeiten. Kommt fertig zur Arbeit. Employment-Büro, 5. Floor, 8:30 Vorm. Rothschild & Company, State und Van Buren und Wabash Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, als Gehilfin bei einer Kleidermacherin. Callner, 1247 South Sawyer Ave.

Hausarbeit.

Verlangt: Junge Frau oder Mädchen für allgemeine Arbeit von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags, muß waschen und bügeln können. 4062 Evanston Ave., nahe Irving Park Blvd.

Verlangt: Haushälterin im Saloon. 2900 Fullerton Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Anzufragen Sonntag und Montag, 4502 Grand Boulevard.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $5.00; keine Wäsche, mit Erfahrung; muß etwas englisch sprechen. 6206 St. Lawrence Ave. C. Kemp. 'Phone: Stewart 3617.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 622 Forest Ave.; Wilmette, Jll. 'Phone: 122.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; muß zuhause schlafen, $3.00. 401 North Ave., oberes Flat.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine englisch sprechende deutsche Frau als Haushälterin bei Wittwer mit drei Kindern; dauernder Platz für die richtige Person. Adr.: B. 563 Abendpost.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie; guter Lohn. 1226 Jackson Blvd., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen zur Mithilfe in leichter Hausarbeit. 3413 Prairie Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Saloon, 434 W. 31. Str.

Verlangt: Gute deutsche Köchin. Harry Schlosberg, 1130 S. Paulina Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Sofort anzufragen: 918 Webster Ave.

Verlangt: Waschfrau, um die Wäsche ins Haus zu nehmen. Anzufragen: Fischer, 5516 Magnolia Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in Privatfamilie. Anzufragen: 205 Ost 50. Str.

Verlangt: Mädchen, um Kind zu beaufsichtigen und für leichte Hausarbeit. Empfehlungen erforderlich. 244 W. 63. Str., im Store. Tel.: Normal 7402.

Verlangt: Frau mittleren Alters, von heiterem Gemüth, als Gesellschafterin meiner Mutter, und für allgemeine Hausarbeit in Familie von drei Personen; muß englisch sprechen. Anzufragen nur Sonntag den ganzen Tag. John L. Bruess, 3840 Gladys Avenue, nahe Garfield Park. sason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von 3 Erwachsenen. Anzufragen Montag, 1916 W. Jackson Boulevard. sason

Verlangt: Junges Mädchen oder ältere Frau, für sehr leichte Hausarbeit; zwei in der Familie. 2459 N. Kedzie Boul., oben. Telephon: Humboldt 8421. sasonmo

Verlangt: Ein Mädchen oder eine ältere Frau, für allgemeine Hausarbeit, in Familie von zwei Personen. 2344 N. Clark Str., nahe Fullerton Ave., oberes Flat. Mrs. William Freund. sason

Verlangt: 15-jähriges Mädchen, um auf Kinder aufzupassen. Bloom, 4814 S. Ashland Ave. saso

Verlangt: Gutes, starkes deutsches Mädchen, frisch eingewandertes, für Küchenarbeit in einem Restaurant; Lohn $20 monatlich, Zimmer und Kost. Tel.: 886 Oak Park. Man telephonire, und ich werde vorsprechen, oder man nehme Oak Park-Car und steige an der Oak Park Ave.-Station ab. Zind's Restaurant, Oak Park, Jll. 10nov,X*

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine alleinstehende Wittwe wünscht Arbeit in einer kleinen Familie, kann kochen und backen und Haushaltung besorgen. Nachzufragen: 2012 Nord Western Ave., oben.

Gesucht: Frau nimmt Wäsche ins Haus. 2123 Belle Plaine Ave.

Gesucht: Lunch-Köchin sucht Stelle im Saloon, ist noch in Arbeit. Adr.: P. 562 Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewandertes junges Mädchen aus guter Familie wünscht Stelle als zweites Mädchen oder Stütze der Hausfrau. Nachzufragen: 138 S. Clinton Str. Telephon Main 135.

Gesucht: Selbständige, arbeitsame, häusliche Frau (45), gute Köchin, wünscht vertrauenswerthe Stellung als Haushälterin bei einem gutsituirten Herrn. Habe Möbel für 4 Zimmer. Adr.: P. 564 Abdpost.

Gesucht: Deutsche Damenschneiderin sucht stetige Arbeit. 1143 Center Str., Flat 2. sason

Gesucht: Junge deutsche Frau wünscht Wasch- und Reinmachplätze. 1621 Milwaukee Ave., 3. Fl., Front. sason

Stellungen suchen: Ehelente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein deutsch-ungarisches Ehepaar sucht Stellung in einem großen Wohnhause oder Hotel; Mann als Carpenter, Frau als Köchin; hat Zeugnisse. 1217 Fulton Str. sason

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Welches junge, anständige, gebildete Mädchen oder junge Wittwe würde die Bekanntschaft eines charaktervollen intelligenten 28 Jahre alten Geschäftsmannes besseren Standes in Erwägung ziehen, katholisch oder protestantisch. Nur aufrichtig Meinende sollen Antwort stellen zwecks Heirath. Adr.: O. K. 795, Abendpost.

Heirathsgesuch: Intelligenter, 26 Jahre alter, nicht unbemittelter Mann, katholisch, von gutem Charakter und Eltern, wünscht die Bekanntschaft eines lebensfrohen, liebenswürdigen und ernstmeinenden Mädchens oder jungen Wittwe zu machen zwecks Heirath. Diskretion erwünscht. Adr.: O. K. 787, Abendpost.

Heirathsgesuch: Junger Mann, Mitte der 20er Jahre, sucht Bekanntschaft eines jungen Mädchens oder Wittwe ohne Kinder, nicht über 28 Jahre alt, zwecks Heirath; etwas Vermögen erwünscht. Habe mein eigenes Haus und Heim. Adr.: P. 565 Abdpost.

Heirathsgesuch: Respektable junge Dame wünscht die Bekanntschaft eines vermögenden Geschäftsmannes zwecks Heirath. Antwort in englisch unter Adr.: S. 14 Abendpost.

Heirathsgesuch: Geschäftsmann, von angenehmem Aeußern, sucht sich auf diesem Wege eine Lebensgefährtin mit etwas Vermögen, junge Wittwe nicht ausgeschlossen, zwecks Heirath. Adr.: P. 560 Abdpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bitte Verwandte und Bekannte um den Aufenthaltsort meiner Frau Rosalie Ludwig; sie schreibt sich jetzt Rosalie Parker; hat vier Kinder; ist ausgezogen am 8. Juni 1911. Auskunft gut belohnt. Adr.: P. 557 Abendpost. somo

Irgend einer, welcher extra Geld verdienen will, spreche vor in Zimmer 34, 6 W. Randolph Str.

Baut Ihr ein Heim oder Flat? Baupläne $3.00. Katalog von 200 Seiten, 10c. A. L. Flegel, Architekt, 805 Security Building.

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 3341 Lincoln Ave. Telephon Graceland 110. Phil. Walger. 8jy,frsondi*

Die schönsten Hüte für deutsche Frauen, Mädchen und Kinder. 1627 Larrabee Str., nahe North Ave. nv5—19sondido

Prof. Uhl's System gibt gleich Erleichterung, auch vollkommene Heilung der Frostbeulen, Warzen, Leichdornen, eingewachsene Nägel, Schwielen. 10—5. 21 E. Van Buren Str., Abds. 5937 S. Halsted Str. 8novlwX

Gesucht: Kunden für guten Missouri Roth- und Weißwein zu 70c bis 80c die Gallone, in Quartflaschen. Jos. Schott, 2112 N. California Ave. 9nov,1wX

Pianostimmen, $1.20. Zufriedenheit garantirt. — Gliot, 1245 Nelson Str. 22oksondidolm

Brumliks echte deutsche Gesundheits-Tuchschuhe schützen Euch vor Rheumatismus. Fabrikation 1537 Clybourn Ave. 8novlwX

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben und sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 101 E. Fifth Ave. Abends u. Sonntags 1938 Mohawk Str. nahe Center Str. *X

Schreibmaschinen-Arbeiten, Diktate etc., deutsch, englisch und spanisch, gut und billig, nach 6 Uhr Abends: 1108 Wells Str., 1. Flat, rechts. 1ag*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Die englische Schule des Deutschen Unterstützungs-Bundes beginnt jetzt, neue Zirkel für eingewanderte Damen u. Herren, 3 Monate $5 — (auch Privatstunden). Genaue Erklärungen in deutsch und englisch von amerikan. geprüften Lehrern u. Lehrerinnen. Jll. Geb.: 715 North Ave. nahe Halsted Str. frsason

Klavier-Unterricht für Anfänger und Vorgeschrittene; mäßige Preise. Alfons Lindner, 1580 Clybourn Avenue. 7nb1w*

Europäern wird die englische Sprache gelehrt, korrekte amerikanische Aussprache. 3761 Lake Ave. 'Phone: Aldine 8455. 12nvlwX

Plumbing, Bricklaying, Elektrizität, Telegraphie, Selbstlehre, $2.00 das Stück, per Post. Oehler, 7240 Green Straße. fo—mi

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. 1528 La Salle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Koehnke. 29oksasomilm

Schmidts Tanzschule; Klassenunterricht Freitag Abend. 1827 N. Clark Straße. Tel. North 5386. 1okt—30apl

Patent-Anwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michael J. Stark & Sons, Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. Zimmer 831 Monadnock Block, Chicago. 9fbsondido*

Robt. Klotz & Co., Patentanwälte. Sehr mäßige Preise, freie Auskunft, ein kleines Buch auf Verlangen. Zimmer 911 Schiller Gebäude, Nr. 64 West Randolph Straße. 16apson*

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Großer Bargain, wenn sofort genommen, Ofen $15, Diningroom-Set $10, Küchen-Cabinet $3.00. Anzufragen: 821 Oakdale Ave., 1. Flat.

Zu verkaufen: 200 gebrauchte Heiz- und Kochöfen, bestes Fabrikat, Bargain; ebenfalls neue und gebrauchte Möbel zu niedrigen Preisen. Curtis Furn. Co., 6203—05—07 Wentworth Ave. 12nv,sondido*

Verkaufe guten Kochofen billig. 1029 Mohawk Str.

Zu verkaufen: Kochofen, billig. 1630 Burling Str., hinten, oben.

Gelegenheitskauf: Verschleudere 2 neue Parlor- u. Küchenöfen, bestes Fabrikat mit Garantie. Spottbillig, diese Gelegenheit kommt nicht sobald wieder. 537 Belden Ave., unten. mifrson

Zu verkaufen: Laden-Ofen. 1445 Wells Str.

Zu verkaufen: 7 Zimmer Einrichtung, prachtvolles Leder Parlor-Set, Rocker, Leder-Couch, Piano, Rug, Sideboard, Messingbetten, Dresser, Bilder, Chiffonier u. s. w. Verschleudere einzeln. 537 Belden Ave., nahe N. Clark Str., unten. 9novlwX

Alte und neue Oefen billig zu verkaufen. K. Ehrlich, 1706 N. Western Ave., einen Block nördlich von North Avenue. nv4,5,10,11,12

Oefen! Spart Geld, kauft einen Ofen zum Wholesale-Preis. Stahl-Ranges $10.95 u. aufw. Heizöfen $20.75 u. aufw. Kommt und seht! Marvin Smith Stove Works, 219 W. Ohio Str., nahe Wells. 16ok*X

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

25 Violinen zu verkaufen; importirte; handgemachte; Bogen; alle Bestandtheile; reparirt alle Instrumente unter Garantie. 3018 Emerald Avenue.

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, den den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, variirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $6 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jasasodido*

Zu verkaufen: $55 Columbia Phonograph, spielt feine Tanzmusik, 26 Records, $18. 3234 Emerald Avenue. sason

Verkaufe mein prachtvolles Upright Mahagoni-Piano, bestes Fabrikat, 10 Jahre Garantie. Spottbillig. Verlasse Chicago. 537 Belden Ave., 1. Floor. 9nov,1wX

Verkaufe wunderbar schönes $600 Colonial Piano, einige Monate gebraucht, für $175, wegen sofortiger Abreise. Dr. Montes, 505 Fullerton, nahe Clark. 9novlwX

Privatfamilie muß wegen Veränderung sofort hocheleganten, fast neues Piano verschleudern; macht Offerte. Wohnhaus, 2440 Lincoln, nahe Halsted. 9novlwX

$45 kaufen $300 Piano, $5 monatlich. 1956 Larrabee Str. 9nov,1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gesundes, kräftiges Pferd, acht Jahre alt, 1350 Pfund schwer. Alexianer Brüder Hospital, Belden und Racine Ave. frsason

Zu verkaufen: Milchkuh, gibt täglich 10 bis 12 Quarts. 5805 S. Marshfield Ave.

Zu verkaufen: 50 Zug- und allgemeine Arbeitspferde, City Lumber-Pferde und Stuten, passend für Farmgebrauch, auch auf Probe gegeben; alle Arten Pferde von größeren Firmen in Tausch genommen; offen Sonntag. Jos. Strauß, 1559 Milwaukee Ave. 10ok,X*

Zu verkaufen: 109 Pferde, gut für Stadt- und Land-Arbeit, wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1258 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., gegenüber Wieboldt's und Moeller's Dept. Stores. Max Tauber. 24jn*X

Zu verkaufen: 25 Pferde, von $25 aufwärts. Auf Probe gegeben. Waggonladung Pferde trifft jeden Sonntag ein. 1944 Augusta Str., nahe Robey. 20jl*X

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Store-Fixtures—Store-Fixtures— Wenn Sie Store-Fixtures gebrauchen für Meat-Market oder Grocery-Stores, Zigarren- und Delikatessen-Läden, Schneider- und Putzwaaren-Läden, Restaurants und Lunchrooms, kurzum, Fixtures für irgend ein Geschäft, bezahlt es sich sehr gut für Sie bei uns vorzusprechen. Billiger als irgend ein anderes Geschäftshaus in Chicago. Baar oder auf Abzahlung. Ferner kaufen wir ganze Geschäfte jeder Art, sowie Einrichtungen für Baar. J. Mansbach, 628 Süd Halsted Straße.

Zu verkaufen: Butcher-Fixtures und Eisbox. 1859 Kimball Avenue. somo

——Store-Einrichtungen—— Neue und gebrauchte. Jetzt ist die Zeit, irgend eine Art Store- oder Office-Einrichtung zu 50 Cents am Dollar zu kaufen. Ich habe ein zu großes Lager und muß Platz machen. Kann Euch auf eintägige Notiz ausstatten. Spezielle Beachtung wird Country-Bestellungen geschenkt. Adolph Bender, 509—511 Milwaukee Ave., Ecke Halsted Str. Baar oder Abzahlungen. Tel. Monroe 2177. 7agmomisason*

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei Julius Bender, Madison und Peoria Straße. Hier könnt Ihr etwa 40 Cts. am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen. Neue und gebrauchte. Preise die absolut niedrigsten in Chicago. Zufriedenheit garantirt. 901 bis 911 West Madison Straße. Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Zu verkaufen: Große, starke Weinpresse, so gut wie neu. 316 Beethoven Place. dofrsason

Automobiles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, nicht ganz fertiges Automobil (Runabout). 908 Willow Str. saso

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $4 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ok*X

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Nur $1.00 die Woche.—— Kauft Eure Winterkleider (Damen oder Herren), zu Baar-Preisen. Markus & Co., 1434 Wells Str. Dienstag, Mittwoch und Samstag offen bis 9 Uhr. 6nv2wX

Verkaufe zwei schwarze Willow-Straußfedern sehr billig. Adr.: M. 976, Abendpost. sason

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch, Deutscher Advokat und Notar, 25 Nord Dearborn Str., 7. Floor. Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt. Nordseite-Office: 555 North Ave. Ecke Larrabee. Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 10ap*X

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt an allen Gerichten. Rath frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl. nahe Clarendon Ave. 7fb*X

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 105 Monroe Str., Ecke Clark. Zim. 1307. 3ag*X

Wenn Ihr zuverlässigen Rath in Eurer Muttersprache bedürft, seht Rechtsanwalt Brandes, 1313 Fort Dearborn Bldg., Monroe und Clark, der in allen Gerichtshöfen praktizirt. 1jy*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferd und Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen etc. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden. Fragt nach Mr. Spitzer, Standard Credit Company, (Früher A. French & Co.) Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwest-Ecke Madison. 'Phone: Randolph 3075. 27mai*X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5483 Central. Mutual Security Co., 142 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str., Z. 44. C. Fred. Keller, Mgr. 1jb*X

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Cottage, Nr. 2137 Wasner Ave.; steht hinten auf der Lot; feines Basement, passend für Werkstätte; nicht modern, aber gemüthlich und warm; Miethe $15; verkaufe auch auf Abzahlung. Adr.: S. 11, Abendpost. 11nov,X*

Zu vermiethen: 1622 Peterson Ave., nahe Clark Str., Edgewater, zweite Etage, 6 Zimmer, $20.00. somo

$14.00 Miethe für 4 Zimmer Flat, mit Toilet, an Goethe Str., nahe Wells. Anzufragen: Chatroop, 1510 Wells Straße.

Zu vermiethen: 4 helle Zimmer an Erwachsene, ruhige Leute, $8 Miethe. 2714 Armitage Ave.

Vermiethe Store, feine Lage für Saloon. Bell, 7085 South Chicago Ave.

Vermiethe elegantes, helles 5 Zimmer Flat, $12; modern mit Ausnahme der Heizung. Ecke 71. Str. und Cottage Grove Ave. Bell, 7085 So. Chicago Ave.

Zu vermiethen: 2 moderne Flats, elektrisches Licht, billig. 2142 Seminary Ave.

Zu vermiethen: Store mit Wohnzimmer und Keller, $15. Gut für irgend ein Geschäft. 2338 Fullerton Ave., nahe Western Ave.

Zu vermiethen: 6 helle Zimmer und Badezimmer, $15. 2358 Fullerton Ave., nahe Western.

Zu vermiethen: 5 Zimmer und Bad. 3447 Nord Seeley Avenue.

Zu vermiethen: Sechs-Zimmer Cottage; Furnace-Heizung. 3708 Dickens Ave.

Zu vermiethen: Haus, sechs Zimmer mit Bad, in gutem Zustand, nahe Lincoln Park. 218 Tell Court. 'Phone: Edgewater 2184. dison

Zu vermiethen: Vier helle Zimmer, Bad. 2246 Lincoln Ave. sason

Zu vermiethen: 3 helle Zimmer an eine kleine Familie, billig. 1901 Howe Str. sason

Zu vermiethen: 3 schöne Zimmer und Badezimmer, alle Bequemlichkeiten. 1319 Sedgwick Str. saso

Zu vermiethen: 3 Zimmer Flat, Dampfheizung. 220 Wisconsin Str., nahe Clark. saso

Zu vermiethen: 4 Zimmer-Flat, zweites Flat, $13. 4939 West Cornelia Str. sasomo

Zu vermiethen: Kleine Wohnung an zwei ruhige Leute; drei Zimmer; $7.00. 1920 Mohawk Str. sason

Zu vermiethen: Cottage mit hohem Basement, gut für Zigarrenmacher. Nehme Zigarren als Miethe. Nachzufragen Marx Restaurant, Nordwest-Ecke Dearborn und Madison Str. saso

Zu vermiethen: 3 und 4 Zimmer Flats. 1230 Clybourn Avenue. frsason

Zu vermiethen: Vorder-Flat, sechs helle Zimmer und Bad, $19; Alles in gutem Zustande; ausgezeichnete Verbindung; nur ruhige Leute. Ad. Kaufmann, 3464 N. Clark Str., nahe Sheffield Ave. *X

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schön möblirtes großes Zimmer mit Board, geeignet für 1 oder 2 Personen. 1917 Waveland Ave., nahe Lincoln Ave. Cars und Northwestern-Hochbahn. Tel.: Wellington 8640.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit Bad. — 1325 Wells Str., 2. Floor.

Zu vermiethen: Großes, helles, warmes Zimmer, passend für 1 oder 2, ruhiges Privathaus. 2217 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: 3 möblirte Zimmer, separater Eingang. 913 N. Franklin Str. somo

Eine deutsche Wittwe sucht einen anständigen Boarder. 1421 N. Ashland Ave.

Zu vermiethen: Zwei Doppelzimmer, sowie zwei einfache Zimmer, möblirt. 2413 Grenshaw Str., neben Turnhalle an der 12. Straße. sodido

Zu vermiethen: Zwei Frauen oder Mädchen finden helles Frontzimmer. Sprechen Sie Sonntag vor, Strese, 1476 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Helles, warmes Zimmer. 2016 Orchard Str., nahe Center, hintere Cottage.

Vermiethe Frontzimmer; keine anderen Roomers. 1120 N. Clark Str., oberes Flat.

Zu vermiethen: Schönes, helles, warmes Schlafzimmer, 1731 Larrabee Str., hinten, unten.

Zu vermiethen: Schönes Front-Schlafzimmer an anständigen Herrn. 1735 Larrabee Straße.

Zu vermiethen: Zwei Mädchen oder junges Ehepaar finden Kost und Logis bei alleinstehender Frau. 1432 Mohawk Str., Top Flat. saso

Zu vermiethen: Sauberes Zimmer an ein oder zwei Herren. 1155 Wells Straße. sason

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer an 1 oder 2 Mädchen, mit oder ohne Board. 1943 Sheffield Avenue, Flat 2. sason

Zu vermiethen: Ein Zimmer an anständigen Herrn — 4333 Eberly Ave., nahe Montrose. saso

Zu vermiethen: Schöne Zimmer. 2148 Larrabee Straße, 2. Floor. sason

Verlangt: Roomer, Board, heißes Wasser, separater Eingang. 511 North Ave. 11novlwX

Deutsch-ungarische Roomers oder Boarders verlangt. 2237 N. Halsted Str. sason

Vermiethe schönes Frontzimmer und Kammer, an zwei Arbeitsmädchen; separater Aufgang. 1920 Mohawk Str. sason

Vermiethe sauberes Zimmer, mit Dampfheizung; preiswerth. 222 Wisconsin Str. 14okt,sason,*

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. Dampfheizung. Vorzügliche deutsche Küche. 535 Wrightwood Ave., westlich von Clark Str. midofrsason

Vermiethe möblirte Zimmer per Woche, 1. Flat. 1564 N. Halsted Str., nahe Clybourn Ave. 6novlwX

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zimmer sucht 38-jähriger Junggeselle von gutem Charakter und Manieren bei kleiner jüdischer Familie oder Wittwe. Ausführliche Briefe und Preisangabe gewünscht unter Adr.: M. 973 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junger Mann wünscht Zimmer und Board in der Nähe von 41. Court und Armitage Ave. Adr.: 2849 Southport Ave.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ich lasse deutsche Leute an meinem produzirenden Geschäft theilnehmen. Leute, die etwas Geld haben, suchen solche Gelegenheit finden sie aber nicht. Information frei. Adr.: S. 10 Abendpost.

Ich habe $6000 zu verleihen auf Nordseite verbessertes Grundeigenthum; muß sich in guter Nachbarschaft befinden oder verleihe zum Bauen; keine Agenten. Adr.: M. 929, Abendpost. sason

John P. Foerster & Co., 15 S. La Salle Str., machen Darlehen auf allerlei Chicago Grundeigenthum zu den herrschenden Raten. Wir offeriren zum Verkauf zum Pariwerth und aufgelaufenen Zinsen viele Hypotheken in einigen Summen mit garantirten Besitztiteln. 9ok*X

Anleihen auf bebautes Grundeigenthum. — — Wm. A. Karten, 3028 Lowe Ave. 21fp*X

Anleihen ohne Kommission. Sagt uns, was für ein Gebäude Ihr wünscht und wir bauen es. Wir sagen Euch was es kostet und verlangen nichts. Pläne geliefert. Sprecht vor oder schreibt: Newhouse Co., 25 N. Dearborn, Tel. Central 728. 16sep*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company verleiht Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark u. Randolph Str. 3jl*X

——Erste Hypotheken—— —Auf bebautes Chicago Grundeigenthum— Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 25 Nord Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee. 14ap*X

Geld zum Bebauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und ungebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 W. Monroe Str. 26fb*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt, halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 32 N. Clark Str., Z. 504. 14ok*X

Geld auf zweite Hypothek zu leichten Bedingungen. E. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710; Abends 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 16jl*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Geld zu verleihen ohne Kommission von Privatmann auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite. Niedr. Zinsen. H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Sqr. 3ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 19ja*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. Mjl*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store; feine Eichenholz-Fixtures und guter „Stock". Führen ebenfalls Home-made Salads und Home-Cooked Fleisch. Bargain für sofortigen Verkauf. 3400 LeMoyne Str., Ecke Homan Avenue.

14-Zimmer gutzahlendes, dampfgeheiztes Roominghaus, beste Lage, Nordseite, umständehalber zu mäßigem Preis zu verkaufen. Keine Agenten. Adr.: P. 559 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocerystore, Miethe $25, mit Flat oben. 2132 Orchard Str. somo

Saloon mit Halle in guter Gegend an der Nordseite, umständehalber billig zu verkaufen. Näheres 916 N. Paulina Str., 9—10 Morgens. 12novlwX

Zu verkaufen: Cash Meatmarket, habe zwei Geschäfte; billige Miethe. 4007 Perry Str., Flat 2.

Zu verkaufen: 5c Theater, billig; keine Konkurrenz, Profit $45; Ausgaben $60 wöchentlich. Keine Agenten. Adr.: P. 530 Abendpost. mifrson

Bäckerei zu kaufen gesucht unter Angabe des Preises, der Miethe und Einnahme. 536 Bowen Ave. frson

Zu verkaufen: Meatmarket, billig, wenn sofort genommen. 2344 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: Kohlen-Yard. 1628 Clybourn Ave. sason

Zu verkaufen: Schönes kleines Hotel. 70 W. Ohio Straße, Ecke Clark. sason

Zu verkaufen: oder vertauschen: Laundry, werth $600. Nachzufragen 3417 N. Paulina Str. saso

Achtung! Billig zu verkaufen: Eine gutgehende Mineralwasser-Route mit 200 Kunden, 2 Wagen und 2 Pferden; will Stadt verlassen. Nachzufragen 3748 Waveland Court, nahe Grace Str., Flat 3. sason

Zu verkaufen: Für nur $500, gut gelegener Grocery-Store. 2282 Clybourn Ave. sason

Anderer Geschäfte wegen verkaufe ich meine Bäckerei zu einem mäßigen Preis. 2835 Wallace Str. Telephon: Calumet 5092. sasomo

Zu verkaufen: Außerhalb gelegene Bäckerei, lebhafte offene Stadt von etwa 40,000 Einwohnern, zentral gelegen, kostete $12,000 bei der Eröffnung, allerletzte Gelegenheit, verkaufe zum Schleuderpreis. 2737 W. North Ave. Hansons. sason

Zu verkaufen: Ein erster Klasse Saloon mit Weinstube, Transfer-Ecke. Adr.: S. 6 Abendpost. frsaso

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein Geschäftsmann, habe gegenwärtig $1500 Baargeld, suche Theilhaberin mit Geld, um irgendwo ein Geschäft zu kaufen oder zu eröffnen. Adr.: M. 967, Abendpost. sason

Partner oder Partnerin für Home-Bäckerei. — 'Phone: Garfield 1826.

Partner verlangt für Reitschule, mit kleinem Kapital. Nachzufragen: 4840 Grand Blvd. Reitschule.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Lincoln Ave. Geschäfts-Property, nahe guter Transfer-Ecke, Store und modernes 8-Zimmer Flat oben, Bad, Gas, Dampfheizung für Store. Nur $6500, $500 Baar und Rest zu leichten monatlichen Zahlungen oder tausche für unbebaute Lot und Rest monatlich. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Nur $11,000, hochfeines Saloon-Corner-Property, großes 2-stöck. Gebäude, Saloon und 5 Zimmer Flat ist jetzt vermiethet mit Lease für 2 Jahre, und 3 Flats oben, je 5 Zimmer und 1—4 Zimmer Flat, ist allerneuesten Verbesserungen, die ganze Miethe ist $91 im Monat, an 50 bei 125 Lot, $2000 Baar und Rest zu leichten Zahlungen.— John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: 1648 Fairfield Ave., dreistöckiges Brickgebäude, Ofenheizung. Miethe $900 das Jahr. Preis nur $7500. $3000 benöthigt als Anzahlung. Steinbeck & Co., 3308 N. Robey Str. frsaso

Zu verkaufen: — Bargain — leichte Abzahlung. 3619 N. Hoyne Avenue. Modernes Zwei-Flat Brickgebäude 5 und 6 Zimmer — elektrisches Licht Mosaikfloor in Vestibule und den Badezimmern. Eigenthümer am Platze Samstag und Sonntag 1—5. $1000 Anzahlung — — Rest wie Miethe. frsason

Zweistöckiges Framehaus, fast neu, Laden und 8 Wohnungen, an Ashland Ave., nahe Diversey Blvd., alles gut vermiethet, Miethe $624 per Jahr, ist umständehalber billig zu verkaufen. Max Eggers, 8349 Bertea Ave. Telephon Irving Park 8189. 6novlwX

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26jlson*

Zu verkaufen: An Clark Str., nahe Webster Ave., dreistöck. modernes drei 6-Zimmer Brickgebäude; $6500, werth $8000. Torpe, 820 North Ave. sason

Zu verkaufen: An Winona Ave., nahe Clark Str., neues zweistöck. Stein-Flatgebäude; $6800. August Torpe, 820 North Ave. sason

Zu verkaufen: Lot, 40x144 Fuß, ½ Block westlich von Evanston Ave. und Hochbahnstation an Argyle Ave.; $1600. Torpe, 820 North Ave. sason

Muß innerhalb drei Tagen verkauft werden: Flatgebäude, 718 Blackhawk Str.; $1900. August Torpe, 820 North Ave. sason

Zu verkaufen: In Ravenswood, zweistöck. Stein-Flatgebäude; 5- und 6-Zimmer Wohnungen; $5000, werth $6000. August Torpe, 820 North Ave. 11nov,1wX

Vertausche vierstöck. Brick-Geschäftsgebäude, 2012 N. Halsted Str., $10,500; nehme kleineres Gebäude in Tausch. August Torpe, 820 North Ave. 11nov,1wX

Zu verkaufen: An Sedgwick Str., nahe Blackhawk Str., Brickgebäude; 5- und 4-Zimmer Wohnungen; große Lot; $4000. August Torpe, 820 North Ave. sasondi

Bargain: Zweistöckiges 5- und 6-Zimmer Brickgebäude, nebst Gebäude hinten; große Lot; 1660 Orchard Straße gelegen; macht Angebot. August Torpe, 820 North Ave. sasonmo

Doppeltes zweistöck. Brick-Flatgebäude, neu, in Ravenswood, zu vertauschen gegen Edgewater oder Lake View Lotten. August Torpe, 820 North Ave. sason

Vertausche dreistöck. Steingebäude, 2057 Sheffield Ave., gegen kleineres Gebäude. August Torpe, 820 North Ave. sasonmo

Zu verkaufen: 3-stöck. Gebäude mit Butchershop, den ich 20 Jahre mit gutem Erfolg betrieben habe, billig oder vertausche für gutes Privateigenthum im Werthe bis zu $15,000. A. Uhlich, 450 N. Paulina Straße. saso

Zu vermiethen: Sechs-Zimmer Wohnung, zweite Etage, $20. 1622 Peterson Ave., nahe Clark Str., Edgewater. sason

Zu verkaufen: 3—5 Zimmer Flat Brickgebäude in gutem Zustand, $5500, Werth $6000. Fred Ruedel, 602 North Ave. 9novlwX

Zu verkaufen: $4250, hübsches, großes 5 und 6 Zimmer Flatgebäude, Brickbasements, Bad, Gas. Nahe N. Clark Str. und Addison Ave. oder N. W. Hochbahnstation. $500 Baar und Rest zu leichten Zahlungen oder nehme Lot als Theilzahlung an. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. saso

Zu verkaufen: $3650, moderne, große 2-stöck. 6 Zimmer Brick-Residenz, Bad, Gas, Wilson Ave., nahe N. W. L. N. Robey Str. Station oder Lincoln Ave. Carlinie. $500 Baar und Rest $25 den Monat, einschl. Zinsen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. saso

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Große 9-Zimmer Cottage, Furnace-Heizung, 30 Fuß Lot, nur einen Block von Milwaukee Ave. und 40. Ave.-Straßenbahnlinie; kann als zwei Flats Haus bewohnt werden; Alles in gutem Zustande; Preis $3300; auf Abzahlung. Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave. mifrson

Muß verkaufen, großer Bargain wenn sofort genommen, neues Brickgebäude, zwei 5 Zimmer Flats, 3 Zimmer und Laundry im Basement, 1 Block von Carlinie — 10 Minuten Gehentfernung zur Hochbahn. Nachzufragen 2 bis 5. 654 N. Homan Ave., Eigenthümer. 9novlwX

Bargain: 2-stöck. Flatgebäude, Brickhaus, 2—6 Zimmer Flats, modern. 2306 N. Avers Ave., nahe Fullerton Ave., offen von 1 bis 5 Uhr. saso

Zu verkaufen: Bargain, $300 Anzahlung, Rest wie Miethe, kaufen 5-Zimmer Frame-Cottage. 2945 N. Talman Ave. Nachzufragen bei: Ludmil Kandlik, 2361 Milwaukee Ave. 11nov,1wX

Zu verkaufen: Bargain, Nr. 2944 N. Rockwell Str., neues dreistöck. Brickgebäude; 4-Zimmer Flats; Ofenheizung; Miethe $540. Nachzufragen bei: Ludmil Kandlik, 2361 Milwaukee Ave. 11nov,1wX

Zu verkaufen: Neues elegantes Drei-Flat Apartmentgebäude, 50 Fuß Lot, zwei Badezimmer, vorn und hinten Privat Porches, halber Block von Lake; Bargain für $18,500. Nur $8500 Anzahlung. L. A. Probasko, 1058 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 1577. 12agsason*

Zu verkaufen: An Wellington Str., nahe Seminary Ave., drei 5-Zimmer Flatgebäude, nebst Cottage hinten; $4600; Miethe $49. 820 North Ave. samomi

Zu verkaufen: 3024 Cortland Str., 2-stöck. Brick, 2—6 Zimmer Wohnungen, Eichenholzverkleidung. — Vorzusprechen im 2. Stock. dofrsason

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

$180—50 Fuß Lotten—$180
[illegible]
Grand Ave. Subdivision
$10 Anzahlung
$5 den Monat
Grand Ave. Subdivision ist gelegen an Grand Ave., zwischen 58. und 60. Ave., nördlich von Grand Ave. Bequem zu öffentlichen Schulen, Deutsch-lutherischen u. katholischen Kirchen.
33x125 für $125
Werth $250
Wie man dahingelangt
Nehmt Grand Ave.-Car oder irgend eine Westseite Kreuzlinie, transferirt nach Grand Ave. und steigt ab an 58. Ave., wo unsere Zweig-Office gelegen ist.
Nur 45 Minuten von der Loop.
Kommt heute oder Sonntag heraus.
Office an 58. und Grand Ave.
H. O. Stone & Co.
76 W. Monroe Str.
Phone: Randolph 300.
Zweigoffice: 58. und Grand Ave.

Zu verkaufen: Ein Heim für eigene Leute in unserer prächtigen Villa Subdivision in Irving Park. Sprecht vor um Auskunft; es bezahlt sich für Euch. Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Sieben Zimmer moderne Cottage zu großem Bargain und leichter Abzahlung; nur $2300. Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave. sondi

Zu verkaufen: 5 Lotten, ein Block von Belmont und nahe 40. Ave. Car; geeignet für Hühnerfarm. Preis $1000, auf Abzahlung. Werth das Doppelte. Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave. sondis

Muß verkaufen: Mein 2-stöck. Brickhaus, 2—3 Zimmer Wohnungen, Eichenbekleidung, Furnace, nahe Logan Square „L" Station. $5600. [illegible] W. Randolph Str., Zimmer [illegible]

Westseite.

Zu verkaufen: — Cottages — — Nur noch etliche übrig — Versäumt diese Gelegenheit nicht zum Ankauf eines 5 Zimmer Heims für $2350. [illegible] $150 Anzahlung und $15 Abzahlungen. [illegible] Struktur, hell, luftig, und Alles zusammen machen ein Property, das zuverlässig, wie es sein soll. Nehmt Garfield Park Zweiglinie [illegible] Block südlich; Agent am Platze.

Storekeepers, leset dies — [illegible] Property. [illegible] S. 52. Ave.; Straßenbahnlinie; südlich von Hochbahnstation; 4 Zimmer [illegible] 9 Fuß Basement; [illegible] Murray Wolbach, 175 Dearborn Str. 25jlson*

Zu verkaufen: Zwei Lotten, an Douglas Boulevard und Eck-Lot an Diversey Ave. und Lawndale Ave. Auf Abzahlung. A. Stein, 100 S. Canal Str.

Südseite.

Zu verkaufen: Zweistöckiges 4-Flat Brickgebäude nahe 68. Str. und Carpenter Str.; $800 jährliche Einnahme; Preis $7500. Wm. Krueger, 5829 Süd Marshfield Avenue.

Zu verkaufen: 30 Fuß Lot an May Str., zwischen 70. und 71. Str., Westfront, nahe deutsch-katholischer Kirche; alle Improvements bezahlt; $750. F. J. Wilken, 3422 S. Wood Str. mi—son

Südwestseite.

Zu verkaufen: 3444 S. Wood Str., 5 Zimmer Brick und Frame Cottage, $1100. F. J. Wilken, 3422 S. Wood Str.

Vorstädte.

Neun Meilen von State und Madison Straße — Acre Lotten — $500 — Bedingungen: $25.00 Baar — $10.00 monatlich. [illegible] Nehmt Burlington Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an der LaGrange Station. Ogden, Sheldon & Co., A. A. Adams, Agent. Berwyn, Jll.

Berwyn Hühner- und Gemüse-Farmen [illegible] Neun Meilen von State und Madison Straße. 7½c Fahrgeld. Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots. Nehmt Burlington Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an La Vergne Station (20 Minuten Fahrt). Ogden, Sheldon & Co., A. A. Adams, Agent. La Vergne, Jll.

Zu verkaufen: Modernes 9 Zimmer Haus und Barn in LaGrange, Jll., auf Grundeigenthum 100x250 Fuß. [illegible] Adr.: L. 721 Abendpost.

Farmländereien.

Spezielle Pullman Car Exkursion am 21. November nach dem Swigart Tract [illegible] W. G. Swigart, Eigenthümer, 1350 First National Bank Building, 38 S. Dearborn Str., Chicago.

Mobile, Alabama, Vorstadt-Lotten zu verkaufen — [illegible] 1717 Larrabee Str., hinten, oben, Chicago.

Zu verkaufen oder vertauschen: Eine 90 Acres Farm, mit 2 Pferden, 6 Kühen, 2 Schweinen, 100 Hühner. [illegible], Mich., Route No. 1, Box 23.

— Auktion • Verkauf — Freitag, den 17. November, 10:30 Vorm. [illegible] South Haven, Michigan. [illegible] Tel.: Main 4150.

Zu verkaufen oder vertauschen: Schöne 40 Acres Wisconsin Farm, neue Gebäude, fließendes Wasser, Kühe, Schweine, Hühner, [illegible] Anzufragen: [illegible] Janitor im Basement.

Fünfundzwanzig Acker Farm, mit Haus und Vieh [illegible] August Torpe, 820 North Ave. sason

Zu verkaufen oder vertauschen: Schöne 40 Acres Wisconsin Farm, neue Gebäude, fließendes Wasser, [illegible]

Verkaufe fertige 40 Acker Farm, mit Wald, Wiesen, Obstgarten, deutsche Nachbarschaft, Preis $1500. Vertausche oder 60 Acker Farm mit Einrichtung. [illegible], Route 1, Grand Haven, Mich.

Zu verkaufen: [illegible]-Ranch, 320 Acres, in Wyoming, reicher Boden, 2 Meilen vom Depot, $20 per Acre. M. C. Ames, 1409 Ashland Blvd.

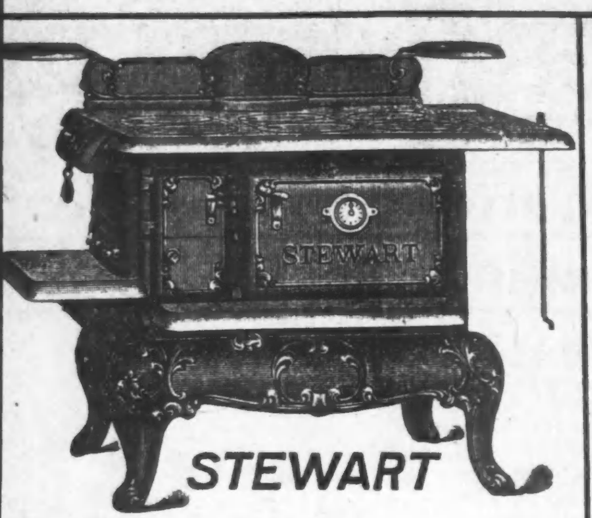
Zu verkaufen: 160 Acres in Wisconsin, [illegible] 3655 W. Ohio Str., Chicago.

Verschiedenes.

[illegible]

Großer Preisfall von Heiz-Oefen!!!

Hervorgerufen durch das anhaltende warme Wetter und den enorm großen Vorrath von Heiz- und Kochöfen, die wir noch auf Lager haben. Wenn Sie noch keinen Ofen haben, so versäumen Sie diese Gelegenheit nicht, um Geld zu sparen, denn das kalte Wetter kann jede Stunde eintreten.



Prince Beaver Kochöfen für 9.75
Charm Beaver Kochöfen für 16.50
King Beaver Kochöfen für 19.75
Home Kochöfen für 22.50
Stewart Kochöfen für 25.00
Stewart Kochöfen, wie Abbildung, für 36.50

Home Selbstfüllöfen, wie Abbildung, für **26.50**

Stewart Selbstfüllöfen für **29.75**

Charm Selbstfüllöfen für **16.50**

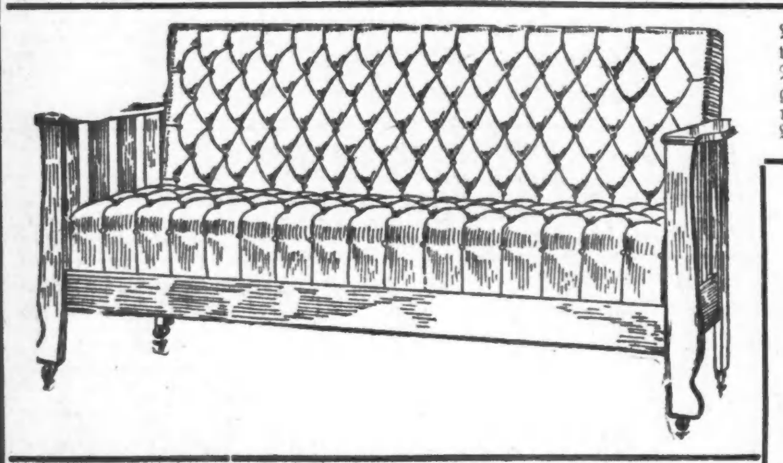
Home Dokash Selbstfüllöfen für **19.75**

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen — keine Zahlungen verlangt, wenn Sie krank sind oder nicht arbeiten.

BEDROOM SETS

9.50 für Bett Spring und Matratze. 1.95 7.50 9.75 4.50 6.75

Diese vollständige Bettzimmer-Einrichtung, wie markirt, blos für diese Woche zu dem enorm niedrigen Preis von 39.95



Wir haben blos eine beschränkte Anzahl von diesen Bett-Davenports auf Lager. Dieselben sind mit Boston-Leder überzogen; fein gut gearbeitet; werth 22.50, und gehen, so lange der Vorrath reicht, für 16.50

Echte Eichenholz Eßzimmer-Buffets — mit großen, geräumigen Schubladen — feine Politur, durchweg 1. Klasse Arbeit; aufwärts von **14.50**

Eichenholz Sideboards aufwärts von **12.50**

Eichenholz Ausziehtische aufwärts von **5.75**

Eine Partie von über 50 eleganten Lesezimmer-Tischen werden, da wir dieselben sehr billig gekauft haben, von 25 Proz. bis ein Drittel unter den regulären Preisen losgeschlagen — **15.00**

Tische wie Abbildung, werth 25.00 — für 15.00

Andere Lesezimmer-Tische, aufwärts von $6.50.

North Ave. Furniture Co.

A. BOTSCHEN, Eigenthümer.

723-725-727 North Avenue, nahe Halsted Strasse.

Offen jeden Abend bis 9 Uhr. — Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

Für müßige Stunden.

Preis-Aufgaben.

Räthsel (3933).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Mit „a(h)" es eine Rotte nennt;
Mit „b" es jede Hausfrau kennt;
Mit „k" wächst es im fremden Land;
Mit „n" wird Schnaps daraus gebrannt.

Dreisilbig (3934).

Flüchtig meine ersten Silben schwinden
In dem reißend wilden Strom der Zeit.
Meine Dritte nützt nur dann dem Blinden,
Wenn ein and'rer ihm die Augen leiht.
Die entschwund'nen Ersten einst zu finden
In dem Ganzen, spät uns noch erfreut.

Gleichklang (3935).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

Man sieht es in den Straßen traben,
Auch hört man es auf Kegelbahnen.

Rechnungsaufgabe (3936).

Von Emil Haselbarth, Peru, Ind.

Jemand wurde um sein Vermögen befragt und er sagte: Wenn ich ein Drittel, ein Fünftel, ein Siebentel und zwei Neuntel meines Vermögens addire und diese Summe dann von einem wahren Vermögen subtrahire, so bleiben mir noch $3,552. Wir groß ist sein Vermögen?

Pyramidenräthsel (3937).

Von Jakob Boresch, Kenosha, Wis.

D
A A A
C C C E E
E G G H H I I
I L L L M N N
N N N O O O O
O R R R S S S

Die Buchstaben in vorstehender Pyramide sind so umzustellen, daß die wagerechten Reihen nennen: 1. Einen Buchstaben; 2. Ein menschliches Glied; 3. Englische Nägel; 4. Eine Stadt in Illinois; 5. Ein Volksstamm der Türken; 6. Ein Sportvergnügen; 7. Einen Männernamen.

Die Anfangsbuchstaben nach unten gelesen nennen eine Stadt in Hampshire. Die vierte wagerechte und die mittelsenkrechte Reihe ist gleichlautend.

Bilderräthsel (3938).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Räthselfreunde sind **dringend ersucht**, ihre Einsendungen an die „Räthselecke" oder den „R. R." (Räthsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cts. in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.

Von Mathias Straka, Chicago.

Mit „a" ist es eine Insel,
Ist sie Dir nicht bekannt?
Mit „e" ist es ein großer Fluß
Da drauß' im deutschen Land

2. Silbenräthsel.

Eingeschickt von Frau Hannebohm Crown Point, Ind.

Ich saß und las in einer Dritten,
Von früheren Sitten,
Begebenheiten aus alten Zeiten.
Die ersten Zwei entsandten Düfte,
Rings in die Lüfte,
Und rauschten leise nach ihrer Weise
Und stille sank auf meine Dritte
Aus ihrer Mitte
Im Sonnenglanze das Ganze.

3. Kapselräthsel.

Demosthenes, Knüttelverse, Bedienter, Austern, Hauseigenthümer, Knebelbart, Krokodil, Kreuzspinnen.

Es ist ein Sinnspruch zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in vorstehenden Wörten ohne Rücksicht auf deren Silbentheilung.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Worträthsel (3927).
Magdeburg.
Richtig gelöst von 78 Einsendern.

Silbenräthsel (3928).
Luftschiffer.
Richtig gelöst von 40 Einsendern.

Buchstabenräthsel (3929).
Räthselecke.
Richtig gelöst von 75 Einsendern.

Kreuzräthsel (3930).
1 — spin; 2 — ne; 3 — rin; 4 — de.
Richtig gelöst von 69 Einsendern.

Rösselsprung (3931).
Und all das Geld und all das Gut
Gewährt zwar schöne Sachen;
Gesundheit, Schlaf und guten Muth
Kann's aber doch nicht machen.
Claudius.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Bilderräthsel (3932).
Lohengrinsage.
Richtig gelöst von 46 Einsendern.

Lösungen zu den ‚Nebenräthseln' in voriger Nummer.

1. Zahlenräthsel. — 1 — 9 = Abendpost.
2. Aufgabe. — Schneewittchen.
3. Visitenkartenräthsel. — Obergrenzaufseher.

Prämien gewannen:

Worträthsel (3927) — Loose 1—78. Carl Meier, 217 Elm Str.; Loos Nr. 59.

Silbenräthsel (3928). — Loose 1—40. Frau Marie Müller, 617 N. Dritte Ave., Maywood, Ill.; Loos Nr. 28.

Buchstabenräthsel (3929). — Loose 1—75. Eda Schäfer, 3735 Bosworth Ave.; Loos Nr. 43.

Kreuzräthsel (3930). — Loose 1—69. Frau Lina Feil, 2619 Seminary Ave.; Loos Nr. 18.

Rösselsprung (3031). — Loose 1—58. Max Eggers, 3349 Berteau Avenue; Loos Nr. 11.

Bilderräthsel (3032). — Loose 1—46. Frau A. Gnadke, 1216 Otto Str.; Loos Nr. 25.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Frau Lena Feisu (5 Aufgaben, 3 Nebenräthsel); Frl. Lilly Pall (5—3); Ida Romberg (1—0); S. Glueck (2—2); Teresia Kienegger (2—2); Frau Helene Brockmeyer (6—2); F. H. Roeßler (6—3); Anna Pinnow (5—2); Frau K. Müller (4—1); Frau Käthe Weigand (6—3); Wm. Deubel (6—2); C. E. Winckler (6—2); Max Eggers (6—3); Frau Marie Wolff (4—2); H. Langfeldt (4—2); Max Haller (4—2); Math. Schroeder (2—0); Marie Briel (2—2); Hans Kind (3—2); Frau Emma Suck (5—3); H. Hand (5—2); Nikolaus Wilkin (5—2); Frau Lina Feil (3—2); Otto Kaiser, Appleton, Wis., (3—2); Elfrieda Heise (5—3).

F. Joggarst (5—2); Frau Elsa Löwi (1—1); H. Fröhlich (6—3); Frau Fanny Feldmann (6—2); G. Michael, Hammond, Ind., (5—3); F. A. Frintner (6—3); Frau Anna Meiners (5—2); Ch. Herburg (5—3); Robert Rehfuß, Davenport, Ia., (6—2); Jakob Borsch, Kenosha, Wis., (3—2); M. Spendler (5—1); Frau Rosie Schlogl (5—3); Frau G. Stern (5—3); Frau Mathilde Joetten (3—1); Frau Marie Walcher, Davenport, Ia., (4—2); Frau Sibend (6—2);

Frau Lina Fischer, Maywood, Ill., (5—3); O. Kühn (6—2); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Frau Marie Müller, Maywood, Ill., (5—2); Geo. Geerdts, Maywood, Ill., (5—2); Eda Schaefer (4—0); Frau Marie Rauchenecker (5—2); Frau A. Gnadke (5—2); Frau Minnie Rondermann (5—3).

Harry Amicus (4—2); Frau D. Hellberg (4—3); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—2); Frau Bertha Jung (5—3); Mathias Straka (5—2); Erich Eßmann (6—2); L. G. Schaepe (4—2); Frau Helene Keyl (6—2); C. J. Tebbens (4—1); Carl Meier (4—2); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind., (4—2); L. J. Sauter (5—2); Hermann Kornrumpf (4—2); Victorie König (6—3); J. Brögemeier (5—2); Marie Lange (3—2); Jg. Ebner (5—1); Theo. Daved (4—2); Frau F. Zielke (5—1); Frau Martha Rogge (5—3); Ernst Schmidt (5—2); Frau M. Wiese (5—0); Anna Graf (5—2); Karl Schreihans (6—3); Fred. Schultz, Milwaukee, (5—2).

Frau Marie Sieberer (4—2); Frau Wm. Schmitz (5—2); Frau Agnes Groß (5—2); Frau J. P. De Grodt (5—2).

Räthsel-Briefkasten.

H. Langfeldt, H. Hand, G. Michael, Hammond, Ind.; Jakob Boresch, Kenosha, Wis.; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Frau Marie Sieberer. — Dank für die eingesandten neuen Aufgaben.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 11. November 1911.

1804 Albert Hattie
1805 Andersen Mathilde
1813 Atler Mr
1815 Babich John
1824 Bainer John
1826 Barthe Louis
1827 Bartle Mary
1830 Bayer Gottlieb
1831 Basel Frau Geo
1834 Baumer Oskar
1835 Bauer Lina
1836 Beckermann A
1842 Bender Emil
1845 Berding Hans
1849 Biel Josef
1851 Bisgeier Sadie
1852 Bischof Nikolaus
1854 Blaesing Caroline
1856 Blomfeldt K A
1857 Blitstein Joe
1862 Bohm Dr C
1863 Boksa Johann
1866 Bober Antonina
1867 Bornstein M
1870 Boysen Broder
1875 Brauer Emil
[illegible]

2182 Kaute A
2183 Kersch[illegible]
[illegible]
2213 Kohn L
2215 Kolken Nathan
2219 Komorech Martin
2220 Komar Henry
2222 Kona Peter
2229 Konrad Fred
2233 Kotz Otto
2234 Kott Paul
2244 Kozack Konrad
2248 Kramer Pauline
2249 Kravetz S
2255 Krol Franz
2259 Kremer Henrik
2271 Kubik Josef
2279 Kulpe Anna
2281 Kulma Franz
2284 Kuner Adolf
2289 Kundsen Marie
2292 Kusiak Jakob
2294 Ladner Johann
2297 Landsberg J
2298 Lab Albert
2300 Lang Fritz
2302 Laser A
2304 Laub Anton
2305 Laub M
2306 Laube Olli
2307 Laver Lottlieb
2311 Lernes Jacob
2312 Leisering Rosa
2313 Leibowitz H
2314 Leithem Peter
2316 Lehmann Emilie
2317 Lenart Ludwika
2318 Leß Mrs
2321 Levy B
2322 Lewkowitz M
2326 Levin Ida
2327 Lewin S
2328 Libermann D
2335 Lutz Luby
[illegible]
2834 Weiner Ike
2835 Weißbrodt Josef
2836 Weber Maria
2837 Westfall August
2839 Wingard Bernhard
2842 Winkler Mike
2846 Windisch Kathie
2851 Wienstein M
2861 Wurster Karl (2)
2882 Zenker Julius
2883 Zeder Hermann
2884 Zenske Listy
2890 Zimmerman Willy
2893 Zimmer Peter

Die Erbin.

Tante und Onkel streiten sich um die Vormundschaft.

Ließ den Schneider sitzen.

Irene de Rubertis angeblich dem Gatten drei Monate nach der Hochzeit mit einem Anderen durchgebrannt. — Der Elektrotechniker und sein Revolver.

Vor einem Jahre starb J. W. Miller, ein in Gillespie, Ill., und später in Des Moines, Ia., ansässiger Mann. Er hinterließ außer der Wittwe eine zehnjährige Tochter, Namens Elisabeth, und ein Vermögen von $100,000. Das Kind wurde, als die Mutter im letzten Juni in Cleveland, O., ebenfalls starb, einem Onkel, Albert H. Miller in Cleveland, überwiesen und er zum Vormund bestellt. Für den Unterhalt des Kindes wurden $25 den Monat ausgesetzt. Mit Erlaubniß des Gerichts durfte die Kleine im letzten Sommer zu ihrer Tante, einer Schwester Millers, Frau Arthur C. Biegler, 729 Ridgeland Ave., Oak Park, reisen, und Frau Biegler erhielt seither das Mündelgeld. Die Frau soll nun, wie ihr Bruder versichert, ungewöhnlich hohe Unkostenrechnungen eingereicht haben. Er veranlaßte das Nachlassenschaftsgericht in Cleveland, die Ueberweisung der Kleinen an die Tante wieder aufzuheben. Die Tante scheint sich aber nicht von dem Kinde trennen zu wollen, und gestern traf Miller hier ein. Er wandte sich an Bundesrichter Landis, und dieser ließ die Frau vorladen. Da Miller befürchtete, daß eine andere Tante, Frau Agnes M. Miller, mit der Kleinen nach Denver flüchten möchte, wohin angeblich auch Frau Biegler überzusiedeln beabsichtigt, so theilte der Richter letzterer, als sie gegen Abend sich bei ihm meldete, mit, daß das Kind als in der Obhut des Gerichtes zu betrachten sei. Frau Biegler antwortete, sie werde mit der Kleinen sich morgen zur Verhandlung im Gerichte einfinden, und Elisabeth könne dann selbst entscheiden, ob sie bei dem Onkel oder bei der Tante bleiben wolle. Der Gatte der Frau Biegler verwaltet den Nachlaß.

Liebte anscheinend einen Anderen.

„Wir waren kaum drei Monate verheirathet, als meine Gattin sich in einen anderen Mann verliebte und mit ihm von unserem damaligen Wohnort, Waterbury, Konn., nach New York durchbrannte. Ich bin ihr nachgereist, habe sie aber nicht finden können. Geheirathet hatten wir im September 1909 in Waterbury." Also erklärte gestern der 618 Forquer Straße wohnende Schneider Annibale De Rubertis dem Superiorrichter Burke und bat um Lösung seiner Ehe mit Irene De Rubertis.

Soll mit Erschießen gedroht haben.

Der Elektrotechniker Charles D. Wesselhoeft hat, wie wenigstens seine Gattin, Blanche, gestern gelegentlich der Verhandlung ihres Scheidungsantrages vor Richter Kavanagh im Superiorgericht aussagte, seine Frau am 9. Juni 1909 zu erschießen gedroht und am 23. Dezember jenes Jahres Messer und Gabeln nach ihr geworfen.

Die Klage der Frau Ryan.

Vor Richter McDonald im Superiorgericht kam gestern die Klage der Frau Doretta Ryan auf Scheidung von John Ryan zur Verhandlung. Der Beklagte soll stark getrunken und seine Frau im Rausch wiederholt geschlagen haben.

Verhaftete den eigenen Sohn.

„Ich bringe Ihnen hier meinen Sohn," sagte gestern Polizeisergeant C. H. Herts von der Wache in Morgan Park zu Richter Goodnow im Stadtgerichtshofe für Familienangelegenheiten und stellte den Gefangenen, den 21jährigen Charles Herts, vor. „Ich wußte, daß ein Haftbefehl gegen ihn erlassen worden war, er hatte sich aber entfernt und ist erst heute Morgen zurückgekommen." Der junge Mann soll seine 19 Jahre alte Gattin Klara, welche 2131 West 68. Place wohnt, verlassen haben, und diese hatte am 24. Oktober den Haftbefehl erwirkt. Der Richter ließ den Angeklagten gegen das Versprechen, sich morgen früh vor ihm zur Verhandlung einzufinden, frei.

denn er gibt eine glattere und wohlschmeckendere Tasse Kaffee. [illegible]

Dr. FLINT'S

Preis ist jetzt **$30** zur Heilung von **BRUCH**

Ich habe Leute in allen Theilen der Ver. Staaten geheilt, und der Ruhm meiner Bruchheilung ist fest begründet. Da ich ohne Schneiden oder Schmerzen heile, oder ohne den Patienten von der Arbeit oder vom Vergnügen abzuhalten, so glaube ich, daß alle Bruchleidenden mit mir darin übereinstimmen werden, daß meine Heilung $75 werth ist, mein gewöhnlicher Preis. Der spezielle $30 Preis gilt nur bis zum 15. November. Dieser Preis gilt für alle Arten und Größen, kleine und große, gewöhnliche Brüche, die durch meine Eine Behandlung-Methode geheilt werden können. Kein Schneiden oder Chloroform, keine Schmerzen, kein Abhalten von der Arbeit.

Ich lasse am liebsten meine Patienten selbst über den Fall reden.

Ein interessanter Bericht.

Nachdem ich mein ganzes Leben (35 Jahre) hindurch bruchleidend gewesen, traf ich schließlich einen Freund, Herrn Otto Schilling, den Dr. Flint vor sechs Jahren von Bruch geheilt hatte. Darauf ging ich vor fünf Monaten zu Dr. Flint, und er heilte auch mich. Es war einfach wunderbar, und wunderbar einfach. Keine Schmerzen, kein Chloroform, keine Abhaltung, kein Messer. Ich hatte mein ganzes Leben hindurch die Qualen von Bruchbändern ertragen müssen, und ich möchte sagen, daß ich mich, soweit ich mich erinnern kann, erst jetzt des Lebens richtig zu freuen vermag. Ich bin völlig gesund und kräftig und mein allgemeines Befinden hat sich wunderbar gebessert. Ich kann diese Heilung durch Dr. Flint aufs beste empfehlen.

Geo. Eastham, 207 Institute Place
Wells Street Car bis Institute Place.

Ein kürzlicher Brief.

Lemont, Ill., 5. Okt. 1911.

Werther Dr. Flint:
Ich möchte Ihnen berichten, daß ich gänzlich von Bruch geheilt bin. Ich habe kein Bruchband mehr getragen, seit ich vor sieben Monaten Ihre Behandlung nahm, und ich habe keine Anzeichen von Bruch oder irgendwelches andere Leiden. Ich kann sogar jetzt noch kaum begreifen, wie leicht und einfach die Heilung ist. Wenn mir irgend jemand ein adressirtes und frankirtes Couvert schickt, werde ich gerne alle Fragen beantworten. Achtungsvoll

Thos. F. Swan, Lemont, Ill., R. R. Nr. 3.

Wenn Ihr bruchleidend seid, würde ich gerne mit Euch in meiner Office sprechen, kostenfrei, und Euch sagen was ich für Euch thun kann.

Sprechstunden: Täglich von 8 Vorm. bis 6 Abends; Montag und Donnerstag, 8 Vorm. bis 9 Abends; Sonntag, 9 Vorm. bis 12 Mittags; Chicago.

DR. FLINT

322 S. State Str., 2. Flor.

zwischen Jackson Boul. u. Van Buren Str.
Gegenüber Rothschild & Co.

Das Initiativsystem.

Debatte im Marquette-Klub über seine Vorzüge und seine Mängel.

In einer Erörterung des Initiativsystems, an der auf der gegnerischen Seite als Vertheidiger des Systems Ald. Charles M. Thomson von der 25. Ward theilnahm, wies gestern Abend im Marquette-Klub Douglas Sutherland, Sekretär der Civic Federation, darauf hin, daß unter dem System nicht die Mehrheit der Wähler über Gesetze entscheidet, sondern die Minderheit. Statt der Bevölkerung eine schärfere Kontrole über die Gesetzgebung zu sichern, nehme das System ihr ihre gegenwärtigen Machtbefugnisse und überantworte sie Elementen, über welche sie keine Kontrole habe. Ein Initiativgesuch spiegele nicht die Wünsche der großen Menge wieder, sondern nur die einer Anzahl Freiwilliger, die weder die Mühe noch die Ausgaben scheuten, sich nachdrücklich für ihre Vorschläge ins Zeug zu legen. Oft veranlaßten sie Abstimmungen über Vorlagen, hinsichtlich derer die große Masse der Wähler im Dunkeln tappe, und über die sie daher nicht abstimme, und in diesen Fällen entscheide die Minderheit der Wählerschaft. Es sei bei diesen Verhältnissen nicht überraschend, daß die als „Single Taxers" bekannten Verfechter der Einzelsteuer zu den beredtesten Verfechtern des Initiativsystems gehörten und Geld ausgäben, um dem System zum Sieg zu verhelfen. Unter den Elementen, welche dem System in Oregon zum Sieg verholfen hätten, ständen die Verfechter der Einzelsteuer nicht an letzter Stelle, da sie mittels des Initiativsystems ihre Landsteuerpläne durchzusetzen hofften.

Unter diesen Verhältnissen, führte Sekretär Sutherland weiter aus, welche einer Minderheit ermöglichten, ihren Willen durchzusetzen, würde es den reichen Klassen bald ein Leichtes sein, das System zu ihren Gunsten auszunutzen. Das habe sich in der Schweiz gezeigt, wo Politiker und die reichen Klassen sich das System dienstbar gemacht hätten, das nicht mehr als ein Mittel, der großen Masse Einfluß auf die Gesetzgebung zu sichern, angesehen werden könne.

„Chicago Skat-Liga."

Heute, Sonntag, beginnend um 3 Uhr Nachmittags, findet im neuen Hotel Sherman, Ecke Clark und Randolph Straße, das erste große Turnier statt, welches in diesem Herbst von der „Chicago Skat-Liga" veranstaltet wird. Die für die Betheiligung aufgestellten Bedingungen sind die üblichen.

Es werden 28 Preise im Gesammtbetrage von $400 zur Vertheilung gelangen. Wegen des steigenden Interesses, welches der hier abzuhaltende nationale Skatkongreß hier für das Skatspiel verursacht, rechnet man auf eine außergewöhnliche starke Betheiligung an dem heutigen „Treffen." Von Milwaukee allein haben sich für das heutige Turnier fünfundzwanzig Mann angemeldet. Des Skatmeisteramtes wird Herr Fritz Kohl, der frühere Präsident der Liga, walten.

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Glaser, Elizabeth, 60 J.; 1867 Sheffield Ave.
Ackermann, Georgiana, 9 J.; 1931 Blue Island Avenue.
Grunick, Eugene, 1 Tag; 1539 Oakdale Ave.
Meyers, Baby, 1 Stunde; 7106 Lowe Ave.
Goldberg, Sam., 50 J.; 1228 Homan Ave.
Meyer, Anton, 48 J., 1439 Clybourn Ave.
Berg, Axel, 42 J., 2228 Evans Ave.
Wach, Stefanie, 3 M., 1529 Tell Place.
Spaekle, William, 23 J., 4922 S. Ashland Ave.
Zirzow, Frederick, 84 J., 2625 S. 42. Ave.
Arheiliger, Geo., 43 J., 1056 W. Monroe Str.
Arnold, Leroy, 38 J., 314 S. Clark Str.
Kupel, Bertha, 3 M., 4625 Laflin Str.
Schueltge, Arthur, 25 J., 4633 S. Paulina Str.
Noel, John, 50 J., 3105 Calumet Ave.
Lublow, Wilhelmina, 81 J., 435 Sigel Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Walter Penney, Flora Ehlen, 27, 23.
Antoni Czech, Stefanija Dubiel, 23, 21.
Joseph E. Wilson, Hazel Ford, 27, 23.
Fred Beska, Jennie Schultz, 22, 24.
Joseph Herz, Harriet Metz, 21, 18.
Charles H. Green, Fanchon Moffett, 40, 30.
Kristian Hammer, Olafa Hansen, 27, 20.
Frank Potrick, Nancey Bangara, 23, 18.
Edward Plouffe, Anna Brompton, 43, 39.
Aaron W. Gumbiner, Anna Levy, 26, 24.
Peter Glud, Wasta A. Sundfar, 27, 20.
Walter E. Vickery, Daisy M. Cook, 46, 35.
Erling G. Nielsen, Flora M. Carlson, 25, 25.
Elmer E. Pyle, Olive M. Brewer, 20, 18.
Frank Dizzba, Anna Kopriva, 21, 20.
William Sullivan, Pauline Wister, 30, 24.
Charles Luebbe, Helen Krueger, 24, 20.
Domnick Faranelo, Julia Lombardo, 22, 20.
Charles R. Ratcliffe, Annetta Gruno, 27, 22.
Peter H. Peterson, Margaret Christenson, 29, 27.
Olof Persson, Ananda Johnson, 31, 32.
James Bell, Anna W. Agnew, 27, 24.
Stefan Schavilje, Rosa Juhas, 28, 22.
Robert F. Rockefeller, May Youngblood, 32, 30.
Curt York, Ida Brown, 38, 22.
Paul Rohde, Minnie Klemp, 23, 23.
John R. DeArmond, Lula Tate, 24, 23.
Caleb Brown, Frances J. Connor, 44, 47.
Jacob Opper, Ida Stein, 22, 20.
Frank Aurelio, Mariantonia Gentile, 26, 17.
Walter Hermann, Mary Linkorf, 21, 18.
Hyman Luftig, Rose Davidson, 24, 19.
Emil Polacek, Mary Horak, 21, 20.
William G. Schreiber, Blanche T. Newton, 28, 28.
Erhardt Hruby, Barbara Rejlek, 25, 22.
Guiseppe Pisterzi, Italia Piereni, 24, 21.
Albert Moehle, Mary Rupert, 30, 22.
Emanuel Lindholdt, Anna Jansen, 24, 26.
Oscar A. Carlson, Vera E. Taylor, 24, 23.
Harry VanDriel, Agnes Yokom, 30, 24.
Louis Burg, Fannie Greenberg, 24, 21.
Patrick J. McCormick, Susan Markham, 24, 22.
Jozef Kopacz, Maria Jurowska, 22, 19.
Andrew Blachetka, Klara Potaiber, 22, 19.
George Taylor, Grace Leslie, 21, 19.
Claude A. Stowell, Laurena Hertenberg, 38, 38.
Chester Ludwick Evans, Libbie Fikrle, 27, 21.
Stefan Meda, Zuzana Hodul, 26, 23.
William B. Forsyth, Edna M. Thompson, 62, 40.
Antonio Magurno, Angiolino Trifilio, 22, 27.
Joseph Scott, Maud Marion, 38, 22.
Leonard E. Oder, Bessie Welcome, 22, 21.
Andrew Monahan, Mary Normogle, 27, 23.
Haralambos Marenopoules, Anastasia Constantinou, 42, 30.
Walter R. Woodworth, Mollie L. Peters, 28, 30.
Joseph Machalica, Teresia Spehar, 26, 27.
Claude W. Landy, Kathryn M. Brady, 31, 27.
Robert North, Ida Peterson, 21, 20.
George R. Blattner, Louisa J. Kod, 33, 28.
Harry Klein, Fanny Silverstein, 23, 26.
August Klein, Rosa Kloß, 35, 21.
Philip Svoboda, Mary Rebacek, 24, 22.
Peter Gurholt, Frieda Wikstrom, 28, 24.
Ender B. Solheim, Anna T. Ressa, 34, 29.
Walter C. Klein, Ethel B. Eyotte, 27, 28.
Alex Vlahos, Katherine Lincoln, 28, 22.
Arthur H. Bail, Katherine A. Nichols, 28, 26.
Ernest E. Nelson, Hannah A. Wikstrom, 32, 25.
Kazimir Grinis, Antonina Adomajtas, 25, 19.
John Walla, Susie Kuban, 22, 21.
Heinrich E. Meyer, Carolina Brockmann, 57, 60.
Luigi Becuro, Mary Pistora, 21, 18.
Jan Stachnik, Maryanna Wojdula, 20, 20.
Breleslav Cecetka, Mary Sturma, 31, 24.
Morris Kite, Esther Becker, 21, 19.
Walter Stankunas, Anna Buza, 27, 20.
Bertram L. Behrens, Emilia M. Livings, 24, 20.
Ralph R. Pedersen, Hattie Johnsen, 19, 25.
Michael Stec, Waleria Garzynska, 23, 20.
James H. Bilik, Emily J. Meko, 21, 21.
Michael Pelpedio, Rosa Rosana, 60, 56.
John A. Gale, Eva Spencer, 65, 55.
August Damer, Minnie Koehn, 25, 23.
Frank Gargoglione, Mary Fanelli, 25, 21.
Ernest W. Flaskamp, Pearl McFadden, 28, 26.
Wladyslaw Bolinski, Stella Dalugo, 24, 22.
Henry Buckberg, Katherine Cashman, 21, 20.
Arthur Moore, Mary Quinn, 22, 19.
Martin M. Goit, Myra Scott, 41, 43.
Albert Karlikowski, Clera Sullivan, 27, 30.
John P. Brooks, Josephine Chapman, 25, 22.
Henry E. DePersia, Anna L. Clodgio, 28, 30.
Charles Manke, Emily Sylvester, 21, 20.
Charles J. Landquist, Anna K. Anderson, 44, 48.
Fred Svarc, Rose Ivoldt, 23, 21.
Leon Sanders, Jennie Fischer, 24, 22.

Marktbericht.

Chicago, den 11. November 1911.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 94⅞—97¼c; Nr. 3, roth, 94—95c; Nr. 2, hart, 98c—$1.02; Nr. 3, hart, 94—99c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.08—$1.09; Nr. 2, $1.05—$1.07; Nr. 3, 96c—$1.03.

Mais, Nr. 2, 70½—73c; Nr. 2, weiß, 70¼—71½c; Nr. 2, gelb, 73—74c; Nr. 3, 70—70½c; Nr. 3, weiß, 70—71½c; Nr. 3, gelb, 73—75½c; Nr. 4, 69¾—70c.

Hafer, Nr. 2, 47½—48c; Nr. 2, weiß, 48¾—49½c; Nr. 3, 46½c; Nr. 3, weiß, 48¼—48¾c; Nr. 4, weiß, 47—48c; Standard, 48¾—49¼c.

Roggen, Nr. 2, 90—91c; Nr. 3, 89—90c; Nr. 4, 80—85c.

Gerste, „Malting", $1.00—$1.26; „Mixing", 75—95c; „Screenings", 40—70c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, 93¼c; Mai, 99¼c; Juli, 94¼—94⅜c.

Mais, Dezember, 62¾—62⅞c; Mai, 64½c; Juli, 64½c.

Hafer, Dezember, 47¼c; Mai, 49¾c; Juli, 46⅛—46¼c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 46,800, von Mais auf 248,950, von Hafer auf 219,600 Bushels. Verschickt von hier wurden 37,500 Bushels Weizen, 158,350 Bushels Mais und 174,500 Bushels Hafer.

Schmalz, Januar, $9.32½; Mai, $9.52½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $16.25; Mai, $16.62½.

Rippchen, Januar, $8.40; Mai, $8.57½.

Mehl. „Winter Patents", $4.40—$4.50 das Faß; Roggenmehl, $4.30—$4.70; Minnesota Hard Patent, „Straight Export Bags", $4.50—$4.60; besondere Marken, $5.00.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes Timothy, $22.50—$23.50; Nr. 1, $21.00—$22.00; bestes Prairie, $16.00—$16.50; Nr. 1, $14.50—$15.50; Nr. 2, $12.00—$13.50; Packheu, $7.50—$8.00.

Timothy-Samen. „Country Lots", $13.06—$15.25.

Kleesamen. „Country Lots", $13.50—$20.00.

Oel.

Standard, weiß, 150	0.08¾
Headlight, 175	0.10
Eocene	0.10½
Michigan Test	0.10
Gasolin	0.12½
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.84
do., gereinigt, per 5 Faß	0.85
Terpentin	0.52½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere, $8.00—$9.25 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $6.15—$8.00; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.40—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $8.00—$8.75; Bullen, Fleischerwaare, $4.75—$5.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $6.10—$6.25 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.40—$6.60; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.25—$6.50; gute bis ausgesuchte Ferkel, $4.00—$5.75; Eber, $2.50—$3.00.

Schafe. „Range Wethers", per 100 Pfund, $3.50—$3.75; „Native Ewes", $3.00—$3.25; „Native Yearlings", $4.00—$4.25; „Native Lambs", $5.00—$5.75.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 73,336 Rinder, 8558 Kälber, 148,831 Schweine und 166,613 Schafe. Verschickt von hier wurden 30,276 Rinder, 743 Kälber, 16,532 Schweine und 39,696 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund	0.32
Nr. 1, das Pfund	0.28
Nr. 2, das Pfund	0.24½
„Dairies", das Pfund	0.28
Nr. 1, das Pfund	0.25
„Ladles", das Pfund	0.21
Packwaare, das Pfund	0.20
Eier—	
Gemischte Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.16½—0.19½
do. (Kisten eingeschlossen)	0.17 —0.20
„Firsts", das Dutzend	0.22 —0.24
„Extras", das Dutzend	0.25 —0.27
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.14½—0.15
„Young America", das Pfund	0.15½
„Daisies", das Pfund	0.15½
Brick, das Pfund	0.14½
Schweizer, neu, das Pfund	0.15½
Limburger, neu, das Pfund	0.11½

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.08½
„Springs", das Pfund	0.09½
Truthühner, das Pfund	0.13
Enten, das Pfund	0.13
Gänse, das Pfund	0.11½
Geflügel (Kühlspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.08½—0.09
„Springs", das Pfund	0.09½—0.10
Truthühner, das Pfund	0.14
Hähne, das Pfund	0.08
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07 —0.07½
60—85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08 —0.10
85—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09 —0.11

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	2.00 —4.00
Zitronen, die Kiste	5.00 —6.00
Orangen, die Kiste	3.00 —3.50
Birnen, das Faß	1.00 —2.75
Weintrauben, 8 Pfund-Korb	0.09 —0.16
Ananas, die Kiste	1.75 —2.00
Kronsbeeren, das Faß	7.50 —10.00
Gurken, die Kiste	1.25 —1.75
Kraut, die Kiste	1.00 —1.15
Blumenkohl, die Kiste	1.25
Sellerie, die Kiste	0.40 —1.00
Brunnenkresse, das Fäßchen	2.75 —3.00
Kopfsalat, die Kiste	0.25
Blattsalat, die Kiste	0.12½—0.15
Meerrettig, Dutzend Stangen	0.75
Rothe Rüben, das Hundert	1.50
Mohrrüben, das Hundert	2.00 —2.25
Rettige, das Dutzend	0.30 —0.40
Spinat, der Kübel	0.65
Tomaten, die Kiste	0.25 —0.40
Pfefferschoten, der Sack	0.40 —0.50
Kürbisse, das Dutzend	0.75 —1.00
Zwiebeln, der Sack	0.65 —2.00
Rüben, der Bushel	0.50
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, d. Schachtel	0.75 —1.50
Trockene Bohnen, auserlesen	2.33
Rothe Nierenbohnen	3.40
Kartoffeln, Carladung, Bushel	0.75 —0.80
Süßkartoffeln, das Faß	2.50 —4.25

Wir geben Siegel Stamps frei; einen für jede ausgegebenen 10c; einlösbar in Baar oder Waaren; Ablieferung frei.
In unserem Weihnachts-Prämienraum (6. Floor) sind tausende von Prämien, welche Sammler gratis erhalten, die sie dann als Weihnachtsgeschenke weggeben können.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Unser halbjährl. Verkauf von garnirten Hüten zum halben Preise

Original franz. Erzeugnisse

Fashionable New Yorker Modelle

Auch unsere sämmtl. selbst garnirten Hüte

Pelz- und Pelz garnirte Hüte ausgeschlossen

Verkauf beginnt Montag Vormittag um 8:30 Uhr.

Es gibt wohl kaum einen bekannten franz. Entwerfer, dessen Original-Genius nicht in dieser Sammlung zu finden wäre. Etwa 100 von diesen Hüten sind mit prachtvollen Willow und franz. Plumes und fancy Straußen-Federn garnirt, der Werth der Plumes ist schon höher, als wir für den ganzen fertigen Hut verlangen. — Hier ist eine Zusammenstellung der Werthe und der ungewöhnlichen Verkaufspreise:

$100 Hüte für 50.00	$25 Hüte für 12.50
$75 Hüte für 37.50	$20 Hüte für 10.00
$50 Hüte für 25.00	$15 Hüte für 7.50
$40 Hüte für 20.00	$10 Hüte für 5.00
$30 Hüte für 15.00	$8 Hüte für 4.00

$5 Hüte für 2.50

In diesem Verkauf werden keine Waaren zur Ansicht gesandt, keine Hüte ausgetauscht oder auf Konto genommen, sowie keine C. O. D.'s.

Notion Bargains

Allover seidene Haarnetze, speziell, Montag, 12 für **19c**

Haken und Oesen, 2 Dutz. an Karte, zu **2c**

Shell Haarnadeln, 6 in Schachtel, 10c wt **5c**

Sandow Nadel Point Stecknadeln, 3 Bogen **5c**

J. J. Clarks 200 Yd. Spule Maschinenzwirn speziell während dieses Montags-Verkaufs, 12 Sp., **15c**

Pad Strumpfbänder f. Damen, 4 Strap Facon, spez. Preis für diesen Montag, Paar **12c**

SchuhPolish, 2-in-1, 10c Gr., Montag zu **6c**

Weißer Cotton-Tape, per Bund, **3½c**

Rockhänger, Draht od. Holz, 5c wth., für **2c**

Seiten-Strumpfbänder f. Kinder, **4½c**

Winter-Unterzeug u. Strümpfe

Kammgarn Union Suits f. Damen, natürl. Farbe, feine Qualität, $2 Werthe, morgen für **1.69**

Theil Wolle Vests, Pants u. Union Suits für Damen weiß oder natürl. 1.25 Werthe, zu **98c**

Weiße baumw. Vests und Pants für Damen, fließgef. Qualität, **25c**

Theil Wolle Vests u. Pants für Damen, natürl. farbig, morgen **49c**

Weiße baumw. Vests und Pants für Damen, fließgef., 50c Wth., **39c**

Extra große Union Suits f. Damen, Rindenfarbig, 1.25 wth., **69c**

Weiße baumw. fließgefüt. Union Suits für Damen, 50c Sorte, für **39c**

Weiße baumwoll. Union Suits für Damen,— fließgefütt., morgen **89c**

Flache woll. Vests, Pants und Beinkleider f. Knaben und Mädchen, Gr. 16, **20c**
Jede größere Nummer 5c extra

Union Suits für Knaben u. Mädchen, Theil Wolle, spez. Preis für morgen, zu **45c**

Baumwoll. fließgefütt. Unterhemden u. -Hosen für Knaben, spez. Preis für morgen **25c**

Schlichtschwarze baumwoll. Strümpfe f. Damen, 12½c werth, spez., Pr. 8c
Schlichtschwarze seid. Boot-Strümpfe für Damen, 1. Qualität, 35c wt., 25c
Damen-Strümpfe, fließgef., einfache oder gerippte woll. Qualität, Paar 25c
„Burson" baumwoll. Strümpfe für Damen, extra Größen, nahtlos, Pr. 19c
Schwarze, baumw. fließgefütt. Kinderstrümpfe, fein 1-1 gerippte Qual., 10c

Hier findet Ihr gerade die Gelegenheit, auf die Ihr gewartet habt! Ein riesiger Verkauf von prachtvollen neuen Modellen in

Plush und Caracul Coats

Jetzt markirt zu 33⅓% unter den gewöhnlichen Preisen!!

18.75 Coats, **12.50**	25.00 Coats, **18.75**	37.50 Coats, **$25**	42.50 Coats, **29.75**

2975 — 12.50 — 12.50 — 22.50 — $25 — 18.75

Diese Illustration zeigt verschiedene der eingeschlossenen Modelle

18.75 Seide Plush Caracul Coats — jetzt zu 12.50

Seide-Plüsch- und Caracul-Coats in Modellen von voller Länge, die meisten mit großem Kragen, zurückgeschlagenen Cuffs und fancy Knöpfen. Die Caracul-Kleidungsstücke haben quilted Satinfutter, alle sind 18.75 Werthe, jetzt zu **$12.50**

Reguläre 37.50 Coats von feinem Caracul — speziell zu $25

Gemacht aus Salts' bestem Caracul, mit tiefem Matrosen- oder rundem Kragen, große seidene Frog, durchaus gefüttert mit brocaded Seide oder einfachem Satin in Rose, Gold und anderen Farben, die regulären 37.50 Werthe, zu **$25**

$15 wendbare Polo Coats in voller Länge, reine Wolle, für Montag zu **9.75**

Feine $25 reichste Seide Plush Coats — markirt zu 18.75

Modelle in voller Länge, mit tiefem Kragen und zurückgeschlagenen Cuffs, 3 große Seide-Frogs, gefüttert durchweg mit brocaded Satin, Kragen und Seiten mit Knöpfen besetzt. Feines Material und perfekt gemacht, jetzt **$18.75**

42.50 feinste Sealette Plush Coats — markirt zu 29.75

Feinste Qualität Salts' Sealette-Plüsch; sehr langes Modell, breiter Matrosen-, tiefer runder oder großer Roll-Kragen, schließen mit seid. Frogs oder Knöpfen, Skinners Satinfutt., schwarz und alle hellen Farben, werth 42.50, **$29.75**

22.50 bis $30 wendbare Coats, in allen Farben, neueste Moden, Mont. **16.75**

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Montag bringen wir z. Verkauf $45 russische Pony Pelz-Coats zu 29.75

Ein sensationeller Werth in einem eleganten mirrorred Pony Coat.

Dieser Coat ist in dem neuen halbanschließenden Modell, großer breiter Shawl-Kragen und breite umgekrempelte Cuffs. Ist prachtvoll gefüttert.— Kommt in allen Größen. Gut gemacht und durchaus zuverlässig. **29.75**

12.75 Hudson Lynx Sets, 7.95

Hudson Lynx Sets, 12.75 Werthe, extra großer Shawl-Muff, mit Skinner Atlas gefüttert, rei- Kragen, mit Schwänzen besetzt, großer Kissenche, glänzend aussehende Felle, für **7.95**

Große KissenMuffs, von Sable und Isabella Fox, Skinner Atlas-Futter, speziell für Montag, zu **6.95**

Sable und Isabella Opossum Sets, großer Shawl-Kragen und Kissen-Muff, speziell, für **19.75**

Große Hudson Lynx KissenMuffs, prachtvolles Futter, **2.95**

Kinder-Pelze von China Lamb warm und kleidsam für die liebe Kleinen. Preis **98c**

52zöll. Near Seal Coats. Mit großem Shawl-Kragen und breiten Cuffs. Alle mit garantirtem Futter. Dies sind moderne Coats, die zu nicht weniger als 69.50 verkauft werden können. Spez., morgen **$45**

Drogen, Toilette-Artikel

10c Craddock's blaue Seife, speziell markirt für Montag, per Dtz. Stücke 47c; per Stück **4c**

$1.00 Caldwell's Syrup of Pepsin, **83c**

$1 Clark's Malz-Whiskey— speziell zu **53c**

25c Laxative Bromo Quinine, **19c**

25c Holmes's Frostilla— Montag, **19c**

$1 Heißwasser-Flasche, speziell zu **59c**

15c Castile Seife, volles Pfund, speziell zu **10c**

25c Belladonna Plaster, 2 für **25c**

35c L. & L. Antiseptic Gauze, 5 Yards für **21c**

25c Goodwin's Hühneraugensalbe **19c**

35c Powder Books, für **25c**

50c Jse'bell Gesichtspuder, **29c**

50c Plexo Cream, ohne Fettgehalt— Montag zu **29c**

25c W'dbury's Facial Cream, **19c**

50c Dr. Graves' Zahnpulver, **29c**

25c Syrup of White Pine Compond, für **19c**

Unsere „Sir Henri" Schuhe sind unübertrefflich in Bezug auf Facon u. Qualität

Für Damen, 2.50 bis $5 — Für Männer, $3 bis $6
Für Knaben, 2.50 und $3 — Für Mädchen, $2

Alle Größen in korrekten neuzeitlichen Moden. 50 verschiedene Moden von „Sir Henri" Schuhen für Damen. Sie werden ist einer fast endlosen Auswahl von Ledersorten gezeigt, sowie in jeder Größe.

Patent Coltskin, Gunmetal Calfskin, Vici Kidskin, Demi-Glaze Kidskin, Suede und lohfarbiges Kalbleder, schwarzes und weißes Buckskin, Sammet und Atlas sind eingeschlossen.

Die neuen 14-, 16- und 18-knöpfigen Effekte sind voll vertreten. Die Absätze sind in allen Formen und Höhen, einschließlich niedrige Absätze, Schuhe mit gestreckten Sohlen für Damen mit empfindlichen Füßen. Die Schuhe mit niedrigen Absätzen bis zu Nr. 9. Die anderen 2½ bis 8. A bis E Weiten.

Lokalbericht.

Chicagoer Oper.

Eröffnung der Spielzeit am Mittwoch, dem 22. November.

Neuheiten im Spielplan.

Zwei Werke des Deutsch-Italieners Wolf-Ferrari und mehrere deutsche Opern. — Das Künstlerpersonal und die ersten Aufführungen.

Die zweite Spielzeit der Chicagoer Opern-Gesellschaft wird am Mittwoch, dem 22. November, im Auditorium-Theater beginnen und bis zum Samstag, dem 27. Januar, dauern. In diesem Zeitraum werden 52 Abonnements-Vorstellungen in deutscher, französischer, italienischer und englischer Sprache und vier Vorstellungen außerhalb des Abonnements gegeben. Diese vier Abende sind die Erstaufführungen von Wolf-Ferrari's neuer Oper „Der Schmuck der Madonna" (Uraufführung unter persönlicher Leitung des Komponisten), und Viktor Herberts amerikanischer Oper „Natoma" in Gegenwart des Komponisten und des Textverfassers, das erste hiesige Auftreten von Frau Luisa Tetrazzini auf der Opernbühne und ein Gala-Abend, an welchem fast sämmtliche Künstler der Gesellschaft auftreten werden.

Die Direktion verweist besonders auf die Aufnahme mehrerer deutschen Opern, einiger Werke in englischer Sprache und einer Anzahl von älteren, von der Gesellschaft in Chicago noch nicht gegebenen Opern in den Spielplan.

Neue Werke.

An Neuheiten wird die Spielzeit die nachstehenden Werke bringen: „Natoma" (Englisch) von Herbert, „Cendrillon" („Aschenbrödel", Französisch) von Massenet, „Der Jongleur von Notre Dame" (Französisch) von Massenet, „Quo Vadis" (Französisch) von Nougues, „Die streitenden Liebesleute" (Italienisch) von Parelli, „Simson und Delila" (Französisch), von Saint-Saens, „Susannens Geheimniß" (Italienisch) von Wolf-Ferrari, „Der Schmuck der Madonna" (Italienisch) von Wolf-Ferrari. Das letztgenannte Werk scheint nach Allem, was man hört, das bedeutendste und interessanteste von allen zu sein.

Direktor Dippel hat eine größere Anzahl amerikanischer Künstler für den Verband der Oper verpflichtet. An erster Stelle wäre der bekannte Chicagoer Tenorist George Hamlin zu nennen, der in Herbert's „Natoma" den Leutnant singen wird. Ferner Frl. Agnes Berry, eine der Wenigen, die ausschließlich in Amerika ausgebildet worden sind und noch nie in Europa gesungen haben; Frau Rachel Frease-Green aus Canton, O., die in London und Berlin aufgetreten ist; Frau Minnie Saltzmann-Stevens aus Bloomington, Jll., mit Errungenschaften in London, Bayreuth usw.; Ellison van Hoose, in Chicago als Kirchen- und Konzertsänger bereits bekannt, und Frl. Wittkowska, die zwar einen polnischen Namen führt und bisher nur in Europa aufgetreten ist, aber aus Syracuse, N. Y., stammt.

Neulinge aus Europa sind Maggie Teyte, eine englische Sopranistin von Pariser Ruf; Jennie Dufau, eine Französin, und ihre Landsmännin Jeanne Gerville-Reache, sowie der neue deutsch-ungarische Kapellmeister Dr. Alfred Szendrei, den die Herren vom Orchester „Dr. Dreizehn" getauft haben.

Mary Garden wird auch hier, wie kürzlich in Philadelphia, die „Carmen" singen, und Musikdirektor Campanini wird die so beliebten Sonntagskonzerte leiten.

Das Künstlerpersonal.

Nachstehendes ist die vollständige Liste des Künstlerpersonals:

Sopran.

Zina Brozia (neu),	Charlotte Guernsey (neu),
Agnes Berry (neu),	Jane Osborn-Hannah,
Marie Caban,	Mabel Riegelman,
Jenny Dufau (neu),	Marguerite Starell (neu),
Minnie Egener,	Minnie Saltsman-Stevens (neu),
Alice Eversmann,	Maggie Teyte (neu),
Rachel Frease-Green (neu),	Luisa Tetrazzini (neu),
*Olive Fremstad,	Carolina White,
*Johanna Gadski,	Alice Zeppilli.
Mary Garden,	

Mezzo-Sopran und Alt.

Louise Berat (neu),	Jeanne Gerville-Reache (neu),
Eleonora de Cisneros,	Ernestine Schumann-Heink.
Giuseppina Giaconia,	Marta Wittkowska (neu).
Bessie Jngram (neu),	
*Margarete Matzenauer (neu),	

Tenor.

Amadeo Bassi,	Ellison VanHoose (neu),
*Carl Burrian,	John McCormack,
Francesco Daddi,	**Luigi Ramena (neu),
Charles Dalmores,	*Albert Reiß,
Mario Guardabassi,	Emilio Venturini,
*Heinrich Hens (neu),	Edmond Warnery,
George Hamlin (neu),	**Giovanni Zenatello.

Bariton.

Alfredo Costa,	Frank Preisch (neu),
Armand Crabbe,	Maurice Renaud,
Hector Dufranne,	Friedrich Schorr (neu),
Nicola Fosetta,	Mario Sammarco,
*Otto Goritz,	Clarence Whitehill,
	*Hermann Weil.

Baß.

Berardo Berardi,	Constantin Nicolay,
Gustave Huberdeau,	Michele Sampieri,
Pompilio Malatesta,	Henri Scott (neu),

Musikalische Leitung.

Cleofonte Campanini, General-Musikdirektor.
Attilio Parelli, Ettore Perosio, Marcel Charlier, Alfred Szendrei (neu).

Chormeister.

N. B. Emanuel, Pietro Nepoti.

Spielleiter.

Fernand Almanz.

*Mitglieder d. Metropolitan Opera Company.
**Mitglieder der Boston Opera Company.

Das Ballettkorps.

Die Chicagoerinnen in der neuen Balletklasse der Chicagoer Operngesellschaft, sechzehn hübsche Mädchen, haben seit einem Monat täglich unter der Leitung von Fräulein Marie Jung sich eifrig in der Beinpoesie geübt und sind nun so weit, daß sie, wenn Generaldirektor Dippel kommt, mit Ehren werden bestehen können. Sicher ist, daß mehr als die Hälfte von ihnen beim Eintreffen der Operngesellschaft in das Balletkorps eingereiht werden wird. Fräulein Jung, früher Solotänzerin in Budapest und Wien, sagt, sie hätte nie begabtere und hübschere Schülerinnen gehabt, die Fortschritte der jungen Damen seien erstaunlich.

„Ich glaube," sagte die Tanzmeisterin, „daß diese jungen Mädchen nicht hinter den anderen Tänzerinnen, die Herr Dippel aus Berlin, München, Bremen und Paris herübergebracht hat, zurückstehen werden. Ich hoffe, aus dieser Klasse zwei oder drei Solotänzerinnen gewinnen zu können. Der Anfang, den wir gemacht haben, ist vielversprechend."

Spielplan der ersten Tage.

Die Direktion theilt den Spielplan der ersten Tage mit. Als Eröffnungsoper für den 22. November ist Saint-Saens' „Simson und Delila" ausersehen, mit Charles Dalmores und Jeanne Gerville-Reache in den Titelpartieen, dann folgen „Carmen" mit Mary Garden, „Lucia" mit Luisa Tetrazzini, „Figaros Hochzeit" mit Karolina White als Gräfin, Alice Zeppilli als Susanne, Maggie Teyte als Cherubin, Gustav Huberdeau als Figaro und Mario Sammarco als Graf Almaviva, und „Der Troubadour" bei volksthümlichen Preisen am Samstag Abend mit Rachel Frease-Green, Martha Wittkowska, Ellison van Hoose und Alfredo Costa in den Hauptpartieen.

Die gewöhnlichen Preise der Plätze sind: Loge (6 Sitze), $50; Orchester, $5; Balkon, vorn, $3; Balkon, Mitte, $2.50; Balkon, hinten, $2; Gallerie, $1.50; 2. Gallerie, $1. Die volksthümlichen Preise bewegen sich von $2.50 abwärts bis 50 Cents.

Die Besetzung der ersten Aufführungen folgt:

Mittwoch, 22. November, 8 Uhr Abends:
Simson und Delila
(Französisch)
Oper in 3 Akten von Saint-Saens.

Delila....................Jeanne Gerville-Reache
Simson....................Charles Dalmores
Der Hohepriester....................Hector Dufranne
Abimelech....................Armand Crabbe
Ein alter Hebräer....................Gustave Huberdeau
Bote....................Emilio Venturini
Erster Philister....................Desire Defrere
Zweiter Philister....................Joseph Democtie
Solotänzerin....................Rosina Galli
General-Musikdirektor..Cleofonte Campanini
Bühnenleiter....................Fernand Almanz

Donnerstag, 23. November, 8 Uhr Abends:
Carmen
(Französisch)
Oper in 4 Akten von Bizet

Don Jose....................Charles Dalmores
Escamillo....................Hector Dufranne
Zumga....................Henri Scott
Morales....................Desire Defrere
Lillas Pastia....................Jean De Keyler
Carmen....................Mary Garden
Micaela....................Alice Zeppilli
Frasquita....................Marie Cavan
Mercedes....................Giuseppina Giaconia
Dancairo....................Constantin Nicolay
Remendado....................Francisco Daddi
Tänze vom Balletkorps.
Solotänzerin....................Rosina Galli.
General-Musikdirektor..Cleofonte Campanini
Bühnenleiter....................Fernand Almanz

Freitag, 24. November, 8 Uhr Abends:
Lucia von Lammermoor
(Italienisch)
Oper in 3 Akten von Donizetti ....

Lucia....................Luisa Tetrazzini
Alisa....................Minnie Egener
Edgar....................Amadeo Bassi
Lord Ashton....................Mario Sammarco
Raimond....................Bernardo Berardi
Arthur....................Emilio Venturini
Normann....................Francesco Daddi
Musikdirektor....................Attilio Parelli
Bühnenleiter....................Fernand Almanz

Samstag, 25. November, Nachmittags 2 Uhr:
Figaros Hochzeit
(Italienisch)
Oper in 4 Akten von Mozart

Die Gräfin....................Carolina White
Susanne....................Alice Zeppilli
Cherubin....................Maggie Teyte
Marcellina....................Louise Berat
Barbarina....................Mabel Riegelman
Figaro....................Gustave Huberdeau
Graf Almaviva....................Mario Sammarco
Bartolo....................Pompilio Malatesta
Basilio....................Edmond Warnery
Don Curzio....................Emilia Venturini
Antonio....................Constantin Nicolay
General-Musikdirektor..Cleofonte Campanini
Bühnenleiter....................Fernand Almanz

Samstag, den 25. November, 8 Uhr Abends:
(Volksthümliche Preise)
Der Troubadour
(Italienisch)
Oper in 4 Akten von Verdi.

Leonora....................Rachel Frease-Green
Azucena....................Martha Wittkowska
Inez....................Minnie Egener
Manrico....................Ellison Van Hoose
Graf Luna....................Alfredo Costa
Ferrando....................Constantin Nicolay
Ruiz....................Alcotti Palmira
Ein Bote....................Rocco Franzini
Ein Zigeuner....................Nicola Fossetta
Musikdirektor....................Ettore Perosio
Bühnenleiter....................Fernand Alman;

— Die dem Feind gegrabene Grube kann auch — dem Freund zur Falle werden

Nordseite-Turnhalle-Konzerte.

Beginnen heute. — Kapellmeister Ballmanns Pläne.

Heute wird die 48. Saison der Nachmittagskonzerte der Chicago Turngemeinde in der Nordseite-Turnhalle, zum vierten Male unter der Leitung von Martin Ballmann, eröffnet werden. Daß die Turngemeinde in richtiger Erkenntniß der Erfordernisse die Leitung der Konzerte abermals Herrn Ballmann übertragen hat, zeugt am besten für die allgemeine Anerkennung, die seine Darbietungen in den verflossenen Wintern gefunden haben. Auch für die bevorstehende Saison verspricht der Kapellmeister eine ausgezeichnete musikalische Unterhaltung, interessante Programme, gute Solisten, viel volksthümliche Musik, daneben die gebührende Pflege der Opern- und klassischen Musik usw., kurz er wird wieder, wie er das so trefflich versteht, Alles thun, um allen Geschmacksrichtungen und Wünschen gerecht zu werden.

Da die Chicago Turngemeinde die kostspieligen Sonntagskonzerte nicht veranstaltet, um Geldgewinn daraus zu ziehen, sondern in der idealen Absicht, erzieherisch und veredelnd auf möglichst weite Kreise zu wirken, namentlich auf die jüngere Generation, so ist aufrichtig zu wünschen, daß der Besuch in diesem Jahre noch besser werden möge, als in den vergangenen Saisons, namentlich da der Eintrittspreis ein so mäßiger ist und die Einrichtung der Saisonkarten, die man im letzten Jahre hatte fallen lassen, wieder eingeführt worden ist. Was an Herrn Ballmann liegt, die Konzerte reichhaltig und für Alle interessant zu machen, wird geschehen, wie auch aus dem nachstehenden Programm für heute hervorgeht:

Turnermarsch „Gut Heil"....................Kiesewetter
Krönungsmarsch aus „Die Königin von Saba"....................Gounod
Ouverture zu „Zampa"....................Herold
Szene aus „Simson und Delila"....Saint-Saens
Neapolitanische Szenen....................Massenet
Brewer-Marsch....................Ballmann
Lied aus „Der Rattenfänger von Hameln"....................Neuendorf
Arie aus „Der Freischütz"....................Weber
Frau Marie Katzenberger-Lighthall.
Lohengrin-Phantasie....................Wagner
Auswahl aus „The Pink Lady"....................Caryll
„Alexanders Rag Time Band"....................Ted Snyder
Stücke aus „Der Schokoladesoldat"....................Strauß
Am Suwaneefluß....................Middleton
Der lustige Deutsche....................Ascher
Ballmanns Rag....................Thompson
Ringelreigen aus „Die Dollarprinzessin"......Fall

Dieses erste Programm ist zugleich ein Muster für alle folgenden, die in ähnlicher Weise zusammengestellt werden sollen.

Männer kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen

Ich wünsche jeden Mann zu kuriren, der an Krampaderbruch, Verengerungen, Blutvergiftung, nervöser Schwäche, Wasserbruch oder sonstigen Krankheiten leidet.
Diese liberale Offerte ist für jeden Mann, und wenn er auch noch so viel Geld anderweitig für seine Heilung ausgegeben, zu beweisen, daß meine Methode permanent kurirt.

Männer verschafft Euch Eure Gesundheit wieder.

kommt nach meiner Office und sprecht vertraulich mit mir. Alle Sprachen gesprochen. Ihr werdet den besten Rath empfangen, Euch meine Erfahrungen zu Nutze machen, welche ich in meiner 14jährigen Praxis als Spezialist von Männerkrankheiten gesammelt habe. Ich heile bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- und Blasenleiden.

Bezahlt nicht für erfolglose Behandlung. Keine Heilung—kein Geld.)

Privat-Krankheiten der Männer

Verlust der Manneskraft, Nieren- u. Blasenkrankheiten schnell geheilt, permanent und absolut im Geheimen. Nervöse Erschöpfung, Schwäche, Krankheit, verlorene Lebenskraft, Anstrengungen, Blutvergiftung.

Lungen

Asthma, Bronchitis, Krankheiten der Athmungsorgane durch meine neueste Methode kurirt.

Ich heile dauernd.

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

(Untersuchung frei)

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Frauen-Krankheiten

Beckenkrankheiten, Schmerzen im Kreuz u. and. Krankheiten nachhaltig geheilt. After-, chronische und nervöse Krankheiten.

Jedermann sucht nachhaltige Heilung. Ich heile Euch vollständig, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig, und die Bedingungen sind sehr leicht. Kommt heute und werdet geheilt. Konsultation frei. Deutsch gesprochen.

Dr. ZINS, 183 N. CLARK STR., CHICAGO
Zwischen Randolph u. Lake Str.
Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 4 Nachmittags.

16ap.sonmt*

Germanistische Gesellschaft.

Vortrag von Rudolf Herzog am morgigen Abend.

Die „Germanistische Gesellschaft von Chicago" eröffnet morgen Abend die Reihe ihrer für den Winter in Aussicht genommenen Vortragsabende in der Fullerton-Halle des Kunstinstituts. Der Eröffnungsvortrag wird von Rudolf Herzog gehalten, einem der bestbekannten lebenden deutschen Schriftsteller, dem Verfasser der Romane „Der Abenteurer", „Das Lebenslied", „Die Hanseaten" und „Die Wiskottens." Das letztgenannte Werk hat bis jetzt nicht weniger als achtzig Auflagen erlebt. Als Vortragsthema hat Herr Herzog sich „Lebensbejahung und eigene Dichtung" gewählt, um den Hörern seine Lebensanschauung darzulegen und Proben seines Schaffens zu geben.

Für Montag, den 20. November, ist ein musikalischer Abend angesetzt, mit dem bekannten Pianisten Ernesto Consolo und der Sängerin Margarethe Hartleben als Mitwirkende. Frl. Hartleben, die sich kürzlich im „Germania Männerchor" als Sängerin einführte, ist eine Schülerin von Aglaja Orgeny in Dresden und war Mitglied der Berliner Volksoper und des Hamburger Stadttheaters.

Wohlthätigkeitsverein Erholung.

Zwei Theater-Benefizwochen zum Besten der Weihnachtsbescheerung.

Der Wohlthätigkeitsverein „Erholung" hat mit der Direktion Hanisch zwei Benefizwochen vereinbart, deren Ertrag zu einer Weihnachtsbescheerung für seine Schützlinge verwendet werden soll. Die Vorstellungen finden vom 20. November bis zum 2. Dezember statt, der vierte Theil des Preises jeder Eintrittskarte fließt der Kasse des Vereins zu. Eintrittskarten können von Frau Ida Schrader, 644 Melrose Str., Tel. Graceland 2430, bezogen werden. Der Spielplan jeder Woche wird demnächst bekannt gemacht werden. Direktor Hanisch stellt besonders gute Aufführungen in Aussicht.

— Stehle Anderen nicht die Freude an ihrem Erfolg, indem Du von Dir ein Gleiches rühmst!

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 12. November 1911.

(Für die „Sonntagpost".)

Der Vorstädter.

Skizze von Albert Weiße.

Seit Jahr und Tag hat es mir ein besonderes Vergnügen gemacht, unsere Vorstädter bei sich zuhause und hier in Chicago zu beobachten und die karakteristischen Merkmale zu entdecken, die die „subburbanen" von uns echten Chicagoern unterscheiden. Dadurch habe ich einen interessanten Einblick in das Leben und Wesen dieser Menschenklasse gewonnen, die es versteht, mit dem einen Lungenflügel die Großstadt- und mit dem andern die Landluft einzuathmen, ohne daß solches ihrem Wohlergehen oder ihrer Gesundheit schadet. Im Nachfolgenden will ich die von mir gemachten Erfahrungen, die sich hoffentlich mit denen meiner werthen Leser decken, niederlegen.

* * *

Ich bin, von Westen kommend über die Madison Straße-Brücke gegangen und soeben am Ostende derselben angelangt. — Der Mann, der dazu angestellt ist, unzählige Male im Tage dem Verkehr über diese Brücke für Straßenbahnwagen, Fuhrwerke und Fußgänger Einhalt zu gebieten, und den Schiffen auf dem Flusse das Wegerecht zu ertheilen, gibt mit seiner Glocke das Zeichen, daß sich die Drehbrücke alsbald in Bewegung setzen wird. — Ein zweites und letztes Warnungssignal, und das fluchbeladene Verkehrshinderniß, das einen der wundesten Punkte Chicago's bildet, beginnt langsam seinen Zirkelschwung.

Der Brückenwärter zieht die Sperrkette über die Straße, damit kein Unvorsichtiger in den gähnenden Abgrund der zwischen dem Ufer und der sich davon entfernenden Brücke entsteht, stürzt. Keine überflüssige Vorsicht! Wenigstens macht der Herr, der in diesem Augenblick athemlos angestürmt kommt, den Eindruck, als würde er nicht übel Lust haben, durch einen Sprung nach der bereits mehrere Fuß vom Ufer entfernten Brücke sein Leben zu riskiren! Die Sperrkette hindert ihn daran; und mehr wohl noch die Hoffnung, daß er möglicherweise doch noch trotz des nicht vorausgesehenen Zeitverlustes von 5 Minuten sein Ziel rechtzeitig erreichen kann. Mit der Uhr in der Hand, starrt er hinunter auf das kleine „Tugboat" das ein großes Frachtschiff durch den Kanal zwischen dem Ufer und den Mittelpfeilern der Brücke schleppt. Er rennt dabei beständig zwei, drei Schritte an der Kette entlang vorwärts und zurück, und springt von einem Fuß auf den andern! Segenswünsche für die Stadtverwaltung und die Flußschifffahrt sind die Worte nicht, die er bei diesen nervösen Bewegungen seiner Gehwerkzeuge in den Bart murmelt. Wie ein Lastträger, dem eine viel zu große Bürde aufgelastet ist, schnauft und prustet der kleine Dampfer und kommt nur unendlich langsam mit dem Kolosse im Schlepptau vorwärts, während der Sekundenzeiger der Uhr mit rasender Geschwindigkeit seinen Rundlauf auf dem Zifferblatte des Zeitmessers vollendet und auf's Neue beginnt.

Endlich klärt sich die Miene des Ungeduldigen auf. Die Schiffe sind durch, die Brücke schwingt zurück, langsam zwar, unerklärlich langsam, aber sie kommt, sie naht, sie ist da, die Kette wird zurückgezogen. Ein Gedränge, wie bei einer Panik entsteht zwischen den ostwärts und westwärts Strebenden! — Der von uns Beobachtete ist der Sieger in dem Marathonrennen (mit Hindernissen) nach dem Westende der Brücke; wenige Sprünge bringen ihn über den Viadukt des Rangirbahnhofes und an die Ecke der Kanalstraße, in die er einbiegt und nach dem Union Depot stürmt.

Wer ist der Mann, der es so eilig hat? Das ist ein Vorstädter!

* * *

Haben Sie, verehrter Leser, einen Begriff von dem Doppelleben, daß dieser „Suburbanite" führt?

Nachdem er am frühen Morgen in einem überfüllten Wagen des Vorstadtzuges in die Stadt gelangt ist, schwimmt er den ganzen Tag hindurch in dem Golfstrom des großstädtischen Getriebes. Er muß bei Besorgung seiner Geschäfte und Erfüllung seiner Pflicht hasten und jagen, um nicht hinter all den andern Hastenden und Jagenden zurückzubleiben.

Er ist ein Rädchen in der Maschine, das nicht still stehen, sondern mit den andern Rädern schnurren muß, bis das Tagewerk der Maschine beendet ist. Dabei bringt beständig ohrenbetäubender Lärm von der Straße nach seinem Arbeitsplatze herauf, und der Boden unter seinen Füßen erzittert alle paar Minuten von einem kleinen Erdbeben, das von der L-Bahn unter donnerndem Getöse verursacht wird. Treibt ihn der Hunger zur Lunchzeit nach einem Restaurant, so muß er sich mit einem Mob, der wie ein Rudel hungriger Wölfe sich geberdet, um einen Stehplatz in der Speiseanstalt herumbalgen, und hat er in der Eile ein paar Bissen heruntergewürgt, so macht er sich schon wieder auf die Beine, um seinen Rückweg zu erkämpfen.—Wenn er dann endlich am späten Nachmittag, auf die, im vorigen Abschnitt geschilderte Weise, durch ein unvorhergesehenes Hinderniß aufgehalten, seinen Vorstadtszug doch noch mit Müh und Noth erreicht, sieht er mit seiner durchschwitzten, zerknitterten und von Rauch und Ruß geschwärzten Wäsche aus, als ob er wie der Mann von Jericho unter die Räuber gefallen wäre! — Abends aber sitzt er auf der Veranda seines Hauses in der Vorstadt, umgeben von seiner Familie, und raucht im tiefen Seelenfrieden seine Zigarre oder Pfeife, während das schwache Licht der altmodischen Straßenlaterne durch die Rosenbüsche zittert, und die Grillen auf dem Holunderstrauche mit den Fröschen im nahen Teiche um die Wette konzertiren! Dolce far niente!

* * *

In Chicago ist unser Mann ein Halm im Weizenfelde, ein Sandkörnchen an der Seeküste, eine Eins in der siebenstelligen Millionenzahl. —

Tritt er aber aus seinem Zuge auf den heimischen Boden, so wird er eine machtvolle Persönlichkeit, ein Familien-Oberhaupt und ein prominenter Bürger eines aufblühenden Gemeinwesens. Schon am Depot begrüßt ihn der Stations-Agent freundlich, die Geschäftsleute an der Hauptstraße, die er auf dem Wege nach seinem Hause durchschreitet, erweisen ihm dieselbe Höflichkeit in noch respektvollerer Weise, und der „Polizeichef" des Ortes, der keinen Untergebenen aber jeden Bürger zum Vorgesetzten hat, „präsentirt" vor ihm „das Gewehr", indem er mit militärischem Anstand seinen „Baton" so lange aufrecht an die helmähnliche Kopfbedeckung hält, bis ihm der Begrüßte mit einem kurzen: „Helloh Jack!" „abwinkt"! — In Chicago hat ihn kein Polizist angesehen; und wenn schon, so doch nur mit einem verdächtigen Fragezeichen im Blick; kein Ladenbesitzer ist vor die Thüre getreten, um ihm die Zeit zu bieten, und von den Tausenden, die er auf der Straße getroffen, haben ihm vielleicht drei oder vier einen flüchtigen Gruß im Vorbeilaufen zugerufen.

Für alle Uebrigen war er, wie diese für ihn — Luft.

Hier kennt er Jeden — und Jeder kennt ihn hier. Selbst mit dem einzigen Ortsarmen, der aus Dankbarkeit für das ihm gewährte Gnadenbrot von Laterne zu Laterne humpelt und sie anzündet, wechselt er einen Gruß.

* * *

Wie ein Lehrer, der eine überfüllte Klasse zu unterrichten hat, kein eingehendes und warmes Interesse an dem einzelnen Schüler haben kann, ist die Großstadt dem einzelnen ihrer Millionen Bürger gegenüber kalt. Er verschwindet unter der Masse. Sie unterdrückt oder ermuthigt ihn wenigstens nicht in seinem löblichen Streben und seinem Ehrgeize, sich um das Wohl der Allgemeinheit verdient zu machen. Es sind zu viele und nicht die Besten, die sich vordrängen; und die Wenigen, denen es gelingt, eine hervorragende Rolle im öffentlichen Leben zu spielen, stehen durchweg nicht hoch in der Achtung ihrer Mitbürger, weil sie mehr ihr eigenes. als das Interesse der Stadt im Auge haben. Anders im Vororte. Die Ehre ist es, nicht der geldliche Gewinn, der die wenigen öffentlichen Aemter begehrenswerth erscheinen läßt. Darum betheiligen sich ausnahmslos alle guten und gemeinsinnigen Bürger an den Wahlen um diese Aemter, und sie fallen gewöhnlich auch den besten und fähigsten Bewerbern zu. Gekämpft wird an der Wahlurne ebenso bitter, wie in Chicago, aber der Stimmenkäufer und der Lump, der für ein paar Groschen seine Stimme verkauft, sind unbekannte Persönlichkeiten. Wenn unser Mann aus der Vorstadt am nächsten Tage nach der Wahl mit berechtigtem Stolze in der Office erzählt, daß er zum Beisitzer im Gemeinderath erkoren ist, und pro Sitzung einen Dollar erhält, dann schütteln sich die Kollegen vor Lachen. Er aber sagt „Honny soit, qui mal y pense", und besorgt mit seinen beiden Amtsbrüdern die Geschäfte der Ortschaft mit derselben Gewissenhaftigkeit, wie die seines eigenen Haushalts. Wenn Cäsar heutzutage in Cook County lebte und noch in Politik machte, würde er vielleicht seinen bekannten Ausspruch dahin ändern: „Ich wollte lieber zweiter Dorfschulze in einer Vorstadt, als der Oberbürgermeister von Chicago sein!"

* * *

Es ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen steh'n und daß, sobald die Schwalben heimgezogen, der böse Winter einem schönen Sommer folgt. In der warmen Jahreszeit war es dem „Suburbaniten" nicht allzu beschwerlich, die kleinere oder größere Strecke vom Depot zu seiner Wohnung und vice versa Morgens wie Abends zurückzulegen; aber im Winter, wenn der eisige Boreas aus vollen Backen bläst, zahlt er dem Schicksal seine Schuld dafür, daß er sich den Sommer hindurch nach gethaner Arbeit in Gottes freier Natur und der kühlen Landluft seines Lebens erfreuen durfte, während der Großstädter eingepfercht zwischen hohen Mauern und abgeschnitten von jedem erfrischenden Luftzug daran verzweifeln wollte. Die ausgleichende Gerechtigkeit hat, wie allüberall, so auch hier ihres Amtes gewaltet. Sie hat, wie der Tischler Valentin, ihren Hobel angesetzt und Alles gleich gemacht. Jetzt wälzt sich noch der Chicagoer mit wohligem Gefühl in seinem Bette, während unser Mann aus der Vorstadt schon vor Tagesanbruch aus demselben gekrochen ist, um im fußtiefen Schnee oder bei Thauwetter im Schlamm und Morast nach der Station zu stapfen. Anstellung einer genügenden Anzahl von Straßenkehrern und Schneeschauflern wäre bei dem großen Areal, das die dünn bevölkerte Vorstadt einnimmt, „kommunaler" Selbstmord — verzeihen Sie das harte Wort — und die Anschaffung von Schneepflügen und anderen Arbeit ersparenden Maschinen steht zwar auf dem Programm der „Town Improvement Association", bleibt aber wie so viele schöne andere Dinge wegen Mangel am nöthigen Nervus Rerum vorläufig noch Zukunftsmusik. Erreicht er endlich das Depot, so ist sein Zug oftmals entweder schon durch, oder noch nicht da. Im ersteren Falle ist er selbst, im letzteren sein Zug irgendwo stecken geblieben; in jedem Falle kommt er zu spät in's Geschäft. Das ist an und für sich ärgerlich genug, wird aber für den Betroffenen durch das lange Warten auf der zugigen Plattform oder in dem verräucherten „Waiting Room" der Station zu einer Geduldsprobe und einer Uebung in christlicher Demuth. Mutatis mutandis wiederholt sich bei seiner Rückkehr dieselbe Geschichte. Es herrscht gewöhnlich schon tiefe Dunkelheit, wenn er sich vom Depot auf den Heimweg macht. Durchgefroren bis auf's Mark oder bis zum Rockkragen hinauf mit Schlamm bespritzt, gelangt er zur späten Abendstunde zu seinen Penaten, wo ihn die von der üblichen Zufuhr der Lebensmittel abgeschnittene Gattin mit Freudenthränen über seine Heimkehr, aber einem kläglichen Nachtessen empfängt. Beide schwören, sobald wie möglich ihr Haus zu verkaufen oder zu vermiethen und nach Chicago zu ziehen; — aber Beide schwören Meineide. Der Winter vergeht — langsam, aber er vergeht — der Frühling kommt — der Schwur ist vergessen, sobald das erste Rothkehlchen sein Erscheinen in der Schlehdornhecke macht.

* * *

Der Mensch ist ein Heerdenvieh. Er liebt es, in großen Haufen mit Seinesgleichen zusammen zu laufen. Diesem Triebe verdanken die Vereine ihre Entstehung. Chicago ist das Dorado für die Vereinsmeierei. Beweis: Außer vielen anderen Vereinen, die weder einen bemerkbaren Zweck noch einen ergründlichen Sinn haben, besitzen wir einen Meier-Verein, dem jeder Träger des Namens, gleichviel ob er ein Meier, Maier oder Mayer ist, als aktives, und wenn seine Meierschaft durch eine Vorsilbe, wie Hopf-, Salz-, Spring-, Speck-, Bier- usw. in ihrer Reinheit beeinträchtigt ist, als passives Mitglied beitreten kann. Die Vorstadt steht ihrer größeren Schwester im Vereinswesen nicht nach. Weder in der Qualität, noch in der Quantität ihrer Vereine. Man vereinigt sich, man verklubt sich, man schließt sich enger oder loser aneinander — „tout, comme ches nous". Wissenschaft, Kunst und Musik fordern ihren Tribut von dem suburbanen Geselligkeitstrieb und erhalten ihn in Gestalt von Lesekränzchen, literarischen Thees, dramatischen Klubs, Vortragsabenden, Fortbildungs-Vereinen, Liedertafeln, Harmonieen, Männerchören, Instrumental- und Vokal-Quartetts u. s. w.

Die Kirche bezw. der Pastor ist verantwortlich für die Existenz von Frauen-, Jünglings- und Jungfrauen-, Ehemalige Konfirmanden- und Sonntagsschullehrer-Vereinen, sowie für die Kirchenmusik-Chöre, die Gesellschaft für die Bibelkunde und ein halbdutzend wohlthätiger Organisationen.

Die meisten Vereine aber haben das Vergnügen und die Lustbarkeit auf ihr Panier geschrieben. Ihre Zahl ist zu groß, um sie alle namentlich aufzuführen.

Sie haben aber hier im Vororte auch eine größere Daseinsberechtigung, als in Chicago, namentlich im Winter. Wir eigentlichen Chicagoer können, wenn wir gesund sind, Geld und Lust dazu haben, uns alle Abende auf Bällen, in Theatern und Konzerten amüsiren, für die Vorstädter sind diese Art Vergnügungen zu hoch hängende Weintrauben. Von anderen Hindernissen abgesehen, ist der Eisenbahn-Personen-Verkehr zwischen Stadt und Halbstadt in den Nachtstunden so gut wie aufgehoben, und zu einem Automobil haben es doch nur verhältnißmäßig wenige Vorstädter gebracht.

Sie sind also darauf angewiesen, ihr Vergnügen in den für diesen Zweck gestifteten Vereinen in ihrem eigenen Orte zu finden!

Außer den aufgezählten Faktoren, gibt es noch einen weiteren, der sie zusammentreibt. Das ist die Sorge um die Wohlfahrt ihres Gemeinwesens.

Es vergeht selten eine Woche, in der nicht in der „Townhall" eine Versammlung im öffentlichen Interesse abgehalten wird. Gewöhnlich handelt es sich um Protest-Kundgebungen gegen Anschläge, die Chicago oder ein böser Chicagoer gegen ihr Gemeinwesen im Schilde führt.

„Eternal Vigilance" ist ihr Wahrspruch, denn daß ihre Freiheit, Unabhängigkeit und Beständigkeit allezeit von dem Großstadt-Oktopus bedroht ist, ist ihr feststehender Glaube. Bei den Alarmgerüchten rüsten sie sich zur Abwehr gegen den Währwolf, der sie verschlingen will.

Nicht immer ist es dieser schreckende Gedanke, der ihr Blut in Wallung und sie selbst zu einer Protest-Versammlung in's Gemeindehaus treibt, sie gerathen jedesmal in Harnisch, wenn sie von einem geplanten Unternehmen hören, das ihrer Ortschaft zum Schaden gereichen könnte! — Man spricht davon, daß eine Grundeigenthums-Gesellschaft die an die Gemeindegrenze stoßende Höfner'sche Farm zwecks Anlegung eines Kirchhofs käuflich erstehen will, ein ehrgeiziger Arzt plant in der „Hauptstraße" eine Privat-Irren-Anstalt, und last, but by a long shot not least — ein „großer" Saloonist soll dem Hufschmidt Meyer 20,000 Dollars für sein Eigenthum geboten haben, wenn ihm dieser beim Townboard die Erlaubniß auswirkt, ein Meilenhaus darauf zu errichten und mit Schankgerechtsamkeit zu betreiben. Ein Sturm der Entrüstung bricht los, und man kann sicher sein, daß alle drei Pläne an dem Widerstande der Vorstädter scheitern werden. Sie sind gute „Fighter!" die Suburbaniten!

In diesen kleinen Orten herrscht ein Geist der Einigkeit, der da fehlt und fehlen muß, wo die Bevölkerung so groß ist, daß Einer den Andern nicht kennt. — Die Vorstädte in denen es keine Fabriken, sondern nur Wohnhäuser gibt, sind die ruhigsten und in der Regel best verwalteten Ortschaften, und ihre Einwohner stehen den Großstädtern an Intelligenz durchaus nicht nach.

Sie lesen viel und debattiren noch mehr; sind sie doch, um sich die lange Zeit bei ihren Fahrten von und zur Stadt zu verkürzen, förmlich dazu gezwungen!

— Ende. —

Fallobst.

Von Norbert Jacques.

Bartel Münch ließ sich mit dem Bankverein verbinden. Er saß am Schreibtisch seines Vaters, der seit Monaten unheilbar in einer Anstalt siechte, und in der kurzen Zeit, bevor die Verbindung kam, flog es ihm durchs Gehirn, daß er an diesem alten, von Arbeit zermürbten Tisch in einer Zweitheilung von stählerner Geduld seinen ersten Roman gebaut und den Konkurs vom Geschäft seines Vaters weggescheucht hatte. „Pflichterfüllung!" sprach er leise und stolz in das Sprechrohr hinein. Vor ihm lag aufgefaltet der Brief, der die 3000 Mark für das Buch in sich geschlossen hatte. „Mein Bruder bringt Ihnen 3000 M. Sie sollen Maurer und Co. gutgeschrieben werden!" sprach er ins Telephon, als die Bank sich meldete. „War er vielleicht schon da?" — „Nein", wurde geantwortet.

Er schaute auf die Uhr. Das Geld hätte schon da sein müssen. Bartel erledigte eine Viertelstunde lang Korrespondenzen und klingelte noch einmal beim Bankverein an. „Nein", erscholl wieder die Stimme. Sie war unpersönlich und mechanisch entfernt wie in einem Phonographen. Bartel wurde unruhig. Er ging sich eine Weile plaudernd zu seiner alten Mutter zu setzen, und hörte dann wieder am Telephon dasselbe fremde und theilnahmlose: Nein.

Da wußte er, daß das Geld nie ankommen werde. Er erschrak. Er war dunkel verwirrt von der Möglichkeit der Katastrophe, die er sich selber bereitet hatte. Er dachte daran, daß sein Bruder Karl kurz zuvor in seinem Geschäft eine kleine Summe nicht abgeliefert, zu einem Reitstall gegangen war und sich dort mit einem gefälschten Brief ein Pferd erschwindelt hatte, mit dem er zwei Tage an der belgischen Grenze herumritt, und die Sache wieder gut zu machen glaubte, indem er sich mit einem Spielzeug von Terzerol an der Schulter vorbeischoß. Und seine Streiche vorher. „Hat er jemals die Kraft gehabt, aus der Reue heraus auch nur zum guten Vorsatz zu kommen?" sagte sich Bartel. „Welche lächerliche psychologische Romantik von mir, an ihm Schulmeister spielen zu wollen, und um sein Gewissen stolzer und stärker zu machen, ihm 3000 M. anzuvertrauen!" Aber er hatte seinen Mantel schon angezogen und stieg die Treppe hinab, lief mehr, als er ging zu der Bank, um sich zu vergewissern, ob nicht vielleicht ein telephonisches Mißverständniß geschehen sei, und spannte sich schon zugleich an den Gedanken, der Gewissenlosigkeit des Burschen, der seinem Haus schon so viel Schande angethan hatte, die Beute wieder abzujagen.

Aber er erschrak doch, als in der Bank hinter dem Drahtgitter hervor wieder das infame, feindselige „Nein" kam. Er ging fassungslos auf die Straße zurück und lief zum Bahnhof. Um 10 Uhr hatte der Bruder mit dem Geld das Haus verlassen, und es war jetzt gerade Mittag vorbei. Es gab nur dieses Loch zum Entweichen. Eilig, schon sprungbereit schaute er die Züge nach, die in dieser kurzen Zeitspanne durchgefahren waren: einer nach Berlin, einer nach Koblenz, zwei nach Lüttich, zwei nach Krefeld. Das waren alle Linien, die hier durchgingen. Da fragte er enttäuscht bei den Beamten, ob sie nicht einen kleinen schmalen Burschen, achtzehnjährig, dunkelblau gekleidet, mit einem hellgrauen Hut gesehen hätten. „Ja, du mein Gott" antworten sie, „bei dem Verkehr hier kommen so viele achtzehnjährige, dunkel gekleidete Burschen an die Schalter. Nein!"

Aufgeregt lauernd und überlegend eilte Bartel mehrere Straßen in die Stadt zurück. Dann begann er ein emsiges Bereden, Schreiben, Fragen und Telegraphiren, Polizeibeamte gingen hin und her; bei den Nachbarn, bei den Freunden Karls wurde nachgeforscht, und als Bartel eine kleine Freundin seines Bruders auf der Straße traf, lief er auf sie zu und fragte sie drohend: „Wo ist Karl?" Sie erschrak und gab ihm keine Antwort.

Der erste und der zweite Tag gingen vorüber, ohne daß eine Spur vom Flüchtling gefunden wurde. Bartel begann sein kaltes Blut zu verlieren. Er sagte den Polizeibeamten: „Nun hören Sie, wozu wird denn jeder Mensch schikanös mit seinen Muttermalen in Ihren Listen geführt, wenn Sie die nicht aufstöbern, die mal nothwendig gefunden werden müssen?" Die Beamten sagten, man sei hier an der Grenze, da sei es schwer. Der Kommissär aber bat Herrn Münch, sich zu mäßigen, die Polizei sei ihm keine Rechenschaft schuldig.

Auf einmal, am dritten Tag nach dem Verschwinden Karls, kam der Vater eines seiner Freunde zu Bartel und legte ihm eine Ansichtskarte, geschmacklos mit Weibern und Kavalieren bemalt, auf den Tisch. Darauf stand gedruckt: American Bar in St. Pauli, und auf dem weißen Rand um das Bild herum mit Bleistift geschrieben: „Lieber George! Hamburg ist eine schöne Stadt und gibt es viele schöne Mädchen hier. Es grüßt ein Charles." In einer Ecke aber unterzeichnete sich eines dieser schönen Mädchen, Elise, mit vielen herzlichen Grüßen und Küssen aus St. Pauli und dem Wunsch, auch den Freund ihres so reizenden kleinen Charles bald kennen zu lernen.

Eine große Freude kam heiß über Bartel. Er griff rasch nach dem Kursbuch und überrechnete sich zugleich: Karl sei jetzt drei Tage fort, Fahrkarte bis Hamburg vielleicht dreißig Mark, drei Tage dort, wenn auch wahrscheinlich sehr verschwenderisch gelebt, vielleicht ..... doch allerhöchstens zweihundert Mark, und nun wolle er bald seine Hand legen. Gott sei Dank, Gott sei Dank, murmelte er, indem er im Kursbach hitzig nach dem Zug suchte.

Aber die nächste Verbindung konnte ihn erst am nächsten Spätnachmittag nach Hamburg bringen. Er rechnete mit Zahlen und psychologischen Erwägungen. Karl wird abspannen an diesem Tag, wird sich nach leichtsinnigem Geldwegwerfen der ersten Tage besinnen. Höchstens gingen für den noch hinzukommenden Tag zwanzig oder dreißig Mark ab. Er rechnete dreihundert Mark rund hinauf. Schließlich sollte die Lehre ihm die drei blauen Scheine werth sein und dem Herrn Bruder auch. Da gehörte nun die Kandare hin. Dieses widerstandslose Etwas von einem Menschen! „Herr Charles," sagte sich Bartel fast jubelnd, „Sie kommen nun in meine Schule, und ich hab einen Roman von vierhundert Seiten geschrieben, zugleich, wo ich den Zusammenbruch vom Geschäft meines Vaters abwandte. Ich werde Ihnen, Herr Charles, das goldne Ringlein, den Manschettenkragen, das Armband, und die kleinen Elisen amputiren. Muskeln, mein Söhnchen, sollen deinen Ladenschwengelbeinchen anwachsen. Du wirst aus dem Charles ein Karl werden, du verdammter Schuft!"

Da Bartel einigen Freunden nach Hamburg von seiner Reise telegraphirt hatte, fand er, als er ausstieg, einen Kranz von Menschen an seiner Wagenthür, die lachend und grüßend, fragend und burschitos sich um sein Gepäck und um ihn selber bemühten. Aber er machte ein verhängnißvolles Gesicht und bedeutsame Armbewegung und sagte dem Maler Peter Stürt, der mit seiner kleinen braunen Frau unter den Freunden war, er habe ihm etwas Wichtiges mitzutheilen, und bitte ihn, ein paar Schritte allein mit ihm zu gehen. Dann erzählte er Stürt die Flucht und Unterschlagung seines Bruders.

Sie begaben sich gleich zur Kriminalpolizei. Bartel gab ein Bild des kleinen Karl ab, beschrieb ihn: schlank, jung und dunkel, ein sogenannter hübscher Bursch, so und so gekleidet, ein goldener Kettenring, ein silbernes Armband, kleines Stöckchen, fesch, ein Embryo von Lebemann. Der Kriminalist lachte und sagte: „Werden wir bald haben. Wir schauen noch in der Nacht in den Hotels nach, wo derlei junges Gemüse hingelockt zu werden pflegt, die sogenannten Herren Portokassen-Defraudanten." Aber Münch legte Verwahrung gegen dieses Wort ein. „Dreitausend Mark", sagte er.

„Wohl", meinte liebenswürdig der Beamte, „werden ihn bald haben, vielleicht machen Sie uns noch einige Angaben über besondere Neigungen des jungen Mannes." — Da erinnerte sich Bartel der Ansichtskarte und gab sie dem Polizisten. Der reichte die Karte einem Kollegen hin. „Meldeamt", sagte er, „Elise wird helfen. Aber wenn wir ihn nicht in einem der Hotels finden, müssen wir uns schon bis morgen vertrösten, Herr Münch. Darf ich Sie bitten, mich dann um 9 Uhr abzuholen."

Münch und Stürt begaben sich am nächsten Morgen aufs Polizeiamt und hörten, daß Karl nicht gefunden worden sei. Aber der Beamte war schon bereit, und sie gingen gleich fort. „Auf dem Meldeamt glaubt man die Schrift der Dame erkannt zu haben", sagte er unterwegs.

In einer Nebenstraße der Reeperbahn erstiegen die drei einige Stockwerke eines neuen Hauses, ließen sich von der Wirthin an ein Zimmer führen und traten ein. nachdem der Kriminalist geklopft hatte. Der Beamte ging rasch auf ein Bett zu, das an der Wand zwischen japanischen Fächern, Laternen und aufgespannten Schirmen verborgen stand, und fragte barsch: „Kennen Sie einen jungen Mann Namens Karl Münch?" Im Bett begannen sich einige weiße Kissen zu bewegen. Ein Mädchen hob sich dazwischen hoch und antwortete wüthend: „Was fällt Ihnen ein, mich auf mein Zimmer belästigen zu kommen! Was wollen all diese Leute von mir?" — „Karl Münch?" fragte der Beamte auf demselben Ton. — „Nein", antwortete das Mädchen mürrisch und drehte sich um. — Der Beamte blieb unerbittlich: „Er heißt Karl Münch, ein kleiner, brauner, junger Mensch mit einem Armband. Wo wohnt er? Die Polizei interessirt sich schon seit einiger Zeit für Sie, holde Fee, also bitte ... eins ..." Doch bevor der Beamte zwei gesagt, nannte die Stimme im Bett kleinlaut das Hotel Central.

Sie gingen wieder,- ohne Adieu zu sagen. Das Hotel war gleich um die Ecke herum. Sie blieben, um sich zu besprechen, einen Augenblick am Portal stehen. Der Beamte meinte, es sei besser, wenn er allein hinaufstiege. Bartel Münch wandte noch ein: „Ginge es nicht, daß ich ihn fasse. Das wird eindrucksvoller für ihn sein ... für die Zukunft meine ich!" fügte er hinzu. Doch bevor sie sich einig geworden waren, wer den Effekt haben sollte, sagte Stürt auf einmal: „Münch, schau, da geht er doch!" Münch drehte sich um und blickte hastig über die Straße. Ein kleiner, schmaler Bursche in einem dunkeln Ueberzieher und mit einem grauen Hut schritt dort vorbei und dahin, als ob er nicht der Bruder des einen dieser drei Leute wäre, die seinetwegen hier standen. Bartel Münch trennte sich, ohne ein Wort zu sagen, von den beiden, und schritt dem jungen Mann nach. Er legte stumm von hinten seine Hand auf dessen Schulter. Der kleine Kerl blieb sofort stehen. Er schaute nicht um. Er wußte. Dann nahm man ihn bei der Hand und ging mit ihm ins Hotel. Stürt blieb unten und wartete.

„Gib mir deine Geldtasche!" sagte Bartel rauh, noch bevor sie das Zimmer erreicht hatten, und griff dem Bruder in die Taschen. Er zog eine Börse hervor. Sie war leer. „Wo ist das Geld? das Geld, das du noch hast?" fragte er ununterbrochen und aufgeregt. Aber der Kleine antwortete nicht. Auf dem Zimmer durchsuchte der Beamte die Kleider und die Handtasche. Er fand: einen miniaturhaften Photographieapparat, eine tombackene, dicke Uhrkette, zwei Groschen und eine Düte, auf die Kleesalz, Gift und Todtenkopf gedruckt waren. Karl begann leise vor sich hinzuweinen. „Das Geld," schrie sein Bruder gewaltthätig dem Kleinen ins Gesicht. „Er hat keins mehr", antwortete der Beamte. Da brach Bartel Münch auf einen Stuhl nieder und schluchzte auf. Aber die Wuth vergewaltigte rasch seinen Schmerz, er sprang mit geballten Fäusten gegen den schmalen, schönen Burschen an, der noch immer leise und innig vor sich hinweinte. „Mein Geld! mein Geld", brüllte er. Der Beamte mußte sich zwischen die beiden stellen. „Geben Sie dem Hund das Kleesalz zu fressen! Geben Sie es ihm zu fressen!" wüthete der Dichter. „Zum Teufel, was verdient er anders! Geben Sie's ihm doch."

Bartel Münch faßte sich schnell wieder. Die drei verließen das Zimmer. Bartel hatte die Sachen, die sie gefunden hatten, in die Tasche gesteckt. Nur die Giftdüte hatte der Beamte an sich genommen. Unten bezahlten sie die Hotelrechnung, und als sie auf die Straße traten, kam Stürt auf sie zu. „Nun", fragte er. — „Soll ich dich photographiren," antwortete Bartel, indem er den kleinen Apparat hervorzog. „Du hast ihn ja entdeckt. Stürt als Detektiv! Es ist ein feiner Apparat, Stürt. Dreitausend Mark kostet er. Die Kette bekam ich obendrein." Er hielt Stürt die dicke tombackene Kette vor die Nase ..... Karl weinte nicht mehr. Er schritt schweigend und mit gesenktem Kopf zwischen den drei Männern dahin. Seine Hände trug er tief in seine Manteltaschen gesteckt. Die Welt um ihn war eingebrochen ... „Ja, Stürt", begann Münch wieder, „nichts hat er mehr gehabt, der Verbrecher." Er wandte sich an den Kriminalbeamten: „Sollen wir ihn denn nun gleich im Gefängniß abgeben?" fragte er mit drohendem Hohn. „Wieviel kosten dreitausend Mark?" Der Beamte zuckte die Schultern. Karl ging theilnahmlos und beladen weiter.

„Armer Teufel," knurrte Stürt und wollte sich an die Seite des jungen Menschen begeben, um mit ihm zu reden. Diese verlorene Bedrücktheit ging ihm nah, und jetzt, da er den Sünder vor sich hatte, begann er das Verbrechen menschlich zu bekleiden.

Aber Bartel Münch hielt ihn am Arm zurück und sagte ihm aufgeregt leise: „Nicht mit ihm reden! Er muß seine Strafe haben. Es soll ihm wenigstens einen Tag lang sein, als ob er sich das Recht einer anständigen Gesellschaft verwirkt habe."

So gingen sie dahin. Der Beamte nahm Karl mit in ein Zimmer auf das Polizeiamt und verhörte ihn über seine Erlebnisse. Karl wußte nicht, was mit dem vielen Geld geschehen war. Es mußte ihm gestohlen worden sein. Er konnte über die Gesellschaft, mit der er die Nächte verludert hatte, keine Angaben machen, er war nur klein und gedrückt.

Stürt saß derweil mit Bartel Münch im Flur des Gebäudes auf einer Bank. Zunächst sprach Münch immer nur von den 3000 M. Aber er sprach nicht offen von seinem Schmerz über den Verlust, sondern gab ihn stoßweise in hämisch hingeworfenen Bemerkungen von sich, wozu ihm bald der Apparat, bald die Kette, bald die zwei Groschen, bald das unerwartete Zusammentreffen in Hamburg Gelegenheit gab. Stürt fühlte in sich einen peinlichen Widerstand gegen diese Art von Enttäuschung wachsen und antwortete nicht mehr. Für sich sagte er nur immer verächtlich: Der Dichter Münch ..."

Da sprach Münch auf einmal mitten aus seiner bissigen Wuth heraus: „Weißt du, unsereiner muß mit solch einem gefallenen Menschen mild und streng zugleich sein, das heißt erkennend und erzieherisch. Das ist gewissermaßen ein Fluch. Jeder Käsekrämer dürfte brutal seinem Instinkt folgen und sich frei machen. Aber wir Psychologen und Dichter ..." Dann zog er wieder den Apparat aus der Tasche: „Ein feines Ding", sagte er. „kostet nur dreitausend Mark. Soll ich uns knipsen: Interessant, Stürt und Münch vor der Thür des Kriminals". Er lachte roh und bitter.

Da kam der Kriminalbeamte mit Karl heraus. Der Junge war wie vorher gedrückt in sich zusammengenickt. Er sah aus, als sei er dreitausend Meter hoch aus einer andern Welt herabgestürzt. Er mochte in Stürt eine heimliche Freundschaft fühlen und trat etwas zu ihm heran, während der Beamte dem Bruder ein großes Leinenkuvert überreichte. „Er wollte sich gerad damit ins Hotel vergiften gehen, als wir kamen," sagte er dazu. Auf dem Kuvert standen drei Kreuze und drunter: „Kleesalz! In Sachen Handlungsgehilfen Karl Münch."

Münch und Stürt hatten sich mit ihren Freunden zum Mittagessen in einem großen Restaurant verabredet. „Wir müssen ihn mitnehmen, ob schon es nicht sehr sauber ist, mit solcher Gesellschaft zusammenzusitzen. Aber sonst packt ihn vielleicht doch das Gewissen!" warf Münch giftig hin, als sie draußen waren. Dann sprach er den ganzen Weg über gewaltsam von der Architektur der alten Fleethäuser, an denen sie vorbei kamen. Stürt fühlte sich unbehaglich, so nebenbei an dem Zerschlagenen daherzugehen, der stumm und in seinen Schmerz verloren theilnahmlos an seiner Seite schritt. Er nahm das Gespräch deshalb gern auf und sagte, daß Lübeck in seiner Architektur von einer wirklichen Größe sei, zu der Hamburg so vieles fehle. Versteinerte eigene Geschichte, selbstbewußte Macht dort ... hier Krämerthum. — „Ja, wenn der Herr Bruder und Schweinehund nicht seinen Damen die mir gestohlenen dreitausend Mark in den Schoß geschüttet hätte, dann könnte ich mir ja dieses schöne Lübeck einige Male anschaun gehen," antwortete Münch. „Schon wieder!" brauste Stürt innerlich auf. So viel kleinliche Giftigkeiten, die es weder zur Raserei noch zur Ueberwindung brachten, reizten ihn maßlos. Er wandte sich trotzig an den zerschlagenen kleinen Burschen und fragte rasch und bedachtlos: „Sag mal, Karl, war's wenigstens schön gewesen für die dreitausend Mark?" Da war's, als erwachte der kleine Karl aus einem tiefen Traum und er flüsterte mit einem süßen fernen Lächeln: „O ja, schön war's!" — Stürt lachte laut und lustig heraus. „Na, also denn!" sagte er lärmend.

Bartel Münch ging mit gesenktem Kopf bedrückt nebenher. Als sie dann in die Gaststube kamen, wo Stürts Frau und die andern Freunde sie erwarteten, herrschte Bartel seinen Bruder an: „Bleib mal da stehen!" Er selber trat an den Tisch heran und sagte: „Ich muß euch bitten, nicht mit ihm zu sprechen, er soll fühlen, daß es eine Schande ist, mit ihm zusammen zu sitzen. Komm her!" wandte er sich kurz an seinen Bruder. „Setz dich dort hin." Karl setzte sich zerknirscht und bescheiden an die Ecke, an der niemand saß. Die andern waren etwas bedrückt, so neben dem armen Ausgestoßenen nun frei sprechen und trinken zu sollen, ohne ihn in Betracht zu ziehen. Bartel Münch bestellte dann für sich Bier und Essen, für seinen Bruder das billigste, was auf der Karte stand, zog den Apparat heraus und sagte höhnisch: „Ich photographier dich jetzt, wie du die letzten Pfennige von den dreitausend Mark aufißt. Ein bedeutsames Bild, das ich dir später über dein Bett hängen werde, ein Bild, das etwa dreitausend Mark kostet."

(Fortsetzung auf der 11. Seite.)

Das grüne Auto.

Spionage-Roman von August Weißl.

(11. Fortsetzung.)

Die Gräfin di Campobello saß beim Tisch und hielt das Armband in Händen.

„Mein Herr,“ sagte sie mit einem leisen Beben in der Stimme, ohne den Polizeirath anzublicken, „dieses Armband ist nicht mein Eigenthum. Nehmen Sie es zurück, damit es der rechtmäßigen Besitzerin zugestellt werden kann.“

Der Polizeirath war einen Augenblick betroffen.

Was war vorgegangen?

Er sah sich im Zimmer um. Nichts Auffälliges war zu bemerken.

In höflichem Ton wandte er sich an die Gräfin:

„Verzeihen Sie, aber vor wenigen Minuten haben der Graf und Sie das Armband als Ihr Eigenthum erkannt. Auch Baron Sphor gegenüber haben Sie erklärt, die Besitzerin zu sein.“

Die Gräfin fuhr gereizt auf. Während ihre Hände sich zu Fäusten ballten, blitzten ihre großen dunkeln Augen den Polizeirath herausfordernd an.

„Ich denke, es genügt, wenn ich Ihnen sage, daß dieses Armband nicht mir gehört. Soll ich mir fremdes Eigenthum aneignen? Ich habe geirrt. Es liegt eine täuschende Aehnlichkeit vor, aber mein Schmuck ist es nicht.“

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, verließ der Polizeirath das Haus der Gräfin.

In tiefem Nachdenken schritt er dahin.

Auf dem Wege in sein Bureau legte sich der Polizeirath nur die eine Frage vor: Was konnte die Frau veranlaßt haben, plötzlich den Schmuck abzuleugnen, auf dessen Besitz sie so hohen Werth legte, von dem sie sich nie getrennt hatte? Denn daß er der ihre war, stand für den Polizeirath fest.

In den wenigen Minuten, in denen sie sich allein im Zimmer befunden hatte, mußte irgend etwas geschehen sein, das sie im Innersten aufwühlte. Sonst hätte sie nicht so bleich und zitternd dagesessen, als er wieder in's Zimmer trat.

Beim Lichte seiner Lampe prüfte der Polizeirath nochmals das Armband. Als er die Emaildecke öffnete, bemerkte er zu seiner Verwunderung, daß das Glas vor der Photographie fehlte.

Und wie seine Blicke bei dieser Entdeckung in Gedanken über den Tisch schweiften, sah er das kleine feine Deckglas aus seinem Aktenbündel hervorlugen.

Sapperment, daß er das übersehen hatte! Offenbar hatte er Nachmittags im Gespräch mit Doktor Martens vertieft in der Eile vergessen, das Glas wieder aufzulegen.

Und nun war alles klar.

Die Gräfin hatte wohl, als sie sich allein befand, nach dem Bild gesehen, das Fehlen des Glases bemerkt, daraus geschlossen, daß Unberufene ihr Geheimniß durchschaut, sofort die Tragweite und Gefahr dieser Entdeckung erkannt und zur Abwehr aller Consequenzen den einzig möglichen Ausweg gewählt: den Besitz des gefährlichen Schmuckes abzuleugnen.

Das war eine böse Sache, nun konnte man nicht an sie heran. Wie wollte man der Gräfin di Campobello beweisen, daß gerade sie dieses Armband verloren? Auch die Baronin Sternburg hatte im ersten Augenblicke geglaubt, ihren Schmuck in Händen zu halten — konnte die Gräfin nicht ebenso geirrt haben? Dann aber verfolgte man abermals eine ganz falsche Spur, vergeudete Zeit, verschwendete Mühe.

Meta hatte Armband und Bild von ihrem Bruder aus Turin erhalten. Also in der Zeit, da jener dunkle, verhängnißvolle Roman im Leben des jungen Offiziers gespielt. Stammte der gefundene Schmuck auch aus jenen Tagen?

Um ja nicht fehlzugehen, beauftragte der Polizeirath den Commissar Doktor Martens mit diesbezüglichen Erhebungen. Es sei kein altes Stück, wurde Doktor Martens versichert, sondern ein Fabrikat jüngeren Datums, stelle aber eine vortreffliche Imitation eines alten Venezianer Musters dar.

Da dieses Schmuckstück den Ausgangspunkt aller weiteren Recherchen der Polizei bilden mußte, so fuhr Doktor Martens nach Bologna — dahin wies die Fabrikmarke — um weitere Erkundigungen einzuziehen.

In Bologna ersuchte er die Polizei um Intervention. Ein beigegebener Beamter legitimirte ihn vor dem Direktor der Fabrik.

Der Direktor bestätigte, daß das Armband ein Erzeugniß seiner Werkstätten sei, stellte fest, daß sechs solcher Armbänder im Jahre 1900 hergestellt, und daß zwei davon ein Jahr später an den Turiner Juwelier Bianchi geschickt worden waren.

Doktor Martens fuhr nach Turin. Glücklicherweise führte der Juwelier Bianchi genau Bücher. Nach langem Suchen wurde der Posten gefunden, der von den Armbändern sprach.

Da stand: Käufer: Oberleutnant Giorgio di Castellmari. Daneben der Vermerk: Eines abzugeben Abends bei Fräulein Mara Cincinnati, Circus.

Nach Feststellung dieser wichtigen Thatsachen kehrte Doktor Martens nach Wien zurück und fuhr vom Bahnhofe direkt ins Sicherheitsbureau.

Er wurde sofort beim Polizeirath vorgelassen.

„Na, Gott sei Dank“, rief dieser, „daß Sie kommen. Wir haben wegen des Armbandes schon Unannehmlichkeiten gehabt. Im Fundbureau reklamirte eine Dame schon zweimal das Armband als ihr Eigenthum. Sie wurde unter allen möglichen Ausflüchten hingehalten. Heute erklärte sie, daß, wenn ihr morgen Vormittag der Schmuck nicht ausgefolgt würde, sie sich beim Präsidenten beschweren werde.“

Doktor Martens berichtete dem Polizeirath die Ergebnisse seiner Reise und schloß:

„So halten wir also wieder bei Mara Cincinnati. Zweifellos hat Castellmari das Armband der Artistin zum Geschenk gemacht. Wie es in den Besitz der Gräfin di Campobello gelangte, müssen wir nun aufzuklären versuchen.“

Am nächsten Vormittag besuchte Baron Sphor den Polizeirath.

„Bringen Sie etwas Neues?“ fragte er den jungen Mann.

„Ja und nein, wie Sie wollen. Gestern Abend besuchte ich die Gräfin in ihrer Loge in der Oper. Sie war sehr heiter und animirt, beklagte sich aber bitter über die Pedanterie der Polizei. Dann erzählte sie mir voll Freude, daß man im Hotel das Armband gefunden habe.“

„So — wirklich?“ fragte der Polizeirath gedehnt.

„Ich bin noch nicht zu Ende, Herr Polizeirath. Natürlich war ich noch gestern Nacht im Hotel Bristol und erkundigte mich. Kein Mensch wußte etwas vom Armband,“ fuhr Baron Sphor eifrig fort. „Im Hotel war nicht einmal bekannt, daß ein Armband verloren worden war. Die Gräfin hat also die ganze Geschichte nur erfunden!“

„Und dafür muß sie triftige Gründe haben, nicht?“ bemerkte der Polizeirath. „Wenn es sich um etwas ganz Gleichgültiges handelt, versucht man doch keine Täuschung.“

Ein Detektiv meldete, daß man im Fundbureau nach dem Polizeirath verlange.

„Sehen Sie, das ist der zweite Versuch,“ sagte der Polizeirath und erhob sich. „Uebrigens, kommen Sie gleich mit! Wir müssen ja nicht zusammen eintreten, damit es nicht auffällt.“

Im Fundbureau wartete eine noch junge Frau, die den Polizeirath sehr ungnädig empfing. Sie war groß, schlank, elegant, hatte dunkle Augen und eine Fülle rothblonden Haares.

Der Polizeirath fixirte sie scharf, was sie gar nicht zu bemerken schien.

„Ich begreife nicht, was das heißen soll!“ rief sie ärgerlich. „Nun bin ich schon das dritte Mal hier! Werde ich endlich mein Armband bekommen oder nicht?“

„Sofort, gnädige Frau, es war im Magazin verlegt worden und wurde erst heute früh gefunden. Nach der Beschreibung, die Sie gegeben, müßte es dieses sein!“

Der Polizeirath reichte der Fremden das Armband.

„Ja, das ist es!“

Sie wollte danach greifen, doch der Polizeirath zog die Hand zurück.

„Pardon, wenn dieses Armband Ihnen gehört, müssen Sie es auch genau kennen. Können Sie mir irgend ein besonderes Kennzeichen angeben?“

„Gewiß! Die Schließspange läßt sich durch einen Druck auf eine rückwärts befindliche Feder öffnen. In dem Hohlraume befindet sich das Bild eines jungen italienischen Offiziers!“

„Das genügt,“ sagte der Polizeirath verbindlich. „Ich sehe, daß Sie die rechtmäßige Besitzerin des Schmuckes sind, und habe keine Veranlassung, ihn Ihnen vorzuenthalten. Herr Wernburg,“ wandte sich der Polizeirath an einen Beamten, „erledigen Sie die übrigen Formalitäten und übergeben Sie dann der Dame den Schmuck!“

Der Polizeirath verbeugte sich artig vor der Fremden und verließ das Zimmer.

Auf dem Gange winkte er einem Detektiv.

„Folgen Sie der Frau, die jetzt aus dem Fundbureau kommen wird, und konstatiren Sie Ihre Identität!“

17. Kapitel.

Eine halbe Stunde später kehrte der Agent mit der Nachricht zurück, daß er der Dame bis auf den Stephansplatz gefolgt sei. Dort habe sie ein Automobil bestiegen und sei in der Richtung gegen die Wieden davongefahren.

„Was für ein Auto war das?“ fragte der Polizeirath.

„Es war grün und trug die Nummer „A 712“. Der Chauffeur heißt Gustav Hochstöger,“ antwortete der Detektiv.

Polizeirath Wurz fuhr in die Höhe.

„Gustav Hochstöger? Den Namen kenne ich,“ sagte Doktor Martens. „Ich muß ihn schon gehört haben — vor Jahren. Hieß nicht ein Agent, der bei uns arbeitete, so?“

„Freilich,“ antwortete Wurz. „Das ist es ja eben! Aber nein, nein! Wie sollte dieser Wagen mit dem Morde zusammenhängen....“

Wurz sprang auf und durchmaß mit großen Schritten das Zimmer. Verwundert blickte ihm Doktor Martens nach. Was war in seinen Chef gefahren, seit er die Nummer des grünen Autos kannte?

Der Polizeirath blieb endlich vor Doktor Martens stehen und sagte:

„Ach was! Vielleicht täusche ich mich! Bitte, lieber Doktor, bemühen Sie sich selber in das Zimmer des Kommissars Strehlich und konstatiren Sie, wem das Automobil „A 712“ gehört. Dann kommen Sie, bitte, sofort wieder zu mir.“

Unmittelbar nachdem der Kommissar das Zimmer verlassen hatte, sagte der Polizeirath zu dem Agenten:

„Fragen Sie im Präsidium telephonisch an, ob der Herr Präsident in seinem Bureau ist.“

Der Polizeirath begann wieder seine Promenade durch das Zimmer.

„Das ist ein schöner Strich durch die Rechnung,“ murmelte er im Gehen. „Alles wird über den Haufen geworfen! Und ich habe schon geglaubt, die Sache.... Aber nein! Es ist nicht möglich! Da muß der Teufel die Hand im Spiele haben!“

Doktor Martens kam athemlos gelaufen. Er trug ein dickes, großes Buch unter dem Arm.

„Herr Polizeirath, denken Sie nur — es ist gar nicht zu glauben — aber da — schauen Sie selbst!“

„Ihre Aufregung sagt mir genug. Also stimmt die Sache. Na, schön! Der Besitzer jenes grünen Autos, das unsere Agenten so eifrig suchten und verfolgten, in welchem eine Mörderin spazieren fährt, heißt — Anton Ritter von Soolfeld und ist der Polizeipräsident der Haupt- und Residenzstadt Wien. Prost, Herr Doktor!“

Mit diesen Worten hatte sich beim Polizeirath der Humor wieder durchgerungen.

Er schritt auf seinen Schreibtisch zu und warf sich lachend in den Lehnstuhl.

Doktor Martens stand noch immer mit nahezu erstarrtem Antlitz in der Mitte des Zimmers und hielt seinen dickleibigen Folianten zärtlich umschlungen.

„Na, Prost, Doktor!“ wiederholte der Polizeirath. „Erwachen Sie und setzen Sie sich her. Eine nette Geschichte das, was? Die Polizei, die das Automobil ihres Präsidenten verfolgt. Gelungener Spaß! So ist das Leben: erfinderischer als die schönste Phantasie.“

„Aber, Herr Polizeirath — — ich begreife nicht — —“

„Ich auch nicht, lieber Doktor. — Macht nichts. Viel Wissen macht Kopfweh. Fassen Sie sich doch endlich! Freuen Sie sich doch mit mir! Es ist der Polizei gelungen. Wieder einmal gelungen. Sie ist dem Thäter auf der Spur. Der Präsident wird uns für einen hohen Orden vorschlagen, wenn er das hört.“

Doktor Martens schlug auf den Knien das große Buch auf, das er mitgebracht hatte, und sah nochmals nach.

Neben der genauen Beschreibung des Vehikels stand klar und deutlich der Besitzer mit Name, Charakter und Adresse verzeichnet. Ein Irrthum war ausgeschlossen.

Der Kommissar stellte das Buch auf den Schreibtisch und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

Es war ihm unmöglich, einen klaren Gedanken zu fassen.

„Was werden wir denn jetzt anfangen, Herr Polizeirath?“

„Amtshandeln, Doktor! Amtshandeln, so heißt ja das schöne Wort. Der Sache ihren Lauf lassen. Mit der vierten Geschwindigkeit vorwärtssausen. Der Welt einen heiteren Gesprächsstoff liefern. Den glänzendsten Possengedanken, der je gedacht worden, in Handlung umsetzen. Die Polizei, die hinter ihrem eigenen Präsidenten her ist! Ganz Europa wird sich vor Lachen schütteln, wenn das in die Zeitungen kommt. Die höchsten Auszeichnungen sind uns sicher!“

„Nein, Herr Polizeirath, ich meine im Ernst. Die Konstatirung dieser Thatsache ändert doch das ganze Bild!“

„Ich glaub's!“

„Und was soll nun geschehen?“

„Darauf kann ich jetzt noch keine Antwort geben. Vorher muß ich mit dem Präsidenten sprechen. Ohne ihn gehört zu haben, kann ich nichts bestimmen.“

Ein Agent meldete, daß der Polizeipräsident in seiner Wohnung sei.

„Erwarten Sie mich hier. Ich gehe jetzt zum Präsidenten. In einer halben Stunde werden Sie alles Weitere erfahren.“

* * *

Die Wohnung des Polizeipräsidenten befand sich im Gebäude der Polizeidirektion auf dem Schottenring. Dort stand ihm und seiner Familie der ganze linke Flügel im zweiten Stock des mächtigen Gebäudes zur Verfügung.

Herr von Soolfeld saß gerade gemüthlich beim zweiten Frühstück, als der Bediente meldete, daß ihn der Chef des Sicherheitsbureaus in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünsche.

Der Polizeipräsident gab den Auftrag, den Polizeirath in das Arbeitszimmer zu führen, zündete sich eine Cigarre an und schlenderte dann gemächlich in den kleinen Ecksalon, in welchen Wurz geführt worden war.

„Guten Tag, lieber Freund,“ begrüßte der Präsident seinen Besucher liebenswürdig. „Sie haben mich zu sprechen gewünscht. Welche Angelegenheit führt Sie zu dieser Stunde noch zu mir?“

„Der Mord in der Grillhoferstraße.“

„Aha! Also eine entscheidende Wendung in der Affäre vermuthlich.“

„Ja, Herr Präsident.“

„Na — dann legen Sie los. Aber zünden Sie sich vorher eine Cigarre an.“

Herr von Soolfeld reichte dem Polizeirath seine Cigarrentasche und brannte ein Streichholz an.

„So, beim Rauchen läßt sich leichter plaudern. Also, wie steht die Affäre?“

Der Präsident schlug die Beine übereinander, lehnte sich in den reichgeschnitzten Armstuhl zurück und blickte den Rauchringen nach, die er gegen die Decke blies.

„Sie werden sich erinnern, Herr Präsident, daß durch das Geständniß der Baronin Sternburg diese Angelegenheit in ein neues Stadium getreten ist. Wir erfuhren, wer der Ermordete war, erkannten aber auch, daß wir betreffs der Mörderin eine falsche Spur verfolgt hatten. Nun ereignete sich Folgendes: Ein Armband wurde verloren. An diesem Armband befindet sich ein Medaillon, das eine Photographie des Ermordeten von der Grillhoferstraße enthält.“

„Ja, ja. Das weiß ich schon alles.“

„Ich habe es nur rekapitulirt, um ein einheitliches Bild zu stellen. Nun wurde das Armband behoben.“

„Von wem?“ fragte der Präsident.

„Von einer Dame, die —“ Der Polizeirath stockte.

„Nun, wer ist diese Dame?“ fragte der Präsident.

„Das werden wir sehr bald wissen. Die Recherchen ergaben, daß sich diese dritte Person eines Automobils bediente, dessen Nummer festgestellt wurde.“

„Dann ist die Sache ja sehr einfach. Lassen Sie nachschlagen, wem das Automobil gehört. Die Dame werden Sie ja dann bald gefunden haben.“

„That ich bereits. Deshalb bin ich hier.“

„Nun, wem gehört das Vehikel?“ fragte Herr von Soolfeld.

„Ihnen, Herr Präsident!“

Dem Polizeipräsidenten gab es einen Ruck. Er blickte den Polizeirath verständnißlos an und fragte:

„Ich habe Sie doch recht verstanden? Sie sagten, das Automobil gehöre mir?“

„So ist es. Es trägt die Nummer „A 712“. Der Chauffeur heißt Gustav Hochstöger, ehemals Mitglied des Detektivkorps, der vor vier Jahren in Ihre Dienste trat.“

Der Polizeipräsident griff nach seiner Stirn.

„Und das ist festgestellt worden?“

„Ein Irrthum ist ausgeschlossen, Herr Präsident.“

„Ja — sagen Sie mir — — — Und wann ist das festgestellt worden?“ fragte Herr von Soolfeld.

„Vor zwei Stunden.“

„Vor zwei Stunden soll eine Frau, die Sie des Mordes verdächtigen, mein Auto benutzt haben?“

Der Polizeirath nickte.

Der Polizeipräsident griff wieder an seine Stirn und sagte:

„Ich weiß nicht, soll ich lachen oder mich aufregen. Das Ganze ist doch zu toll! Es ist doch einfach undiskutabel. Na, wir werden ja gleich sehen!“

Herr von Soolfeld klingelte seinem Bedienten und fragte:

„Ist meine Frau zu Hause?“

„Die gnädige Frau ist ausgefahren!“

„Mit dem Automobil?“

„Ja, Herr Präsident!“

„Wann ist sie fortgefahren?“

„So um halb zehn.“

„Wenn der Hochstöger nach Hause kommt, soll er sofort zu mir kommen.“

„Sehr recht, Herr Präsident!“

Als der Diener das Zimmer verlassen hatte, sagte der Präsident:

„Hm! Sollte sich der Hochstöger Extrafuhren leisten? Er ist doch sonst so verläßlich und anständig —“

„Verzeihen Sie, Herr Präsident,“ unterbrach der Polizeirath den Gedankengang seines Chefs. „Wie Sie wissen, deuten alle Anzeichen darauf hin, daß der Mord von einer Dame der besten Gesellschaft verübt worden ist. Benutzt nur Ihre Frau Gemahlin das Automobil? Ich meine, überläßt sie es nicht vielleicht manchmal leihweise einer Freundin?“

„Sie vermuthen, wenn ich Sie recht verstehe, daß —“ sagte der Präsident in scharfem Tone.

„Pardon, Herr Präsident, bitte, mich nicht mißzuverstehen. Aber es handelt sich ja um eine Frau aus den Kreisen, in denen Ihre Frau Gemahlin verkehrt. Es wäre doch möglich —“

Der Präsident ließ den Polizeirath nicht ausreden. Er begriff als Kriminalist die Situation seines Beamten, den ja die Pflicht zwang, mit allen Eventualitäten zu rechnen. Und er konnte sich nicht verhehlen, daß die Annahme des Polizeirathes nicht einfach von der Hand zu weisen war.

So peinlich er sich auch berührt fühlte, daß seine Familie mit einem Mord in Zusammenhang gebracht wurde, so antwortete er doch liebenswürdig:

„Entschuldigen Sie sich nicht erst, lieber Freund. Ich verstehe, daß Sie an alles denken müssen. An Ihrer Stelle würde ich ja auch beim Polizeipräsidenten recherchiren, wenn es die Nothwendigkeit gebietet. Aber ich glaube, die Sache wird eine einfache Erklärung finden.“

Herr von Soolfeld zündete sich eine zweite Cigarre an und fuhr dann fort:

„Jene Frau, die Sie für die Mörderin halten und die angeblich in meinem Automobil gesehen wurde, hat wahrscheinlich allen Grund, die Oeffentlichkeit und die Polizei zu täuschen. Sie benutzt nun ihr grünes Auto und hängt ihm eine falsche Nummer an. Daß sie die meine wählte, wäre einerseits dadurch zu erklären, daß auch ich ein grünes Auto besitze, und daß sie die Nummer des Polizeipräsidenten vielleicht für einen Geleitbrief ansah, der sie vor Unannehmlichkeiten schützt. Ich glaube, es ist bloß ein gelungener Trick.“

„Dies war auch meine erste Annahme, Herr Präsident, aber sie wurde zunichte, als ich den Namen des Chauffeurs erfuhr und...“

„Das ist doch sehr naheliegend“, antwortete der Präsident. „Man hat sich halt erkundigt, wie mein Chauffeur heißt. Und jetzt gibt sich ein Schwindler dafür aus. Wenn sie schon meine Nummer nahm, mußte sie auch ihrem Chauffeur den Namen des meinigen beilegen.“

„Gewiß, Herr Präsident! Aber auch die Personenbeschreibung paßt auf Ihren Chauffeur. Wie wollen Sie das erklären?“

„Mein Gott, Personenbeschreibung! Wenn man einen Menschen einen Augenblick lang sieht. Sie wissen ja, was man in den meisten Fällen auf Personenbeschreibungen geben kann.“

Herr von Soolfeld reichte dem Polizeirath die Hand und begleitete ihn liebenswürdig zur Thür.

* * *

„Ja, ja, staunen Sie nur, lieber Doktor. Es ist, wie ich Ihnen sage. Der grüne Teufelswagen gehört unserem Präsidenten“, sagte Wurz zu Doktor Martens.

„Und wie erklärt er das?“

„Gar nicht, er weiß von nichts. Was ich eigentlich begreiflich finde. Aber wir müssen jetzt aufpassen. Sonst machen wir vielleicht eine Riesendummheit. Die blonde Dame, die wir suchen, muß eine Freundin seiner Frau sein. Vielleicht ist die Frau selbst irgendwie verhandelt, wer weiß? Wir müssen also mit großer Delikatesse vorgehen. Nur keinen Skandal, Doktor. Der Präsident — ich kenne ihn genau — würde uns nie verzeihen, wenn jemand aus seiner Familie oder deren nächster Umgebung kompromittirt würde.“

Der Polizeirath stockte und blickte nachdenklich zu Boden.

„Wissen Sie, was mir jetzt durch den Kopf geht? Vielleicht erklärt dieses grüne Automobil, warum uns immer eingeschärft wurde, mit strengster Diskretion vorzugehen. Weiß Gott, woher da der Wind weht. Der Präsident ist vielleicht von jemand beeinflußt worden, von dem er in letzter Linie ein Interesse an dem Verbrechen vermuthete. Eine feine Sache, in die wir da hineingerathen sind!“

Ein Agent trat ein und meldete, daß der Präsident Wurz sofort zu sprechen wünsche.

Herr von Soolfeld empfing Wurz in seinem großen dreifenstrigen Amtszimmer, von dessen Fenstern aus man den ganzen Schottenring überblicken konnte.

Der Präsident kam dem Polizeirath mit Ungeduld entgegen.

„Also, es handelt sich thatsächlich um mein Automobil“, begann er.

„Wirklich...?“

Der Präsident nagte nervös an der Unterlippe und antwortete:

„Ja. Meine Frau hat es ihrer Schwester, Frau Professor Hartlieb, heute Vormittag überlassen.“

„Und was soll jetzt geschehen?“ fragte der Polizeirath.

„Meine Ansicht ist, daß man Frau Hartlieb direkt befragen soll, was sie mit dem Armband will. Oder — sind Sie vielleicht der Meinung — daß — — das Armband — ihr gehört?“

„Nein, Herr Präsident.“

„Dann muß sie uns eben sagen, warum sie sich in eine Angelegenheit mischt, die sie nichts angeht. Herrgott — die Frauen...! Doktor Martens soll also Frau Hartlieb sofort aufsuchen und ihr den Ernst der Situation klar machen. Er soll ihr von mir einen Gruß ausrichten. Ich hoffe, das wird wirken. Sobald der Doktor mit ihr gesprochen hat, bitte ich, mich von den Ergebnissen dieser Unterredung zu verständigen.“

„Sehr wohl, Herr Präsident. Nicht wahr, ich habe Sie recht verstanden, Doktor Martens soll Frau Hartlieb aufsuchen und sie unter Berufung auf Sie verhören?“

„Ja, verhören. Aber natürlich ein bißchen rücksichtsvoll. Nicht meinethalben. Aber sie hat ja schließlich nichts angestellt. Vielleicht irren wir doch“, schloß der Polizeipräsident die Unterredung.

Wurz ließ Doktor Martens rufen und informirte ihn.

„Hartlieb?“ fragte der Kommissar. „Bei dem war ich ja vor Kurzem, ich weiß schon. Wohnt Schönbrunner Straße 46. Er ist jener Mann, Herr Polizeirath, der uns die ersten Spuren gegeben. Er war es, der die im Staub gefundenen Haare mikroskopisch untersuchte und auf das Fleur d'or hinwies.“

Der Polizeirath nickte lächelnd:

„Doktor, besuchen Sie sofort die Dame und trachten Sie, aus ihr etwas herauszubekommen. Natürlich in diskretester Weise.“

Doktor Martens fuhr in die Schönbrunner Straße und ließ fragen, ob er die gnädige Frau sprechen könne.

Das Mädchen kam zurück und bat ihn, einzutreten.

Ganz unbefangen, gleichgültig, liebenswürdig kam ihm die junge Frau entgegen.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau“, begann Doktor Martens, „ich komme wegen des Armbandes, das Sie heute früh im Fundbureau behoben haben. Es hat sich nämlich eine Stunde nach Ihrem Fortgehen eine andere Dame gemeldet, die ebenfalls behauptet, daß der Schmuck ihr gehört. Deshalb muß ich Sie bitten, mir das Armband für einen Augenblick zu überlassen, damit ich konstatiren kann, ob die Angaben der zweiten Dame richtig sind oder nicht!“

Frau Doktor Hartlieb gerieth in einige Verlegenheit.

„Ich besitze das Armband momentan nicht“, antwortete sie, „ich habe es zum Juwelier gegeben. Bitte, vielleicht in einigen Tagen wiederzukommen.“

„Gnädigste, es genügt, wenn Sie mir die Adresse des Juweliers bekannt geben. Ich muß ja den Schmuck nur einige Minuten sehen.“

Die Worte des Kommissars machten die Frau noch verlegener.

„Ja — sehen Sie — die Adresse weiß ich eben nicht.“

Um sie weiter in die Enge zu treiben, fragte der Kommissar:

„Eine Marke werden Sie aber sicherlich erhalten haben. Darauf wird jedenfalls die Adresse stehen.“

„Marke —? Nein, er hat mir keine gegeben“, sagte Frau Hartlieb zögernd. „Der Juwelier meinte, das Armband wäre so auffällig, daß man es nicht verwechseln könne.“

„Ja, dann bleibt mir nichts übrig“, sagte Doktor Martens, „als die betreffende Dame an Sie zu weisen.“

„Ach, bitte, nein“, bat Frau Hartlieb. „Bitte, vielleicht übermorgen wiederzukommen, dann wird ja die Sache rasch und einfach zu erledigen sein.“

Doktor Martens begab sich in das Laboratorium des Professors Hartlieb.

„Lieber Herr Professor, wenn Sie einige Minuten Zeit haben, wäre ich Ihnen sehr dankbar.“

„Bitte sehr. Ich stehe sofort zu Ihrer Verfügung.“

Der Gelehrte schob einen Sessel zum großen Laborationstisch und forderte Doktor Martens auf, es sich bequem zu machen.

„Ich komme“, begann der Kommissar, „in einer wichtigen Angelegenheit zu Ihnen, Herr Professor, in einer Sache, die auch Sie berührt.“

„Sie machen mich neugierig, Herr Kommissar. Legen Sie los.“

„Bitte, verzeihen Sie und halten Sie mich nicht für indiskret, es handelt sich nämlich um Ihre Frau Gemahlin.“

Der Professor sah gar nicht überrascht aus, wie es doch eigentlich zu erwarten war, sondern eher mißmuthig.

„Wegen des Armbandes, nicht wahr, Herr Doktor?“ bemerkte er ärgerlich. „Natürlich — ich hab's mir ja gleich gedacht. Aber die Frauen wollen keine Vernunft annehmen, wenn sie einmal in eine Idee verrannt sind. Ich warnte ja meine Frau. Ich sagte ihr: Du wirst sehen, da gibt's dann nichts als Schereien, Laufereien und Umständlichkeiten!“

„Nun, so arg ist es ja nicht“, meinte der Kommissar begütigend. „Unannehmlichkeiten dürften weder Ihnen noch Ihrer Frau Gemahlin daraus erwachsen, um so weniger, als ich sehe, daß Sie über die Sache orientirt sind und Sie mir voraussichtlich mit einigen Aufklärungen dienen können.“

„Gewiß kann ich das!“

„Dann bitte, sagen Sie mir vorerst, gehört das Armband Ihrer Frau?“

„Nein! Deswegen ärgere ich mich ja. Sie hat gar nichts damit zu schaffen. Aus purer Gefälligkeit halst sie sich da Unannehmlichkeiten auf.“

„Entschuldigen Sie, Herr Professor, aber wie kommt dann Ihre Frau dazu, ein Armband, das nicht ihr gehört, bei der Polizei zu beheben?“

„Eine Freundin hat sie händeringend darum.“

„Sie meinen die Gräfin di Campobello.“

„Wenn Sie den Namen ohnedies kennen — ja, die war es. Verrathen Sie aber aber ja nicht meiner Frau, daß ich es Ihnen bestätigt habe!“

„Herr Professor, Sie werden ja jedenfalls über die näheren Umstände orientirt sein. Was bestimmte Ihre Frau, für die Gräfin zur Polizei zu gehen?“

„Das ist nicht so erstaunlich, als es aussieht“, meinte der Professor, „Sie müssen nämlich wissen: die Gräfin und meine Frau kennen sich seit Ihrer Kindheit. Sie sind in derselben Straße aufgewachsen, waren sozusagen Nachbarskinder und haben, wie das in Italien, wo sich das ganze Leben auf der Gasse abspielt —“

„In Italien?“ unterbrach Doktor Martens den Professor. „Ihre Frau ist also eine Italienerin?“

„Jawohl, aus Neapel —“

„Pardon, daß ich abermals unterbreche, aber etwas stimmt da nicht. Die Gräfin di Campabello ist doch Amerikanerin. So viel ich weiß, heißt sie mit ihrem Mädchennamen Gibson, und ihr Vater soll ein vermögender Minenbesitzer in Chicago sein.“

„Ach, warum nicht gar! Keine Rede davon! Sie ist in Neapel geboren, wurde später von Gibson adoptirt, daher die Amerikalegende. Meine Frau, die aus sehr bescheidenen Verhältnissen stammt, ist mit ihr in Neapel auf der Straße umhergelaufen, als sie beide noch kleine Mädchen waren. Daher auch diese Freundschaft. Sie haben trotz der Verschiedenheit ihrer Veranlagung bisher immer treu zueinander gehalten. Offen gestanden, paßt mir der Verkehr für meine Frau nicht. Eine reiche Weltdame und eine einfache Professorsfrau sollten eigentlich nicht miteinander gehen, denn die Verschiedenheit der Ansprüche, Gewohnheiten und des Milieus tragen Disharmonie in die Familien. Und dann auch: Violetta hat eine wilde, abenteuerliche Jugend hinter sich, was mir ihre Gesellschaft für meine Frau auch nicht sehr wünschenswerth macht. Aber schließlich, ich lebe drei Viertel meines Lebens im Laboratorium, meine Frau ist soviel allein, und wenn sie einen Verkehr hat, bei dem sie sich wohl fühlt und der ihr behagt, so darf ich wohl schon aus Rechtsgefühl nichts dagegen einwenden.“

Der Professor machte eine Pause. Doktor Martens erinnerte ihn:

„Sie wollten wegen des Armbandes —“

„Ja, ich bin ganz abgekommen. Also, vor drei oder vier Tagen fragt mich meine Frau beim Nachtmahl: „Du, was muß man thun, um einen verlorenen Gegenstand von der Polizei wiederzubekommen?“ „Hast Du denn was verloren?“ frage ich. „Nein, aber Violetta. Ich habe ihr versprochen, den Gegenstand für Sie zu beheben.“ Und nun erzählte mir meine Frau, daß die Gräfin vor zwei Stunden furchtbar aufgeregt gekommen sei und sie beschworen habe, einen Freundschaftsdienst für sie zu thun. Sie habe sie gebeten, das Armband, das sie genau beschrieben, für sie aus dem Fundbureau zu holen, und hinzugefügt: „Du ahnst nicht, welche Sorge Du mir vom Herzen nimmst, wenn Du es thu[illegible] Meine Frau hat natürlich einge[illegible]ligt und bestand darauf, ihr W[illegible] zu halten, trotzdem ich sie dar[illegible] aufmerksam machte, daß dieses V[illegible]gehen eigentlich inkorrekt sei und daraus große Unannehmlichkeiten wachsen könnten. Sie lief rich[illegible] dreimal in's Fundbureau, bis [illegible] endlich das verdammte Armba[illegible] ganz stolz nach Hause brachte.“

„Könnten Sie mir sagen, H[illegible] Professor“, fragte der Kommiss[illegible] „wo sich das Armband jetzt befind[illegible] Ihre Frau sagte, daß sie es einem Juwelier gegeben habe.“

„Na ja, da hat man's. In [illegible]gen verstrickt sie sich auch noch weg[illegible] der dummen Geschichte. Das [illegible] nämlich alles nicht wahr. Ist [illegible]türlich nur eine Ausrede, um I[illegible] Freundin nicht zu verrathen. [illegible] selbst mußte der Gräfin telephonir[illegible] daß das Armband bereit liege. [illegible]vor ich in's Laboratorium hinunte[illegible]ging, kam Violetta, und meine Fr[illegible] übergab ihr den Schmuck.“

„Haben Sie Ihre Frau nicht g[illegible]fragt, weshalb die Gräfin nicht sel[illegible] zur Polizei ging?“

„Natürlich habe ich sie gefragt.“

„Und welchen Grund gab Ih[illegible] Frau Gemahlin dafür an?“ frag[illegible] der Kommissar.

„Echte Weibergeschichten“, brumm[illegible]te der Professor verdrießlich. „Al[illegible] Liebesgeschichten. Den Weibern [illegible] ja nicht wohl, wenn sie nicht klei[illegible] Geheimnisse haben. Die Gräfin wi[illegible] wegen ihres Mannes nicht, daß i[illegible] Name mit dem Armband in Ve[illegible]bindung gebracht werde. Im Me[illegible]daillon befindet sich nämlich das Bi[illegible] ihres früheren Bräutigams, eine[illegible] jungen, italienischen Offiziers, vo[illegible] dessen Existenz der Graf angebli[illegible] keine Ahnung hat.“

„Also, Herr Professor“, fragt[illegible] Doktor Martens und stand auf, u[illegible] sich zu verabschieden. „Sie könne[illegible] mir als Mann dafür garantire[illegible] daß das Armband seiner rechtmäßi[illegible]gen Besitzerin zugeführt wurde?“

„Das kann ich, Herr Kommissar[illegible] Ich selbst war Zeuge, wie mein[illegible] Frau das Armband ihrer Freundi[illegible] einhändigte!“

„Das nur zu konstatiren, wa[illegible] meine Pflicht.“

Der Professor geleitete den Kommissar artig bis zur Thür. Beim Abschied bat er noch:

„Nicht wahr, Herr Kommissar, die Sache ist damit erledigt. Meiner Frau und mir erwachsen doch keine Unannehmlichkeiten?“

„Gewiß nicht, Herr Professor. Meine Mission ist in dem Augenblicke zu Ende, da Sie dafür einstehen, daß das Armband sich im Besitze seiner wirklichen Eigenthümerin, der Gräfin di Campobello, befindet.“

19. Kapitel.

Seit die Baronin Sternburg ihre Schwester zu Gaste hatte, fand sich Baron Sphor fast täglich mit irgend einer Ausrede im Hause ein. Seine schönsten Stunden waren es, wenn er mit dem reizenden Mädchen ungestört plaudern konnte, plaudern von einer Zukunft, wie sie eben nur Glückliche in ihren Träumen ersinnen.

Sphor war schon so intim im Hause geworden, daß er unaufgefordert zu den Mahlzeiten bleiben konnte. Die Abende verbrachte er fast ausschließlich in der anziehenden Gesellschaft der beiden Schwestern.

Der junge Baron hatte für das schöne, feingebildete Mädchen eine tiefe Neigung gefaßt. Sein heißester Wunsch war, sie zu seinem Weibe zu machen. Er träumte von einer Zukunft an ihrer Seite, die ihm alles geben konnte, was ihm das Leben wünschenswerth machte.

Leider waren es vorläufig nur Träume und gering die Aussichten, sie zu verwirklichen. Was hatte er ihr zu bieten, der verwöhnten Tochter des Patriziers, die in fürstlichem Hause aufgewachsen? Auch war es keineswegs sicher, ob der Oesterreich nicht sehr freundliche Senator seine Werbung besonders begünstigen würde. Aber er war glücklich, unsagbar glücklich, in dieser Zeit des Hoffens und Harrens, denn sein Herz sagte ihm, daß er Maria nicht gleichgültig sei.

Ihre großen, dunklen Augen flammten ihm entgegen, so oft er kam, und bei seinem Händedruck zog ein leichtes Erröthen über ihr liebliches bleiches Gesicht. Wenn es auch nicht ausgesprochen wurde, der Händedruck, mit dem sie sich grüßten, der Blick, mit dem sie sich begegneten, sagte allen, die nicht blind waren, daß diese beiden jungen Menschen einander herzlich zugethan waren.

Meta war dies nicht entgangen, wenn sie auch ihre eigenen Herzensangelegenheiten zu sehr beschäftigten, um dem Paare besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Sie hatte Sphor lieb gewonnen wie einen Bruder. Seine offene, herzliche Art, sein ungeschminktes Wesen, boten ihr die Garantie, daß ihre Schwester an ihm einen liebevollen, zärtlichen, aufmerksamen Gatten finden würde. Und da sie wußte, wie es um das Herz Marias stand, erhob sie nicht nur keinen Einwand, sondern förderte die Angelegenheit, wie sie nur konnte. Auf ihren Wunsch und nur auf ihr Bitten beim Vater hatte dieser Maria nach Wien kommen lassen.

Fast jeder zweite Tag brachte Sphor eine Verabredung, wobei er immer zum Kavalier des Mädchens ausersehen wurde. Der Vierte war natürlich stets Hauptmann Fernkorn, der Bräutigam Metas, der ja den Baron noch von der Schulbank her kannte und ungemein schätzte.

(Fortsetzung folgt.)

Auf der Erde gibt es 16 Millionen Quadratkilometer Wald.

Fallobst.

(Fortsetzung von der 9. Seite.)

…e kleine braune Frau Stürt …e Münch betroffen an. Sie …e sich auf einmal ganz weich wer… gegen den kleinen Sünder, der … ihr saß und rückte zu ihm her… Sie schob ihm ihr Bier zu und er … einen Schluck und lächelte sie an, …ei er in dem Augenblick aus einem …len Loch an die Maisonne gekro… „Frau Stürt, bitte!" wandte sich …el Münch bedeutungsvoll an die …, kehrte sich aber gleich nach sei… Nachbar um und fragte ihn über …ck aus. Sie saßen so zusammen, … tranken und sprachen, immer …lich belastet von dem kleinen zer…benen Schicksal des hübschen Bur….

„Ich fahr doch nach Lübeck hinüber", … Bartel Münch auf einmal. …nn mein Herr Bruder Charles … dem Armband sich den Genuß …t, einige Tausende auf der Reeper… zu verjubeln, so will ich mich … auch noch um die Freude brin… für einige Mark weniger diese …ne Stadt zu erleben." Im Kurs… sah er dann, daß er noch andert… Stunden Zeit hatte, bis der Zug ….

Karl schob heimlich und erröthend … Kettenarmband unter die Man…tte und löste es von seinem Arm … als niemand schaute. Frau Stürt …uchte immer wieder, ihn zu einem …spräch aufzuheitern, gab sich ihm …t und naiv, heiter und trostspre…d, und er saß da, und es blühte … leise aus dem Herzen in die Au…. Es war ihm auf einmal, als …e er die dreitausend Mark genom…, um mit dieser Frau an einem …ch zu sitzen. Sie war so rein wie … Blume, kam es ihm vor, und er …chte das Bild der Frauen, die ihm …den vergangenen Nächten sein Geld …ommen hatten, empört von sich weg, … oft es auftauchte. Ihr seid ja …mutzig! sagte er sich und lachte heim… und sehnte sich süß gepeinigt ganz …t räthselhaft nach der Frau, die …h so nah neben ihm saß. Wie reich …n er sich vor, der kleine Genießer …d Sünder! Ja, nun mußte er la…n: war das die ganze Sühne für …ne Schuld? Er saß wie unter wei…n warmen Flügeln, er ließ sich von …n glänzenden dunklen Augen der …inen Frau bestreichen, seine Ohren …nten vom Wohlklang ihrer Worte.

Es war so roh, daß ihn sein Bru…r herausriß, und er wurde sich be…ußt, daß über dem zuckersüßen Räth… der Frau das dunkle Gespenst sei…s Vergehens stand und lauerte. …raurig folgte er seinem Bruder zu …nem Hotel. Es war eines der billi…n Gasthäuser am alten Bahnhof. …ort führte ihn Bartel auf ein Zim…er und sagte in seiner Gegenwart …m Kellner: „Sie lassen diesen jun…n Mann nicht aus dem Zimmer her…us. Um 7 Uhr bringen Sie ihm …artoffeln und ein Beefsteak." Der …ellner schaute verständnißlos nickend …on einem auf den andern und verließ …as Zimmer. Münch folgte ihm gleich. Draußen drehte er den Schlüssel kna…end um und zog ihn ab. Aber als er …ie Treppe hinuntergehen wollte, zö…erte er einen Schritt lang. „Darf …an einen Menschen so behandeln?" …agte er sich. „Ich muß ihm ein mil…es Wort sagen!" Der Aerger verge…waltigte seine Regung jedoch rasch. „Dreitausend Mark! Ist das ein Dreck?" knurrte er, immer wieder von …einer Enttäuschung übermannt, und …tieg entschlossen und seine rächende Grausamkeit genießend, auf die Straße hinab. Er ging zum Bahnhof. Der Zug nach Lübeck wartete schon.

Karl stand wie betäubt in der Mitte des Zimmers. Er vermochte sich nicht von der Stelle zu rühren, wo ihn der Bruder verlassen hatte. Um ihn er…richteten sich tausend Meter hoch die …engen, grauen, verdammenden Mau…ern des Gerichts. Dieb! Dieb! schrie …es aus der grausamen Höhe auf seinen …nackten, wehrlosen Kopf herab. Er hielt die Arme vor. Es schrie weiter. Er war diesen dunklen Mächten ret…tungslos ausgeliefert. Alles fuhr in wüsten Kreisen in ihm dahin, alles entsank ihm. Das Geld und der er…hitzte Genuß seiner Nächte in den Bars, die Arme der frechen Frauen, die ihn gekitzelt und bestohlen hatten, und das glänzende dunkle Auge der Frau, Reue und die guten Vorsätze, alles. Was mach ich? fragte er sich tonlos, und wie hingemäht lag er im Augenblick drauf auf dem Boden, biß sich in den schmutzigen Teppich hinein und weinte nicht, weil es so kalt in ihm sein sollte, wie die Eiswüsten am Nordpol. Du Hund! sagte er laut, den Teppich loslassend, und wußte nicht, ob er's sich selber oder auf seinen Bruder gesagt hatte. In der weichen betrunkenen Nacht heulten die Geigen, er hörte Champagnerzirpen, süß und an das Leben verloren, als läge er in einer Sommerwiese zwischen feilenden Grillen. Aber er lag ja nur auf dem Fußboden in dem einsamen Hotelzimmer.

Er sprang auf und rüttelte am Schloß der Thür. Er lief zum Fenster und sah in einen grauen Hof hinab, und mit Tücke und Gewalt löste sich sein Abenteuer auf, sprangen die Bilder über ihn, da er zu Haus das Geld bekommen hatte und damit durch die Straßen gegangen war, und die Menschen an ihm vorbeikamen, die Frauen und er an den Thüren der Lokale vorbeischritt, in denen Nachts das Leben tanzte, das sein Herz haben wollte, und er selber von all dem Genuß nur ein dünnes Kettenringlein aus Gold und ein silbernes Armband tragen konnte. Die hatte er sich einmal für ein Goldstück erstanden, das er aus dem Wäscheschrank seiner Mutter gestohlen . . . Und da kamen wie ein Märchen Tausende von Mark und hoben ihn in einem Traumbogen aus der Stadt und seinem armen Leben heraus. War er nun unterwegs gefallen? Er fühlte an seinen Gedanken herum. Sie waren so weich wie überreife Pfirsiche. Seine Knochen waren wie dürre Zweige zertreten und zerknackt.

Ein großes Mitleid mit sich selber überkam ihn. Da empörte er sich gegen seinen Bruder. Wie hatte der ihn behandelt! War er ein Hund? Er warf sich aufs Bett. Das Linnen war kalt. Das Zimmer war ungeheizt. War er ein Thier? Ich hab doch nun dieses Schwere erlebt. Was weiß der Bücherwurm denn von all diesem. Von diesem Kalten? Seine Zähne schlugen aufeinander. Man hat mich in einen eisigen Stall geworfen, weinte er, und es war plötzlich grausam klar in ihm, wie ein Blick in einen Wintertag, daß niemals etwas Rechtes aus ihm werden könnte. Er war zu weit ab vom Weg der anderen Menschen gerathen, war ausgestoßen worden aus ihrem schönen, ehrlichen Haus, verflucht und . . . O lieber Gott! betete er, armer zerschlagener Hund, wer will mich denn noch!? Er weinte nun ganz hilflos und dachte zerweicht und sehnsüchtig an die liebe dunkle Frau an dem kalten Gasthaustisch, zugleich an ein Muttergottesbild in der Stube seiner Mutter, eine Muttergottes mit sieben Schwertern, die ihr grausam geordnet im Herzen aufragten. Gott, Gott, schrie er, wie vor sich selber zurückspringend. Er war zerfleischt, wie jenes Bild.

Langsam zermürbten ihn die Schaaren dieser haltlosen Vorstellungen. Da dachte er dran, daß er sich am Vormittag das Kleesalz gekauft hatte. Er hätte es sicher gethan, wenn sie nicht gekommen wären. Es wäre leicht und schön gegangen, so in der Dumpfheit des ersten Erwachtseins. Er suchte in seiner Handtasche und in der seines Bruders. Aber die Düte war nicht zu finden. O je, ich brauch Dich nicht, sagte er zitternd. Er löste die beiden Riemen vom Koffer seines Bruders, schnallte sie aneinander, während er sich dran erinnerte, daß er kürzlich mit dem kleinen Terzerol an seiner Schulter vorbeigeschossen hatte. Er lächelte schmerzlich. Nun ja, das war Spaß und Theater gewesen. Aber wie riesenhaft groß und wahr wird das sein, was er nun im Begriff war zu thun.

Er machte alles ganz rasch. Es kam ihm vor, zitternd wie er es verrichtete, und in der Dunkelheit, die schon im Zimmer leise erstand, als geschähe alles kinematographisch, als wohnte er einem schweigsamen Schauspiel bei. Er schmiegte den Riemen um seinen Hals und fühlte sich verurtheilt. Neben der Thür staken zwei dicke Eisenhaken in der Wand. An einem hing sein Ueberzieher. Der andere war leer. Mit eiligen Händen schob er einen Stuhl heran. Kaum vermochte er hinaufzusteigen. Seine Glieder bebten wie lange, halbgespannte Taue. Dann stieß er mit einer letzten, halb ungläubigen Energie den Stuhl um. Als er den Riemen sich unversehens rasch um seinen Hals schlingen fühlte, dachte er in einem Augenblick benommener Bethörtheit an die Arme der schönen braunen Frau am kalten Gasthaustisch: „Vielleicht reißt der Riemen? Vielleicht bricht der Haken? Dann finden sie mich bewußtlos und haben Mitleid mit mir" . . . es war ihm gleich, als schmölze ein Klumpen himmlischen Honigs von seiner Zungenspitze mit rasender Süßigkeit in all seine Adern . . . „Reiß, Riemen! Dann hast Du mich, liebe Frau!" wollte er schreien und lachen. Und seine Arme faßten selig nach dem dunkeln Mantel, der sich neben ihm erhob, als möchten sie umarmen sie, die schon die Last des Todes in den Adern trugen.

Als dann um 7 Uhr der pünktliche Kellner das Beefsteak brachte, war der kleine hübsche Karl vom Baum des Lebens herabgesunken, von dem er nur Vogeltrala und Luft erwartet hatte.

— Abgewinkt. — Schriftsteller: Aber, Herr Braun, Sie könnten mir doch irgend eine Stellung in Ihrem Geschäft geben. — Verleger: Es thut mir sehr leid, aber es ist wirklich keine Vakanz...... — Schriftsteller: Na, dann engagiren Sie mich doch als literarischen Beirath, als Rathgeber.— Verleger: Ja, das ist gut, Sie könnten Ihre Stellung gleich antreten: Geben Sie mir einen Rath, wie ich Sie schnellstens wieder los werde!

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden **wir Euch lehren**, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden **Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt und gesund bleibt so lange Ihr lebt.**

Wir kuriren, wenn andere fehlschlagen.

Rheumatismus, Nervösität, Fallsucht, Verstopfung, Flechten, Steinleiden, Krebs, Wassersucht, Arteriosclerosis, Herzleiden, Schwindsucht, Blutvergiftung, Gicht, Ausschläge, Blasenkatarrh, Epilepsie, Magenleiden, Neurasthenie, Hämorrhoiden, Eczema, nervöse Erschöpfung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Fettsucht, Geisteskrankheit, Darmkatarrh, Bleichsucht, geschwollene Adern, Geschwüre, Abszesse, Leberleiden, Lungen- und Nierenleiden, Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten, **und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.**

Besuchet uns.

Ein Jeder wird zufriedengestellt.

Die Anstalt ist neu und höchst elegant.

Das geehrte Publikum kann versichert sein, daß es hier dieselbe Behandlung erhält, wie man sie in Deutschland gibt. Wir sparen Euch die Seereise, viel Zeit, viel Geld, sehr viel Beschwerlichkeit und retten Euch das Leben.

Wir machen Euch gesund;

Verlängern Euch das Leben;

Und machen Euch glücklich.

Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts. Seit 20 Jahren bestehend.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt

C. Marcus Rothschild, Lt. D. H. D., Direktor.

214 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Offen 9 bis 5. Sonntag 9 bis 11.

Tel. Harrison 240.

Offen Abends

1906-1908 Wabash Ave. Nahe 20. Straße

1901-1911 State Strasse Nahe 20. Straße

3011-3019 State Str. Nahe 30. Straße

L. FISH FURNITURE Co. ESTAB. 1858

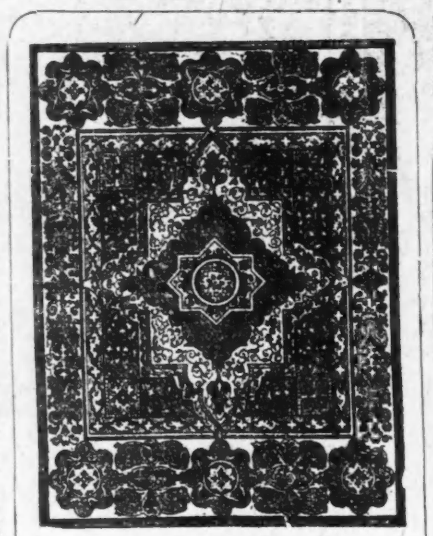
3036-3038 Lincoln Ave. Cars halten vor der Thür.

654-656 W. North Ave., Ecke Orchard Strasse.

Offen Abends

Richtet jetzt Euer Heim für den Dankfagungstag ein.

und laßt FISH'S — das beliebteste Hausausstattungs-Geschäft in Chicago — Euch dabei behilflich sein. Fish's liberales offenes Konto-System gestaltet das Einkaufen hier leicht und befriedigend. Keine Veröffentlichung — kein Hinziehen — Keine Unannehmlichkeit. Voller Schutz, wenn krank oder außer Arbeit.



6x9 nahtlose Tusean Brüsseler Rugs

Diese prachtvollen Rugs sind ausgezeichnete Werthe zu diesem niedrigen Preis. Sie sind in **einem Stück gewoben u. nahtlos.** Garantirt echtfarbig. Auswahl von reichen Medallion- und geblümten Mustern — speziell zu nur......... **$7.50**

$1.00 baar und 50c monatlich.

9x12 Tapestry Brüsseler Rugs

Ihr werdet den überlegenen Werth dieser hochfeinen Rugs erkennen, sobald Ihr sie seht. In den neuesten Herbst-Mustern, in einem Stück gewoben und nahtlos. Hunderte von prachtvollen Mustern zur Auswahl, zu nur....... **$13.65**

$1.50 baar und $1.00 monatlich.

Alle Waaren in deutlichen Ziffern markirt.

7 Stück Eßzimmer-Garnitur

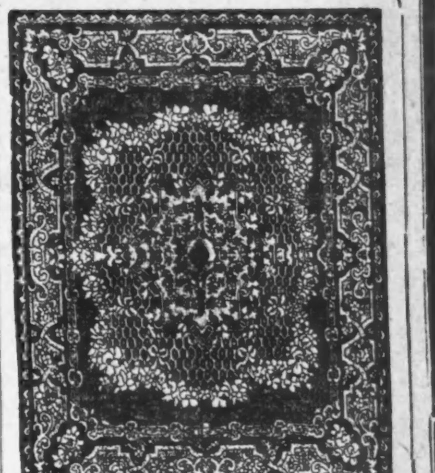
Ihr könnt beinahe Euer ganzes Eßzimmer zu dem Preis ausstatten, den Ihr anderswo für diesen Tisch allein bezahlen müßt. Tisch ist massiv gemacht aus Royal Oak große glatt polirte Platte, auf 6 Fuß auszuziehen. Die Stühle sind aus feinem Eichen, mit Golden Finish, Sitze mit Royal Leder überzogen...................... **$23.85**

$2.00 Baar **$2.00 monatlich**

Prachtvolles 3-Stück Mahagony Parlor Suit

Baar $2.50 **$2.00 monatlich**

Ein Parlor Suit, der nicht nur hübsch aussieht, sondern auch in Bezug auf Material, Arbei u. Preis unübertrefflich. Dauerhaft gemacht, von Birch Mahagoni, glatt polirt, Sitze mit echtem Leder oder Seideplüsch gepolstert, auf Stahl-Springs ruhend. Nur......... **$24.85**



9x12 Wilton Sammet Rugs

Eine Kundin kaufte letzte Woche einen von diesen Rugs und er gefiel ihr so gut, daß sie auch an ihre Mutter einen senden ließ. Ihr werdet ebenso denken, wenn Ihr sie seht. Sie sind eng und fest in einem Stück gewoben u. haben keine Nähte. Eure Auswahl, nur **$19.85**

$2.00 baar und $1.50 monatlich.

9x12 Plüsch Arminster Rugs

Die feinsten Rug-Werthe, die je offerirt wurden. Sie sind sorgfältig von speziell gewähltem Garn gewoben, mit langem, weichem Pile. In reichen orientalischen u. geblümten Mustern, absolut echte Farben, die ihren Glanz jahrelang behalten werden. Ein unvergleichlicher Werth zu diesem Preis..... **$23.65**

.. **$2.50 baar und $2. monatlich.**

Waaren in Wagen ohne Firmanamen geliefert.

Der dreizehnte Freier.

Novellette von Roda Roda.

Herr Elemer von Lehötzy besitzt im Syrmier Komitat eine Pußta mit einem geräumigen Jagdschloß. Jahraus, jahrein kommt er wenige Wochen her, um Schnepfen zu jagen. Er ist gewöhnlich allein, heute aber wimmelt es bei ihm von Gästen. Der Schnepfenstrich ist nicht ergibiger als sonst, die Sümpfe nicht gangbarer, warum sind sie alle gekommen? Herr Elemer kennt die Ursache davon ebenso genau wie seine zwölf Gäste.

Jula, die reizende Jula Tschani, Wittwe weiland des Freiherrn von Tschani, hat in ihrem Kastell Sommerwohnung genommen, kaum eine Stunde weit. Daß sie da in klösterlicher Zurückgezogenheit lebt — diese neue Laune der schönen Frau verstimmt ihre Anbeter siebenmal mehr als sieben fruchtlose Jagden.

Das Souper ist zu Ende.

Der Hausherr erhebt sich, winkt seinen Husaren, neu einzuschänken, und klopft lächelnd an sein Glas.

„Meine Herren!"

„Still, still! Lehötzy spricht."

„Geehrte Versammlung! Wir dürfen uns schmeicheln, seit den Tagen Homers die erste Versammlung dieser Art zu sein. Damals soll nämlich auf Ithaka eine ähnliche Zusammenkunft neidischer Freier..."

„Oho!"

„Jawohl. Seid ihr Zwölf, die ihr mir Ordnung in Küche und Keller macht, nicht etwa alle zusammen Freier der schönen Jula? Und warum nimmt sie keinen? Ich hab lang darüber nachgedacht und bin zu dem Ergebniß gekommen, daß ihr alle zusammen nichts taugt.

Da ist zuerst der Nachbar zur Rechten, der wackere Salay. Er bringt außer seinen hervorragenden seelischen Eigenschaften, die ich hier nicht berühren will, noch einen mächtigen, ziemlich gepflegten Schnurrbart mit. Aber Jula wird ihn seiner krummen Beine wegen nicht nehmen.

Da ist Freund Wagner. Er spricht zehn Sprachen und ist der Pathe des Kronprinzen von Afghanistan; er ist Geheimrath von Siam und Entdecker der Quellen des Jaxates. Aber Jula mag ihn nicht. Denn er wird voraussichtlich im Säuferwahnsinn enden.

Negroponte! Jedes Frauenherz beugt sich Dir. Was Röcke trägt zwischen Alaska und Kapstadt, schwärmt von Deinen blonden Locken. Nur Jula nicht. Die hat sie einmal im Sturmwind von Deinem Haupt fliegen und an einer Gitterspitze hängen bleiben gesehen.

„Elemer!" ruft Negroponte drohend.

Lehötzy bleibt unbeirrt.

„Klein Feri! Ein prachtvoller, ein kluger Mensch — er hätte die besten Aussichten. Aber Jula will keinen Mann, der sie mit dem Zylinderhut am Ellenbogen kitzelt.

Antal könnte sich mit Recht rühmen, die schönste Pußta sammt dem dazu gehörigen Fohlenhof zu besitzen. Wenn er sich nur abgewöhnen wollte, alles zu glauben... Aber er — er schwört selbst auf die Möglichkeit eines richtigen Telephonanschlusses.

Der ältere Szabo ist mit König Stephan dem Heiligen Duzbruder gewesen, er wird sich der Gunst des stolzen Weibes ebenso wenig erfreuen wie sein jüngerer Bruder, der noch hie und da zum Spott der Welt seine Amme besucht.

Die unzertrennlichen Schwaben, Johann I. und Johann II., haben leider gleichmäßig den Fehler, an Johann ohne Land zu erinnern, und Jula wünscht aufs tägliche Brot nicht nur Butter, sondern auch Straßburger Gänseleberpastete. Und sie verlangt Brillanten und Equipagen.

Mato gilt zwar für den schönsten Mann der Militärgrenze, hat auch einen Park, der an Schönheit seinem Besitzer nicht nachsteht, allein seine Neigung, Frauen wie Hunde und Hunde wie Frauen zu behandeln, macht ihn bei Jula für immer unmöglich.

Bellini, der „cavaliere galantuomo" von Florenz, strahlt von italienischer Leidenschaft, wenn man ihn das erstemal ansieht. Lernt man ihn näher kennen, dann erfährt man, daß vor seiner einzig dastehenden Langeweile eine Schwalbe im Flug einschläft.

Der ehrenwerthe Mister Albert macht das Dutzend voll. Er hat sich durch seine Musikschwärmerei zugrunde gerichtet. Er ist in Venedig täglich in der Italienischen Oper gewesen, da hat ihn die Eifersucht gepackt. Er ist immer eifersüchtig, auch dann, wenn er gar nicht liebt; und solch einen Mann kann Jula nicht brauchen.

So, da seid ihr alle. Und weil ihr alle zusammen niemals siegen werdet, mache ich euch einen Vorschlag: Vereinigt euch zu einem „Bund der Abgebrannten"......"

„Ja, und wir wählen unseren Hausherrn Elemer Lehötzy zum Vorsitzenden", schrie der jüngere Szabo.

„Oho, mein Kleiner, daraus wird nichts. Dein Hausherr hat nie mit euch gestrebt."

„Man kennt die Geschichte von dem Fuchs und den sauren Trauben."

„Wer sagt denn, daß ich Jula nicht begehrenswerth finde? Aber zuerst — müßtest Du sie geheirathet haben."

Szalay ließ sich nicht einschüchtern. „Wenn Du die geringste Hoffnung hättest, sie zu erringen, Du würdest der Dreizehnte. Du fürchtest Dich aber vor einem Korb."

„So?" rief Elemer. „Weißt Du das so bestimmt?" Er hob sich wieder. „Geehrte Versammlung! Mein Stolz ist auf das empfindlichste gekränkt worden. Ich verkünde hiermit öffentlich, daß ich jede Wette halte, euch zwölf binnen heute und hundert Tagen aus dem Feld geschlagen zu haben."

Ein allgemeiner Jubel erhob sich. „Er wettet."

Und alle hielten die Wette. Elemer hatte ein Souper bei jedem zu gewinnen oder zwölf Soupers zu verlieren.

In dieser Nacht schlief er sehr unruhig.

Nichts scheut er so sehr wie eine Blamage. Er überlegt lange, lange und kommt endlich zu einem Entschluß.

Als er am Morgen seinen Gästen die Hand zum Abschied schüttelt, ist er wieder der Alte. Uebermüthig, zuversichtlich, liebenswürdig, der liebe Kerl von gestern und allen Zeiten vorher.

„Vergiß nicht die Wette!" sagt Szabo zum hundertstenmal.

„Sei unbesorgt, lieber Freund. Du vergäßest ebenso wenig, um Jula anzuhalten, wie ich."

„In hundert Tagen, Elemer!" mahnt ihn ein anderer.

Lehötzys Stirn furcht sich. Viel Stichelei hat er nie vertragen. „Ich verzichte auf neuundneunzig und behalte mir nur einen vor", sagte er trotzig.

Ein Gelächter, ein Gewirr von Antworten, die unverständlich bleiben, weil sich gerade die Wagen in Bewegung setzen. Elemer zieht in übertriebener Demuth die Mütze und macht eine tiefe Hofverbeugung.

Pfeifend geht er in den Speisesaal zurück, ein Gläschen Kognak zur Beruhigung zu trinken.

Schlag halb zwölf hält Lehötzys Viererzug vor Julas Kastell. Mit einem scharfen Blick, wie man etwas feindliches mustert, streift Elemer die blanke Fensterreihe, dann springt er ab.

In der Halle tritt ihm der alte Kammerdiener entgegen.

„Die Frau Baronin sind ausgefahren."

„Melden Sie der Baronin, daß ich sie sprechen muß."

„Die Herrschaft ist ausgefahren, gnädiger Herr."

„Gehen Sie ruhig hinein und sagen Sie der Gnädigen, daß ich sie in... in Angelegenheiten Aladars sprechen muß."

Aladar ist der jüngste Bruder Julas, Husarenleutnant in Wien und ihr Liebling.

Der Diener ist zurückgekommen. „Die Frau Baronin lassen bitten."

Jula fliegt ihm entgegen. Ihre Augen leuchten aus dem blassen Gesicht. „Was ist's mit Aladar?" ruft sie erregt.

Lehötzy lächelt.

„Gott sei Dank, nichts Schlimmes", seufzt sie erleichtert.

„Nichts Schlimmes, Gnädigste", bestätigt Elemer.

Sie geht ihm voran in den Salon.

„So, jetzt erzählen Sie."

„Was? Gnädigste Baronin?"

„Mein Gott, wann und was hat Ihnen Aladar geschrieben?"

„Vor einem halben Jahr etwa das letztemal: er habe einen entsetzlichen Kater und großen Geldmangel. Gegen den Kater verschrieb ich ihm drei Flaschen ungarischen Rothwein, langsam nacheinander getrunken. Wegen des Geldmangels verwies ich ihn an Sie."

„Ja, aber ich verstehe nicht..."

„Was, Gnädigste?"

„Man hat mir doch gesagt, Sie wünschten mich in Aladars Angelegenheiten zu sprechen!"

„Eine Nothlüge. Fügen Sie statt Aladars Namen meinen ein, und es ist die reinste Wahrheit."

Jula steht auf. „Das finde ich aber......"

„Unverschämt, nicht wahr? Ich habe mir aber nicht anders Zutritt verschaffen können. Noth bricht Eisen, wie sollte sie nicht ein so empfindliches Gewissen, wie ich es habe..."

„Nicht aufschneiden, Herr von Lehötzy!"

„Ich verspreche es feierlich. Aber ich bitte Sie inständig, nehmen Sie wieder Platz Baronin. — So. — Zuerst bitte ich um Verzeihung, daß ich Ihre neueste Laune nicht geachtet habe und hier eingedrungen bin... Kurz, Jula, ich bin hier, um Sie um eine Gnade zu bitten. — Jeder Mensch hat etwas, was ihm das theuerste auf Erden ist.... Sie, Gnädigste, wollen für die originellste Frau der Welt gehalten werden. Ich, Jula, — habe nichts auf Erden so lieb, wie meinen schlechten Ruf."

„Soll ich etwa mit Ihnen durchgehen?"

„So ähnlich. Aber nicht böse werden. Sehen Sie, es haben Ihnen schon viele schmachtend zu Füßen gelegen, und Sie haben keinen genommen. Jetzt kommt einer in anderer Weise. Ich bitte schön, nehmen Sie mich zum Mann."

„Sie sind ein merkwürdiger Mensch —"

„Nur ein ehrlicher Mensch. Ich bin in meinen Kreisen unmöglich, wenn Sie nicht Frau Lehötzy werden. Und auch Ihnen ist gedient. Sie sind originell gewesen..."

„Warum müssen Sie gerade mich heirathen?"

Elemer erzählt alles. Er sagt kein Wort von Liebe. Er kennt Jula Tschani durch und durch. Er hat sie bei ihrer schwächsten Seite gepackt. Sie lacht, das gefällt ihr.

„Schönste der Frauen, sagen Sie Ja!"

„Und wenn ich Ihren Wunsch erfülle, Ihr Theuerstes errette, was ist mein Lohn?"

„Ich stelle Ihnen dann meine besten Einfälle zur Verfügung, und Sie werden beneidet werden."

Sie reicht ihm die Hand. Etwas von ihrem Gesicht zeigt ihm, daß sie jetzt erwartet, von ihm umarmt und geküßt zu werden. Da kennt sie aber Lehötzy schlecht. Sie soll ihn nicht unterkriegen. Er küßt ihr nur die Hand.

Fünf Minuten später ist er fortgefahren. Zwölf Depeschen fliegen in die Welt und verkünden Lehötzys Sieg.

Jula hat vierzehn Mal umsonst Toilette gemacht. — Elmer ist die Braut nicht besuchen gekommen. Als er endlich kommt, ist es nur, um seine Abreise nach Pest anzuzeigen.

„Ich muß daheim Ordnung machen, Baronin. „Vor dem Sterben und Heirathen bestelle dein Haus", heißt es irgendwo in der Heiligen Schrift."

„Weiß Gott, was Sie für die Heilige Schrift gehalten und gelesen haben. Worin besteht denn Ihr Ordnungmachen?"

„Ich schreibe mein Testament, ich verbrenne meine Liebesbriefe." Er erhob sich zum Gehen. „Wann befehlen Sie die Hochzeit, Gnädige? Und wo?"

Jula ist starr. So hat sie sich ihre Brautzeit mit Elemer Lehötzy nicht vorgestellt.

„Wann und wo Sie wollen, Herr von Lehötzy!"

„Wenn es Ihnen beliebt — in vier Wochen in Pest. Wenn uns niemand sieht, macht's Ihnen ja keinen Spaß."

„Sie haben Recht."

Als er gegangen war, weint sie. Er treibt die Originalität gar zu weit.

In seinem Pester Palais bereitet er alles zum Einzug der jungen Frau vor.

Ab und zu fragt er brieflich an, ob die „gnädige Baronin" ihr Boudoir blau oder rosa, das Eßzimmer braun oder grün wünsche.

So ist es Juni geworden. Am ersten Sonntag ist ihr Hochzeitstag.

Nach dem Souper fährt die junge Frau, noch im Brautschmuck, — in das neue Heim. Er begleitet sie höflich bis in ihr Boudoir.

„Frau von Lehötzy, ich danke Ihnen für die Gnade, die Sie mir heute erwiesen haben", sagt er und küßt ihr die Hand. Eine tiefe Verbeugung, und er wendet sich zum Gehen.

Er ist schon an der Thür, da klingt sein Name. Zitternd, sehnsüchtig, bittend.

„Liebst Du mich denn gar nicht?" schluchzt sie.

Da hebt er sie plötzlich in seine Arme und trägt sie über die Schwelle ihres Gemaches.

Der Mann mit dem halben Gehirn.

Aus Stockholm wird vom 17. Oktober berichtet: Im Rekonvaleszentenheim des hiesigen Sabbathberg-Krankenhaus befindet sich ein Patient, der ein äußerst seltenes, vielleicht sogar einzigartiges Krankheitsbild bietet. Es ist dies der zwanzigjährige Leibgardist Blomqvist, der die Hälfte seines Gehirnes verloren hat. Im Sommer d. J. wurde er während einer Scharfschießübung von einer Kugel getroffen. Diese drang in die linke Schläfe ein, riß ein Stückchen Knochen fort und trat in der rechten Scheitelgegend aus. Dabei rann die Hälfte der Gehirnmasse aus. Bei seiner Ueberführung ins Krankenhaus zeigte es sich, daß kein Bewegungszentrum des Gehirns verletzt war, und obwohl die Aerzte keine Hoffnung hatten, sein Leben zu erhalten, wurde er einer sorgfältigen Operation unterzogen. Zwei Wochen war er vollständig bewußtlos, athmete schwach und wurde künstlich ernährt. Nach dieser Zeit kam er immer häufiger zu Bewußtsein, hatte aber ein gemindertes Sprech- und Sehvermögen. Jetzt ist er soweit hergestellt, daß — außer der geschwächten Sehkraft und einer raschen Ermüdung — nur noch eine Folge des Schusses zurückblieb: er hat die Fähigkeit verloren, zu schreiben und zu lesen. Die Buchstaben kann er wohl unterscheiden, ist aber unfähig, sie zu einem Wort zu verbinden. Die ausgeronnene Gehirnmasse bildete eben die Erinnerungszentren. Der ihn behandelnde Arzt Dr. Johannson hofft aber, daß man Blomqvist durch systematischen Unterricht diese Fähigkeiten wieder verschaffen könne.

Das große Stück in der Küche!

5¢

Es ist der einzige 5c Reiniger, garantirt so gut als andere, die für den doppelten Preis verkauft werden.

Kitchen Klenzer

Bei allen Grocers 5 Cents.

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.
30 N. La Salle Str.
Kapital und Ueberschuß
$1,500,000
Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vicepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.
Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?
Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.
North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
Kapital $1,500,000.
Deutsche Bank
Ecke Clark und Randolph Str.
Kontos für Privat-Personen, Firmen und Korporationen eröffnet.
3% Zinsen an Geld-Einlagen für bestimmte Zeit.
Kapitalsanlagen: 5½-prozentige erste Hypotheken u. and. Werthpapiere (Bonds).
Darlehen auf Chicagoer Grundeigenthum und zum Bauen zu reellen Bedingungen.
Kreditbriefe, Geldsendungen und Auslands-Geschäfte jeder Art.
Ausländisches Geld ge- und verkauft.
Telephone Randolph 560.

Schiffs-Karten
Auf den Dampfern der URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.
Extra billig nach Rotterdam, Bremen, Hamburg, Antwerpen, Berlin, Cherbourg, Wien, Budapest, Temesvar u. allen Plätzen in Europa. Von New York nach Rotterdam $45.00 in 1. Kajüte, $37.50 in 2. Kajüte auf doppelschraubigen Schnelldampfern.
Abfahrt von Chicago am 21. November und am 5. und 19. Dezember.
Keinerlei Ueberzahlung, Unannehmlichkeiten mit Gepäck, unnützes Warten im Hafen, oder unnütze Auslagen. Wendet Euch an
J. V. ZINNER & CO.
Westliche General-Agenten,
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntags 9—12.

Schiffs-Karten
Niedrigste Raten von und nach Europa. Beste Akkommodationen. Schnellste Schiffe.
Eisenbahn-Karten
nach allen Theilen der Ver. Staaten. Billigste Raten nach New York und allen östlichen Punkten.
Offen Abends bis 8. Sonntags bis 5 Abends.
Frank's Ticket & Tourist Co.
121 S. Clark Str., Chicago.
Agenten für alle Dampfschiff- und Eisenbahn-Linien.

Schiffskarten!
von und nach Europa.
Geldsendungen
Vollmachten notariell ausgestellt.
Erbschaften eingezogen.
K. W. Kempf,
84 La Salle Str.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens oder die Theile von Eurem Ofen.
Ofen-Theile.
H. MARGOLIS,
697 Milwaukee Ave.
Gegenüber Carpenter Str.
Ofen nickelplattirt.
Wasserfront f. alle Oefen.—Offen Abds. bis 9.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Die Wanderung der Werthzeichen. — Die nachgemachten haben im hohen Maße die Eigenschaft der Rückläufigkeit. — Newton C. Dougherty auf dem Gnadenwege aus dem Zuchthaus entlassen. — Auch eine Geschichte vom zerbrochenen Krug.

„Thaler, Thaler, du mußt wandern", heißt es nicht nur in dem bekannten Gesellschaftsspiel, sondern in der menschlichen Gesellschaft überhaupt. Und nicht nur der Thaler, sondern so ziemlich alle Werthzeichen befinden sich fast beständig auf der Wanderschaft bis entweder ein Harpagon sie seiner geheimen Sammlung einverleibt, oder sie als abgenutzt nach dem Ort der Ausgabe zurückgebracht und umgetauscht werden gegen neue.

Einem Vertreter der Bundespolizei fiel neulich die Aufgabe zu, die Wanderungen festzustellen, die ein falscher Zehn Dollar-Schein im Verlauf weniger Tage durchgemacht hatte. Der fragliche Schein war an eine Braugesellschaft abgeliefert worden von einem Bierfahrer, der ihn von einem Wirth in Zahlung bekommen hatte. Im Kontor der Braugesellschaft war das Werthpapier als unecht erkannt worden, und im Interesse des Gemeinwohls hielt man es für angebracht, den Schein der zuständigen Bundesbehörde zu übermitteln. Diese beauftragte einen ihrer Agenten, womöglich den Ursprung des Falsifikats zu erkunden, jedenfalls aber festzustellen, wer etwa wissentlich versucht habe, einen Nebenmenschen mit dem Schein hineinzulegen.

Der Agent besaß die Adresse des Schankwirthes, welcher den Schein an die Braugesellschaft hatte gelangen lassen. Auf eine Anfrage bei dem Wirth erhielt er von diesem nach einigem Sperren die Auskunft, daß er, der Wirth, den Schein von einem Fuhrmanne einer Möbelhandlung bekommen hätte. Das erwies sich bei weiterer Erkundigung als richtig, aber es erwies sich auch, daß der Fuhrmann den Schein ursprünglich von dem Wirthe erhalten und ihn unter Protest an diesen zurückgegeben hatte. Der Fuhrmann hatte nämlich den Schein seinerzeit an seine Firma abgeliefert, doch war dieser, als sie ihn zur Bank bringen ließ, der Schein zurückgestellt worden als „Muster ohne Werth" mit dem Bedeuten, sie möge künftig vorsichtiger sein. Die Firma gab das schlechte Papierchen zurück an den Fuhrmann. Dieser zeigte es dann in seinem Kosthause herum. Ein Stubenkamerad von ihm unternahm es, den Schein an den Mann zu bringen. Zeitweilig gelang ihm das auch. Ein Schankwirth löste den Schein ein. Der Wirth gab diesen seiner Ehehälfte, und die kaufte damit Fleisch ein. Dem Fleischer wurde, als er den Schein zur Bank brachte, von dieser die betrübliche Mittheilung, daß er sich habe anschmieren lassen. Er schickte den Schein der Frau Wirthin wieder zu, und als diese dann mit ihrem Gatten Rücksprache nahm, entsann der sich, von wem er das angebliche Werthzeichen erhalten hatte. Der dienstbereite Freund des Fuhrmannes wurde also entsprechend verständigt und mußte das Geld wieder herausrücken, welches er für den Schein erhalten hatte. Der Fuhrmann aber brachte nun den Schein zurück zu dem ersten Wirthe, von dem er ihn erhalten hatte, und veranlaßte diesen zu einem angemessenen Austausch. Weil dann der fragliche Wirth, obgleich er nunmehr hinlänglich aufgeklärt sein mußte über den werthlosen Karakter des Machwerkes, einen weiteren Versuch gemacht hat, den Schein in den Verkehr zu bringen, wird er von der Bundespolizei, die in solchen Dingen nicht den mindesten Spaß versteht, strafrechtlich belangt.

Auf Veranlassung der staatlichen Begnadigungsbehörde, die vorgestern — mit knapper Stimmenmehrheit — einen entsprechenden Beschluß gefaßt hat, ist von der Zuchthausverwaltung in Joliet Newton C. Dougherty von Peoria bedingungsweise in Freiheit gesetzt worden. Der Freigelassene hat sich zunächst nach Chicago gewandt, denn hier, an der Kimbark Ave., nahe 60. Straße, hat seine Gattin sich niedergelassen, bald nachdem er — vor nun etwa sechs Jahren — seine Strafhaft angetreten hat.

Dougherty hatte in Peoria Jahrzehnte lang eine große, viel zu große Rolle gespielt. Er war, gegen Ende der Sechziger Jahre, dorthin gekommen als ein armes junges Schulmeisterlein. Durch Fleiß und gutes Betragen, wie man zu sagen pflegt, schwang er sich rasch in die Höhe, erst zum Schulvorsteher, dann zum Leiter des gesammten öffentlichen Schulwesens der Stadt. So tüchtig erwies er sich in dieser Stellung und einen solchen Arbeitseifer entfaltete er, daß die Herren vom Schulrath nichts besseres thun zu können vermeinten, als ihm vertrauensvoll gänzlich freie Hand zu geben, nicht nur was die Leitung des Unterrichtswesens anbetraf, sondern auch in Bezug auf die Schulfinanzen. Männiglich pries die großen Verdienste, welche der eifrige Mann durch seine rastlose Thätigkeit sich um das Erziehungswesen der aufblühenden Stadt erwarb. Und fand es nur in der Ordnung, daß Dougherty es zu verstehen schien, auch seine persönlichen Interessen wirksam zu wahren. Niemand fand es befremdlich, daß Dougherty, nachdem er einen Stoß Aktien der Peoria National Bank erworben hatte, eines Tages zu deren Präsidenten gewählt wurde und nun zu der Schulleitung auch noch die Leitung der Bank übernahm, die unter ihm eine ständig wachsende Bedeutung erlangte.

Unter diesen Umständen war es natürlich, daß Erwin Schnebly, ein untergeordneter Angestellter in der Rechnungskammer der Schulbehörde, sich im hohen Grade mißliebig machte, als er sich in Andeutungen zu ergehen anfing, daß im Finanzwesen der Schulverwaltung nicht blos etwas, sondern sehr vieles über die Maßen faul sei. Dem vermeintlichen Verleumder wurde schleunigst der Stuhl vor die Thür gesetzt. Das hat ihn aber nicht beruhigt.

* * *

Er setzte sein Gerede fort bis man schließlich doch auf ihn hörte, und es wurde eine Untersuchung eingeleitet. Das geschah aber nur in dem Glauben, daß alles in bester Ordnung würde befunden werden, und daß die bösen Zungen dann endlich würden schweigen müssen. Aber es kam anders. Es erwies sich, daß der junge Schnebly nur allzu Recht hatte. Es wurde ein Defizit von etwa $500,000 in dem Schulfonds entdeckt, und auch in der Kasse der Peoria National Bank fehlten große Summen, welche man für sicher verwahrt gehalten hatte. Dougherty mußte wohl oder übel prozessirt werden, und da ihm zahllose Fälschungen und Unterschlagungen nachgewiesen wurden, so wurde er auch schuldig befunden und verurtheilt. Der Mann, welcher noch kurz zuvor in der öffentlichen Meinung so hoch gestanden hatte wie kaum ein zweiter Bürger Peorias, dessen Ruhm als Leuchte des Erziehungswesens von der „National Educational Association" durch das ganze Land verkündet worden war, und der ein Herz und eine Seele gewesen war mit den anderen Leuchten dieses Verbandes, mußte ein Staatsquartier im Zuchthause beziehen.

* * *

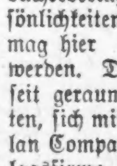
Nicht sehr lange nach Doughertys Uebersiedelung aus Peoria nach Joliet wurde in erstgenannter Stadt in das Amtslokal der Schulbehörde eingebrochen. Ein großer Kassenschrank war gesprengt und alle Papiere, welche dieser enthielt — Geld oder Geldeswerth war nicht viel darin — waren durchwühlt worden. Als einer der Einbrecher wurde bald darauf ein früherer Sträfling Namens Harry Tate verhaftet. Tate gab an, daß er den Einbruch im Auftrage Doughertys verübt hätte, den er im Zuchthause kennen gelernt hatte. Dougherty habe angenommen, daß in dem fraglichen Schrank wichtiges Beweismaterial gegen ihn sich befände. Er habe gehofft, daß ihm ein nochmaliges Prozeßverfahren würde bewilligt werden, und durch Beseitigung des fraglichen Materials habe er verhindern zu können geglaubt, daß auch sein zweiter Prozeß mit seiner Verurtheilung enden würde. Das gesuchte Material sei nicht in dem Schrank gewesen, dennoch sei ihm und seinen beiden Gefährten nach vollbrachter That von einem „langen hageren Manne", der draußen auf sie gewartet hatte, der vereinbarte Lohn, $1600 für jeden, ausgezahlt worden.

Auf besondere Reumüthigkeit und Bußfertigkeit bei Dougherty ließ der solchermaßen aufgedeckte Streich des Sträflings gerade nicht schließen, und es ist daraufhin denn seitens der Zuchthausverwaltung in seinem Falle auch von den Abschreibungen Abstand genommen worden, durch welche Sträflingen, die sich „gut betragen", die Strafzeit abgekürzt wird. Die Begnadigungsbehörde indessen gibt durch ihre nunmehrige Maßnahme zu erkennen, daß sie Dougherty für genügend bestraft, oder für genügend gebessert erachtet, wenn nicht gar für beides.

* * *

Als bemerkenswerth und als bezeichnend für die guten Beziehungen, welche zwischen den Vertretern großer Schulbücherverlagsfirmen und leitenden Persönlichkeiten im Schulwesen herrschen, mag hier noch ein Umstand erwähnt werden. Dougherty hat im Zuchthause seit geraumer Zeit Gelegenheit erhalten, sich mit Arbeiten für die MacMillan Company zu befassen. Diese Verlagsfirma steht im Begriff eine neue Encyklopaedie zu veröffentlichen, und für dieses Nachschlagewerk liefert Dougherty die auf das amerikanische Schulwesen bezüglichen Artikel. Die Verantwortlichkeit der Begnadigungsbehörde gegenüber für das Verhalten Doughertys solange dieser noch der Kontrole der Behörde untersteht, hat dem Vernehmen nach Herr Thomas Scholes von der MacMillan Co. übernommen. Man braucht indessen nicht unbedingt übles hiervon zu denken. Heißt es doch in einem alten Liede mit Recht: „Dem Mensch ist nichts so eigen, so wohl steht ihm nichts an, als daß er Treu' erweisen und Freundschaft halten kann."

—ss.


"606" Blutvergiftung
Alle Symptome schnell beseitigt. Habt Ihr Knochenschmerzen, Ausschlag, kupferfarb. Flecken, schleimige Stellen oder and. Symptome von Blutvergiftung, so ist Prof. Ehrlichs „606" Eure einzige Rettung. Keine Gefahr, keine Schmerzen oder Zeitverlust bei richtiger Anwendung von Prof. Ehrlichs „606". Konsultirt heute den „606" Spezialisten. Er wird die Gebühren Euren Umständen anpassen.
„606" Medical Laboratory
Clark u. Randolph Str., S. O. Ecke, 3. Floor. Eing. 145 N. Clark Str. 9 Vorm. bis 8 Abends.

Der Erwartete.

Eine Skizze von Hans Ostwald.

Krähen flattern krächzend über die letzten Häuser der Stadt. Ihr Flug geht taumelnd über den schmalen Fluß, der glatt und glänzend die kleinen, alten Gärten von den Wiesen trennt. Dann ziehen die Vögel wie schwarze Flecken über den erglühten Himmel. Jenseits der Wiesen fallen sie in die frisch aufgehende Saat.

In dem Garten, der sich vor dem letzten Haus bei der Brücke bis zur grauen Chaussee zieht, steht eine alte Frau. Sie legt die rauhe, verarbeitete Hand vor die Augen und sieht den Weg hinab, über die Wiesen, über die braunen Felder mit den grünen Saatstreifen. Der Weg ist leer. Unter den Pappeln geht niemand. Nichts bewegt sich. Auch die rothen Wolken stehen still. Nur ganz hinten zerflattert ein Rauchband.

Die alte Frau blickt lange den Weg hinab. Sie zuckt nicht einmal mit den Wimpern.

Hier draußen ist es still. Nur alle zwei Stunden gehen einige Menschen vorbei nach dem Bahnhof, der am Ende der Pappelallee liegt.

Für die Fremden, die vom Bahnhof kommen und vielleicht glauben könnten, daß Randau ein Dorf ist, weil es nur eine Straße und mehrere Gassen hat, ist vor der Brücke ein großes, weißes Schild aufgestellt, auf dem ausdrücklich zu lesen ist, daß der Ankommende jetzt in den Bezirk der Stadt Randau eintritt.

Das Wort Stadt ist, damit es niemand übersehen kann, dreimal so hoch und viermal so stark gemalt als die übrigen Wörter. Dann aber hat Randau noch eines, wodurch es sich wesentlich von den Dörfern der Umgegend unterscheidet: eine Zuckerfabrik liegt hinter den Häusern. Ihre Schlote heben sich schlank und hell aus dem Gebüsch; sie überragen den grünen Kirchthurm um ein ganzes Stück.

In die feierliche Stille der ersten Häuser bringt vor der Fabrik her grelles Läuten. Die Arbeit ist für diesen Tag zu Ende.

Die alte Frau scheint es nicht zu hören. Sie steht immer noch unbeweglich auf dem Fleck zwischen den verblühenden Reseden und Georginen. Erst als auf dem holperigen Pflaster schwere Tritte näher kommen, läßt sie die Hand sinken und dreht den Kopf nach dem alten Mann, der langsam heranschreitet. Er geht gebückt, doch will er sich noch immer gerade aufrichten. In seinem breiten Kopf mit den kleinen Augen und schmalen Lippen prägt sich das halb Herrische, halb Unterwürfige aus, das den meisten Vorarbeitern und Aufsehern eigen ist.

Er sagt nicht „Guten Abend," als er an seiner Frau vorbei in das einstöckige Haus tritt, das neben der Thür nur zwei Fenster mit kleinen, grünlichen Scheiben hat. Die beiden Alten haben es in dem stillen Winkel verlernt, viel zu sprechen. Sie verstehen einander auch schweigend.

Sie folgt ihm in das Haus. Langsam gehen sie über den rothgetünchten Ziegelflur, in dem ein Schrank in die Wand eingemauert ist. Hinten, wo eine schmale, steile Stiege nach dem Giebelstübchen führt, steht ein hoher brauner Kochofen, dicht daneben ein Tisch, eine Wasserbank mit blankgescheuerten Holzeimern und ein offenes Küchenspind. Der Alte setzt sich zwischen Kochofen und Tisch, während seine Frau eine kleine Milchglaslampe anzündet.

Dann setzt sie sich ihm gegenüber auf eine Ecke der Wasserbank und legt die Hände auf der blauen, verschlissenen Schürze zusammen. Der Mann keucht noch etwas vom Gehen. Sie sitzt ganz bewegungslos. In dem matten Schein der Lampe, der in den gelben Messingreifen der Eimer aufblitzt, erscheinen die beiden wie Geschwister. So ähneln sie einander. Und doch haben sie verschiedene Haarfarbe, verschiedene Körperformen. Nur die Gesichtszüge gleichen sich, jene Linien, die gleiche Erlebnisse, gemeinsame Kämpfe und Freuden einritzten, die wir bei allen Menschen finden, die miteinander leben.

„Wo is denn Dei Jung?" fragt der Mann.

Sie dreht die Handflächen nach außen: „Jo, hei is noch nich da."

Der Mann blickt sie eine Weile fragend an. Ihr scheint es unter seinen Blicken heiß zu werden; sie fährt sich rasch mit der Hand über die Stirn und streicht die dünnen, aschblonden, graudurchwirkten Haare zurück. Mit schüchterner Stimme meint sie: „Soll ick di dat Essen taurecht macken?"

„Ne, ne, ne!" antwortete er, gütig entrüstet. „Nu wart' man, bis dat Dei Jung da is."

Sie sitzen sich noch ein Weilchen stumm gegenüber. Dann steht sie auf und sieht nach dem Essen. Hastig zieht sie die Töpfe aus dem Ofen und wirft rasch einige Kohlen auf das erlöschende Feuer.

Wieder sitzen sie schweigsam. Plötzlich steht der Mann auf und geht hinaus. Sie folgte ihm.

Die Abendgluth hat sich im fernen Westen zusammengezogen. Die Spitzen mehrerer Wolken, die sich von einem Busch über die Felder ziehen, brennen blutig, über der frischen Saat wiegt sich ein feiner Nebel, der unmerklich langsam wächst. Auch ihn durchzieht die letzte Röthe, grauroth kommt er über die Felder heran.

Die beiden Alten stehen und starren den Weg hinab, über dem sich der Nebel zusammenzieht. Die Pappeln werden von dem Dunst eingehüllt.

Jetzt kommen Menschen aus der Stadt. Einige junge Mädchen, mehrere Bauern in hohen Stiefeln, Frauen in weiten, bunten Röcken.

„Nu kömmt bald der Achtuhrzug," sagt die Frau.

„Awerst, daß Dei Jung nich schonst um söß kimmen deit . . . hei kunt schon um vier, um twee hier sün."

„Jo, jo! Awerst man weeß man nix, Genaues nich . . . vielleicht hät hei nich gliek de Messer un dat Handwerkstüg so fix kaufen können. Dat is doch mannigmal so."

„E wo!"

„Oder, wenn em man blos nich een Unglück taustooten is!"

„Ach Quark! Hei is enn strammen Kerl; hei is doch flink und behend."

„Awerst, — Du weeßt doch neilich, Bauer Anders sin Jung is ook in Barlin üwerfahr'n wor'n."

„I, so rasch wird man nich immertau eens üwerfahr'n."

Sie machten sich beide auf den Beeten zu schaffen. Der Alte untersucht die Kohlköpfe, ob sie auch schon groß und fest genug sind. Die Frau zieht Runkelrüben aus, die an der mit Wein bezogenen Seitenwand des Hauses stehen.

Als sie mit einer Schürze voll grüner Blätter und dicker Rüben vorkommt, steht der Mann wieder am Zaun und starrt den Weg hinab, auf dem die Gestalten der zum Bahnhof Gehenden nach und nach immer undeutlicher werden, immer mehr in den Nebel tauchen.

„Werners und Zühlkes holen ihre Jungen ab . . ."

„Möcht'st woll ook gehn? Ne, Dei Bengel kunt' zur rechten Tied hier sün!"

„Awerst, wenn se 'n nu noch nich von de Soldaten entlassen haben?"

Er lacht rauh und höhnisch: „He, meinst man? Ne, dat giwt et nich. Wenn se von't Manöver kommen, wer'n se ook frei."

„Jo, jo, awerst —"

„A wat. De Schlaks, wer weeß, wat hei dreibt?"

„Du denkst ook immer glik dat Schlechteste."

„Jo, jo!" er nickt spöttisch. „Dat arme Muttersöhnken! Dat is jo so gaut! . . . — Nu giw mi man min Essen."

Er schlürft in das Haus zurück. Sie folgt ihm gehorsam. Es ist ihnen gar nicht aufgefallen, daß sie in einer halben Stunde mehr gesprochen haben, wie sonst an einem Tage.

Drinnen stellt sie Teller und Näpfe hin, mit sicherem Griff, den sie durch lange Uebung bekommen hat. Dann zieht sie wieder die Töpfe aus dem Ofen und stellt sie auf den Tisch, nachdem sie Papier ausgebreitet hat.

„Wat hast denn?"

„Ick hew een Swinsbraten makt."

Der Alte langt in den Topf und füllt sich Essen auf. Auch die Frau nimmt sich mit ängstlicher Miene, als der Mann sie fragend angesehen hat; doch nur einen Bissen steckt sie in den Mund. Er scheint zu quellen; sie bekommt ihn nicht hinunter.

Der Mann schimpft: „Wie Leder is dat Tüg!"

Sie quälen sich noch mit dem Essen; da tönt es von draußen:

„Ein jedes Ding hat seine Zeit,
Drei Jahr' sind keine Ewigkeit.
— — — — — — — — — — —
Drum, Brüder, stoßt die Gläser an:
Es lebe der Reservemann!"

Die beiden Alten werfen die Gabeln hin und eilen hinaus. Es ist inzwischen fast ganz dunkel geworden. Nur ein leichtes Dämmern durchzittert noch die feuchte Abendluft. Auf dem Wege ist eine dichte Masse zu sehen, die sich nähert. Heisere Kehlen singen:

„Wer treu gedient hat seine Zeit,
Dem sei ein Lebehoch geweiht!"

Dann kommt der Schwarm näher. Die Alte macht die Zaunthüre auf. Doch die Menschen ziehen alle vorbei. In der Mitte der Straße gehen einige junge Leute mit Soldatenmützen und Stöcken, an denen bunte Troddeln baumeln. Sie müssen sich gegenseitig stützen und halten, um nicht über einander zu stolpern. Der Mann und die Frau sehen ihnen nach, als sie schon um die Biegung der Straße verschwunden sind, und der Lärm ihres Singens und Lachens nach und nach verhallt.

Da geht in dem Schatten der gegenüberliegenden Häuser ein Mädchen vorbei; wie es in den kleinen Städten und Dörfern Sitte ist, grüßt es herüber: „Abend ook!"

„Abend, Fiking!"

Das klingt wie eine Aufforderung zum Näherkommen. Das Mädchen geht zu den Alten. Es ist ein breithüftiges, derbarmiges Geschöpf, das die ganze Frische der bäuerlichen Arbeit aus ihrem Körper ausstrahlt. Die starke Brust und der gut ausgebildete Mittelleib treten bei dem enganliegenden Kleide deutlich hervor. Trotz ihrer ursprünglichen Derbheit hat sie doch die weichen Linien der freien Natur, die keine Stahlstangen und Schnürleiber braucht, um schön zu sein.

„Denk' Di nur eens", sagte die Alte. „Dei Gustav is noch nich to Hus."

Die Alte weiß nicht, ob der Mond, der hinter dem Kirchthurm aufgeht, das Gesicht des Mädchens so bleich macht oder —

„Nu komm man eens herin," meint sie.

Die Drei sitzen zusammen um den Tisch. Die Alten schweigen, doch das Mädchen plaudert unaufhörlich. Es lacht auch manchmal; dann fahren die Alten aus ihrem Sinnen auf. Aber trotzdem wächst in allen dreien das kalte, eisige Entsetzen auf, das wir spüren, wenn wir einen Lieben vergebens erwarten. Und allerlei schreckliche Bilder steigen auf. Und die Stimme des jungen Mädchens hört sich so hohl an, daß den Alten graust —

Endlich schlägt es von der Kirche her zehnmal.

„Jetzt kommt der 10 Uhr Zug," sagte der Mann leise.

Das Mädchen hält jäh in seinem Lachen ein. Alle drei gehen wieder hinaus. Nun ist es ganz finster draußen. Den Mond bedecken dicke Wolkenmassen. Von den Pappeln ist nur ein dunkler Schatten zu sehen; hinten leuchtet ein grünes Licht.

Bald darauf kommen schwankende Laternen an. Mehrere Wagen rattern vorüber. Ihr Lichtschein tanzt über die drei Wartenden hin, dann ist es wieder dunkel und still. Nach einem Weilchen aber hört man unsichere Schritte den Weg herabkommen. Die Frau geht ihnen entgegen: „Jetzt kummt hei!"

Auf der Brücke stößt sie mit einem jungen Mann zusammen, der wie die Frühergekommenen eine Soldatenmütze und einen Stock trägt.

„O, Ihr seid's, Karlmann?"

„Jawoll, ick der Karlmann." Er spricht mit der schweren Zunge der Betrunkenen.

Sie sind zusammen an der Gartenthür angelangt, wo der Alte und das Mädchen stehen.

„Awerst wo ist denn uns Gustav!"

„Gustav — Gustav?" Der Reservist muß sich am Zaun halten. Dann nimmt er einen langen Zug aus der Schnapsflasche, die ihm an der Seite hängt.

„Wie kan man so trinken!? Pfui, Karl!" sagt das Mädchen.

„O, dat lernt man! In Berlin haben wir gesoffen — ick kann Dir sagen."

„Weest Du nix nich von unsern Gustav?" fragt der Alte scharf.

Der Reservist sieht ihn groß an, dann lacht er los:

„Der Gustav — der Gustav — läßt ook schön grüßen. Der — der will sich erst noch een paar Tage amüsiren in Berlin. Der hat ja — da so'n kesses Mächen. Sie haben ihm ja Geld geschickt — zu — Werkzeug. Dat jibt 'n paar lustige Tage!" Er krümmt sich vor Lachen.

Die drei sehen ihn starr an. Das Mädchen faßt sich nach dem Hals und beißt die Zähne in die Lippen. Der Mann läßt den Kopf sinken. Nur die Alte sagt wimmernd: „Und Du wolltest 'n ook mit Gewalt in de grote Stadt dienen laten! Nu hewwen se mi verdorben — nu hewwen se 'n verdorben!"

— Nomen et omen. — Schauspieler A.: Wer hat denn hier den Wein getrunken? — Schauspieler B.: Wahrscheinlich der Souffleur. — Schauspieler A.: Wie kommen Sie gerade auf den? — Schauspieler B.: Der hat immer alles leer!

Jetzt kommt der berühmte „Poppy" Silber-Verkauf

Diese schwere silberplattirte Waare, in franz. grauem Finish und „Poppy"-Entwurf, wird von einer großen Fabrik der International Silver Company fabrizirt, welche ebenfalls die berühmte 1847 Rogers Bros. Waare fabrizirt.

Diese Waare erhielt ihren Namen von dem prachtvollen Mohn-Entwurf. Sie ist von derselben Güte wie alle feinen Waaren, die von der International Company erzeugt werden. Es ist ein Verkauf, der zweimal im Jahr stattfindet, u. sonst nie seines Gleichen hat. Es ist ein solch schwer plattirtes Silber, daß wir es völlig garantiren.

Sämmtlich wenigstens 50 Proz. mehr werth als die unten quotirten Preise. Und wenn Silber 50 Proz. mehr werth ist, so könnt Ihr glauben, daß es einiges Aufsehen verursachen wird.

Preise

Garnitur von 6 „Poppy" Theelöffeln, 50c; werth 75c.
Garnitur von 6 „Poppy" Eßlöffeln, $1; 1.50 werth.
Garnitur von 6 „Poppy" Desert-Löffeln, $1; 1.50 werth.
Garnitur von 6 „Poppy" Messern, 1.25; 1.75 werth.
Garnitur von 6 Kaffee-Löffeln in Schachtel, 75c; 1.12½ werth.
Garnitur von 6 Auster-Gabeln, in Schachtel, 1.05; 1.50 werth.
Garnitur von 6 Orangen-Löffeln in Schachtel, 1.05; 1.50 werth.

Preise

Garnitur v. 6 Buter-Messern, in Schachtel, $1.0[illegible]; 1.50 werth.
Garnitur von 6 Salat-Gabeln in Schachtel, 1.3[illegible]; $2.00 werth.
Hübsche Poppy Buttermesser, St. 21c; werth d. Doppelte.
Fancy „Poppy" Zuckerlöffel, 21c; das Doppelte wth.
„Poppy"-Entwurf in Gabeln für kaltes Fleisch, das Stück 45c; 70c werth.
„Poppy" Entwurf in Gravy-Löffeln, das Stück f[ür] 50c; 75c werth.
„Poppy" Entwurf in Beeren Servir-Löffeln, 55c; 80c werth.
26 Stücke von „Poppy" Waare, in einer Eichenkiste, mit Griffen und Namen-Platte, 5.65; 7.50 werth.
6 Messer und 6 Gabeln in einem grün gefütterten Leatherette Etui, 2.45; 3.75 werth.
26 Stücke von „Poppy" Silberwaare in einer englischen Weidenkiste, 5.3[illegible]; 7.50 werth.
6 Theelöffel und 6 Suppenlöffel, in gefütterten grünen Leatherette Etui, 1.75; 2.75 werth.

ALL ELEVATED TRAINS STOP HERE — "S&H" GREEN TRADING STAMPS FREE
Rothschild & Company
STATE and VAN BUREN STREETS and WABASH AVENUE

Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden bis geheilt.

Verlorene Manneskraft. Berufsstörung durch Schwächung, Ueberanstrengung, Jugendsünden, Krankheiten der Nerven, Nieren, Blase, Blutvergiftung, Geschwüre, Wunden im Hals, haste Schwellungen, Entleerungen, Abnormitäten etc., unter strengster Verschwiegenheit.
Konsultation und Untersuchung frei.
Chicago Medical Clinic
526 S. State Strasse.
Stunden von 10 Morgens bis 4 Uhr Nachmittags und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags an allen Feiertagen von 10 bis 12 Uhr. Arme und Nothleidende werden Dienstags und Freitags Nachmittags umsonst behandelt.

Zuverlässiger Zahnarbeit
hat uns die größte Familien-Kundschaft in Chicago erworben. Unsere Zahnärzte sind erfahren. Alle Arbeit garantirt.
Schmerzloses Ausziehen mit vitalisirter Luft.
Herabgesetzte Preise so niedrig wie:
Gold-Kronen, 22k, $3; Alveolar Bridgework $3.
Goldfüllungen, 50c; Silberfüllungen, 25c.
Volles Set Zähne $3.00 — Whalebone $4.00
Zähne ausgezogen, geheilt, gefüllt — Frei!
Union Dental Co.
408 Wabash Avenue
Beachtet den Namen — Alte Nummer 289.
Südwest-Ecke Wabash Ave. und Van Buren Str.
Beratungen per Post oder Telephone Harrison. Sprechstunden: Täglich 8:30 Vorm. bis 9:00 Abends. Sonntags 10 bis 4 Nm.
Alle Arbeit 10 Jahre garantirt.

DENTISTS
Zähne ohne Platten und Gute ohne Schmerzen.
Trennt Euch nicht von Euren alten Freunden, bis Ihr uns gesehen habt. Das Resultat von 25 Jahren Erfahrung auf demselben Platz. Ihr erspart 50% an den Kosten, erhaltet das beste Material und eine bindende Garantie.
Unsere Standard S. S. White Zähne, $8.00
Volles Set ohne Platten (unsere Spezialität) $5.00
Zähne ohne Platten, $5.00
Schwere Goldfüllung von $1.00
Feine Goldfüllung und Silberfüllungen von 50c
Konsultation frei. Schmerzloses Ziehen.
McCHESNEY BROTHERS (Inc.)
Südost-Ecke Randolph u. Clark Str., Chicago.

Bekanntester Optiker der Nordseite.
E. Strassburger,
2630 Lincoln Ave.
Auch Sonntags 9—12.

ASTHMA
Heu-Fieber, Luftröhren-Katarrh und Verschleimung sofort. Einderung sofort. Natürlicher Schlaf, u. Johnson's Asthma-Kur. Ihr werdet freiwillig u. Flasche, wenn Ihr überzeugt seid. Versucht es u. bezahlt nur, wenn geheilt. Zu haben bei der Apotheke, Central Station der Metropolitan Hochbahn.

Dr. O. C. HEINE,
Zahnarzt,
Ecke 31. Str. u. Halsted Str., über der Apotheke.
Phone Yards 1021.

Von Albert Weitze.

Quabbe: Als der Vorhang in dem Stücke „Die Römer auf den Trümmern Carthago's" auf dem Welttheater in die Höhe ging, vermutheten die in der Proszeniumsloge sitzenden Diplomaten und Staatsmänner, daß sie eine lustige Operette zu sehen bekommen würden. Das Vorspiel und der erste Akt waren auch in diesem leichten und heiteren Genre gehalten, man lachte herzlich über die affenartige Geschwindigkeit und Dunne'sche Sofortigkeit, mit der die rothbesetzten Türken und weiß beburnusten Tripolitaner vor den Italienern auskniffen und über den pomphaften Einzug der „Römer" in das eroberte „Carthago". Jetzt aber, im zweiten Akt, kommt den Staatsmännern die starke Vermuthung, daß die Operette sich zum blutigen Drama entwickeln wird, in dem nicht nur die, auf dem Programm stehenden Spieler, die Türken und Italiener, sondern vielleicht auch noch andere, vorläufig noch hinter der Szene gehaltene Kräfte mitwirken werden.

Lehmann: Trotz meine jroße Erfahrung in so'ne Sachen kann ick mich keinen rechten Versch aus de janze Jeschichte machen.... Von all die widersprechende Nachrichten is mich im Koppe so wüst un so dumm, als jingen mich Dagos un Turkos drinn rum!

Grieshuber: Leuten, die die Dir fehlende Intelligenz besitzen und wirklich verstehen was sie lesen, geht es in diesem Falle nicht besser, als Dir, altem Konfusionsrath und Quasselfritzen. Die Berichterstattung vom Kriegsschauplatze ist eine höchst mangelhafte und irreführende. Der italienische Zensor unterdrückt jede Nachricht über die Verluste seiner Landsleute, und was aus türkischen Quellen stammt, muß jedem vernünftigen Menschen spanisch vorkommen. Ja, wenn Wippchen aus Bernau noch lebte! Der verstand es, von dem kleinen märkischen Neste aus mit auseinander gebrochenen und am falschen Ende wieder zusammengeklebten Sätzen die genauesten und brillantesten Berichte vom Kriegsschauplatze aus der Türkei, oder wo sonst die Völker weit hinten in der Weltgeschichte aufeinanderschlugen, zu schreiben.

Kulicke: In meine Opinien sind die Turks hellisch von die Dagos gelickt worden.

Quabbe: Hat Ihre Frau Schwägerin vielleicht direkte Drahtverbindung mit dem Kriegsschauplatz oder woher stammt sonst Ihre Wissenschaft?

Kulicke: Well, wenn das nicht der Käs' wär, würden die Turks die andern Näschens doch nicht bitten, daß sie in diesen Wahr interfiren und das Massäkern von Arabs und Turks stappen sollten? Aber daß sie auch aus diesem Riesen den Onkel Sam badbern, ist doch sehr funnig!

Quabbe: Warum funnig? Die Amerikaner könnten ebenso wohl wie andere Nationen dem völkerrechtswidrigen Abschlachten der Araber und Türken durch die Italiener Einhalt gebieten.

Kulicke: Das is ohl reit, aber funnig wär's doch, wenn wir gegen das Abmurksen der Turks kicken sollten, und espeschellie dschößt in die Zeit vor Tänksgiwwings, wo einiger Zittizen in diese Kontrie sein Butscherneif scharpent, um eines oder mehrere Turkies zu killen!

Alle: Au! Au! Au!

Grieshuber: Der Aufstand der Chinesen gegen die Mandschu-Dynastie macht riesige Fortschritte und hat die größten Erfolge aufzuweisen; ob aber der morsche chinesische Kaiserthron bei diesem Ansturm auch wirklich zusammenbrechen wird, ist bei der Nachgiebigkeit der Regierung doch mehr als zweifelhaft.

Lehmann: Verlaß Dir uff mein Wort, die Mandschuhs haben in's Reich der Mitte ausjespielt, und det kleine Kaiserchen wird bald irgendwo in's Ausland im Gymnasium in der Schule gehen.

Charlie: Du magst Recht haben! Schon so manchem König oder Kaiser ist die Marseillaise nicht an der Wiege gesungen worden, unter deren Klängen er später zum Lande hinausmarschiren mußte. Wenn ein so gewiegter, weitsehender und mit allen diplomatischen Hunden gehetzter Staatsmann, wie der frühere Gesandte in Washington, Wu-Tung-Fang, an die Spitze der Partei tritt, die die Proklamirung einer Republik zum Ziele hat, so können die jetzigen Machthaber nur ruhig einpacken und dannen ziehen, wannen sie vor Jahrhunderten gekommen sind.

Grieshuber: Eine englische Zeitung nimmt an, daß das Baby auf dem Kaiserthron, das so wunderbare „Aufrufe an Sein Volk" erlassen kann, jedenfalls auch in den Klassikern Bescheid weiß. Ist das der Fall, so hätte das Kaiserchen bei der Nachricht von dem Uebergang seines treuesten Dieners zu seinen Feinden sehr a-propos mit Zäsar ausrufen können: Hu, Et tu — Wu!

Quabbe: Wird das bevölkertste Land der Erde wirklich eine Republik, dann muß Klio auf ihren ehernen Tafeln uns für diesen Fortschritt der Menschheit auf dem Wege zu ihrer freiheitlichen Entwicklung Kredit geben. Hier in diesem Lande haben Wu und andere chinesische Staatsmänner den Unterschied kennen gelernt zwischen einem Freistaat, in dem der Geist der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit herrscht und ihrem despotisch regierten, Vaterlande, wo der Niedrige dem Höheren die Hand leckt und der Starke den Schwachen vergewaltigt. — Sie haben nicht umsonst gelernt, — wie wir, ihre Lehrmeister, es mit den Engländern gethan, werden sie die Mandschus verjagen und an dem letzten Zopfe, den sie sich abschneiden, den letzten Volksbedrücker aufhängen!

Lehmann: Jut jebrüllt, Löwe! Awer mit noch viel jrößeres Recht, Mr. Jingo, könnten Sie den Hals uffreißen un' brüllen, weil die stolzen Franzosen und selbstbewußten Deutschen bei den Yankees in die Schule jejanjen sind, um sich in die Diplomatie unterrichten zu lassen.

Grieshuber: Ja, das große diplomatische Kunststück, einen Kuhhandel so abzuschließen, daß weder der Käufer noch der Verkäufer, weder die Kuh, noch die Leute, die beim Kuhhandel zusehen, zufrieden sind, dieses Kunststück haben die Deutschen und Franzosen allerdings den Yankees abgesehen. Wie wir den Spaniern die Philippinen für 20 Millionen Dollars abkauften, ärgerten wir uns, daß wir für die Inseln, die für uns keine Prise Schnupftabak werth waren, solch' ein Heidengeld bezahlten; die Spanier ärgerten sich, daß sie für ihren Kolonialbesitz mit einer solchen Lumperei abgefunden, und die Philippinos, daß sie wie junge Kälber zu 2 Dollars pro Stück verkauft wurden. Die andern Staaten aber ärgerten sich, daß für sie bei dem Handel nichts abfiel. Nach dem Abschluß des Marocco-Kuhhandels ärgern sich jetzt die Deutschen, weil sie glauben von den Franzosen, und die Franzosen, weil sie glauben von den Deutschen über's Ohr gehauen zu sein; die verhandelte Kuh, Marocco, brüllt, weil ihr das letzte Stückchen freie Weide, der Schein der Unabhängigkeit, genommen ist; und England, Spanien u. s. w. ärgern sich, weil sie wohl dem Handel zusehen durften, aber nichts hereinzureden hatten.

Lehmann: Die Hauptsache is for uns, det wir uns hier in Chicajo über weiter nischt, als der Polizei und wat drum und dran hängt, zu ärjern haben, im Jejentheil und Oh Konträr jetzt uns freuen können, det bei die letzte Wahl Allens so jlatt und nach Wunsch der besten Bürjer un Steuerzahler abjeloofen is.

Grieshuber: Daß wir die Richterbänke aus dem besterhältlichen Material gezimmert haben, ist gut; daß wir für die Brückenbondsausgabe und gegen den beabsichtigten Gehaltsgrabsch der Gerichtsbeamten gestimmt haben, ist besser, am Besten und Erfreulichsten aber ist es, daß es bei dieser Wahl ehrlich zuging, und daß nicht politische Ringe und Partei-Organisationen, sondern das Volk seinen Willen am Stimmkasten ausdrückte und durchsetzte.

Charlie: Nebenbei bemerkt, riß sich das Volk bei dieser Uebung kein Bein aus; nur der dritte Theil der registrirten Stimmgeber nahm sich die erforderlichen paar Minuten Zeit, das Vaterland zu retten. Auf der anderen Seite waren aber die berufs- und erwerbsmäßigen Politiker und Politikanten sehr lau in ihren Anstrengungen. (Zum Hausknecht, der am Ofen schläft): He, Hobobill, Du stimmst ja in der 18. Ward, wieviel hast Du bei der Wahl am Dienstag „gemacht?"

Hobobill: Keinen rothen Cent! Es ist ännihau eine Pittie heutzutage mit die Ilektschens, Mr. Charlie, espeschellie mit die Dschöbsch-Ilektschens. Früher kriegten wir Zittisens von der 18. Ward wenigstens noch für unsere eigene Wahl 50 Cents, un' for jeden Dobten, for den wir „bei Proxie" wotheten, 1 Dollar; aber seitdem sie den Boß von unserer Ward vor 6 Jahren for Stimmenkauf ins Workhaus schickten, ist das ganze Bißniß gespoilt. Nicht 'mal einen Cheeney-Boose oder einen Schooner kriegt man mehr getrietet; die Poließ watscht die Saluhns zu klohs. Was ist da der Juhs zu wohten ännihau? Wir Lodginghaus-Bumms wollen daher, wie die feinen Lädies die „No Tax — No Vote", eine „No Money — No Vote League" starten, damit wir Zittisens wieder zu unserem konstituschionellen Recht kommen thun!

Charlie: Kein Wunder, daß die Polizei in Euerm Bezirk scharf ist! .. Hat man doch Euren Polizeiinspektor und andere höhere Offiziere vom Amte suspendirt, weil sie zu nachsichtig gegen die Lasterhöhlen und sonstige gesetzwidrige [illegible] vorgegangen sind.

Hobobill: Soll ick als alter Zittisen und Wohter von die 18. Ward Sie über die Sache reinen Wein einschenken? — Was man Weiß (Vice) kahlt, und was auch vielleicht wo anders Weiß ist, ist bei uns Bißniß... Mitaut die saftigen Wohdewill-Thiäters, die Saluhns mit Weinruhms un' holde Weiblichkeit, die Häuser, wo das rothe Licht die ganze Nacht vorbrennt, und andere Plätze, wo man sich amüsiren duht, wären ganze Prezinkte in unsere Ward doht, doht, doht! Nicht bloß die Piepels, wo deirekte an dem Weiß-Bißniß interestet sind, sondern auch die Stores, die Apotheken, die Liverie Stäbel-Leute, die Sossitsch- und Hot Tamales-Männer und andere dießende Bißniß-Männer müßten bankerott gehen, denn wenn das Weiß gestoppt wird, wer will Geld spenden? Ich sag Ihnen, Mr. Charlie, das wär for die 18. Ward ein Mißfortschen...

Charlie: Sag' lieber garnichts, halt's Maul — und hol' uns die Karten!

Für die Küche.

Enten zu braten. — Dieser Vogel kann nach Belieben gefüllt oder ungefüllt gebraten werden. Zur Füllung nimmt man entweder in 4 Theile geschnittene Aepfel und Korinthen oder, was vorzuziehen ist, man hackt Herz, Lunge, Leber und den abgezogenen Magen fein, gibt ½ Ei dick weichgerührte Butter, 2 Eier, ⅓ Pfund in kaltem Wasser eingeweichtes und stark ausgedrücktes Weißbrod, Muskatnuß und Salz hinzu. Auch kann man nach englischem Gebrauch die Höhlung mit Zwiebeln, Salbei, Weinraute und Salz füllen. Die Ente wird mit etwas Salz angerieben, mit reichlich Butter und wenig Wasser auf's Feuer gebracht und je nach dem Alter 2—2½ Stunden fest zugedeckt langsam gebraten, wobei, wenn's nöthig wäre, zuweilen ein kleiner Guß kochendes — nicht kaltes — Wasser seitwärts hinzugefügt wird. Das Begießen darf nicht versäumt werden. Ist die Ente weich und gelblich gebraten, so wird in üblicher Weise die Sauce gemacht.

Ente mit Zwiebeln zu dämpfen. — Man schäumt die Ente in Wasser und Salz ab, gibt hinzu einen halben Suppenteller voll geschnittene Zwiebeln, etwas Weißbrod und Nelken, auch Dragon, wenn man ihn gerade hat, und kocht sie darin weich. Dann wird die Sauce durch ein Sieb gerührt, mit Zitronenscheiben durchgekocht und über die Ente angerichtet.

Ente auf französische Art. — Man hackt die Leber mit etwas Speck und Schalotten, macht sie mit in Wasser ausgedrücktem Weißbrod, 2 Eiern, Muskat und Salz zu einer Farce, füllt damit die Ente und näht sie zu. Dann legt man Butter oder Speck in einen Topf, darauf eine Handvoll Petersilie, 3—4 ganze Zwiebeln und einige Schwarz- oder gelbe Wurzeln, läßt die Ente darin gar und gelbbraun werden, rührt etwas geschwitztes Mehl, kochendes Wasser und ein wenig Essig, auch nach Belieben ein Stückchen Zucker an die Sauce und läßt die Ente noch einige Minuten darin schmoren.

Gedämpfte Ente in brauner Sauce. — Man nehme zu einer ausgewachsenen jungen Ente ½ Quart Wasser, ein Ei dick Butter, 6 Schalotten, das nöthige Salz und lasse sie fest zugedeckt langsam weich schmoren, damit die Sauce nicht zu stark einkoche. Nachdem sie gar geworden, rühre man einen Eßlöffel voll in Butter gebräuntes Mehl, ½—1 Glas Wein, 4—6 gestoßene Nelken, etwas Zucker hinzu und lasse die Ente noch eine Weile darin schmoren.

Lima-Bohnen. — Man kocht die Bohnen in Salzwasser ganz weich und rührt die abgetropften Bohnen durch ein Sieb. Auf jede 2 Tassen Bohnen gibt man 1 Eßlöffel Butter und Salz mit Pfeffer nach Geschmack, dann rührt man 2 gut geschlagene Eier in den Brei und genügend Brotkrumen, um eine Rolle aus dem Brei formen zu können. Es nimmt etwa ½ bis zu 1 Tasse trockener Krumen. Man bestreicht die Rolle mit flüssiger Butter und wendet sie in Brotkrumen oder in etwas Mehl und backt sie in einer ausgestrichenen Pfanne 20 Minuten in einem heißen Backofen. Wenn man zu diesem Gericht Tomaten reicht, so braucht man kein Fleisch zur Mahlzeit.

Russische Sauerkraut-Suppe. — 2 Tassen voll Sauerkraut werden weich gekocht. In einer Kasserole wird eine dünne Einbrenne gemacht und etwas Zwiebel mitgeröstet. Mit Bouillon wird aufgekocht und mit Salz, Pfeffer und Wein nach Geschmack gewürzt. Eingelegt wird feingeschnittener Schinken, gebratene Bratwürste, eine in Scheiben geschnittene gebratene Gänseleber. Ist alles gut eingekocht, so wird 1 Tasse Suppe genommen, ein Ei hineingeschlagen und dies in die Suppe gegeben. Die Suppe muß einen starken Geschmack haben und wird über dem Sauerkraut angerichtet.

Eier mit Käse. — Man streicht eine Backschüssel mit Butter aus und streut darin geriebenen gelben Käse (American Cheese) oder, wer es haben kann, nimmt Parmesankäse. Dann schlägt man behutsam frische Eier aus der Schale in die Schüssel, eins neben das andre, streut Salz und weißen Pfeffer darüber, gibt auf jedes Ei 1 Eßlöffel frischen, süßen Rahm, dann wieder Käse in die Schüssel, etwas feine Brotkrumen obenauf und bäckt das Gericht 15 Minuten im heißen Backofen.

„Pumpkin-Pie". — Ein Pfund Mehl, ½ Pfund Butter, etwas Salz, ein Ei und soviel Wasser, daß es einen geschmeidigen Teig gibt. Die Butter (oder halb Butter, halb Schmalz) wird kalt in das Mehl gearbeitet, dann das übrige dazu und der Teig glatt geknetet und dünn ausgerollt. Bei Obst- oder Rhabarberfüllung streut man feines Weckmehl über, das verhindert das Einsaugen des Saftes. Zur Fülle: Ein mittelgroßer Pumpkin wird geschält und in Stücke geschnitten. Die Kerne werden entfernt, die Stücke mit kochendem Wasser bedeckt und nebst ½ Eßlöffel Salz gekocht, bis sie weich sind. Nun schüttet man sie in ein Sieb und läßt alles Wasser ablaufen. Die Masse wird sodann durch ein Sieb gepreßt und gemessen. Auf jedes Quart Brei rechnet man 1 Pint Milch, ½ Eßlöffel geschmolzene Butter, 1½ Tasse Zucker, 3 Eier, 2 Theelöffel Corn-Starch, mit obiger Milch verrührt, und 1 Theelöffel voll pulverisirtem Ingwer (Ginger.) Alles das wird gut verrührt, auf den Teig gefüllt, mit Muskatnuß überstäubt und gebacken. Wenn die Masse sich fest anfühlt und bräunlich wird, ist der „Pie" fertig.

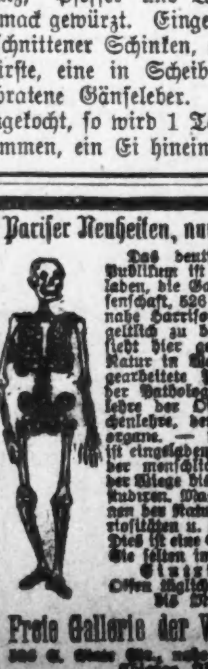
„Pie"-Kruste. — Zur „Pie"-Kruste nimmt man: ½ Tasse Butter, ½ Tasse Schmalz, 3 Tassen Mehl, einen halben Theelöffel Salz. Die beiden letzteren werden zuerst vermischt, dann das Fett kalt damit zerrieben. Dann wird nur gerade soviel eiskaltes Wasser dazu gegeben, als unbedingt nöthig, je weniger der Teig gehandhabt wird, desto besser ist es. Das Ausrollen sollte immer nach einer Richtung hin, und zwar von sich ab, geschehen. Die hier angegebene Quantität reicht für 3 „Pies".

Jelly Roll. — Man rührt 4 ganze Eier mit 1 Tasse Zucker tüchtig zusammen, gibt 1 Tasse Mehl mit 1 gehäuftem Theelöffel Backpulver gesiebt und 3 Eßlöffel kalt Wasser dazu. Man bäckt den Kuchen in einer langen, schmalen Bratpfanne bei guter Hitze gar, streicht Gelee auf den Kuchen und rollt ihn auf, solange er noch warm ist. Man wickelt eine reine Serviette um die Kuchenrolle, bis sie erkaltet ist, damit der Kuchen seine Form besser behält.

„Steamed Indian Pudding". — Ein Quart abgerahmte Milch läßt man zum Kochen kommen, rührt ½ Tasse Cornmeal hinein und läßt es unter stetem Rühren kochen, bis es dick wird. Dann nimmt man die Masse vom Feuer, rührt hinzu ½ Tasse Zucker, ½ Tasse Rosinen, ¼ Theelöffel Zimmet, 1 gestrichenen Theelöffel Salz, 1 Theelöffel Essig. Nachdem alles gut vermischt und die Masse abgekühlt ist, läßt man den Pudding in Dampf 6 Stunden kochen. Dann wird er gestürzt und mit Sauce oder Rahm servirt. Das Abkühlen vor dem Kochen bezweckt, daß der Pudding wie Gelee zu einer dicken Masse wird.

„Indian Tapioca-Pudding". — Zwei Eßlöffel Indian-Meal, 1 Eßlöffel geriebene Kokosnuß, 1 Eßlöffel Tapioca werden vermischt. Dazu kommen: ½ Tasse Molasses, ¼ Tasse Zucker, nußgroß Butter, etwas Salz, zuletzt 1 Quart heiße Milch. Zwei Stunden im Ofen backen. Mit Rahm serviren.

Indian Frucht-Pudding. — Man gebe eine gehäufte Tasse Indian Meal in eine Schüssel, dazu 1 gestrichenen Theelöffel Salz, 1 Tasse Molasses; 3 Pints Milch werden kochend gemacht, über die Masse geschüttet und zu einer glatten Masse gerührt. Eine tiefe Puddingschüssel wird mit Butter ausgestrichen, dann kommt eine Lage gedörrter Zwetschen hinein, die man entsteint und fein gehackt hat. Darüber wird der Teig gegossen und gerade, ehe er in den Ofen kommt, gießt man eine Tasse kalte, frische Milch darüber hin, ohne zu rühren. 4 bis 5 Stunden backen. Mit Rahm serviren.



Pariser Neuheiten, nur für Herren.

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 526 S. State Str., nahe Harrison Str., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungsorgane. — Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, auch die Kuriositäten u. Monstrositäten. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei.

Offen täglich v. 8 Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft,

[illegible] S. State Str., nahe [illegible] Chicago, Ill.

Weinproben.

Von Johannes Trojan.

Von dem 1898 verstorbenen Benjamin Vautier rührt ein reizendes Gemälde her, das sich „Eine Weinprobe" nennt. In dem schön mit Bildern und großväterlichem Hausrath geschmückten Atrium eines alten Patrizierhauses sitzen an einem Tisch ihrer vier, unter denen ein Geistlicher sich befindet, beim Weinproben. Ein fünfter Stuhl ist leer, vor ihm aber auf dem Tische steht ein Glas. Es wird der Platz des Hausherrn sein, der wohl in den Keller hinabgestiegen ist, um noch etwas besonders Gutes herauszusuchen. Von den Vieren am Tisch hält jeder ein Glas in der Hand, und auf ihren Gesichtern liegt der Ausdruck des Nachdenkens, mit Befriedigung und Freude gepaart. Es ist entschieden ein guter Jahrgang, den sie gekostet haben. Sehe ich sie an, so fallen mir die zahlreichen Bezeichnungen ein, die im deutschen Weinland zur Karakterisirung der Eigenschaften guter Weine dienen. Ein Wein, heißt es, ist duftig, blumig, gewürzig. Er wird geistig, spritzig, rassig, stahlig, schmalzig, saftig, reintönig und leuchtig genannt. Er kann krautig, elegant und glatt sein. Die Blume des Weines, wie so schön sein Duft benannt ist, ist bald dem der Levkojen, bald dem des Goldlacks oder des Flieders oder der Resedablüthen zu vergleichen. Ein Wein hat auch viel von Pfirsichduft an sich. Ein bedeutender Weinverständiger und Gelehrter, den ich am Rhein kennen zu lernen das Glück hatte, war der Meinung, daß alter Johannisberger in seiner Blume an brennenden edlen Siegelack erinnere, alter Steinberger aber an den Geruch von Feuersteinfunken. Ich weiß nicht, wie Feuersteinfunken riechen, bin aber überzeugt davon, daß der Weingelehrte mit seinem Urtheil das Richtige getroffen hat. Auch das kann ich begreifen, was ein alter Kellermeister mir versichert hat: daß durch Steinberger-Kabinet im Menschen das Gefühl erregt wird, als läge er noch einmal wieder an der Mutterbrust. Beim Proben herauszubekommen, was ein Wein werth ist, dazu gehört nicht Erfahrung nur, sondern auch natürliche Anlage. Es ist dazu Geschmack nöthig in dem alten Doppelsinn dieses Wortes, in dem es von der Nase sowohl wie vom Munde gebraucht wurde und auch Geruch bedeutete. Vor allem aber ist zur Beurtheilung des Rebensaftes eine sogenannte „Weinzunge" erforderlich. Nicht allzu vielen ist sie gegeben, manchem aber in großer Vollendung. Ich kannte einen Herrn, der mit verbundenen Augen einen ihm vorgesetzten Wein ganz genau nach Herkunft und Jahrgang bestimmen konnte. Das ist großes Talent, denn es gibt viele, die, wenn sie nicht sehen, was im Glase ist, nicht einmal Weißwein und Rothwein voneinander unterscheiden können.

Für einen, der viel Diners und Festessen mitzumachen hat, ist vielleicht der Besitz einer Weinzunge nichts Erfreuliches, für den Winzer aber und den Weinhändler kann sie schon aus geschäftlichen Gründen nur von großem Vortheil sein. Auch ein Gärtner muß ja seine Rosen nach ihren verschiedenen Vorzügen und Reizen beurtheilen und eintheilen können. Es genügt nicht, daß er sagt: „Eine ist immer schöner als die andere."

Viele Weinproben in kleineren und größeren Kreisen von Theilnehmern, unter denen sich auch frohe und kluge Zecher befanden, habe ich mitgemacht, einige davon in Berlin. Sehr hübsch verlief eine Rheingauer Weinprobe, die im Oktober 1895 in der Wilhelmischen Weinschenke Unter den Linden stattfand. Erlesene Jahrgänge und Marken kamen dabei zum Kosten und zur Beurtheilung, so 1858er und 59er Rauenthaler Berg. Oestricher, Rüdesheimer und Rauenthaler von 1886, sowie 1846er Markobrunner Auslese aus dem Keller des Herzogs von Nassau, ein Wein, der trotz seiner 49 Jahre noch sehr süß war. 1846 hatte es nicht nur einen vorzüglichen Wein, sondern auch einen „vollen Herbst", wie der Winzer eine reiche Weinernte nennt, gegeben. Dann wurden vorgeführt drei 1893er Weine, Rüdesheimer und Rauenthaler, mit dem Heber noch dem Faß entnommen. Obwohl diese Weine noch nicht „fertig" waren, deshalb noch nicht auf Flaschen gezogen, fanden sie schon allgemeine Bewunderung. Endlich erschien auf dem Tisch ein 1873er Markobrunner, natürlich nur als interessante Kuriosität. Auch den 1811er, der einst so hochberühmt war, habe ich noch zu trinken bekommen in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, fand aber, daß er schon etwas Medizinartiges angenommen hatte. Ein so alter Rheinwein ist doch schon „überständig", wie der Förster einen morsch und hohl gewordenen Baum nennt, und nur allenfalls noch trinkbar, wenn man ihn mit jungem Wein vermischt.

In Berlin habe ich als Mitvertreter der Presse an den drei großen parlamentarischen Weinproben theilgenommen, die dort in diesem Jahrhundert veranstaltet worden sind. Die erste war eine von den Landtagsabgeordneten Wolff-Bieberich und Dr. Lotichius für die Volksvertreter arrangirte und ihnen im Abgeordnetenhause am 16. März 1904 dargebotene Rheinweinprobe, der am 10. Mai desselben Jahres eine Moselweinprobe folgte. Aller guten Dinge aber sind drei, und so machte im Wonnemond 1906, am 23. Mai, den Abschluß eine im Deutschen Reichstag vorgenommene Probe der Weine von Elsaß-Lothringen. Alle drei Proben hatten einen glänzenden Verlauf. Sie hatten selbstverständlich nicht nur den Zweck, den Abgeordneten eine etwas gründlichere Weinkenntniß, als sie vorher hatten, beizubringen und sie ein wenig für den Handel mit deutschen Weinen zu interessiren, sondern sie sollten ihnen auch zum Dank für ihre Mühen und Sorgen für die Nation einen feuchtfröhlichen Abend bereiten, und das wurde in hohem Grade erreicht. Der Unterschied der Parteien verschwand fast gänzlich, und es fehlte nicht viel — ich habe scharf beobachtet — so hätten bei vorgerückter Zeit und Stimmung selbst Konservative und Sozialdemokraten miteinander angestoßen und Schmollis getrunken.

Auf der Rheinweinprobe im Abgeordnetenhause fiel etwas Lustiges vor. Ein Abgeordneter hatte auf einige Tische des Hauses Flaschen gestellt, auf deren Etiketten „Stachelbeerenwein" und „Erdbeerwein" zu lesen war. Das war ein Schelmenstück, denn die Flaschen enthielten einen auserlesenen Hochheimer. Den tranken verschiedene Landtagsmitglieder als leichten Fruchtwein und äußerten sich lobend über den stark hervortretenden Stachelbeer- und Erdbeergeschmack. Daraus war zu erkennen, daß doch nicht jedem Zecher eine „Weinzunge" beschieden ist.

An der Mosel habe ich vielmals in kleiner Gesellschaft, zu der selbstverständlich Weinzungenbesitzer gehörten, eine Kellerprobe mitgemacht. Das ist geschehen in allen Jahreszeiten, am häufigsten aber im Frühling um die Pfingstzeit, wenn im Thal die Nachtigallen sangen, die Rosen zu blühen anfingen und hier und da auch schon eine Rebenblüthe zum Vorschein kam. Dann wurde unter fachmännischer Führung mit Kellerleuchtern in den aus Schiefersteinen gemauerten kühlen Keller hinabgestiegen, wo die großen Fässer nebeneinander lagen. Ein Küfer war natürlich mit dabei, und einige Gläser wurden mitgenommen. Ein angenehmer Schauer überrieselte einen, wenn man da unten war. Vor einem oder dem anderen Faß wurde haltgemacht, der Küfer zog den Heber voll, gehorsam dem Winke des Kellerbesitzers, ein paar Gläser wurden gefüllt und herumgereicht; es wurde probirt. Dann gab man sein Urtheil über den Jahrgang kund, das meist anerkennend lautete, denn man hielt sich ja doch hauptsächlich vor den Fässern auf, die etwas Probates enthielten. So ging das eine Zeitlang bis darauf aufmerksam gemacht wurde, es möchte doch gut sein, sich oben im Freien noch mit einem älteren Flaschenwein für das herannahende Mittagsmahl zu stärken. Dem geschah denn auch so, und

> Als dann wir aus dem Keller
> Aufstiegen an das Licht,

konnte ich nur sagen:

> Noch niemals glänzte heller
> Der Tag uns ins Gesicht.

Ja, etwas Blendendes fast hatte das Licht an sich. Alles sah wie verklärt aus, und wenn ich daran zurückdenke, kann ich nur die Worte wiederholen:

> Wie schien uns Sorgenlosen
> So schön die Welt zu sein!

Dafür ergab sich dann, da es gewöhnlich um die Zeit der ersten Rosenblüthe war, von selbst die Erklärung:

> Das kam von all den Rosen,
> Vom Frühling und vom Wein.

O, an wie viele solcher kleinen Privatkellerproben in den Windungen des Moselthales denke ich mit Vergnügen zurück, wenn ich mir eine Flasche ungefälschten Mosels, auf der außer dem Namen des Winzers und der Marke „Eigenes Gewächs" zu lesen ist, entkorke. Von diesen kleinen Kellerproben, wie sie am Rhein, gewöhnlich im Maimonat, abgehalten werden vor den Weinversteigerungen und bei den Versteigerungen, denn auch bei diesen werden noch Probeflaschen auf die Tische gestellt. Solchen Weinproben habe ich im Jahre 1902 in Rüdesheim, in Kloster Eberbach am Steinberg und in Geisenheim beigewohnt und fand sie in hohem Grade interessant und belehrend. Es handelte sich dabei um Gräflich Ingelheimsche und um Domanialweine.

Bei solchen Proben sind in dem Saal, in dem sie stattfinden, lange Tische aufgestellt mit Gläsern darauf, die mit den Probeweinen gefüllt sind, und wenn sie leergetrunken sind, aufs neue gefüllt werden. Zu jeder Probe gehört eine Nummer und in einem gedruckten Verzeichniß kann man nachsehen, was es für ein Wein ist und was für ein Jahrgang. Zu solchen Proben kommen natürlich besonders Weinhändler, die leicht daran zu erkennen sind, daß sie den Probeschluck, wenn er ein Weilchen auf der Zunge gehalten ist, ausspucken. Schön ist das ja nicht, gehört aber zum Geschäft. Es werden auch trockene Brötchen servirt, um zwischen den einzelnen Proben den Geschmack wieder brach zu legen. Auch belegte Brötchen können es sein, nur darf der Belag nicht aus Käse bestehen, weil nach dem Genuß von Käse alle Weine gleich gut schmecken. Im Probirsaal zu rauchen, ist selbstverständlich untersagt.

Zu den Probirtagen und Auktionen kommen nicht nur Weinhändler, sondern es stellen sich auch Bäuerlein aus der Umgegend ein, um einmal, was ihnen ja nicht zu verdenken ist, kostenlos einen guten Trunk zu thun. Nun, ich selbst nahm ja auch nur als „Mitläufer" an den Proben theil, war aber, das will ich hinzusetzen, bei allen durch befreundete Hand eingeführt und konnte außerdem auch sagen, daß ich aus wissenschaftlichem Interesse mitprobirte. Von großem Vortheil war es dabei für mich, daß ich immer vorher darüber unterrichtet war, welche auf die Tische gepflanzten Weine zu probiren es sich besonders verlohnte.

Bei diesen Weinproben entwickelte sich, was ja leicht zu begreifen ist, allmählich eine recht heitere Stimmung, und miterfaßt von dieser habe ich in Geisenheim bei der Versteigerung auf ein halbes Stückfaß mitgeboten. Ich hätte es ersteigert, wenn nicht im letzten Augenblick einer noch 10 Mark mehr geboten hätte. Nicht ganz unlieb war es mir doch, daß ich nicht damit sitzen blieb. Es ist doch so leicht nicht, in den Berliner Miethswohnungen ein Faß Wein unterzubringen, und man würde dann immer Nachts in Sorge sein, daß ein Dieb sich in den Keller schliche und es anzapfte.

Indische Ehen.

Dem jetzt in London erschienenen Bericht über die Volkszählung in Indien entnimmt das „Journal des Débats", daß sich dort nicht weniger als 250,000 Ehefrauen befinden, die ihr fünftes Lebensjahr noch nicht vollendet haben, 2,000,000 haben das 10. Jahr noch nicht erreicht, 6 Millionen befinden sich zwischen dem 10. und 15. und 9 Millionen zwischen dem 15. und 20. Jahre. Wie sich von selbst ergibt, sind diese frühzeitigen Heirathen nicht auf gegenseitige Neigungen gegründet, sondern regelrechte Handelsgeschäfte, da die Sitte des Landes fordert, daß ein Vater sobald wie möglich seiner Tochter, selbst wenn sie noch ein Kind sein sollte, einen Gatten kauft. Wer sich diesem Brauche entzieht, setzt sich in dieser Welt der allgemeinen Geringschätzung, in der andern den schwersten Strafen und Qualen aus. Wenn die Hochzeit des Kindes vollzogen ist, kehrt es in den Schooß seiner Familie zurück und wird erst im Alter von zehn oder zwölf Jahren seinem rechtmäßigen Gatten übergeben. Auf diese Weise befinden sich in Indien Millionen von Müttern, die erst dreizehn, und Großmütter, welche erst fünfundzwanzig Jahre alt sind. Beneidenswerth ist übrigens das Los der indischen Frauen nicht. Jede Geburt einer Tochter wird als Unglück betrachtet, da mit ihr durch die zu gewährende Mitgift große Ausgaben verknüpft sind, und so ist es begreiflich, daß der Kindermord in Indien in voller Blüthe steht. Als verheirathete Frau führt die Inderin das Leben einer Sklavin, die Wittwe ist aber noch unglücklicher, da nach dem Volksglauben der Verstorbene um so seliger ist, je mehr seine Wittwe auf Erden dulden muß. In Indien gibt es auf Grund der neuesten Volkszählung 26 Millionen Wittwen, von denen 10,000 noch keine fünf Jahre alt sind; 5000 sind jünger als zehn und 275,000 jünger als fünfzehn Jahre.

"A STORE FOR EVERYBODY"

HILLMAN'S

STATE & WASHINGTON STS.

Chicagos größter Blanket-Verkauf

Basement-Verkaufsraum, Nordende.

3 Waggonladungen von Nashua Fabrik-Blankets

20,000 Paar zum Verkauf zu ungefähr der Hälfte

Montag Morgen bringen wir das Ueberschuß-Lager von 20,000 dieser berühmten Fabrik-Blankets zum Verkauf, sämmtlich in dieser Saison gemacht, von reinem, perfektem Garn, perfekt im Gewebe und der Appretur, und um mit dem Rest der Saison zu räumen, wurde die ganze Partie an Hillmans zu weniger als der Hälfte des Preises verkauft. Und morgen, auf dem Höhepunkt der Saison, wo der Winter vor der Thüre steht, werden sie zu Zero-Preisen geräumt.

Hotels, Anstalten und Rooming-Häuser können thatsächlich am Montag zu weniger als den Wholesale-Preisen kaufen.

Zur Beachtung: Wir haben einen Probestand eingerichtet um gute Bedienung zu sichern, wo Ihr Eure Auswahl treffen könnt und Eure Bestellung dementsprechend ausgeführt wird. Alle Telephon- und Post-Bestellungen werden schnell ausgeführt in der Reihenfolge in der sie empfangen werden.

Partie Nummer 1 zu 98¢

Besteht aus extra schweren Blankets, in weiß, lohfarbig und grau, Größe 64 bei 80, mit rosa oder blauen Borders, sind wirklich bis zu 1.75 werth; Preis für den Montags-Verkaufs, das Paar 98c.

Partie Nummer 2 zu $1.19

Besteht aus extra schweren Blankets, in weiß, lohfarbig und grau, mit rosa oder blauen Borders, — Größe 64 bei 80, 3¼ u. 3½ Pfd. schwer per Paar; wirkliche $2.25-Werthe, Ausw. Montag, Pr. 1.19.

Partie Nummer 3 zu $1.35

Besteht aus extra großen Blankets, schlicht oder Twills, in weiß, lohfarbig und grau mit rosa oder blauen Borders, 64×80 Größe, 4 und 4½ Pfund zum Paar; 2.50 Werth, morgen, das Paar 1.35.

Partie Nummer 4 zu $1.49

Besteht aus extra großen und schweren Blankets, in weiß, lohfarbig u. grau, mit rosa oder blauen Borders, 72×80 Größe, 4½ bis 5 Pfd. schwer per Paar; 2.75 Werth. Auswahl, Montag, das Paar 1.49

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Dr. Julius v. Michel, Direktor der Kgl. Universitätsklinik, ist gestorben. — Der in weiten Kreisen bekannte Generaldirektor des Verkaufsverbandes Norddeutscher Molkereien und der Aktiengesellschaft Vereinigter Pommerscher Meiereien, Herr Max Düsing, feierte sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. — Der Arbeiter Wilhelm Bunde, der am 17. Januar d. J. in Döberitz beim Wildern den Gefreiten Brandt vom Gardeschützen-Bataillon erschoß und am 1. Mai vom Schwurgericht des Landgerichts 3 wegen Mordes zum Tode verurtheilt wurde, ist im Hofe der Strafanstalt Plötzensee hingerichtet worden. — Die 23jährige Friseurin Frida Werner wollte im letzten Augenblick vor der Abfahrt eines Zuges noch einsteigen, stürzte, wurde überfahren und getödtet. — Wegen verschmähter Liebe versuchte der 23 Jahre alte Zapfer Johannes Blankenburg aus der Zimmerstraße 27 seinem Leben mit dem Revolver ein Ende zu machen. — Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden die Nachforschungen nach dem im Jahre 1898 während eines Erbstreits plötzlich verschwundenen, damals 28jährigen Lederarbeiter Albert Giesow fortgesetzt. — Im Untergrundbahnhof in der Friedrichstraße wollte der 23jährige Friseur Werner vor Abfahrt des Zuges noch einsteigen. Er stürzte, wurde zwischen zwei Wagenpuffer gequetscht, überfahren und getödtet. — Festgenommen wurde der 28 Jahre alte Bureauvorsteher Gustav Bernitz aus Friedenau, der kürzlich einem hiesigen Rechtsanwalte mit 100 Mark durchbrannte.

Bärwalde. Vom Birnbaum zu Tode gestürzt ist im hiesigen Ort der 53 Jahre alte Böttchermeister Hohmann, der in seinem Garten die Birnen einernten wollte. Bei der Arbeit brach ein morscher Ast. Bei dem Fall zog sich H. schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf starb.

Frankfurt. Bei einer leichtsinnigen Spielerei mit dem Revolver hat sich der frühere Zögling des Reitweiner Rettungshauses, der jetzige Dienstknecht Karl K., in den Kopf geschossen. Er wurde schnellstens zum Krankenhause nach Frankfurt transportirt.

Luckau. Der Oberlehrer am Joachimsthaler Gymnasium, Professor Dr. Fuhr, ist zum Direktor des Gymnasiums in Luckau ernannt worden.

Rixdorf. Verschmähte Liebe hat den 21 Jahre alten Expedienten Otto Umlauf aus der Siegfriedstraße 16—17 zu Rixdorf in den Tod getrieben. Der junge Mann war nervenleidend und seit acht Wochen stellungslos. Deshalb schickte ihm seine Braut, eine 18jährige Verkäuferin, vor einigen Tagen den Abschiedsbrief. Diese Enttäuschung brachte ihn vollends zur Verzweiflung.

Provinz Ostpreußen.

Lötzen. Sein 25jähriges Amtsjubiläum feierte Pfarrer F. Schauke. Als Gratulanten waren Vertreter der kirchlichen und städtischen Behörden neben zahlreichen Familienangehörigen, Freunden und Bekannten erschienen.

Pillkallen. Rentier Kellotat aus Tilsit hat die 430 Morgen große Besitzung des Gutsbesitzers Julius Rammoser aus Lasdehnen für 158,000 Mark gekauft. Herr R. zieht nach Berlin.

Rastenburg. Ein schwerer Unfall ereignete sich beim Besitzer Bönig in Clawsdorf. Beim Bau des Kellers stürzte, als man die Streben entfernte, ein Theil der Decke ein. Während es dem Maurer Sabienski-Rössel und zwei Arbeitern gelang, sich in Sicherheit zu bringen, wurde der 70jährige Arbeiter Kollmann aus Clawsdorf getödtet.

Spucken. Es brannte das Wohnhaus und ein Wirthschaftsgebäude des Besitzers Slegait aus Abschry nieder.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der in der Heubude wohnende Arbeiter Heinrich Wehlau, der auf der Klawitterschen Werft beschäftigt ist, fiel dort beim Dachtheeren von einem Dach und erlitt schwere Verletzungen. Er wurde mit dem Sanitätswagen nach dem städtischen Krankenhause gebracht, wo jedoch nur der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden konnte. — Einen neuen Ehrentag in seinem langen, an Wirksamkeit und Verdiensten reichen Leben konnte Danzigs einziger noch lebender Ehrenbürger, Herr Geheimer Kommerzienrath Richard Damme, begehen: er vollendete sein 85. Lebensjahr.

Dirschau. Einen bedauerlichen Unfall erlitt in seinem Dienstzimmer der Kgl. Landrath, Regierungsrath Dr. v. Kries, indem er so unglücklich zu Fall kam, daß er schmerzhafte Verletzungen erlitt.

Graudenz. Die diamantene Hochzeit (60jähriges Ehejubiläum) beging das Schmiedemeister Jakob Droskowskische Ehepaar in Graudenz.

Marienburg. Herr Stadtältester und Kürschnermeister Emil Korth hier, feierte seinen siebzigsten Geburtstag. — Die goldene Hochzeit beging das frühere Gärtnereibesitzer, jetzige Rentier Zindelsche Ehepaar in Marienburg.

Provinz Pommern.

Kolberg. Dem zum Ober-Postinspektor ernannten Postinspektor Goebel dahier wurde vom 1. April 1911 ab eine Bezirksaufsichtsbeamtenstelle bei der Kaiserl. Oberpostdirektion in Chemnitz übertragen.

Stolp. Es ereignete sich ein bedauerlicher Straßenunfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Zwei Rollwagen fuhren auf der Nordseite der Bahnhofstraße mit einer Last von je 45 Centnern in kurzem Abstand von einander. Als die unverehelichte Schneiderin Margaretha Kreutzer von der Promenade aus über den Fahrdamm gehen wollte, wurde sie von den Pferden des hinteren Lastwagens umgerissen und über die Brust gefahren. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den sofort eingetretenen Tod feststellen.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Otto Schwindt, der wegen mehrfacher Vergehen durch Kriminalbeamte aus seiner Wohnung in der Rosenstraße geholt werden sollte, sprang aus dem Fenster und wurde nach dem Krankenhause gebracht.

Bad Oldesloe. Zollverwalter a. D. Ketels, einer der ältesten Bürger unserer Stadt, ist im Alter von 94 Jahren hier gestorben, nachdem ihm seine 90jährige Gattin im Tode vorausgegangen war.

Burg a. F. Bahnarbeiter Peter Göben-Niendorf gerieth beim Rangiren zwischen die Puffer zweier Wagen, wobei ihm mehrere Rippen gequetscht wurden.

Eckernförde. Der Verwalter Schrödter zu Putlos hat am 9. August 1911 den Arbeiter Christoph Schirakow aus Borby vom Tode des Ertrinkens gerettet. In Anerkennung der bei dieser That bewiesenen Entschlossenheit und Opferwilligkeit ist dem Retter eine öffentliche Belobigung ertheilt worden.

Flensburg. Der wegen Amtsunterschlagung zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilte Kreisausschußsekretär Martensen aus Tondern hat gegen dieses Urtheil Revision angemeldet.

Provinz Schlesien.

Militsch. Hier wurde der bei einem hiesigen Schuhmachermeister beschäftigte Lehrling Robert Gotter im Hofe seines Lehrmeisters todt aufgefunden. Er muß im Hofe gestürzt und mit dem Hals in eine als Schaukel dienende Waschleine gefallen sein. Durch den Fall erlitt er eine schwere Verletzung des Kehlkopfes, wodurch er anscheinend ohnmächtig wurde und mit dem Kopfe in dem Seile hängen blieb, sodaß diese Strangulaion den Tod herbeiführte.

Reichenbach. Der hier verhaftete Reservist Friedrich Mann hat vor dem Untersuchungsrichter eingestanden, in der Nacht zum 24. September 1907 in dem im Schloßgarten zu Bertholsdorf isolirt liegenden Gärtnerhause die allein wohnende Gärtnerwittwe Milde erdrosselt zu haben, als sie ihn beim Einbruchsdiebstahl überraschte.

Strehlen. Geh. Baurath Reuter, langjähriges Mitglied unserer Stadtverordneten-Versammlung und anderer Verwaltungs-Deputationen in Stadt und Kreis, ist hier gestorben.

Wohlau. Das Etablissement Jüschemühle bei Wohlau, das viel von Sommerfrischlern besucht wird, ist im Wege der Zwangsversteigerung für $33,000 Mark in den Besitz der Frau Wagner aus Jauernik übergegangen.

Provinz Posen.

Posen. Der Regierungs- und Baurath Wimmer in Essen ist als Mitglied an die Eisenbahndirektion Posen, der Regierungsbaumeister Göhner in Dillenburg als Vorstand des Eisenbahn-Betriebsamtes 2 nach Lissa, der Polizeidistriktscommissarius Höflich in Schubin nach Pleschen und der Polizeidistriktscommissarius Schulte in Schubin nach Pleschen versetzt worden. — Nach 28jähriger Thätigkeit bei der hiesigen kgl. Regierung trat am 1. October der Geh. Regierungs- und Forstrath Werner im Alter von 70 Jahren in den Ruhestand. Er ist der älteste höhere Forstbeamte der preußischen Monarchie und das älteste Mitglied der hiesigen Regierung.

Bromberg. — Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Friedrich Brandt, der auf einer Invalidenkarte das Datum gefälscht hatte, wegen Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängniß.

Lissa. Von einem großen Feuer wurde Kröben heimgesucht. In kurzer Zeit standen zehn Häuser mit den Wirthschaftsgebäuden in Flammen. Den Bewohnern ist fast das ganze Hab und Gut verloren.

Pleschen. Die Kleinbahn Krotoschin-Pleschen überfuhr bei Malinie das fünfjährige Kind des Kaufmanns Kapz, welches über die Geleise lief. Das Kind ist seinen Verletzungen erlegen.

Provinz Sachsen.

Halle. Prof. Dr. theol. und phil. Ferdinand Kattenbusch, Ordinarius der systematischen Theologie an der hiesigen Universität, beging am 3. October seinen 60. Geburtag.

Oschersleben. Am 6. Oct. feierte die hiesige Firma Adolf Lüder, Fabrik feiner Wurst- und Fleischwaaren, das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens.

Schönebeck. Die verstorbenen Stadtrath Deckerschen Eheleute haben der Armenverwaltung letztwillig 10,000 Mk., vermacht. Die Zinsen sollen alljährlich am Geburtstage des Ehemannes an von der Stadt und der Kirche vorzuschlagende Arme vertheilt werden. Weitere 250 Mark sind zum Besten der Friedhofskasse bestimmt worden.

Stendal. Vor der Strafkammer erfolgte die Verurtheilung des Arbeiters Fr. W. Pieper aus Walbeck im Kreise Gardelegen, der auf dem Walbecker Schützenfeste einem jungen Mann Verletzungen mit dem Taschenmesser beibrachte, zu 1 Jahre Gefängniß.

Wittenberg. Die anfänglich auf 12,000 Mk. geschätzten Deportunterschlagungen, des Rechtsanwalts Karbe in Wittenberg, der sich im Augenblick seiner Verhaftung erschoß, erreichen 100,000 Mk. Zahlreiche Leute verlieren ihr gesammtes Vermögen.

Provinz Hannover.

Hannover. Der Leiter der Gesellschaft Beton- und Eisenbetonbau-Union in Hannover, Diplomingenieur Richard Müller, ist zum ordentlichen Professor für Bauconstruktionslehre in der Hochbauabtheilung der Technischen Hochschule in Dresden ernannt worden.

Buxtehude. Wie verlautet, wird mit dem neuen Quartal das im Verlage von J. Betterli erscheinende „Buxtehuder Wochenblatt" als „Konservative Tagespost für Niedersachsen" erscheinen.

Clausthal. Zu einer Abschiedsfeier in der gewerblichen Fortbildungsschule für den langjährigen Leiter der Anstalt, Gymnasiallehrer Voeste, hatten sich die Mitglieder des Magistrats, des Schulvorstandes und des Lehrerkollegiums eingefunden.

Götingen. Der Rentier Ed. Schuhmacher ist hier im 90. Lebensjahre gestorben. Der Heimgegangene ist wohl einer der letzten, wenn nicht der letzte Mitbegründer des Deutschen Schützenbundes, die auf Einladung des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha im Jahre 1861 in Gotha zur Bildung des Schützenbundes zusammentraten.

Peine. In Groß-Ilsede ist auf dem Anwesen des Hüttenarbeiters Schaper ein Feuer ausgebrochen, durch welches Wohnhaus und Stallgebäude mit fast allem Vieh ein Raub der Flammen geworden sind.

Uslar. Zu Ehren des nach Wernigerode versetzten Landraths Siegert fand hier ein von 130 Personen aller Berufsstände besuchtes Abschiedsmahl statt. Forstmeister und Kreisdeputirter Steinhoff widmete dem Scheidenden herzliche Dankesworte.

Provinz Westfalen.

Hattingen. Der weitbekannte Bankier Klostermann, der Inhaber des größten Bankhauses hier am Platze, hat Selbstmord verübt.

Iserlohn. Das Haus des Kettenschmiedes Vieler und des Milch- und Spezereihändlers Kordts im nahen Lockingsen brannte vollständig nieder.

Langendreer. Die Eheleute Klempnermeister Heinrich Gonhom dahier feierten ihre silberne Hochzeit.

Rauxel. Der Amtsrentmeister Klosterkötter von hier beging sein 25jähriges Dienstjubiläum als Amts- und Gemeindekassen-Rendant, aus welchem Anlaß ihm viele Ehrungen bereitet wurden.

Schwerte. Der an der Walze beschäftigte Arbeiter Struck war im Begriff, die fertiggewalzten heißen Stangen unter der Scheere fortzuziehen, hierbei wurde er von einem anderen glühenden Stabe so unglücklich am Fuß getroffen, daß der Fuß durchschlagen wurde.

Werne. Die Wahl des Pfarrers Johann Müller aus Punschrau zum dritten Pfarrer der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde wurde vom Königlichen Konsistorium der Provinz Westfalen bestätigt und die Einführung des Pfarrers angeordnet.

Rheinprovinz.

Köln. Der Handwerker Georg Adolf Hild, der am 10. Mai 1911 seine Mutter ermordet hat, wurde vom Schwurgericht zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Bonn. Der Notar König in Honnef ist wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder in Höhe von mindestens 10,000 Mark verhaftet und ins hiesige Gefängniß eingeliefert worden.

Duisburg. Im Stadttheil Meiderich hat sich ein entsetzliches Ehedrama abgespielt. Der von seiner Frau getrennt lebende Bergmann Ignaz Poremski, ein Trunkenbold und Müßiggänger, erschien bei seiner Frau, mit der er wiederholt Auftritte gehabt hatte, und verlangte eine Arbeitshose. Als die Frau die Küche verließ, um das Kleidungsstück zu holen, steckte Poremski ein Brotmesser zu sich und stieß es der zurückkehrenden Frau in die Brust. Die Verletzte brach zusammen und starb nach zehn Minuten. Das älteste Kind der Eheleute, ein eben schulpflichtiges Mädchen, war bei der Bluthat zugegen. Poremski ergriff die Flucht, wurde aber schon am Nachmittag in Osterfeld verhaftet.

Elberfeld. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Chauffeur Krakowski, der auf einer unsinnigen Automobilfahrt einen Metzgermeister so schwer gegen einen Baum fuhr, daß er lebensgefährliche Verletzungen davon trug, zu 1 Jahr Gefängniß und 4 Monaten Haft.

Hamborn. Das einjährige Kind des Fabrikarbeiters H. Röttger zog eine Kanne, die mit heißem Kaffee gefüllt war, vom Tisch und verbrühte sich derart, daß es starb.

Provinz Hessen-Nassau.

Hattenheim. Der Musketier Herke von der 5. Compagnie des Inf.-Regts. No 80 entfernte sich von seinem Regiment. An seine Angehörigen hier sandte er einen Brief, er gehe in den Wald und thue sich ein Leid an, da er nicht länger leben wolle. Herke war seit einiger Zeit Bursche bei seinem Hauptmann und galt als eifriger, pflichttreuer Soldat. Zwei Hattenheimer Einwohner fingen ihn ein und geleiteten den ruhig Mitgehenden nach Hause. Dort angelangt, geberdte er sich wie rasend und erkannte seine Angehörigen nicht mehr. Man benachrichtigte das Regiment. Inzwischen wurde ein starker Tobsuchsanfall bei dem Unglücklichen festgestellt. Zwei Ordonnanzen holten ihn ab und brachten ihn zum Regiment zurück.

Kaltennordheim. Der Gastwirth Endte in Neindhartshausen, in dessen Gastwirthschaft ein Großfeuer ausbrach, dem zehn Gebäude zum Opfer fielen, wurde unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Niederurff bei Zimmersrode. Der Landwirth Heinrich Siebert hierselbst ist zum Bürgermeister der hiesigen Gemeinde gewählt und bereits vom Landrathsamt auf seine Amtsdauer von 8 Jahren verpflichtet worden.

Witzenhausen. Der Königliche Förster, Hegemeister Lentz in Oberrieden, beging sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Zella. Unser Pfarrer, Herr Montoux, ist in Wildungen, wo er seine zur Kur weilende Frau abholen wollte, plötzlich einem Schlaganfall erlegen.

Mitteldeutsche Staaten.

Braunschweig. Der braunschweigische Landtags-Abgeordnete, Präsident der Handelskammer und Obermeister der Tischlerinnung, Hoftischlermeister Karl Osterloh, hat seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Das Motiv ist unbekannt.

Bückeburg. Unter reger Antheilnahme der Bürgerschaft und der Behörden beging der hiesige Männer-Turnverein die Feier seines 50 Stiftungsfestes.

Dessau. Ein tragischer Todesfall hat die Familie des Professors Dr. Heyer hier betroffen. Die 19jährige Tochter Irmgard hatte sich der Krankenpflege gewidmet und vor einiger Zeit die Prüfung als staatliche Krankenpflegerin mit Auszeichnung bestanden. Bei Ausübung ihres Samariterdienstes wurde sie von einer Krankheit (Scharlach) infizirt, die den Tod des bedauernswerthen jungen Mädchens herbeiführte.

Eisenach. Die tanzlustigste Stadt im Großherzogthum Weimar ist nach den Erörterungen des Bezirksausschusses des Eisenacher Verwaltungsbezirkes die Wartburgstadt. Es ist dort die Zahl der Wochentänze dermaßen gestiegen, daß sich die Körperschaft berufen fühlte, trotz des Widerspruches des Oberbürgermeisters Schmieder, dagegen einzuschreiten und als Höchstzahl der an Wochentagen jährlich zulässigen öffentlichen Tänze 50 festzusetzen.

Jena. Der außerordentliche Professor in der juristischen Fakultät Dr. jur. et phil. Hans Reichel ist als ordentlicher Professor für römisches Recht an die Universität Zürich als Nachfolger des verstorbenen Professors Hitzig berufen worden.

Köthen. Es brannte im benachbarten Dorfe Löbnitz an der Linde die der Firma Pitschke & Co. gehörige Brennerei und Kartoffel-

Sachsen.

Cunsdorf bei Reichenbach. Der Gutbesitzers Donnermark begab sich Nachts in den Keller, wobei er ausglitt, in den im Keller befindlichen Brunnen fiel und ertrank.

Frauenstein. Pastor Ruppel, seit 1906 hier thätig, wurde als Nachfolger des jetzigen Leipziger Missionsdirektors Dr. theol. Karl Paul zum Pfarrer von Lorenzkirch bei Strehla gewählt.

Krippen. Es feierten der pensionirte Kapitän August Richter und Frau ihr goldenes Ehejubiläum.

Leipzig. Der 24jährige Arbeiter Paul Müller aus Köthen hat sich der Polizei mit der Selbstbeschuldigung gestellt, den großen Brand auf dem Leipziger Meßplatze verschuldet zu haben.

Leisnig. Das ehemals Frenzelsche Hausgrundstück am Marktplatze, neben dem Rathhause, hat die Stadtgemeinde erworben zum Zwecke der Errichtung eines mit allen Forderungen der Neuzeit ausgestatteten Gebäudes für die städtische Sparkasse. Mit dem Bau ist jetzt begonnen worden.

Netzschkau. Der in der Maschinenfabrik Stark u. Söhne beschäftigte 26jährige Schlosser Albert Thoß kam mit dem Kopf in die Hobelmaschine und erlitt schwere Verletzungen an der linken Kopfseite.

Oederau. Der 38jährige Bauunternehmer Nestler stürzte mit seinem Fahrrad und erlitt einen tödtlichen Schädelbruch.

Reinberg. Der Bäckermeistersehefrau Töpfer fiel die Petroleumlampe aus der Hand. Das Petroleum explodirte und verursachte ein Feuer, durch welches das Grundstück zerstört wurde.

Tetschen. Das sechsjährige Töchterchen des Oekonomen Bittner in Höllengrund spielte in der Nähe des im Betriebe befindlichen Göpels, kam in dessen Getriebe und wurde tödtlich verletzt.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierte Katharina Klöppinger aus Pfungstadt bei Herrn Heinr. Brunner, Installationsgeschäft dahier.

Bensheim. Hier verstarb der frühere Bäckermeister Martin Lickroth im Alter von nahezu 82 Jahren. Er gehörte viele Jahre dem Stadtrathe an.

Eltville. Die Leichen der beiden Kaufmannslehrlinge Reiffert und Dingelbey aus Wiesbaden, die ihre Stellungen verlassen hatten, um im Rhein gemeinsam den Tod zu suchen, wurden am hiesigen Rheinufer geländet.

Groß-Gumpen. Eine Soldatenfamilie hat Gastwirth Philipp Bertsch I dahier. Sein 7. Sohn Ludwig, bei welchem der Großherzog die Pathenstelle übernahm, ist als sechster vom Militär abgegangen.

Oppenheim. Durch einen Sensenschnitt erlitt das sechsjährige Söhnchen des Oberpostschaffners Mittner schwere Verletzungen.

Viernheim. Im Neckar ertrunken ist der Bäckerlehrling J. Kühner von hier.

Waldmichelbach. Der Sprenglermeister Roth von hier fiel beim Kandlanmachen vom Dache und erlitt einen komplizirten Knöchelbruch.

Bayern.

Bamberg. Der Wachtmeister Robert Döbrich von der 4. Eskadron des 1. Ulanen-Regiments wurde wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und anderer Unregelmäßigkeiten verhaftet.

Bayreuth. Die 38jährige Kaufmannsehefrau Lieb dahier wurde in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden.

Diessen. In Wengen bei Diessen starb nach dem Genuß von Tollkirschen das 3jährige Töchterchen des Maurers Schilling.

Dorfen. Hier ist nach längerem Leiden Frl. Babette Sperl, Regierungsrathstochter, im 60 Lebensjahre gestorben.

Eichendorf. Kürzlich wurde bei einer Rauferei der 27jährige Güterssohn Gerstl von Prünn von dem 20jährigen Taglöhner Max Klein durch einen Stich in den Unterleib tödtlich verletzt.

Forchheim. Als der Malermeister Jakob Brug von hier, der mit dem Anstreichen der Fichtelnalbbrücke zwischen Forchheim und Immenreuth beschäftigt war, bei Begegnung zweier Züge ausweichen wollte, wurde er überfahren und sofort getödtet.

Lütelburg. Als der verheirathete 36 Jahre alte Arbeiter Graffinger von hier in einem Kahn bei Gersthofen über den Lech fuhr, stürzte das Fahrzeug unweit des Elektrizitätswerkes um, wobei Graffinger ertrank.

Württemberg.

Stuttgart. Bei der Neuwahl der Vorstandsmitglieder der hiesigen Ortsgruppe des Hansabundes wurde Fabrikant Albert Hirth einstimmig zum Vorsitzenden gewählt.

Baiersbronn. Ein großer Trauerzug bewegte sich auf den Friedhof. Es galt, dem verstorbenen Gemeindeförster Max Stoppel die letzte Ehre zu erweisen.

Balingen. Das 1½jährige Mädchen des Mechanikers Jakob Schlaich fiel rücklings in einen mit heißem Wasser gefüllten Kübel und verbrühte sich derart, daß es unter gräßlichen Schmerzen gestorben ist.

Bochingen. Die Königin hat bei der 7. Tochter des Heizers Jos. Holzer hier die Pathenstelle übernommen und den Eltern ein Pathengeschenk von 20 Mark überweisen lassen.

Heilbronn. Hier wurde der Bezirksadjutant Leutnant Martin in seiner Wohnung im Bett todt aufgefunden.

Hofen. Ein gefährlicher Kammerdieb hatte sich in der Person des 32 Jahre alten Taglöhners Johann Mahle von Hofen zu verantworten. Der Angeklagte war erst im April nach Verbüßung einer längeren Strafe aus dem Zuchthaus entlassen worden, um sofort wieder Einbrüche zu verüben. Er hatte es dabei ausnahmlos auf Mädchenkammern abgesehen. Angesichts der Vorstrafen wie auch des gefährlichen Treibens ging das Gericht über den auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß lautenden Antrag des Staatsanwalts hinaus und erkannte unter Versagung mildernder Umstände auf 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

Baden.

Engen. Der 28jährige Fabrikarbeiter Meßmer, dem beim Vespern ein künstlicher Zahn im Halse stecken blieb, ist jetzt im Krankenhause in Münsterlingen, wohin Meßmer zur Vornahme einer Operation gebracht worden war, gestorben.

Heidelberg. Der 29jährige verheirathete Arbeiter Herbig aus Schlierbach stürzte beim Schmieren von Maschinentheilen von einer Leiter aus einer Höhe von 3½—4 Metern ab. Der Verletzte erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch und starb wenige Stunden nach dem Unfall.

Lenzkirch. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Gemeinderechner Gihr zum Bürgermeister gewählt.

Mahlberg. Die hiesige evangelische Gemeinde konnte eine seltene Feier begehen, nämlich das 25jährige Ortsjubiläum ihres Pfarrers O. Arnold.

Pforzheim. Die 10jährige Tochter des Hilfsarbeiters Martin Stockinger kochte Kaffee, während die Eltern nicht zu Hause waren. Ihr 1¾ Jahre altes Schwesterchen Bertha spielte dabei in der Küche und riß plötzlich den Topf vom Gasherd herab. Der kochende Kaffee ergoß sich über das kleine Kind und verbrühte es am Oberleib derart, daß es starb.

Singen. Hier wurden zwei Personen wegen Saccharinschmuggels verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängniß in Radolfzell transportirt. Es handelt sich um den 46 Jahre alten Max Quintner und dessen gleichaltrige Ehefrau Magdalena. Die Verhafteten trugen 50 Pfund Saccharin bei sich.

Staufen. Die Präsidentin des hiesigen Zweigvereins des badischen Frauenvereins, Frau Medizinalrath Lederle, konnte ihr 25jähriges Jubiläum als Präsidentin genannten Vereins feiern.

Rheinpfalz.

Auerbach. Hier wurde auf der Grube Maffei der verheirathete Erdarbeiter Johann Specht durch ein herabstürzendes Erdstück sofort getödtet.

Freudenberg. Hier brach ein Großfeuer aus, dem zwei Anwesen zum Opfer fieren. Die Ursache ist noch nicht ermittelt. Die Eigenthümer der Anwesen, die Gütler Wiesnath und Stadler, sind versichert.

Kaiserslautern. Die Rolladen- und Fensterfabrik Burkei brannte Nachts nieder. Der Schaden beträgt 60,000 Mark.

Mörsch. Beim Spielen in der Kiesgrube des Landwirthes Johannes Schröder dahier stürzte diese plötzlich zusammen; das 8½ Jahre alte Töchterchen Schröders wurde unter dem Kies begraben und erstickte.

Elsaß-Lothringen.

Ittlenheim. Im Anwesen des Käsefabrikanten Schwartz entstand Großfeuer, das in kurzer Zeit sämmtliche Oekonomiegebäude in Trümmer legte. Es verbrannten zahlreiche Futter- und Erntevorräthe.

Lützelburg. Die hiesigen Eheleute Repesking sind schwer vom Unglück verfolgt. Vor 2 Jahren verunglückte tödtlich beim Tunnelbau der 20 Jahre alte Sohn der Genannten als Steinhauer, und kürzlich ertrank nun der 15 Jahre alte Josef Repesking beim Baden im Kanal, ein Bruder des Ersteren.

Mittersheim. Hier brach im Hause des Bäckermeisters und Spezereihändlers Berr ein Brand aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel.

St. Blaise. Ein schwerer Junge, der als Einbrecher steckbrieflich verfolgt wird, wurde in der Person des Arbeiters Gläser hier erwischt und in das Gefängniß nach Schirmeck verbracht. Der Verhaftete ist aus dem Gefängniß zu Schwarzburg-Rudolstadt ausgebrochen.

Sennheim. Unlängst fand hier das Bezirks-Turnfest der katholischen Jünglings-Vereine des Ober-Elsaß statt. Zu dem Fest waren auch vier französische Vereine — von Cornimont, La Bresse und Rémiremont — erschienen. Den Vereinen wurde jedoch die Theilnahme am Festzug, sowie am Schauturnen behördlich untersagt.

Ueberstraß. Der Ackerer Joseph Burtschy, welcher sich von einem seiner Nachbarn ein Pferd geliehen hatte, erhielt von diesem Pferd einen Fußtritt auf den Unterleib, an dessen Folgen der 45 Jahre alte Mann die andere Nacht starb.

Mecklenburg.

Kröpelin. In Nienhagen stürzte der Arbeiter W. Ruß in der Scheune, wo er mit Dreschen beschäftigt war, so unglücklich vom Balken auf die Diele, daß er einen Schädelbruch erlitt.

Ludwigslust. Es verstarb im Stifte Bethlehem hierselbst die Diakonisse Dorothea Arndt, fast 80 Jahre alt. Im Kriege 1870—71 war sie als freiwillige Krankenpflegerin thätig.

Malchow. Es brannte das Wohnhaus des Sattlers Schulz an der Langenstraße. Trotz der energischen Hilfe der Turner-Feuerwehr brannte das Gebäude bis auf die Grundmauern nieder, dagegen gelang es, die anliegenden Häuser noch rechtzeitig zu retten.

Oldenburg.

Oldenburg. Im Großherzogthum Oldenburg fanden die Landtagswahlen zum erstenmal nach dem allgemein gleichen Wahlrecht statt. Definitiv erwählt sind: drei Vertreter der Rechten, drei Nationalliberale, zwei Freisinnige, fünf Vertreter des Centrums und fünf Sozialdemokraten.

Freie Städte.

Hamburg. Schon seit mehreren Jahren besteht hier ein Ausschuß für die Errichtung eines Kaiser-Friedrich-Denkmals, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, mehr als 7000 Mk. zu sammeln. Neuerdings ist Pastor Natus in der hamburgischen Gemeinde Geesthacht mit dem Vorschlage hervorgetreten, auf dem 100 Meter hohen Höchelsberge bei Geesthacht, der eine wundervolle Fernsicht über das Land und die Elbe bietet, einen Kaiser-Friedrich-Thurm zu erbauen. —

Bremen. Der Beisetzung des verunglückten Fliegers Engelhard ging eine Trauerfeier voran, zu der sich außer den nächsten Angehörigen des Verstorbenen zahlreiche Offiziere des Heeres und der Flotte, der Vorstand des Bremer Vereins für Luftschiffahrt und viele andere Personen eingefunden hatten.

Lübeck. Wegen der hohen Preise aller Lebensmittel hat der Senat den ungelernten Arbeitern des Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerkes den Stundenlohn, obgleich er erst im Frühjahr um zwei Pfennig aufgebessert worden ist, von 37 auf 40 Pfennig erhöht; einen gleichen Lohnzuschlag haben die Arbeiter der Baudeputation erhalten, während die Arbeiter der Stadtgärtnerei eine Aufbesserung von einem Pfennig pro Stunde erhalten haben.

Schweiz.

Bern. Kürzlich stürzte in der Bunschibach-Schlucht in der Nähe des Bades Weißenburg Fräulein Dr. med. Kascher aus Warschau, welche zur Kur in Weißenburg weilte, zu Tode.

Büetigen. Ein 9jähriger Knabe des Landwirths Balmer von hier hatte sich kürzlich mit einer Mistgabel durch den Schuh hindurch in den Fuß gestochen. Nach dreitägigen qualvollen Leiden starb der Knabe.

Cham. Hier starb im Alter von 71 Jahren Jost Köpfli, der seit der Gründung des Instituts zum Heilig-Kreuz dessen Direktor war.

Freiburg. Kürzlich fand eine Frau in einem Walde bei Alterswil die Leiche des freiburgischen Stadtförsters Henri de Reynauld. Als Todesursache wurde ein Schlaganfall constatirt.

Genf. In einem hiesigen Hotel erschoß sich der 25jährige Notar Louis Nador aus San Francisco, nachdem er zehn Tage in Genf geweilt hatte.

Luthern. Eine Feuersbrunst zerstörte den Bauernhof Mittelgernet des Landwirths Stuber. Das Vieh konnte gerettet werden. Man vermuthet böswillige Brandstiftung.

Oberwinterthur. Am 16. Juli ist dem Fräser Joh. Schmutz ein neugeborenes Kind, erst zwei Tage alt, gestorben, weil ihm der Vater, angeblich aus Versehen, Karbolsäure statt Zuckerwasser zu trinken gegeben hatte. Nun hat Schmutz gestanden, die That absichtlich begangen zu haben. Er steht im Alter von 32 Jahren, ist Bürger von Bechingen (Bern) und Vater von drei Kindern.

St. Gallen. Der Mörder der 67 Jahre alten Frau Frischknecht, die in der Nacht auf den 1. September in der Nähe von Herisau todt aufgefunden wurde, konnte in der Person des wiederholt vorbestraften, 24jährigen Bauernknechtes Hermann Schirmer auf Sturzenegg-Herisau verhaftet werden und gestand die That ein.

St. Maurier. Nationalrath Pellissier hat dem Konservativen Komite des 47. Wahlkreises mitgetheilt, er verzichte endgiltig auf eine Wiederwahl in den Nationalrath, und zwar wegen Arbeitsüberhäufung.

Solothurn. Hier starb im Alter von 78 Jahren Kantonsschulprofessor Sigmund Mauderly von Solothurn. Der Verstorbene, der seit 1850 im solothurnischen Schuldienste stand, hat im Jahre 1908 resignirt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Auf dem Heuboden des Gasthauses Alois Zwölfer, gegenüber dem Hetzendorfer Bahnhofe, kam ein Feuer zum Ausbruch, das sich mit großer Schnelligkeit verbreitete und namentlich an den auf dem Heuboden lagernden Vorräthen reichliche Nahrung fand.—Der 16jährige Geschäftsdiener Franz Sedlacek, Favoriten, Leibnitzgasse No. 21 wohnhaft, wurde verhaftet und dem Landgericht eingeliefert. Der Bursche hat auf Grund gefälschter Bestellscheine Waaren im Werthe von 1000 Kronen herausgelockt. — Der 19jährige Hilfsarbeiter Emmerich Horniczek, Geblergasse 91 wohnhaft, hat wegen unglücklicher Liebe Lysol getrunken und wurde in das Wilhelminenspital gebracht. — Die achtjährige Anna Rutrich, welche, von ihrer Mutter geführt, die Straßenkreuzung übersetzen wollte, wurde von einem Autotaxi niedergestoßen und überfahren. Das arme Kind erlitt einen Bruch der Schädelbasis und eine Kontusion des Brustkorbes. Die Freiwillige Rettungsgesellschaft transportirte das Mädchen in sterbendem Zustande in das Rudolfsspital. Gegen den Chauffeur, welcher jede Schuld an dem schweren Unfall in Abrede stellt, wurde die Strafamtshandlung eingeleitet. — Unlängst beanstandete der Sicherheitswachmann Anton Hurtl in der Wollgasse den Spenglergehilfen Josef Wagner und den Hilfsarbeiter Edwin Neumayer wegen unanständigen Benehmens. Da Wagner Angaben machte, die dem Wachmann nicht glaubwürdig erschienen, erklärte ihn letzterer für verhaftet. Während der Eskorte folgten viele Burschen, die sich in der Gesellschaft Wagners befanden, dem Wachmann nach; unmittelbar hinter dem Wachmann ging Neumayer. Unterwegs steckte Wagner seinem Freunde ein Vexiermesser unbemerkt zu. Neumayer öffnete das Messer, versetzte dem Wachmann einen Stich in den Rücken und lief davon. Neumayer hatte sich nun wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit und schwerer Körperbeschädigung zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten schweren Kerkers verurtheilt. — Der 23jährige Diener Leopold Zerzawi ist nach Unterschlagung eines Betrages von 5000 Kronen zum Nachtheile seines Dienstgebers Janesch, Wiedner Hauptstraße 45, durchgegangen. —

Asch. Infolge Blitzschlages brannten in Sohl ein Gasthaus, in Mühlhausen das Gehöft des Landwirthes Gustav Geipel und das Wohnhaus der Frau Emma Penzel und in Drosenhof die sog. Klötzamühle nieder.

Bregenz. Hier ist die Postmeisterin Käthe Flatscher nach begangener Amtsveruntreuung in der Höhe von 3000 Kronen flüchtig geworden. Käthe Flatscher, welche 29 Jahre alt ist, hat sich erst nach Wien gewandt und ist dann nach Rabautz geflüchtet. Dort ist sie verhaftet und dem Gericht eingeliefert worden.

Budapest. Die Polizei verhaftete den Agenten Aaron Weinberger, dessen Spezialität es bildete, Versatzzettel zu hohen Wucherzinsen zu übernehmen, um dann die nicht eingelösten Zettel für sich zu verwenden. Bei der Hausdurchsuchung wurden mehr als 30,000 Versatzzettel gefunden.

Dornbirn. Hier sind vier Häuser niedergebrannt: hierbei sind ein Schlafgeher und der Besitzer Luger, welcher ein Dienstmädchen retten wollte, verbrannt. Das Dienstmädchen rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster.

Honnersdorf. Hier sind drei Wirthschaften sammt Nebengebäuden, Wirthschaftsgeräthen und Wohnungseinrichtung vollständig niedergebrannt. Zehn Rinder, vier Schweine und ein Kettenhund sind mitverbrannt. Der Schaden beträgt über 60,000 Kronen.

Krems. Der Pionier Leopold Slama, welcher die Marie Mitterholzer mit seinem Bajonett erstochen hat, wurde zur Untersuchung seines Geisteszustandes dem Garnisonsspital in Wien eingeleitet.

Marienbad. Kürzlich ertrank beim Baden im Hammerteich bei Marienbad der Marienbader Hausbesitzer und Stadtverordnete Norbert Fritz in Gegenwart zweier Freunde.

Pilsen. Der gräfliche Schönborn'sche Meierhof Schnabautzen, dessen Pächter Ludwig Pick ist, brannte mit sämmtlichen Vorräthen vollständig nieder. Der Schaden beträgt über 100,000 Kronen. Man vermuthet Brandlegung.

Söhle. Hier wurde in dem Teiche hinter dem ehemaligen Brauhause der 41jährige Hutfabrikarbeiter Josef Kramolisch aus Hotzendorf ertrunken aufgefunden. Es liegt ein Selbstmord vor.

Luxemburg.

Ettelbrück. Es wurde in der Alzette nächst Colmarbrücke die Leiche des 2 Jahre alten Sohnes des Bahnwirthes Haller aufgefunden. Der Knabe tummelte sich spielend in der Nähe des Flusses herum und fiel in's Wasser, wo er den Tod durch Ertrinken fand

Die Mode.

Modeberichten aus Paris zufolge [w]ird der kommende Winter allem [A]nschein nach wenig Pelzjacken brin[ge]n. Das hindert aber nicht, daß der [P]elzverbrauch für Modezwecke genau [so] groß, vielleicht noch größer sein [w]ird, als in den hinter uns liegenden [J]ahren. Auch wenn wir von den lan[ge]n, bis zur Erde reichenden Pelz[m]änteln absehen, die ja doch nur des [A]bends und im Wagen getragen wer[de]n, bleibt noch Raum genug für eine [w]ahre Pelzverschwendung in den An[or]dnungen der Mode übrig. Da sind [di]e umfangreichen Pelzhüllen über [d]em Schneiderkleid, das der orthodoxe Straßenanzug für den Winter sein [w]ird. Da sind mehrfach um den Hals [g]eschlungene Pelzstreifen und Schals, [o]der ganze Thiere, die freilich, um [u]mfangreich genug zu sein, aus den [F]ellen von mehreren zusammengesetzt [w]erden müssen. Die Muffen waren [n]och nie so groß wie die heurigen [k]opfkissenähnlichen großen, flachen [v]iereckigen Handwärmer, und die gro[ß]en, an Seidenschnüren von den Schultern niederhängenden Taschen [s]ind ebenfalls aus Pelz. Auch Hüte, [s]elbst sehr breitrandige, große, sieht

I.

man, die ganz aus Pelz geformt sind, oder doch mindestens als Garnirung um den breiten Kopf einen dicken Pelzstreifen zeigen.

Das alles aber genügt noch nicht. Wir haben noch die Pelzverbrämungen zu beachten, und diese nehmen heuer einen solchen Umfang an, wie man ihn sich kaum vorstellen kann. An den vorläufig noch nicht ausgegebenen, in den Geheimkammern der Schneider aber schon gezeigten Winterkostümen sind die bis über die Hüften niederreichenden, ziemlich genau, wenn auch lose der Figur folgenden Jacken mit Pelz eingefaßt. Kleine Pelzkragen und Pelzaufsätze auf den Taschen, oft auch Pelzverschnürungen (Brandebourgs) über der Brust vervollständigen den winterlichen Eindruck, der noch durch einen den fußfreien Rock am Rande umgebenden Pelzstreifen erhöht wird; nicht selten laufen solche Pelzstreifen auch in regelmäßigen Abständen mehrmals um den hintern Rockrand, oft bis zu den Knien empor, so die beliebte Volantgarnirung der modernsten Röcke nachahmend. Die großen Hüte aus Atlas, geschorenem Sammt oder sonst mit einem glänzenden Stoff glatt bespannt, zeigen außer der Pelzgarnirung um den Kopf noch Pelzstreifen um den äußern Rand. Solche

II.

Pelzstreifen umranden auch andere Hutformen, vor allem die hiepenartigen Hüte.

Sehr hübsch wirken die Pelzverbrämungen an hellen Gewändern, wie sie für das Haus gefertigt werden. So sehen die ganz weißen oder lichtfarbigen, fußfreien Sammetkleider, die, in einem Stück gearbeitet, mit hoher Taille und Gürtelverschnürung unter der Büste gefertigt, heute vor allem den Namen Hauskleid beanspruchen, ausgezeichnet aus, wenn ein dunkler Pelzstreifen den Rock am untern Rand umgibt und um die Schultern eine Fichunachahmung sich schmiegt, die pelzumrandet im Rückschluß des Gürtels sich zu zwei ebenfalls pelzumrandet bis über die Knie niederfallenden Schärpenenden erweitert. Die Schals aus Liberty oder Seidenmusselin, die zum Hausanzug in dieser Uebergangszeit von einer Jahreszeit in die andere gehören, sind ebenfalls mit Pelz verbrämt. Besonders eigenartig sehen die hochlaschigen und hochhackigen Halbschuhe aus Sammt zu diesen Kleidern aus, die von schmalen Pelzstreifen umsäumt sind.

Biberbrauner Tuchstoff ist das Material, aus welchem das im ersten Bilde (Fig. 1) dargestellte Kleid gefertigt wurde. In die Front der einfachen Taille ist ein dreieckiges Stück mit einer Verschnürung eingesetzt und durch die Schnüre wird die Spitze sichtbar, aus welcher Joch und Kragen besteht. Für die Schulterklappen wurde Seide in contrastirender Far-

III.

be verwendet. Die hohe Taillenlinie verläuft vorne nach aufwärts zu einer Spitze, von welcher verschlungene Bänder mit Quasten hängen. Der Rock ist vollkommen faltenlos und verengt sich nach unten zu. Zu dem Kleid wird ein mit Stickerei und Quasten verzierter Pelzmuff getragen.

Charakteristisch an den Kopftrachten der heurigen Wintermode ist die geringe Garnirung. An Stelle der kostbaren Federn und Aigretten finden wir jetzt häufig Kokarden und Rosetten aus Bändern, Seide und Spitze, eine Garnitur, die kein so großes Loch in den Geldbeutel reißt. Sammt ist der beliebteste Stoff zum Ueberziehen der Hutfaçons. Eine sehr eigenartige, mit schwarzem Sammt überzogene Façon stellt unser Bild (Fig. 2) dar. Hier ist allerdings als Schmuck eine lange, steife Straußenfeder in hellgrüner Farbe verwandt.

Die jetzt so modernen breiten Revers treten bei dem Kleid des nächsten Bildes (Fig. 3) vortheilhaft zu Tage. Der Kleidstoff ist staubgrauer Kaschmir, mit Besatz aus schwarzer Seide und Spitze. Die aus der Seide gefertigten Revers sind in der Taillenlinie mit ihren Spitzen durch Perlmutterschnallen gezogen. Ein ähnliches Arrangement finden wir auf den Aermeln, die mit Spitze eingefaßt sind. Ueber den einfachen Rock fällt eine geschmackvoll drapirte Tunika

IV.

mit breitem Spitzenbesatz, und eine Ecke derselben ist ebenfalls durch eine Schnalle gezogen. Die Weste besteht aus Stickerei auf Seide, Kragen und Joch aus Malinesspitze.

Auch beim nächsten Kleid (Fig. 4) finden wir wieder die breiten Taillenaufschläge, die diesmal von einem Panel aus schwerer Stickerei gerade zurückfallen. Das genannte Panel setzt sich über die Front des Rockes fort und bildet einen Theil der Tunika. Der Stoff des Kleides ist Seide. Ein schmaler Gürtel aus dunklerer Seide ist an den vorne sich kreuzenden Enden mit Rosetten verziert. Auch für die Revers und Aermelaufschläge wurde die dunklere Schattirung der Seide verwandt. Die Tunika und das Mittel-Panel sind mit schweren seidenen Ballfransen besetzt.

Ein sehr einfaches, aber reizendes Negligé aus weicher Seide in delikatem Rosa, verziert mit Rüschen und Ruffeln aus „Point d'esprit", ist im nächsten Bilde (Fig 5) wiedergegeben. Die sehr lange Schulternaht ist in mehreren Reihen gekräuselt; das Armloch sehr weit gehalten. Um den Hals und an der Schulternaht herunter zieht sich eine Doppelrüsche aus der genannten Spitze und wird in der Mitte durch ein schwarzes Sammt-

V.

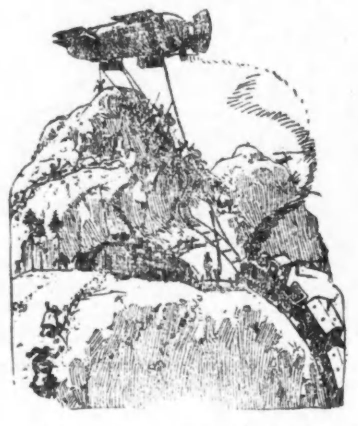
band zusammengehalten. Die Seiten des Gewandes sind geschlitzt.

Für junge Mädchen geeignet ist das im letzten Bilde (Fig. 6) skizzirte Kleid aus dunkelrothem Kaschmir. Die Mittelbahn des Rockes, die an der Taille weiter verläuft und sich nach den Schultern zu verbreitert, ist mit Hohlbesatz aus Seide eingefaßt und mit Knöpfen verziert. Eine dunklere Schattirung der Seide wurde für das Schulterjoch, und rahmfarbige Spitze für die unteren Einsätze, für Kragen und Joch sowie für die Unterärmel verwandt. Der zu dem

VI.

Kleide passende Hut besteht aus weichem, rauhem Filz mit aufgerollter Krempe, während um die Krone ein Seidenband mit Rosette und Quasten geschlungen ist.

Moderner Vorspann.



Gebirgsbahn und Touristen im Schlepptau eines „Zeppelin".

Meine Sommerfrische.

Mein Sommeraufenthalt ist paradiesisch,
Und man erholt sich psychisch dort und physisch;
Dort gibt es kein gesangbegabtes Fräulein:
Ein Gänschen schnattert, höchstens grunzt ein Säulein.
Ozonreich ist die Luft auf alle Fälle,
Mein Fenster geht grad auf die Pferdeställe;
Und auch die Aussicht königlich sich lohnt,
Weil gegenüber grad die Kuhdirn wohnt.
Reichlich ist stets die Nahrung, und die Knödel
Sind etwa wie ein kleiner Kinderschädel;
Nur als mir kürzlich eins fiel auf den Fuß,
Da brachte es mir wahrlich nicht Genuß.
So leb' ich in dem Ort, der so gesegnet,
Lieg' in der Sonne, wenn's nicht eben regnet —
Und regnet's, nehm' ich — köstlicher Genuß! —
Ein Bad, denn dann gibt's dort gar einen Fluß!

Er wird sich hüten.

„Der Aktuar Dickert hat gestern ein Gesuch um Gehaltserhöhung eingereicht, da er bei den schlechten Zeiten Hunger leiden müsse." —

„Hoffentlich hat er seine Photographie nicht beigelegt."

— Mißverstanden. „Was haben Sie denn da für einen Knochen in Ihrer Sammlung!"

„Das ist ein Mammuthsknochen, den hab' ich noch von meinem seligen Onkel."

„Donnerkiel, das muß ein Kerl gewesen sein!"

— Sentenz. Das am schwersten verdiente Geld ist für eine Frau das Schweigegeld.

— Das Ei. Neuer Pensionär: Wie ist denn hier das Essen?

Alter Pensionär: Wir bekommen jeden Tag zum Frühstück ein Küken.

Neuer Pensionär: Das ist wirklich großartig! Wie wird es denn servirt?

Alter Pensionär: In der Schale.

— Jagdglück. Es ging einst ein Jäger wohl auf die Birsch, er wollte was jagen, sei's Reh oder Hirsch, 'ne Jägerin trat ihm zur Seite. — Es fiel an dem Tag nicht ein einz'ger Schuß, und doch, als man wandte den müden Fuß, da — war er der Jägerin Beute.

— Unverschuldet. Nur einmal im Leben bin ich meiner Schwiegermutter um den Hals gefallen... das war bei einem Erdbeben

Rücksichtsvoll.

Friedensrichter: „Ihre Frau sagt, sie könne unmöglich mit Ihnen weiter leben, die Behandlung ertrüge sie nicht. So hätten Sie z. B. kürzlich volle vier Wochen kein Wort mit ihr gesprochen. Ist denn das wahr?"

Beklagter: „Allerdings!"

Richter: „Nun, dann finde ich das aber im höchsten Grade rücksichtslos!"

Beklagter: „Im Gegentheil, gerade aus Rücksicht habe ich so lange geschwiegen, um — sie nicht zu unterbrechen!"

Eine böse Frau.

Gattin: „Du hast Dich mit Deinem Freunde Wilke entzweit?"

Gatte: „Ja; denke Dir: Nach zwanzigjähriger Freundschaft hat er mich einen Esel genannt!"

— „Nach zwanzig Jahren erst!!"

Die Vogelscheuche.

Sonntagsreiter: „Muß der vertrackte Gaul auch gerade „Spatz" heißen!"

Verfrüht.

„Ich will warten, bis es sich aufklärt!"

So . . . das Wetter ist endlich —

— vorüber!"

— Druckfehler. Der Aufsichtsrath hat dem Berichte der Direktion nichts hinzuzulügen.

Schnelle Wandlung.

„Keinen Pfifferling gebe ich mehr für mein Leben! Wenn ich nur soviel Geld hätte, um mir einen Strick —

— — Halt, ein Wink des Schicksals!

O weh! Zu Hülfe, zu Hülfe!"

Blinde Liebe.

— Du liebst mich nicht mehr, Alfred, das sehe ich klar und deutlich seit Langem.

— Wenn du das so deutlich und klar siehst, liebst du mich schon gar nicht mehr, denn die wahre Liebe ist blind!

Ein Pünktlicher.

Bewerber (drängend): „Besinnen Sie sich doch nicht länger und geben Sie mir jetzt Ihr Jawort, Fräulein Else! Ich muß ja um drei Uhr wieder im Geschäft sein!"

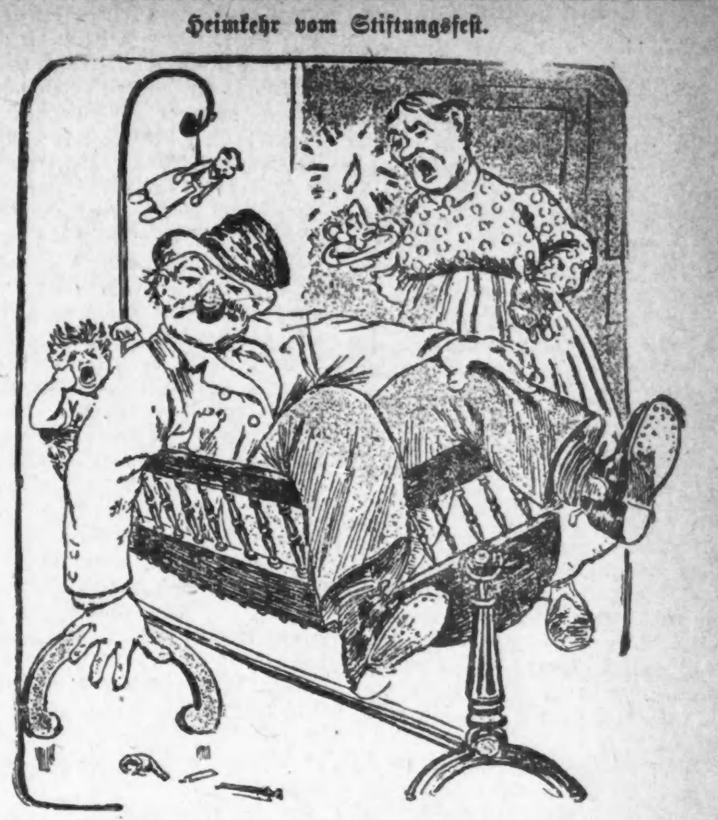
Eine Kostümfrage.

Strolch: „Was? Sie haben selber nichts? Wie können Sie sich dann unterstehen, in der Aufmachung der besitzenden Klassen meinen Weg zu kreuzen?!"

Der Sonntagsjäger.

„Gut, daß ich mir „Brehms Thierleben" mitgenommen habe. Ich will gleich mal nachsehen, ob's ein Rebhuhn oder ein Fasan ist."

Heimkehr vom Stiftungsfest.



Raum ist in der kleinsten Hütte für ein stillvergnügtes Paar!

— Immer derselbe. „Was that der Arzt, als er um Deine Hand anhielt?"

„Er fühlte nach dem Puls!"

— Im Berghotel. Tourist (auf der Terrasse beim Zahlen): Wie kommt das, daß heute ein Glas Bier 50 Heller kostet, gestern habe ich doch bloß 40 gezahlt!

Kellner: Ja, Euer Gnaden, bei einem Alpenglühen wie heute kosten alle Getränke auf der Terrasse 10 Heller mehr!

— Ein Unterschied. „Sag' mal, was ist denn eigentlich für ein Unterschied zwischen Thee erster und zweiter Qualität?"

„Na, weißt Du, bei der ersten Qualität ist der gute mit schlechtem, bei der zweiten der schlechte mit gutem gemischt."

— Gipfel der Bequemlichkeit. Bureauvorsteher: Zwölf Uhr ... nehmen Sie mir mal die Feder hinter'm Ohr weg, Müller!

Verlockend.

Wirth (im Gebirge zum Touristen, während im Saale die Bauern tanzen): „Wollen's net 'a bissel eini geh'n?"

Tourist: „Ich ginge sehr gern, fürchte aber, ich könnte zu lange sitzen bleiben!"

Wirth: „Haben's ka Sorg, um 12 Uhr wird alles 'nausgeworfen."

— Immer wieder dasselbe. Bei Müllers wird heute tüchtig getafelt. Der Verehrer der Tochter ist da und man rechnet bestimmt, daß er um ihre Hand anhalten wird. Als die Tafelei zu Ende geht, meint der Auserkorene zum kleinen Fritzl: „Du langweilst Dich wohl, weil Du fortwährend gähnst? Möchtest wohl lieber schlafen geh'n?!"

„Ach ja", antwortet Fritzl, „jetzt kommt ja doch weiter nichts als wieder die alte Geschichte mit dem Verloben!"

— Malitiös. Kommerzienrath (der in seiner Jugend Stiefelputzer gewesen): „Ich habe mir schon als 16jähriger Junge täglich 4—5 Mark verdient!"

Gast: „Da haben Herr Kommerzienrath wohl eine glänzende Thätigkeit entwickelt?!"

— Sein Maß. Unteroffizier: „Wie viel mißt denn Ihr Bauch eigentlich, Einjähriger?"

Süffel: „Anderthalb Hektoliter, Herr Unteroffizier!"

Ganz wie bei uns.

Junges Kalb (zum alten Bullen): „Sag mal, warum trägst Du eigentlich einen Ring in der Nase?"

Bulle (schmerzlich): „Nun, weil ich alter Ochs verheirathet bin."

Gedankensplitter.

Die Ehe gleicht einer Lotterie mit wenig Gewinnen, darum findet man auch so selten — gezogene Frauen!

Das beste Löschpapier für die Thränen einer Frau ist — Flitter.

Die menschliche Sprache dient dazu: erstens, um den Gedanken Ausdruck zu verleihen, zweitens, um die Gedanken zu verbergen, und drittens, um das Fehlen der Gedanken zu verbergen.

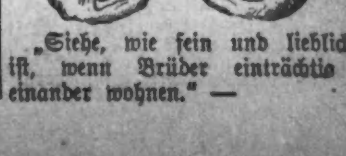
— Er muß es ja wissen. A. (zu seinem Freunde, einem Sonntagsreiter): „Weshalb hast Du denn das Reiten aufgegeben?"

B.: „Weil es kein vernünftiges Pferd mehr gibt."

— Letzter Versuch. Gefunden wurde gestern von einem alleinstehenden Fräulein ein Westenknopf. Der dazugehörige Junggeselle wird, wenn Annäherung erwünscht, ersucht, seine Adresse unter X. Exp. d. Bl. niederzulegen.

— Unterschied. A.: Also doch! Freund Fritz ist in den Hafen der Ehe eingelaufen. — B.: Nicht gelaufen — eingegangen.

Illustrirtes Citat.



„Siehe, wie fein und lieblich es ist, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen." —

Mit Zinsen.

Von Aage Lotinga. Autorisirte Uebersetzung von Henny Bock-Neumann.

Vierzehn Tage waren vergangen, seit man ihn aus dem Gefängniß entlassen hatte. Drei entsetzliche Jahre hatte er dort hinter den grauen Mauern des Hauses der Schmach verlebt. —

Schon senkte sich die melancholische Dämmerung auf die Straßen von London herab, als er scheu und ängstlich die Regent-Street hinabschlich. Die Juwelierläden waren strahlend hell erleuchtet, und Tausende von kostbaren Schmucksachen, die in blendendem Glanze funkelten, schienen der Verstoßenen zu spotten, die keinen Groschen in der Tasche hatten, und die auch nichts gehabt hatten, um in den letzten 24 Stunden etwas zu essen.

Wie genau kannte er diese Gegend. Ehe der große Krach kam, hatte er sich selber hier in Gesellschaft jener Menschen bewegt, die jetzt in ihren Equipagen und Automobilen an ihm vorbeisausten. Ja! Er war selber einer dieser Müßiggänger und Bummler gewesen und hatte einen tiefen Zug aus dem Becher der Lust und des Genusses gethan.

Dann war er eines schönen Tages ihr begegnet; und die Flamme der Leidenschaft durchglühte sein Herz; seine Liebe trieb ihn fast zum Wahnsinn. Und da sie Reichthum und Luxus liebte, bemühte er sich, in ihren Augen reich zu erscheinen, und überschüttete sie mit den kostbarsten Geschenken. Wie ein Nachtschmetterling umschwärmte er das Licht, bis die Flamme seine Flügel versengte.

Drei Jahre Strafarbeit für falsche Wechsel! Das war sein Urtheil.

Nun war er wieder frei. Er hatte bereits das wenige Geld verbraucht, das er im Gefängniß verdient hatte. Er besaß nichts außer den Kleidern, in denen er ging und stand.

Und er war hungrig, schrecklich hungrig.

Er, der die allerfeinsten Restaurants kannte und an so vielen glänzenden Dejeuners und Diners theilgenommen hatte, er stand nun hungernd da und ersehnte nur eine Mahlzeit, aus ein wenig Brot und Obst bestehend.

In diesem Augenblick ging ein Herr vorüber, den er einst seinen Freund genannt hatte. Sie erkannten einander sofort wieder; sein ehemaliger Zechgenosse wandte den Blick von ihm ab, machte einen weiten Bogen und verschwand in der Menge. Der Heimathlose blickte sich nicht einmal nach ihm um. Der einzige Mann in London, den er nun in der äußersten Noth hätte um Hilfe bitten mögen, hatte ihn einfach auf der Straße stehen lassen.

Er setzte mit schwankenden Schritten seine Wanderung fort wie jemand, den aus Nahrungsmangel Schwindel erfaßt. Eben war er im Begriff, die Straße zu überschreiten, als eine Equipage an ihm vorüberfuhr, und während er eiligst zurückwich, traf sein Blick eine der Damen, die im Wagen saßen.

Sie wurde todtenbleich, als sie ihn erblickte.

Dann verschwand der Wagen in der Dunkelheit.

Er hatte sie wiedererkannt; das war jene Frau, die er so über alles geliebt hatte, daß er um ihretwillen zum Verbrecher geworden war. Endlich fand er sich selber auf einer Bank im Regent-Park sitzend, ohne recht zu wissen, wie er dorthin gekommen sei. Am anderen Ende der Bank, auf der er instinktiv Ruhe gesucht hatte, saßen ein paar Kinder, jedes mit einem tüchtigen Butterbrot. Er starrte sie mit einem hungrigen Blick an.

Plötzlich wandte er sich um. Eine Stimme klang in seinen Ohren: „Holla, Kaptein! Das Brummen ist aus, aber das Portmonnirchen hat ein Loch! Was?"

Er erkannte nicht sogleich das grobe Gesicht, das ihn mit einem breiten Lachen grüßte. Aber dann wanderten seine Gedanken zum Gefängnißhof zurück. Die große Gestalt, die da hinter ihm stand, war einer seiner Mitgefangenen im Chainlock-Zuchthaus gewesen. Er saß wegen Einbruchsdiebstahls, war aber vor drei Monaten entlassen worden, weil er seine Zeit ganz abgesessen hatte. Der andere vergalt seinen Gruß damit, daß er die Brauen runzelte und dann nach der entgegengesetzten Richtung hinstarrte; aber Mr. Thomas Latcher — oder Tom Tyke (Tyke — Spitzname für Männer aus Yorkshire), wie sie ihn im Gefängniß nannten — war keineswegs empfindlich und war zu schwer von Begriff, um darin eine Ablehnung zu erkennen.

„Soll ich Dir sagen, was mit Dir los ist, Kaptein?" sprach er. „Dir fehlt eine solide Mahlzeit — ein kräftiges Futter, verstehst Du mich! Ich kenn' solche Symptomechen, denn ich hab' se all selbst gehat." Er sah sich unruhig um. „Es geht übrigens nicht an, daß man mich hier mit Dir reden sieht", fuhr er flüsternd fort. „Wenn man eben erst aus dem Kittchen kommt, so ist man vorsichtig, aber ich will schon gern einem alten Kriegskameraden in der Noth beispringen. Ich hoffe, daß Dir ein Zweischillingsstück helfen kann. Gute Nacht."

Im nächsten Augenblick war er verschwunden.

Der andere saß sprachlos mit dem alten, abgerissenen Geldstück in der Hand da. Dann brach er in ein Gelächter aus. Als die Kinder es hörten, liefen sie erschrocken fort. Er erhob sich langsam und wankte aus dem Park. Das glanzlose, abgegriffene Geldstück, das er fest in seiner Hand hielt, reichte aus, ihm ein Abendessen, ein Nachtlager und ein Frühstück zu schaffen.

* * *

Tom Tyke saß auf dem Boden eines Lichtschachtes im Kellerfenster eines großen herrschaftlichen Hauses in einer der elegantesten Straßen auf der Lauer. Ein Polizeidiener ging eben langsam vorüber, aber der schwache Lichtschein seiner Laterne verschwand in dem Nebelmeer, das ihn umgab.

Tom Tyke athmete erleichtert auf, und während er sich an die Arbeit machte, eine Eisenstange durchzufeilen, die das Kellerfenster absperrte, murmelte er vor sich hin: „Zum Teufel auch! Ich bin jetzt wahrhaftig viel nervöser, als damals, wie ich meinen ersten Diebstahl beging. Das kommt davon, wenn man sein Handwerk aufgibt und einige Jahre versucht, ein ehrliches Leben zu führen."

Er hielt in der Arbeit inne und kroch in sich zusammen, während der Polizist mit schallenden Schritten oben vorüberging. Er hatte recht, wenn er sagte, daß er jetzt nervöser sei, als er es in seinen jungen Jahren zu sein pflegte. Er hatte die letzten beiden Jahre als ehrlicher Mann gelebt und hate seiner Mary dieses Versprechen bis jetzt treulich gehalten, seiner Mary, die ihn trotz der fünf Jahre Zuchthaus wieder bei sich aufgenommen hatte.

Aber jetzt war Mary sehr krank, und sie konnte nicht am Leben bleiben, wenn sie nicht gute, stärkende Nahrungsmittel bekäme, um zu Kräften zu kommen.

Er lag zusammengekauert da und schauderte. Der Gedanke daran, arretirt zu werden, erfüllte ihn mit einem solchen Entsetzen, daß er kaum zu athmen wagte. Als der Polizist wieder vorbeigegangen war, hatte er die größte Lust, das ganze Unternehmen aufzugeben. Aber nein, sagte er und biß die Zähne zusammen. „Ich bin ja nur deshalb hier, um ihr Leben zu retten. Der Doktor sagte, daß sie etwas Nahrhaftes bekommen müßte. Würde vielleicht Sir Geoffrey Redlands, der dieses Haus besitzt, mir einige Pfund Sterling geben, wenn ich ihn einfach darum bitte? O nein! Also muß ich mir schon selber dazu verhelfen."

Er begann seine Arbeit wieder mit erneuter, fieberhafter Energie, und ehe eine Stunde um war, stand er drinnen im Hause.

Er fühlte sich dabei keineswegs behaglich; ihm fehlte die alte Sicherheit, die er besessen hatte, ehe er ins Zuchthaus gekommen war. Damals hatte er niemals ein solches Stück Arbeit unternommen, ohne daß er in jeder Hinsicht gänzlich darauf vorbereitet gewesen wäre. Aber hier in dieser Nacht arbeitete er wie ein Blinder. Und Mary kam ihm nicht aus dem Sinn. Wenn man ihn nun wieder abfaßte, so würde er sie niemals mehr zu sehen bekommen. Und diese Gewißheit, die ihn sowohl abschreckte als auch zurückhielt, machte ihn gleichzeitig zu einem gefährlichen Feinde.

Er zog einen Revolver aus einer weiten Tasche und untersuchte ihn sorgfältig beim Lichtschein einer elektrischen Diebeslaterne, um zu sehen, ob er vollkommen in Ordnung sei. Dann schlich er sich in eines der Gemächer. Es zeigte sich, daß es das Arbeitszimmer des Hausherrn war.

In einer Ecke entdeckte er ein Schreibpult. Die Schubladen waren verschlossen, aber im Handumdrehen brach er sie auf. Die meisten enthielten nur Dokumente, die ihn nicht interessirten; aber in der einen Schublade fand er, was er suchte: ein kleines Bündel Papiere, die sich als Banknoten im Werthe von fünfzig Pfund erwiesen. Er steckte sie in die Tasche; das war ja ein besserer Erfolg, als er erwartet hatte, seine Augen strahlten vor Freude.

In demselben Augenblick hörte er, daß sich ein Thürgriff bewegte. Er unterdrückte einen heftigen Fluch, und seine Hand umklammerte den Revolver. — Es wurde auf den elektrischen Knopf gedrückt und eine Fluth blendenden Lichtes erfüllte den ganzen Raum.

Tom Tyke lief zur Thür. Es lag nicht in seiner Absicht, einen Mord zu begehen, aber er wollte sich durch Drohungen seinen Weg bahnen.

Doch sein Gegner war ihm zuvorgekommen. Mit einem Faustschlag schug er den Dieb zu Boden und der Revolver flog ihm aus der Hand.

Tom Tyke erhob sich langsam. Er hatte sich seine Wange an der Tischkante verletzt, und das Blut floß von seinem Gesicht herab. Er war todtenbleich und zitterte am ganzen Körper.

„All right, Mister", sagte er heiser. „Ich ergebe mich ohne Widerstand; ich bin geliefert."

Ein hochgewachsener, schlanker Mann im Schlafrock stand vor ihm und betrachtete ihn aufmerksam; er hielt den Revolver in seiner Hand. Tom Tyke hatte das Spiel verloren. Es war ein schöner Mann mit klaren, grauen Augen. Es war Sir Geoffrey Redlands in höchsteigener Person.

Der Dieb trocknete sich das Blut auf seiner verwundeten Wange ab. „Nun machen Sie schnell ein Ende mit mir", sprach er trotzig. „Ja, zum Teufel! Worauf warten Sie denn?"

Sir Geoffrey warf einen Blick auf den Schreibtisch, und er sah sofort die aufgebrochenen Schubladen mit den umhergestreuten Dokumenten.

„Was hast Du genommen?" fragte er ruhig.

Tom Tyke zog die Banknoten aus der Tasche und schleuderte sie auf den Tisch. „Hier haben Sie alles wieder", sagte er.

„Was kannst Du zu Deiner Entschuldigung anführen?" fragte Sir Geoffrey ernst. Bei dieser unerwarteten Frage sperrte Tom Tyke vor Erstaunen die Augen weit auf.

„Zur Entschuldigung?" erwiderte er. „Was glauben Sie, könnte ich zu meiner Entschuldigung sagen? Ich weiß sehr wohl, weshalb ich es that, aber Ihnen werde ich es nicht erzählen, denn Sie würden es mir doch nicht glauben, und es wird Sie auch wenig interessiren."

„Ach, wer weiß. Erzähle es nur!"

Tom Tykes Staunen wuchs; schließlich entrang es sich ihm: „Ich schwöre es Ihnen zu, daß ich in den letzten zwei Jahren versucht habe, ein rechtschaffenes Leben zu führen. Und warum ich wieder mein altes Leben angefangen habe? Ach, wenn Sie meine Mary kennen würden, die nun sterben wird, weil sie das nicht kriegen kann, was Sie" — — er stockte plötzlich und setzte dann hinzu: „Ich will hier nicht jammern. Rufen Sie Ihren Diener herein. Warum spielen Sie mit mir?"

Sir Geoffrey Redlands nahm die Banknoten vom Tisch: als er wieder zu Tom sprach, klang seine Stimme immer noch streng, aber seine Augen schimmerten feucht, und seine Gesichtsmuskeln zuckten, als ob er heftig bewegt wäre.

„Behalte sie", sagte er, „und geh dann!"

Es gab Tom Tyke einen ordentlichen Ruck. Er schnappte nach Luft und seine Finger tasteten an seinem Kragen, als ob dieser ihn ersticke. „Wa — — was meinen Sie?" stammelte er.

„Du sagtest, daß ich Dir nicht glauben würde. Aber ich glaube Dir — das ist alles. Geh' nach Hause zu Mary — erzähle ihr die Begebenheiten dieser Nacht und sage, daß ich ihr dieses Geld sende."

Sir Geoffrey Redlands öffnete die Thür. Tom Tyke hatte die Banknoten an sich genommen. Seine Augen zeigten einen fast verwirrten Ausdruck. Er näherte sich der offenen Thür. Dreimal versuchte er zu reden, aber es ging nicht. Es war, als stecke etwas in seiner Kehle, das ihn daran hinderte.

* * *

Sir Geoffrey Redlands war allein. Er betrachtete nachdenklich den Revolver, den der andere dort vergessen hatte. „Er hat mich nicht wiedererkannt, der nichts von der Schicksalsfügung ahnte, die seinen Gefängnißkameraden zu einem der reichsten Bürger Londons gemacht hat und ihn mit der Frau zusammengeführt hatte, um derentwillen er einst seinen Namen entehrte." Sie hatte alles darangesetzt, den einstigen Freund zu rehabilitiren, und schließlich hatten sie sich verheirathet und er war dadurch nun Besitzer einer Baronie und eines bedeutenden Vermögens geworden. — „Sir Geoffrey ging an seinen Schreibtisch. „Fünfzig Pfund" murmelte er, „das sollen die Zinsen der zwei Schillinge sein."

Die Wirkung des Salvarsan bei Framböfie.

Das Amsterdamer „Handelsblad" veröffentlicht einen Brief seines Korrespondenten in Paramaribo (holländisch-Guyana), aus dem weitere interessante Einzelheiten über die Anwendung des Salvarsan bei Framböfie zu ersehen sind. Der Korrespondent schreibt: Dank der Ausdauer des Leiters des ärztlichen Dienstes, Dr. E. A. Koch, ist Ehrlichs Mittel bei uns in ausgedehnterem Maße bei „framboesia tropica" angewandt worden als irgendwo in der Welt. Ungefähr tausend Patienten wurden behandelt und — geheilt! In keinem einzigen Falle verfehlte das Mittel seine Wirkung. Das grenzt wahrlich ans Unglaubliche. Salvarsan ist ein Unikum, ein Spezifikum gegen „framboesia tropica", wie man es kaum zu erträumen wagte. Diese furchtbare Krankheit, die sehr der Syphilis gleicht, widerstand bis jetzt jeglicher Therapie. Ein Anfall von Framböfie oder Yaws, wobei der Körper mit starken Geschwüren wie besät erscheint, forderte eine sechs- bis zwölfmonatige Behandlung. Dann schwanden die äußeren Zeichen. Der Patient wurde entlassen. Doch in mehr als 30 Prozent der Fälle traten Recidive ein. Verschiedene Patienten blieben jahrelang in Behandlung. Daß im Laufe dieses Jahres tausend Patienten mit Salvarsan behandelt wurden, beweist, wie vielfach die Krankheit hier vorkam. Für die Verwaltung wurde sie zum Alpdruck. Trotz aller Bekämpfungsregeln breitete sich die Krankheit fortdauernd aus, vor allem unter den japanischen und britisch-indischen Einwanderern auf den Pflanzungen. Die Infektion scheint durch eine kleine Fliege zu geschehen. Man schritt daher zur Isolirung der Kranken. Die Anstalt für Framböfie-Kranke zählte zu Beginn des Jahres 400 Patienten. Außerdem lagen im Militärhospital Patienten, und wöchentlich wurden aus den verschiedenen Distrikten 30 bis 40 neue Patienten herangebracht. Die Verpflegungskosten dieser Kranken waren auf jährlich 50,000 Gulden gestiegen. Die Wohnungen der Patienten wurden regelmäßig desinfizirt und ihre Kleider u. s. w. verbrannt. Nichts half, die Krankheit breitete sich immer mehr aus. Plantagenarbeiter, die einmal von der Framböfie heimgesucht waren, blieben fast arbeitsuntauglich. Die Krankheit verursachte Gelenkverkrümmungen und Gelenkschmerzen, die den Patienten oft zum Invaliden machten. All diesem Elend ist mit Salvarsan wie durch einen Zauberschlag ein Ende gemacht worden. Nach einer Injektion heilen die Geschwüre zusehends. Die Gelenkschmerzen verschwinden. Patienten, die zum Operationstisch getragen werden mußten, sieht man am folgenden Tag fröhlich herumlaufen. Die am schwersten heimgesuchten Patienten sind in drei Wochen vollkommen geheilt. Invaliden, die das Gnadenbrot aßen, verwandelten sich wieder in die besten Arbeiter. Mit einem Wort: Es ist das reinste Wunder. Die vier ersten Patienten erhielten im Januar Injektionen, und bisher trat ein Rückfall nicht auf. Die ersten Injektionen geschahen intramuskulär. Die Patienten litten dann aber längere Zeit Schmerzen. Später ging man zu intravenösen Injektionen über, die schneller wirkten und besser vertragen wurden. Jetzt ist man bereits so weit, daß man zu einer Injektion nur fünf Minuten gebraucht. Schneller vorzugehen ist nicht rathsam, da Erscheinungen von Blutdruckerhöhung auftreten. In der Anstalt zu Groningen (Surinam) erhielten innerhalb einer Woche 328 Patienten Injektionen. Nach drei Wochen wurde der letzte Patient als geheilt entlassen. Die Anstalt stand leer und die Pfleger mußten wegen Mangels an Patienten entlassen werden. Obgleich alle Patienten vorher auf organische Fehler hin untersucht worden waren, vernahm ich nicht, daß irgend einer aus diesem Grunde nicht behandelt werden konnte. Bei den tausend behandelten Fällen kamen bis jetzt vier Rückfälle vor. Bei diesen Recidiven genügte jedoch eine zweite Injektion zur völligen Heilung, und man kann wohl sagen, daß kein einziger Fall bisher dem Salvarsan widerstehen konnte. Sehr merkwürdig ist es, daß dies Mittel augenscheinlich bei Framböfie noch zweckentsprechender ist als bei Syphilis. Bei Framböfie ist die Wirkung, wie es scheint, schneller und radikaler.

Jedoch hat man das Mittel hier noch nicht genügend bei Syphilis angewandt, um über die Wirkung ein Urtheil fällen zu können. Auch bei Wald-Yaws ist Salvarsan mit demselben günstigen Resultat angewandt worden. Bei Fadenwürmer-Patienten wurde es ebenfalls probeweise angewandt, jedoch bisher ohne günstige Resultate. Die Versuche werden aber fortgesetzt.

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Dankjagungs-Leinen.
Dritter Floor—Dearborn Str.
4.00 gebleichte hohlgesäumte Sets, garantirt rein Leinen, bestehend aus einem Tischtuch, 61×78 Zoll, und 6 Servietten, dazu passend, hübsch verpackt, Set. 2.98
5.50 gebl. hohlgesäumte Sets, feine Qual. deutsches Leinen, hübsche Blumenentwürfe, 1 Tischtuch, 64×84 Zoll wirkl. Maß, u. 6 Servietten.. 3.98

Die Kleiderstoffe
Dritter Floor—Dearborn Str.
Feiner Zephyr Crep Gingham, gutes Sortim. Checks, Plaids u. Streifen, 10c werth, Yd....... 7¾c
27zöll. franz. Flannelette— neue Entwürfe für Kimonos, Yd., 8¾c u. 6¾c
72×90zöll. gebleichte Betttücher, nahtlos, starker Leinen Finish, (6 an einen Kunden), zu....... 45c
45 u. 42×36zöll. gebleichte Kissenbezüge, aus starkem Sheeting... 10c

Neue Mäntelstoffe
Basement — State Str.
Wendbare Polo Cloakings, ein komplettes Sortiment, neue Farben-Kombinationen in Tans, Lila, braun, grau, neuem Blau, grün und creamfarbig, alle mit abstechendem Rücken, helle und dunkle Farben, eingeschlossen sind Plaids, einache und verschiedene Facons gestreifte Effekte, starke Wolle, 54 Zoll breit, die besten Werthe der Saison, $2.50, $3 und bis zu $5 Qualitäten, Montag, die Yard zu
$1.98, $2.39, $2.69, $2.98 und $3.69
Seal Plüsch, Caracul, Persian Lamm, Pony Skin und Astrachan, hübsche schwarze Thierfell-Effekte, dauerhafte moderne Cloakings, für Damen und Kinder, auch die gutbekannten „Sealette" Plüsches und „Saltez" Pelze, alle 50 Zoll breit, gut $3 bis $10 werth, Montag (im Cloaking Dept.), die Yard
$1.98, $2.69, $2.98, $3.69 und aufwärts bis zu $6.98

Nirgend anderswo gibt es solche Winter Coat-Werthe
Zweiter Floor.
$35 Plüsch-Coats für Damen zu 22.50
Damen-Coats, wie abgebildet, aus einer Qual. Sealette Plüsch —54 Zoll lang, der moderne Effekt, an der Seite zu knöpfen, großer Shawlkragen, Turnback Cuffs, breites Facing, in Front mit 3 Verzierungen zu befestigen und Self-Covered Knöpfen, mit garantirtem Satin gefüttert und zwischengefüttert, Coats $35 werth, morgen zu........ 22.50
Chinchilla Coats für Damen zu 16.95
Winter-Coats für Damen — wie abgebildet, aus feiner Qual. Chinchilla Cloth, loser Belted Rücken, Cutaway Front, großer Sailor-Kragen, Shawl-Efekt u. Cuffs von abstechender Farbe, ein moderner wie dauerhafter Coat, stets für $25 verkauft— speziell für Montag zu nur.......... 16.95

$20 Plüsch-Coats für Damen zu 14.95
Moderne Plüsch Cloth Coats für Damen, gute Qual., 52 Zoll langlang, großer Shawl-Kragen, 7-zöll. Turnback Cuffs, Frog-Beestiger, mit guter Qual. Satin in einer Varietät von Farben gefüttert, wie abgebildet, sehr warm und dauerhaft, und nie für weniger als $20 verkauft, alle Größen, morgen zu... 14.95
Broadcloth Coats für Damen zu 12.95
Aus feinem reinwoll. Broadcloth, 54 Zoll lang, halbpassender Rücken, neuer eingelegter Velvet-Kragen, Frog Befestiger, durchweg mit Satin gefüttert— breite Self Facongs, Coats, die $17.50 kosteteten, morgen hier, und in allen Größen von 34 bis 44, spez. markirt für 12.95
Speziell von 9—11 Vormittags— Damen-Kleider, aus feinen woll. Serges, in blau, braun und roth und aus Foulard und Tokio Seide, werth $8, $10 u. $12, 9—11 Vorm.. 3.98

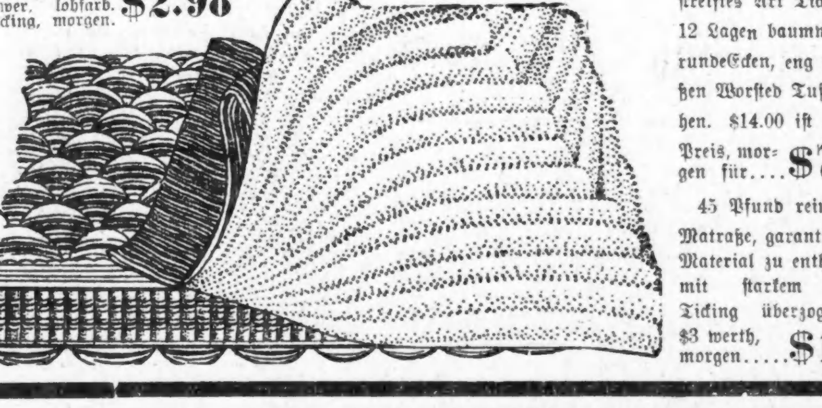
Flanell-Bargains
Basement — State Str.
26-zöll. stark gefließter Outing Flanell, karrirte und gestreifte Muster, für Nachtkleider und Pajamas, überall für 8c verkauft, Montag die Yard...... 5c
27-zöll. extra starker gebleichter und ungebleichter Canton Flanell, Twilled Back, sehr weicher Fließ, die 10c Qual., Montag, die Yard............ 6½c
Seide bestickter Domet Flanell, passend für Unterhemden und Flouncings — in vielen hübschen Entwürfen, werth 35c, spez. für Montag, Yard..... 19c
Starker Sammt Finished Velour Flanell, für Sacques, Kimonos und Baderoben. Eine gute Auswahl von Mustern, regulär 15c werth — Montag die Yard........... 10½c

Notion-Verkauf
Main Floor — Dearborn Str.
Nähseide, 100 Yards, alle Farben, drei Spulen für........ 10c
Tubular weiße Korsetschnüre, 2 bis 3 Yards, das Dutzend..... 4½c
Brooks' & Merrick's 6-Cd. Maschinenzwirn, 200 Yd.-Spule. 2½c
Gummiüberzogene Diaper Pants für Babies........... 12½c

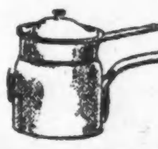
Die Seidenstoffe die Ihr wünscht
Main Floor und Basement—State Str.
Seidene Marquisettes, gewöhnlich für 1.25 verkauft, zu 79c. — Wir waren so glücklich, das ganze Ueberschuß-Lager von diesen zeitgemäßen Kleider-Marquisettes eines gutbekannten Importeurs zu erwerben, 42 Zoll breit, reine Seide, in schwarz, weiß und 72 beliebten Schattirungen, passend für Straßen- und Abendkleider — morgen, nicht für $1.25, sondern für nur.......... 79c
30zöllige schwarze Sammet Velours für Coatings, schwere Qualität, weich und schmiegsam, eng gewobener Pile, reicher seidener Sheen, die Yard, 4.98, 4.48, 2.98, 2.48 und.......... 1.98
Erstklassige Novelty Plaid-Seide, in einer nahezu endlosen Varietät von entzückenden Facons und Farben-Kombinationen, hübsche Warp Prints, Dresden Pompadour und Satin Barre Effekten, für fancy Waists und Kinderkleider, sonst 1.50, morgen, Yd. 98c
Feine importirte yardbreite Paillette de Soie, eine sich außerordentlich gut tragende Qualität, schwerer wie Messaline, doch weiß und ausgiebig, hübscher Satin-Finish, schwarz, weiß und alle Farben— f. Straßen- u. Abendgebrauch, 1.75 werth, die Yard......... 1.29
„Sandow" Satins für Coat- und Pelz-Futterstoffe, weiche Appretur, die dem Kleidungsstück Eleganz verleiht, garantirt zwei Saisons vorzuhalten, in schwarz, weiß, grau, lohfarbig, ja, jede beliebte helle und dunkle Farbe, seht nach dem Namen „Sandow", in die Kante eingewoben, so gut wie Atlas, der anderswo für 1.50 verkauft wird, die Yard.... 98c
„Leola" Tussah Seide, von nahezu jeder Dame wegen ihrer dauerhaften Qualität und hübschem Aussehen beliebt, schöne figurirte Entwürfe, 27 Zoll breit. „Leola" auf den Rand gestempelt, 50c werth (Basement), Yard........ 29c

Kleider-Futterstoffe
Dritter Floor — Dearborn Str.
36-zöll. merzerized Futter-Sateen — in schwarz und farbig, regulärer 15c Werth,, die Yard........... 10c
Acheline Satin, yardbreit, durchweg zuverläsiges Futter für Coats oder Jackets, positiv für das Tragen in zwei Saisons garantirt, in schwarz, weiß, creamfarbig, Tan, schieferfarbig, Jaspergrau, braun, Emerald etc., Ausw., Yd... 65c
Reinleinener weicher „shrunk" Tailors' Canvas, die beste 25c Qual., Montag die Yard für 17½c
32-zöll. importirtes franz. Venetian Jacket-Futter, stetiger glänzender Finish, in schwarz, farbig und den fancy grauen gestreiften Effekten, garantirt für den Gebrauch in zwei Saisons, — Montag die Yard.............. 47c
28-zöll. Graß Cloth Zwischenfutter, die Yard zu 4c

Winter-Ueberzieher für Knaben
Vierter Floor—State Str.
Winter-Ueberzieher für Kinder, Russische Facon, mit Auto- oder Sammetkragen, gemacht aus schweren dunkelgrauen Friezes und einfach blauen Melton Cloths, alle dauerhaft gefüttert, in Größen von 2½ bis 8 Jahren, für Montag zu nur.............. $1.65
Kinder-Ueberzieher, Winter-Gewicht, gemacht doppelbrüstig, Russische Facon, wie abgebildet, mit Sturmkragen aus schwarzem Astrakhantuch, gemacht aus einfach blauen und grauen Friezes und dunkelbraunen und schwarz gestreiften Meltons, alle sind haltbar geschneidert, in Größen von 2½ bis zu 10 Jahren zu haben, ausgezeichnete Werthe, markirt zu............... $2.80

Empire Matreß Co. Ueberschuß: 60c am Dollar
Fabrik-Veränderungen und Anbaue zwangen die Empire Mattreß Co., (2231—33 Madison Str.) den Waarenhaus-Vorrath ihrer wohlbekannten Marken zu reduziren, ohne Rücksicht auf den Kostenpreis zu nehmen—seit Jahren berühmt als die Fabrikanten der besten, dauerhaftesten Matratzen im Handel—trägt jede Matratze ihre sichere Garantie—eilt Euch, denn die letzten Partien sind hier für Montag.
Siebenter Floor — Mitte.
Imperial Roll Edge Empire Filz-Matratzen,, extra gut gefüllt, finished mit echtem Imperial Rand und runden Ecken, mit Griffen, gewöhnl. Preis ist $10, speziell markirt für 6.98
Empreß Filz-Matratzen, mit einer guten Sorte weißem baumw. Filz gefüllt, aufgebaut, nicht gestopft, mit Twilled Art-Ticking überzogen, jede Matratze hat Empire Mateaß Co.'s Garantie; 108 Tufts in jeder Matratze. Billig zu $8, für......... $4.98
Echte Empire Filz-Matratzen, die Matratze, welche der Empire Mattreß Co. ihren hohen Ruf erworben, mit schwerem geköpertem Delft blauem Art Ticking überzogen; 108 Tufts in jeder Matratze, von anderen Läden gewöhnlich zu $8.00 bis $9.00 angezeigt, morgen für.................. $5.98
New Method Filz, dauerhafte Matratze, 45 Pf. schwer, lohfarb. Ticking, morgen. $2.98

Peerleß-Filz-Matratzen, braun u. blau gestreiftes Art Ticking, mit 12 Lagen baumw. Filz— rundeEcken, eng mit weißen Worsted Tufts versehen. $14.00 ist sonst der Preis, morgen für.... $7.49
45 Pfund reine Watte Matratze, garantirt neues Material zu enthalten — mit starkem Twilled Ticking überzogen, gut $3 werth, morgen..... $1.98

Blau und weiß emaillirtes Geschirr zur Hälfte
Basement — Dearborn Str.
Fünf Waggonladungen im Ganzen—das ganze Ueberschuß-Lager der Fabrikanten von erstklassiger Turquoise blauer und Porzellan weiß emaillirter Waare zu etwa der Hälfte des wirklichen Werthes.

Turquoise blaue u. weiße nahtlose Theekessel, Nr. 9, 98c; Nr. 8, 89c; Nr. 7, 79c und Nr. 6 für....... 69c
Turquoise blaue u. weiße Nr. 7 „seamed" Theekessel 39c
Turquoise blaue u. weiße Thee- und Kaffeekannen, 3 Quart, 39c; 2 Quart, 35c; 1½ Qt., 29c; 1 Quart.. 25c
Turquoise blaue und weiße Geschirrschüsseln, 17 Qt., 69c; 14 Quart, 55c; 10 Quart... 39c
Turquoise blaue und weiße nahtlose Wasser-Eimer — 14 Quart, 65c; 12 Quart, 55c; 10 Quart für............. 45c
Turquoise blaue und weiße nahtlose Reiskocher — 3 Quart, 65c; 2 Qt., 59c; 1 Qt.. 49c

Turquoise blaue und weiße Berlin Kessel; 8 Quart, 59c; 6 Quart 49c; 4 Quart.... 35c

Turquoise blaue und weiße „lipped Sauce-Casserole— 1 Qt., 9c; 1½ Qt., 12c; 2 Qt., 15c; 2½ Qt., 19c; 4 Qt., 21c; 6 Qt., Montag... 25c
Turquoise blaue und weiße Kaffee-Kocher, nur 49c
Turquoise blaue u. weiße nahtlose Pitchers, 4 Qt., 49c; 3 Quart, 39c; 2 Quart.. 33c
Turquoise blaue u. weiße Oblong Roast-Pfannen........ 49c
Turquoise blaue u. weiße Bratpfannen für........ 15c
Turquoise blaue u. weiße „lipped" Präserven-Kessel, 10 Qt., 39c; 8 Qt., 29c; 6 Qt., 25c; 4 Qt., nur 21c

Die Tapeten.
Siebenter Floor—State Straße.
Hellfarbige Tapeten für Attic, Zimmer, werth 3c, Montag per Rolle........................ 1c
5,000 Rollen Hallen- und Wohnmer-Tapeten, mittlere Farben, 6c wth., speziell, Rolle 3½c
12c Gold- und Tapestry-Tapeten, neueste Designs u. Farben-Kombinationen, speziell........ 7c
Hübsche 18c lackirte Gold-Tapeten— zweifarbige Combination Tapeten— für Parlors, Eßzimmer und Hallen, per Rolle............ 12c
Zweifarbige Oatmeal Tapeten, in Grün, Braun und Roth, für hochfeine Dekorationen, sehr gute 24c Werthe, Rolle........... 17c
Tapezieren, p. Rolle aufw. von 12c

Kurzwaaren-Verkauf
Main Floor—Dearborn Straße.
Nähseide, 100 Yards— alle Farben— 3 Spulen........ 10c
Tubular weiße Corset-Laces, 2 bis 3 Yards, das Dutzend zu............ 4½c
BusterBrown Garters für Kinder, 25c wth., alle Größen. 11c
Brooks & Merrick's 6-Cord Maschinenfaden, 200-Yard-Spulen........ 2½c
Mit Gummi überzogene Diaper-Hosen für Babies... 12½c
Milward's & Crowleys Nadeln, Papier mit 25 zu.......... 1c

Radikal-Heilung der Nervenschwäche.

Kränkliche Personen, leidet Ihr an Hoffnungslosigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, erschöpfenden Ausflüssen, schlechten Träumen, Folgen jugendlicher Verirrungen, Geschlechtskrankheiten, Brustbeklemmung, Kopf- u. Rückenschmerzen, Blut- u. Hautkrankheiten, Abnahme des Gehörs, der Sehkraft, so leset den „Jugendfreund." Jeder sein eigener Arzt. Männer erhalten Aufschluß, wie Schwäche, Samenfluß, Strikturen, Krampfader- und Wasserbruch schmerzlos auf einen Schlag geheilt werden. Dieses Buch ist außerordentlich interessant u. lehrreich für Jung und Alt, Mann und Frau. Die Deutsche Auflage 1911 wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der
Private Clinic, 181—6. Avenue, New York, N. Y.
„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmitz, 416 Milwaukee Ave.
3mai,mison1j

Dr. SCHWARZ Privat-Klinik
39 W. ADAMS STR. Zimmer 60
gegenüber The Fair, Dexter Building.
Die ältesten deutschen Spezialärzte; in Chicago seit 1891. — Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Leiden zu heilen. Sie heilen gründlich und unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer und Frauen; Unterleibsleiden und Beschwerden bei Mädchen, Menstruationsstörungen, Kropf, Blutvergiftungen, Absonderungen, verlorene Manneskraft, Herz-, Lungen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen- und Darm-Leiden, Nerven-Leiden, Fallsucht, Lähmung, Rückgrat-Verkrüppelungen, Fettsucht, abnormale Magerkeit am Körper und unentwickelte Büste der Frauen und Mädchen, Kinderlosigkeit, Rheumatismus, Beinwunden und Geschwüre (neue Methode), Haarkrankheiten, juckende Leiden u. s. w. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizin
Nur drei Dollars
per Monat. Schneidet dies aus. Sprechstunden 9 Uhr Morg. bis 5 Uhr Nachm., Mittwochs u. Samstags bis 7 Uhr Abds. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Morgens.

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urinleiden. Preis $1.00 die Flasche. —Doktor Tucker's Blue Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateus heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Saz im Urin, Melancholie und nicht unfriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.
Behlkes Deutsche Apotheke.
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.